

Bericht

über die

Lage der österreichischen Landwirtschaft 1965

gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960

**Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien 1966**

VISIT...

LANZAROTE
Caliente.COM

Bericht

über die

Lage der österreichischen Landwirtschaft 1965

gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960

**Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien 1966**

Inhaltsübersicht

	Seite
Zusammenfassender Überblick	5
Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft	11
Landwirtschaft und Konjunktur	12
Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung	14
Die Landwirtschaft und der Außenhandel	17
Die Waldausstattung der Bergbauernbetriebe	20
Die Gesamtwaldfläche der Berghöfe	20
Die Waldausstattung der Berghöfe	21
Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahre 1965	25
Allgemeiner Überblick	25
Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung	27
Die pflanzliche Produktion	27
Die tierische Produktion	32
Die forstliche Produktion	37
Die Arbeitskräfte und die Löhne	38
Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse	40
Die Preise	42
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	45
Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1965	49
Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet	58
Die Ertragslage in Spezialbetrieben	63
Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1965	66
Begriffsbestimmungen	68
Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1965	70
Verbesserung der Produktionsgrundlagen	72
Verbesserung der Verkehrslage	73
Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft	75
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	77
Sozialpolitische Maßnahmen	78
Kreditpolitische Maßnahmen	79
Tabellenanhang	
Allgemeine statistische Übersichten	81
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	107
Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes	126

20.

21.

22.

23.

24.

25.

26.

27.

28.

29.

30.

31.

32.

33.

34.

35.

36.

37.

38.

39.

40.

41.

42.

43.

44.

45.

46.

47.

Zusammenfassender Überblick

Das Wirtschaftswachstum war 1965 durch gegenläufige Tendenzen gekennzeichnet. Während die Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern weiterhin anhielt, blieb die industriell-gewerbliche Produktion und die landwirtschaftliche Erzeugung hinter den Erwartungen zurück.

Dies zeigte sich auch im geringeren Wachstum des Brutto-Nationalproduktes, das sich 1965 um 8% (real 3%) auf 238,9 Milliarden Schilling erhöhte. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft war witterungsbedingt um 3,8% kleiner als 1964 und verminderte sich auf 20,2 Milliarden Schilling. Der Anteil am Brutto-Nationalprodukt sank dadurch auf 8,5%. Das Volkseinkommen hat nach vorläufigen Ermittlungen im Jahre 1965 180,9 Milliarden Schilling betragen und war damit um 7,9% höher als im Jahre zuvor. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft ging jedoch um 10% von 16,0 auf 14,4 Milliarden Schilling zurück.

Während sich der Endrohertrag der Landwirtschaft auf Grund des durch Hochwasserschäden und der Witterung ungünstigen Ergebnisses der pflanzlichen Produktion um 1,3% verminderte, weitete sich der Endrohertrag aus Waldbau um 7,1% aus. Der Endrohertrag der Land- und Forstwirtschaft erreichte mit 28,7 Milliarden Schilling nominell ungefähr das Ergebnis 1964.

Die Zahl der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft hat nach Schätzungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung um 24.000 (1964: 19.400) weiter abgenommen. Trotz der Abnahme der Arbeitskräfte war die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft infolge des witterungsbedingten Rückganges der Produktion gegenüber 1964 um 4,8% geringer.

Nachdem 1963/64 82% des Ernährungsverbrauches durch die heimische Produktion gedeckt werden konnten und dieser Anteil in der folgenden Wirtschaftsperiode 84% erreichte, ergaben vorläufige Schätzungen für 1965/66 ein Deckungsverhältnis von 77%. Auch in diesem Ergebnis spiegeln sich die durch die ungünstige Witterung des Jahres 1965 verursachten Ernteschäden wider. Der Tageskalorienersatz lag mit 2977 Kalorien je Einwohner knapp über dem der Vorjahre. Der bereits über einen langen Zeitraum ziemlich konstante Kalorienverbrauch zeigt die Grenzen der Verbrauchssteigerungen bei Nahrungsmitteln auf. Der Trend zu einer qualitativ besseren Ernährung hielt an.

Mit der zunehmenden Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte nimmt der Anteil der Urproduktion an den Ernährungsausgaben relativ weiter ab. Auch ist die wachsende Konzentration der Nachfrage nach Agrarprodukten in allen Bereichen des landwirtschaftlichen Absatzwesens in Erscheinung getreten. Mit Unterstützung der Mittel aus dem Grünen Plan soll der weitere Ausbau von Verarbeitungs- und Markteinrichtungen dazu beitragen, den Erfordernissen einer rationellen Agrarvermarktung noch besser zu entsprechen, um die Versorgung der heimischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln im bestmöglichen Ausmaß sichern zu können.

Der österreichische Außenhandel war im Jahre 1965 durch ein im Vergleich zu den Vorjahren rascheres Wachstum gekennzeichnet. Allerdings stiegen die Importe stärker als die Exporte, sodaß sich der Einfuhrüberschuß beträchtlich erhöhte und auch die Zahlungsbilanz defizitär wurde. Die Einfuhren aus den EFTA- und EWG-Staaten erhöhten sich (Anteil: 14,9 bzw. 59,2%), während sich der Anteil der österreichischen Ausfuhren nach diesen Wirtschaftsräumen auf 18,4 bzw. 46,6% verminderte.

Der Umfang der landwirtschaftlichen Importe nahm — als Folge der geringen pflanzlichen Produktion — um 21,7% auf 8973,4 Millionen Schilling zu. Die Einfuhren aus den EFTA- und EWG-Staaten erhöhten sich auf 8,2 bzw. 35,2% (1964: 7,3 bzw. 33,6%). Auch die Ausfuhren von landwirtschaftlichen Erzeugnissen stiegen nach einem Rückgang im Jahre 1964 wieder, u. zw. von 1872,9 auf 2378,5 Millionen Schilling (5,7% der gesamten Ausfuhren). Die Länder der Wirtschaftsgemeinschaft nahmen 74,5%, die der EFTA 17,4% der landwirtschaftlichen Ausfuhren auf. Die Hauptstützen des Agrarexportes waren die Ausfuhr von lebenden Tieren und von Molkereiprodukten. Einschließlich Fleisch und Fleischwaren betrug die Ausfuhrquote tierischer Produkte 76% der gesamten landwirtschaftlichen Ausfuhren.

Der Exporterlös für Holz, Holzwaren und Möbel erreichte 3,5 Milliarden Schilling (+4% bzw. 8,5% der Gesamtexporte). Das Volumen der Holzausfuhr — ausgedrückt in Rohholzäquivalent — war um 2% höher als 1964 und belief sich auf 4,79 Millionen Festmeter.

Die regionale Struktur der land- und forstwirtschaftlichen Exporte unterstreicht die auch für die österreichische Agrarwirtschaft bestehende Notwendigkeit einer baldigen und zufriedenstellenden Lösung aller mit der EWG zusammenhängenden handelspolitischen Probleme. Nur eine umfassende Harmonisierung der Agrarpolitik kann der österreichischen Land- und Forstwirtschaft die Möglichkeit schaffen, an der Dynamik des EWG-Marktes teilzunehmen und ihre Einkommenslage in angemessener Weise zu entwickeln. Der EWG-Raum bildet eine wertvolle Ergänzung des österreichischen Inlandsmarktes.

In Ergänzung zu den in den Berichten 1961 bis 1964 aufgezeigten agrarstrukturellen Veränderungen wurde zur weiteren Durchleuchtung der Agrarstruktur die Waldausstattung der Bergbauernbetriebe untersucht. Früher lag die Hauptbedeutung des Waldes in den Bergbauernbetrieben in einer Nutzung für Weide- und Streuzwecke; die Holznutzung diente der Befriedigung des Hof- und Gutsbedarfes sowie der Deckung außerordentlicher Erfordernisse bei Katastrophen und der Hofübergabe. Nur walddreiche Betriebe konnten außerdem regelmäßig Holz verkaufen. Seit dem Kriegsende ist hierin ein grundlegender Wandel eingetreten. Die Walderschließung, neue Bringungstechniken und Verarbeitungsverfahren haben

maßgeblich zur Erweiterung der Nutzholzgewinnung und damit in den meisten Betrieben zur Erzielung laufender Betriebseinnahmen beigetragen.

Die zu Bergbauernbetrieben gehörige Waldfläche umfaßt rund zwei Fünftel der Gesamtwaldfläche Österreichs. 12% der Bergbauernbetriebe sind waldlos; weitere 40% sind als waldarm zu bezeichnen. Die Betriebe über 20 ha Gesamtbetriebsfläche sind — zumindest am Eigenbedarf gemessen — in der Regel ausreichend mit Wald ausgestattet. Rund 68% der waldbesitzenden Berghöfe Österreichs nutzen ausschließlich Eigenwald. Weitere 21% verfügen neben dem Eigenwald noch über ideelle Waldflächen und rund 11% der Berghöfe sind ausschließlich auf die Erträge aus den Gemeinschaftswäldern bzw. von Holzbezugsrechten in fremdem Wald angewiesen. Die Waldausstattung der Berghöfe nimmt mit steigender Ungunst der Bewirtschaftungsverhältnisse zu. Damit steigt allerdings auch der Anteil der Betriebe, die in immer größerem Maße auf Holzerträge aus ideellen Waldflächen angewiesen sind; er beträgt in den Extremlagen 54%. Infolge der Nutzungsbeschränkungen im ideellen Wald (Gemeinschaftswald und ideelle Waldflächen aus Holzbezugsrechten) ist es gerade den Betrieben in den schwierigsten Lagen am wenigsten möglich, die Nutzungen den Bedürfnissen des Einzelbetriebes, z. B. bei der Finanzierung von Investitionen, anzupassen. Neben Maßnahmen zur Ordnung von Wald und Weide ist den Bemühungen zur Hebung der Waldkrone große Bedeutung beizumessen. Jede dieser Maßnahmen liegt in hervorragender Weise auch im öffentlichen Interesse, das haben die Unwetterkatastrophen des Berichtsjahres neuerlich eindringlich unter Beweis gestellt.

Außer den Hochwasserschäden an rund 85.000 ha Kulturland hat die anhaltend naßkalte Witterung dazu beigetragen, daß das *naturale Volumen der pflanzlichen Produktion* im Berichtsjahr mit 82,5 Millionen Zentnern Getreideeinheiten um 11% geringer als 1964 war. Die Waldfläche nahm weiter zu. Das Anbauverhältnis war durch witterungsbedingte Anomalien gekennzeichnet.

Im Feldbau war die Brot- und Grobgetreideernte um 14% geringer als 1964. In der Produktion von Qualitätsweizen wurde ein Höchststand erzielt. Die Hackfruchtproduktion erreichte nur 78% des Vorjahresvolumens. Die Feldgemüseernte kam trotz einer Flächenausweitung nur auf das Niveau von 1964. Die Raufutterernte war mengenmäßig zwar etwas größer, qualitativ jedoch schlecht. In den Berglagen schälerte die verkürzte Vegetationszeit die Heu- und Grummeternte empfindlich und engte auch die Almpériode ein.

Die Weinernnte erreichte mit 1,39 Millionen Hektolitern das Ausmaß einer Normalernte. Die Anlagen mit hohen Erziehungsarten, deren Anteil sich seit 1961 verdoppelte und 71% des gesamten Rebareals betragen hat, brachten zumindest befriedigende Erträge. Die Obsternte lag um 44% unter der des vorhergehenden Jahres. Den Ausschlag gab der Ernteausschlag an Wirtschafts- und Preßobst, das vom traditionellen Obstbau produziert wird. In den Intensivobstanlagen wurden zum Teil überdurchschnittliche Erträge erzielt. Im Gartenbau waren gute Absatzmöglichkeiten gegeben. Ein Teil der Produktion fiel Hochwasserschäden zum Opfer. Um die Versorgung sicherzustellen, wurden die Einfuhren weitgehend erleichtert.

Die Förderungsmaßnahmen des Bundes fanden im Berichtsjahr im Bereich der Produktion eine sehr augenfällige Bestätigung. Es wurden aber außer den

schwerpunktmäßigen Maßnahmen zur Produktionsverbesserung auch 1965 die Einrichtungen zur Übernahme, Verarbeitung, Lagerung und zum bestmöglichen Absatz zielstrebig weiter ausgebaut.

Im Rahmen der *tierischen Produktion* war der gewichtsmäßige Viehbesatz — in der Hauptsache als Folge der weiteren Abnahme des Zugviehs — geringer als 1964. Mit Ausnahme der Rinder wurden für alle übrigen Viehkategorien Bestandesrückgänge ermittelt. Die Erhöhung des Rinderbestandes war vor allem auf jene Kategorien zurückzuführen, die die Basis für die Fleischproduktion bilden. Die Zahl der Tierhalter war weiter rückläufig.

Durch die Mittel des Grünen Planes wurde auch 1965 die Bekämpfung der Rinder-Tbc und -Brucellose beschleunigt. Ende des Berichtsjahres waren 97% der rinderhaltenden Betriebe in beiden Bekämpfungsaktionen erfaßt. Die nach dreijähriger Ruhe Ende September ausgebrochene Maul- und Klauenseuche konnte rasch eingedämmt werden.

Die Erzeugung von Schlachtrindern war mit 446.000 Stück etwas geringer als 1964. Der Zuchtviehabsatz hielt sich auf dem Niveau des Vorjahres. Zur Hebung der Zuchtleistung wurden die Nachkommenschafts- und Erbwertprüfungen, die künstliche Besamung, die gemeinschaftliche Stierhaltung und vor allem die Leistungskontrollen hinsichtlich Milch und Fleisch sowie die Fütterungsberatung intensiviert.

Die Milchproduktion ist infolge einer höheren Kuhleistung um 2,6% gestiegen. Die Zahl der Milchlieferanten ging als Folge des Abfalles von Kleinstlieferanten (Lieferleistung bis 5000 kg) zurück. Es wurde mehr Butter, Käse und vor allem Trockenvollmilch erzeugt. Der Milchabsatz war durch den kühlen Sommer gehemmt, der Butterabsatz blieb fast unverändert, der Käseabsatz stieg weiter. Nach wie vor sind in der Milchwirtschaft qualitätsfördernde Maßnahmen im Hinblick auf die im Zuge des Produktivitätsfortschrittes zu erwartende höhere Erzeugungsleistung zur Ausschöpfung der Absatzmöglichkeiten im Inland und zur Stärkung der Konkurrenzfähigkeit im internationalen Wettbewerb besonders dringlich. Es wurden deshalb die Bemühungen zu einer intensiveren Ausbildung und Beratung, einer besseren Ausstattung, der Umstellung von der Kannenlieferung auf Milchsammeltankwagen, der Rahm- auf Milchlieferung sowie im Interesse der Rationalisierung die Bestrebungen zu Betriebszusammenlegungen und zur Erzeugung bestimmter Produkte weiter unterstützt.

Die Schlachtschweineproduktion erreichte mit 3,344.300 Stück eine Rekordhöhe und war um 156.500 Stück höher als 1964. Die Leistung der Inlandsproduktion für den heimischen Markt stieg um 119.171 Stück.

Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch war infolge der höheren Schlachtschweineproduktion nach vorläufigen Berechnungen um 2% höher als 1964 und stieg auf 443.300 t. Der Trend zur Ausweitung der Geflügelproduktion setzte sich 1965 nicht fort.

Trotz der witterungsbedingten Schäden war die tierische Produktion im Vergleich zu 1964 um 3% höher. Allerdings war es zur Erreichung dieser Leistung notwendig, mehr Futtermittel als in den Jahren zuvor einzuführen.

In der *forstlichen Produktion* erreichte der Derbholzeinschlag 10,398.058 Efm (+4,6%). Als Folge von Windwurf- und Schneebruchkatastrophen war der

Schadholzanteil mit 27·4% des Gesamteinschlages der höchste in den letzten zehn Jahren. Die im Staats- und Großprivatwald geschlägerten Derbholzmengen waren um 13·1 bzw. 4·3% im Vergleich zu 1964 höher, während sich der Einschlag im Kleinprivatwald (+1·4%) nur geringfügig änderte.

Der Rohertrag der Forstwirtschaft (einschließlich Nebennutzungen und Holznutzungen auf Nichtwaldböden) betrug im Jahre 1965, zu Erzeugerpreisen ab Wald gerechnet, nach den vorläufigen Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 4·35 Milliarden Schilling und war um 7% höher als 1964.

Die Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden sowie die Ordnung von Wald und Weide konnten durch die Mittel des Grünen Planes beschleunigt fortgeführt werden; ebenso der Bau von Forstaufschließungswegen.

Wie es die Ergebnisse der Forstinventur nahelegen, wird der Schwerpunkt der forstlichen Aufbauarbeit auch in Hinkunft im Bauernwald liegen. Die forstlichen Maßnahmen werden hiebei nicht bloß im Interesse der bäuerlichen Waldbesitzer durch öffentliche Mittel erleichtert, sondern im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse und in Anerkennung der mit zunehmender Industrialisierung immer mehr an Bedeutung gewinnenden Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes notwendig sein.

Die Zahl der *familienfremden land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte* hat zwischen den Stichtagen 1. August 1964 und 1965 um 8·4% bzw. 8467 abgenommen (1963/64: 8489). Wie in den letzten Jahren hat sich vor allem die Zahl der in Hausgemeinschaft mit dem Dienstnehmer lebenden Landarbeiter vermindert. Die Verringerung der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Dienstnehmer ist aber nicht so sehr auf die Abwanderung in andere Berufe zurückzuführen als vielmehr auf den mangelnden Nachwuchs.

Trotzdem die Löhne in der Land- und Forstwirtschaft verbessert wurden, hat sich der Unterschied zwischen dem Durchschnittseinkommen der Land- und Forstarbeiter einerseits und der nichtlandwirtschaftlichen Arbeiter andererseits vergrößert. Der Hebung des Lohnniveaus der Land- und Forstarbeiter ist deshalb weiterhin besonderes Augenmerk zu schenken. Die Schaffung ähnlicher Verdienstmöglichkeiten, wie sie in Industrie und Gewerbe bestehen, hängt jedoch von der Entwicklung der Ertragslage der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und der Beseitigung der zwischen Landwirtschaft und übriger Wirtschaft bestehenden Einkommensdisparität ab.

Die Zahl der Lehrlinge hat weiter abgenommen. Eine entsprechend intensivere Werbung für den beruflichen Nachwuchs in der Land- und Forstwirtschaft ist dringlich, um den erforderlichen qualifizierten Nachwuchs sicherzustellen. Auch die weitere Förderung des Baues von Eigenheimen und Dienstwohnungen wird dazu beitragen, daß der Land- und Forstwirtschaft tüchtige Arbeitskräfte erhalten bleiben.

Obwohl die landwirtschaftliche Bevölkerung und damit auch die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen ständig abnimmt, gewinnt die Land- und Forstwirtschaft als Käufer gewerblich-industrieller Waren für die übrigen Wirtschaftsbereiche zunehmend an Bedeutung. Denn die im Zuge der Substituierung des Produktionsfaktors Arbeit durch Kapital eingetretene Erhöhung der Investitionen sowie die anhaltende

Steigerung des laufenden Aufwandes an Betriebsmitteln befruchten die Entwicklung von Industrie, Gewerbe und Handel.

Dies ist auch aus den Buchführungsergebnissen für das Jahr 1965 zu entnehmen. Nach diesen stieg der Anteil der Gesamtausgaben, der anderen Wirtschaftsbereichen oder der öffentlichen Hand zugute kam, um 820 S je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche auf 10.460 S (90% der Gesamtausgaben) bzw. um 8·5%. Allerdings war die neuerliche Verteuerung einer Reihe von Betriebsmitteln und Investitionsgütern im Berichtsjahr insofern noch drückender, als insbesondere in den kapitalintensiv wirtschaftenden Betrieben des Flach- und Hügellandes bzw. des Alpenvorlandes eine ungünstige Feldfruchternte zu verzeichnen war.

Im Vergleich zum vorhergehenden Berichtszeitraum hat sich das auf Grund von Unterlagen buchführender Betriebe geschätzte *Aktivkapital der Landwirtschaft* um 3·9% auf 150·9 Milliarden Schilling erhöht. Gleichzeitig stieg aber auch die Verschuldung um 10% bzw. 1·0 Milliarden Schilling auf 10·6 Milliarden Schilling deutlich stärker als in den letzten Jahren. Demzufolge erhöhte sich der *Fremdkapitalanteil* am Gesamtvermögen auf 7% (1964: 6·6%). Da die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, die für die gewaltigen Umstellungen notwendigen Investitionen aus dem Eigenkapital zu finanzieren, besteht nach wie vor ein großer Bedarf an Investitionskrediten. Allerdings liegt der Zinssatz für diese Kredite über der in der Land- und Forstwirtschaft erzielbaren Verzinsung. Es ist deshalb erforderlich, die Agrarkredite durch Zinsenzuschüsse aus öffentlichen Mitteln weiterhin zu verbilligen.

Wie die Agrar-Indizes 1965 (1958 = 100) zeigen, war die im Jahre 1964 eingetretene etwas günstigere Entwicklung innerhalb des land- und forstwirtschaftlichen Preisgefüges nur vorübergehend und von kurzer Dauer. 1965 stieg der Preis-Index der Gesamtausgaben um 9·2 Punkte auf 134·9 und damit stärker als der der Betriebseinnahmen. Dadurch hat sich die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft bestehende *Preisschere* von 7·4 auf 8·3% weiter geöffnet.

Die Ergebnisse buchführender bäuerlicher Vollerwerbsbetriebe verdeutlichen die ungünstige Ertragslage im Jahre 1965 und den empfindlichen Rückschlag, den einzelne Betriebsgruppen in ihrem Streben nach einer Verbesserung ihrer Produktivitäts- und Einkommensverhältnisse erhalten haben.

Der *Rohertrag je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN)* war im Vergleich zu 1964 nur geringfügig höher (+2%) und belief sich auf 10.989 S. Jene Betriebe, deren Produktion mehr auf den Getreide-, Hackfrucht- sowie Obst- und Weinbau ausgerichtet ist und die eine weitgehend viehschwache Wirtschaftsweise betreiben, haben witterungsbedingte Rückschläge erlitten. Demgegenüber erzielten Betriebe, in denen insbesondere die Rinderhaltung und die Milchwirtschaft ertragsbildend sind, bessere Ergebnisse als 1964. Damit zeigte sich sehr deutlich die Risikoanfälligkeit der landwirtschaftlichen Produktion. Mit der notwendig zunehmenden Betriebsvereinfachung und Spezialisierung wächst das Produktionsrisiko schon allein auf Grund naturbedingter Faktoren. Trotz dieser Schwierigkeiten ist es, wie der längerfristige Vergleich zeigt (1958 bis 1965), gelungen, den Rohertrag um 44% zu steigern. Nachdem sich im gleichen Zeitraum der Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse nur um 25% erhöhte, wird er-

sichtlich, in welchem bedeutendem Ausmaß es der österreichischen Landwirtschaft gelungen ist, ihr Leistungsvermögen anzuheben. Allerdings wird es noch weiterer Anpassungs- und Umstellungsmaßnahmen bedürfen, um weitere Produktivitätssteigerungen zu erzielen.

Im Vergleich zum Rohertrag sind die Aufwendungen stark, nämlich um 7% auf 10.620 S je Hektar RLN durch Erhöhungen des Personal- und Sachaufwandes gestiegen. Für die Steigerung des Personalaufwandes (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) war bei rückläufigem Arbeitsbesatz ausschließlich der höhere Lohn-Index die Ursache. Die Erhöhung des Sachaufwandes war vor allem preislich bedingt. Nur bei den Futtermitteln und in geringem Ausmaß bei Treibstoffen dominierte die Mengenkomponente. Die Landwirte waren vor allem bemüht, weniger produktive Aufwendungen (z. B. Anlagenerhaltung) einzuschränken bzw. auf einkommensgünstigere Zeiträume zu verschieben. Seit 1958 erhöhte sich der Aufwand um 53%. Die Zunahme übertraf jene des Rohertrages. An dieser kräftigen Erhöhung waren insbesondere die Verteuerungen der Dienstleistungen und Produktionsmittel beteiligt, was die Steigerung des durchschnittlichen Preis-Index um 42% anzeigt. Auch weiterhin wird zur Verbesserung der Rentabilität und Einkommensverhältnisse die Substituierung des Produktionsfaktors Arbeit durch Kapital notwendig sein. Allerdings wird die Wirksamkeit dieses Austausches durch die fortlaufende Verteuerung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel bzw. auch die zungunsten der Landwirtschaft geöffnete Preisschere weitgehend abgeschwächt.

Der sich als Differenz zwischen Rohertrag und Aufwand ergebende Reinertrag ist 1965 stark gesunken. Auch im achtjährigen Vergleich ergaben sich kräftige Rückschläge in allen Produktionslagen. Der bäuerliche Unternehmer erhielt für das von ihm zur Bewirtschaftung eingesetzte Kapital praktisch keine Verzinsung (0,7%). Dies ist umso drückender, weil auch weiterhin erhebliche Investitionen im Umstellungsprozeß der Landwirtschaft erforderlich sind, die den einzelnen Landwirt zwingen, wesentliche Teile seines Einkommens unter wesentlichen Einschränkungen des persönlichen Verbrauchs zu deren Finanzierung abzugeben. Wenn entsprechende Reinerträge und damit eine angemessene Kapitalverzinsung angestrebt werden, so nicht zuletzt deshalb, weil die Höhe des Arbeitseinkommens beträchtlich vom Umfang der eingesetzten Kapitalien abhängig ist.

Infolge des Rückganges der Arbeitskräfte ist der Rohertrag je Arbeitskraft (nominelle Arbeitsproduktivität) um 5% auf 53.087 S gestiegen. Allerdings war die Entwicklung in den einzelnen Produktionsgebieten unterschiedlich. Das Nordöstliche Flach- und Hügelland erlitt einen Rückschlag, das Alpenvorland hielt sich etwas über dem Niveau von 1964. Das Südöstliche Flach- und Hügelland, das Vor- und Hochalpengebiet, also die Lagen mit ungünstigeren strukturellen Gegebenheiten oder natürlichen Produktionsbedingungen, erzielten mit 10, 11 und 12% die relativ besten Zuwachsraten. Im Zeitraum 1958 bis 1965 ist der Rohertrag je Arbeitskraft nominell um 82% gestiegen. Das ist auch im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen eine beachtliche Leistung. Nach wie vor wird es aber notwendig sein, die eingeleiteten produktivitäts- und absatzhebenden Maßnahmen fortzuführen (z. B. Güterwegebau, Agrarische Operationen, Grundaufstockung, kreditpolitische Hilfen, Aus-

bau von Absatz- und Verarbeitungseinrichtungen). Vor allem hat es sich erwiesen, daß die schwerpunktmäßig ausgerichteten Betriebsumstellungen nachhaltigen Erfolge bringen, insbesondere wenn bereits bei der Anbauplanung oder bei der Vieheinstellung die marktwirtschaftlichen Gegebenheiten voll einkalkuliert werden.

In der Entwicklung des Betriebseinkommens je Arbeitskraft (VAK) ist 1965 ein Rückschlag eingetreten. Im Bundesmittel verminderte es sich um 2% auf 23.063 S. Vor allem im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, aber auch im Alpenvorland sowie im Wald- und Mühlviertel waren die Betriebe vom Einkommensrückgang betroffen. Am besten schnitten noch die Betriebe in den Produktionsgebieten der Vor- und Hochalpen ab. Die ungünstige Einkommensschöpfung des Berichtsjahres kommt auch in einer Verschlechterung der Streuung des Pro-Kopf-Einkommens zum Ausdruck. So hat die Zahl der Betriebe mit Einkommen von unter 25.000 S je Arbeitskraft im Vergleich zu 1964 wieder zugenommen (von 59,8 auf 62%). Während in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes diese Verschlechterung durch eine sichtlich ungünstigere Streuung ihren Ausdruck findet (die Zahl der Betriebe mit Einkommen unter 25.000 S hat von 31,3 auf 42,6% zugenommen), zeigt sich in den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes ein entgegengesetztes Bild. Hier fiel nämlich der Anteil der Betriebe mit Einkommen unter 25.000 S von fast drei Viertel auf zwei Drittel. Durch die Ergebnisse des Berichtsjahres wurde der langjährige Trend einer Steigerung des Einkommens durchbrochen. Stieg das Betriebseinkommen je Arbeitskraft von 1958 bis 1964 um 51%, u. zw. von 15.646 auf 23.561 S, so war es 1965 lediglich um 47% höher. Dieser Rückschlag traf die Landwirtschaft in einer Situation, wo ihr Einkommen ohnedies dem anderer Wirtschaftszweige nachhinkt. Vor allem die witterungsbedingten Gegebenheiten des Berichtsjahres, aber auch die Verschlechterung der Preis-Kosten-Situation haben zur Stagnation des Einkommens beigetragen. Allerdings ist, da der Rückschlag in den einkommensgünstigeren Gebieten eingetreten ist und in den ungünstigen Lagen zumeist das Einkommen eine weiterhin steigende Tendenz aufwies, der Einkommensabstand innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebsgruppen geringer geworden.

Wird vom Betriebseinkommen ein angemessener Zinsanspruch (4% des Aktivkapitals) als Abgeltung für das für die Produktion notwendige Kapital in Ansatz gebracht, dann wird ersichtlich, in welchem Ausmaß die in den Betrieben Tätigen für ihren Arbeitsertrag eine Abgeltung erhielten. Das im Vergleich zu 1965 geringere Einkommen und die weitere Erhöhung des in den Betrieben investierten Kapitals führten, obwohl sich der Arbeitsbesatz verringerte, zu einer Verminderung des Arbeitsertrages um 9% auf 12.164 S je VAK. Zwar haben sich auch hier die Unterschiede zwischen den einzelnen Produktionsgebieten im Vergleich zu früheren Jahren verringert, allerdings weniger durch eine Nachziehung der wirtschaftlich schwächeren Produktionsgebiete als durch eine Ertragseinbuße vor allem in den landwirtschaftlich günstigeren Lagen. Der Unterschied zwischen den Personalaufwendungen und dem Arbeitsertrag hat sich von —31% auf —43% vergrößert. Auch hieraus ist eine Verschlechterung der Rentabilitätsverhältnisse ersichtlich. Es darf in diesem Zusammenhang darauf hinge-

wiesen werden, daß außer der absoluten Höhe der Einkommenschöpfung auch entscheidend ist, mit welchem Investitionsaufwand diese erzielt wurde.

Inwieweit der Rothertrag die Kosten innerhalb der einzelnen Betriebsgruppen abzudecken vermochte, wird aus der *Ertrags-Kosten-Differenz* ersichtlich. Schwankte die Kostendeckung 1964 zwischen 71·4 bis 102·9% des Rothertrages, so verengte sie sich 1965 auf 73·7 bis 94·3%. Allerdings war die Kostendeckung im Berichtsjahr wesentlich schlechter als 1964, wenn von den aufgezeigten Betriebsgruppen bloß 6·3% eine Deckung von 90% und mehr, 77·8% eine solche zwischen 80 und 90% sowie 15·9% eine Kostendeckung von unter 80% in Kauf nehmen mußten (1964: 33·3, 57·2 bzw. 9·5%).

In den *Bergbauernbetrieben* des Alpengebietes und des Wald- und Mühlviertels wurden im Mittel Rothertragssteigerungen von 5 und 8% erzielt. Da sich jedoch der Aufwand rascher entwickelte (7 bzw. 12%), sanken die Reinerträge um 24 bzw. 49% gegenüber 1964. In den Extremlagen wurde in der Regel keine Verzinsung des Aktivkapitals mehr erreicht. Die Arbeitsproduktivität nahm durch steigende Rotherträge und verminderten Arbeitskräftebesatz im Alpengebiet um 11%, im Wald- und Mühlviertel um 10% zu; die Betriebseinkommen erhöhten sich um 10 bzw. 4%.

Die Rothertragssteigerungen beruhen überall fast ausschließlich auf einer durch erhöhten Futtermittelaufwand vermehrten Tierproduktion. Träger dieser Entwicklung war die Rinderhaltung, wobei die Milchproduktion in allen Lagen, besonders aber in den Extrembetrieben, am stärksten zur Verbesserung der Ertragslage beigetragen hat. Das gilt selbst für das Wald- und Mühlviertel, wo die Erträge aus dem Feldbau noch größeres Gewicht haben, die aber 1965 um rund ein Viertel geringer waren.

Die Differenzierung der Betriebseinkommen je Arbeitskraft wurde im Berichtsjahr zwischen den Berg- und Flachlandgebieten infolge der Witterungsschäden im überwiegenden Teil des Flachlandes merklich gemildert. Das heißt, daß die Bergbauernbetriebe des Alpengebietes relativ günstiger als sonst abschnitten, was sich auch in einer Umschichtung der Betriebe zu den höheren Einkommensstufen bemerkbar machte. Im Wald- und Mühlviertel, das noch verhältnismäßig ackerstark ist, war jedoch eine gegenteilige Entwicklung festzustellen. Die Investitionen sind in den Mittelagen des Alpengebietes fast ebenso stark gestiegen wie in den Tallagen. Die Maschinenkäufe in den Hochlagen sind anteilmäßig noch mehr gewachsen; im Wald- und Mühlviertel lagen sie infolge der ungünstigen Ertragslage nahezu auf dem Vorjahrsniveau.

Die direkten Einnahmen aus der Fremdenbeherbergung erreichten, nach der Höhe des Betriebseinkommens beurteilt, rund 5·7%. Der Gesamtnutzen aus dem Fremdenverkehr in Form von Dienstleistungen und eines besseren Absatzes landwirtschaftlicher Produkte ist jedoch größer. Die Zuerwerbschancen steigen jedoch ständig, da allein im Zeitraum 1961 bis 1964 die Fremdenübernachtungen im Bergbauerngebiet um rund 25% zunahmen. Dabei entfielen rund 79% aller Übernachtungen auf Bergbauerngemeinden.

Die Wertschöpfung der Bergbauernbetriebe betrug 32% des Gesamtrohertrages; die Schöpfung von Betriebseinkommen 36%. Der Anteil des Reinertrages, der auf die Bergbauernbetriebe entfiel, war mit rund 33% relativ hoch. Eine Entlastung der landwirt-

schaftlichen Einkommenssituation brachte das erzielte Nebeneinkommen. Mit Rücksicht auf die langwierigen Umstellungsmaßnahmen im Berggebiet wird insbesondere dort, wo der Fremdenverkehr keine Entwicklungschancen hat, der Schaffung anderer Zuerwerbsmöglichkeiten besonderes Augenmerk zu schenken sein.

Die Ergebnisse aus *Spezialbetrieben* (Weinbau, Gemüse-Gartenbau) ließen folgende Entwicklung erkennen:

In den Weinbaubetrieben sind auf Grund der schlechten Weinernte die Rotherträge stark gesunken. Je nach Produktionslage schwankte der durchschnittliche Rothertrag zwischen 116.600 und 42.800 S je Hektar Weinland. Die Aufwendungen entwickelten sich in den verschiedenen Produktionslagen unterschiedlich, teils sind sie weiter gestiegen, teils wurden sie unter das Niveau von 1964 eingeschränkt. In der Regel haben die Aufwendungen die Rotherträge überstiegen. Die größten Verluste hatten die Betriebe des Weinviertels sowie des Burgenlandes zu tragen. Dementsprechend waren auch die je Arbeitskraft bezogenen Betriebsergebnisse bedeutend unbefriedigender als 1964. Die Arbeitsproduktivität bewegte sich von 40.400 S im Weinviertel bis über 68.100 S in den Hügellagen des Gebietes Wien, das Betriebseinkommen von 15.600 S bis 31.100 S. Durch einen Vergleich der Betriebsergebnisse 1965 mit jenen der Vorjahre wird deutlich, welche starken Jahresschwankungen und damit Risiken gerade die Weinbauspezialbetriebe, die kapital- und arbeitsintensiv zumeist auf Kleinflächen wirtschaften, unterworfen sind. Vor allem im Hinblick auf eine internationale Konkurrenzfähigkeit wird auch weiterhin allen Maßnahmen, die bisher in die Wege geleitet wurden, größtes Augenmerk zu schenken sein. Künftighin werden besonders die Probleme der Vermarktung im Vordergrund stehen. Vor allem müssen ausländische Märkte stärker als bisher für den Absatz österreichischen Weines erschlossen werden.

Die Ertragslage der Wiener Gemüsebau betriebe war — abgesehen von solchen, welche durch Hoch- und Grundwasserschäden betroffen wurden — bedingt durch die günstigen Preise, insbesondere bei Betrieben mit hohem Glasanteil, im Berichtsjahr gut. Hierbei erzielten Betriebe, welche eine bessere Glasflächenausstattung haben, günstigere Ergebnisse als extensiver wirtschaftende. Allerdings bedingte die langanhaltende kalte Witterung höhere Heizkosten und damit eine Verteuerung der Produktion. Neben dem weiteren Ausbau von Hochglasflächen und der Verbesserung der technischen Ausrüstung der Glashäuser wird es auch erforderlich sein, die Absatz- und Verwertungseinrichtungen des Gemüsebaues weiter auszubauen, zu modernisieren und mit neuzeitlichen technischen Einrichtungen auszustatten, um einer den Verbraucherwünschen entsprechenden Marktbelieferung noch besser Rechnung tragen zu können. Auch der Bau von Kühl-lagermöglichkeiten zwecks Vermeidung von Angebotsstößen wäre zu erleichtern.

Die bereits in den Vorjahren in Angriff genommenen *Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes* wurden auch 1965 unverändert fortgeführt. Die Maßnahmen zielten darauf ab, insbesondere die Produktivität der Einzelbetriebe zu heben, die Qualität der Erzeugnisse und deren Absatz bestmöglich zu sichern, um dadurch die Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe zu verbessern. Die besonderen Witterungsverhält-

nisse des Berichtsjahres wirkten nicht nur einkommensmindernd auf die Betriebe, sie wirkten sich auch auf die Durchführung der Förderungsmaßnahmen aus.

Für die Maßnahmen des Grünen Planes wurden rund 675 Millionen Schilling verausgabt. Auf Grund einer generellen Bindung war zunächst ein Teil der Förderungskredite nicht verfügbar. Erst infolge einer Bindungsumlegung gegen Jahresende konnte der gebundene Teilbetrag den durchführenden Stellen für die Maßnahmen des Grünen Planes überwiesen werden. Dieser Teilbetrag wird zum Teil erst in den Abrechnungen und Leistungen des Jahres 1966 seinen Niederschlag finden bzw. sich erst 1966 voll auswirken. Ohne diese Bindungsumlegung wären für den Grünen Plan rund 612 Millionen Schilling (davon 8 Millionen Schilling für Forschungsvorhaben bei den Bundesanstalten verrechnet) zur Verfügung gestanden.

Trotz der witterungsbedingten Hemmnisse konnte ein Großteil der Maßnahmen durch die Mittel des Grünen Planes beschleunigt fortgeführt werden. Nach wie vor besteht allerdings ein großer Nachholbedarf, dessen Überwindung nicht nur an die fachlichen Fähigkeiten des einzelnen Landwirtes große Anforderungen stellt, sondern der auch weitgehend von

der Erbringung der erforderlichen Eigenleistungen abhängt. Denn die Hilfen bzw. gezielten Maßnahmen des Grünen Planes können nur Impulse zur Mobilisierung der Selbsthilfe geben.

Die stark unterschiedlichen Gegebenheiten in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft — die Buchführungsergebnisse der einzelnen Betriebsgruppen zeigen dies Jahr für Jahr — werden auch in Zukunft vielfältige Maßnahmen erfordern. Allerdings wird durch eine spartenmäßige oder regionale Konzentration der Förderungsmittel dahin gewirkt, eine schwerpunktmäßige Wirksamkeit zu erreichen. Es wird nicht nur zu trachten sein, verschiedene Maßnahmen (z. B. Güterwegebau, Bekämpfung der chronischen Tierseuchen) ehebaldigst zum Abschluß zu bringen, sondern insbesondere auch die strukturellen Maßnahmen, wie z. B. die Agrarischen Operationen, zu beschleunigen. Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen (z. B. Forschung, Beratung, forstliche Maßnahmen) werden auch weiterhin ebenso erforderlich sein wie kredit- und sozialpolitische Hilfen (Zinsenzuschüsse, Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues). Auch rücken die Maßnahmen zur Sicherung und Verbesserung des Absatzes land- und forstwirtschaftlicher Produkte immer mehr in den Vordergrund.

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Das Wirtschaftsgeschehen war 1965 durch gegenläufige Tendenzen gekennzeichnet. Während die Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern weiterhin anhielt, blieb die industriell-gewerbliche Produktion und die landwirtschaftliche Erzeugung hinter den Erwartungen zurück.

Das Brutto-Nationalprodukt erhöhte sich 1965 um 8% (real 3%) auf 238,9 Milliarden Schilling. Das Wirtschaftswachstum blieb damit unter dem langjährigen Trend. *Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft war witterungsbedingt um 3,8% kleiner als 1964 und erreichte 20,2 Milliarden Schilling. Der Anteil am Brutto-Nationalprodukt verminderte sich damit auf 8,5%.* Nach den vorläufigen Berechnungen hat das Volkseinkommen im Jahre 1965 180,9 Milliarden Schilling betragen und war um 7,9% höher als 1964. *Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft sank von 16,0 auf 14,4 Milliarden Schilling (—10%).*

Der Endrohertrag der Landwirtschaft verringerte sich um 1,3%. Dabei wurde das durch Hochwasserschäden und die Witterung ungünstig beeinflusste Ergebnis der Pflanzenproduktion durch die Wachstumsrate der Tierproduktion gestützt. Da sich der Endrohertrag aus Waldbau ausweitete (+7,1%), war das gesamte Produktionsvolumen von Land- und Forstwirtschaft mit 28,7 Milliarden Schilling nur um 25 Millionen Schilling geringer als 1964.

Die Verringerung des Arbeitskräftepotentials in der Land- und Forstwirtschaft setzte sich auch 1965 fort. Sосhieden nach Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung rund 8000 Lohnarbeitskräfte und 16.000 familieneigene Arbeitskräfte aus; insgesamt also 24.000 Personen. Im Vergleich zu 1958 ist das landwirtschaftliche Arbeitskräftepotential auf 82,5% zurückgegangen. Trotz des weiteren Rückganges der Arbeitskräfte war die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft infolge des witterungsbedingten Rückganges der Produktion um 4,8% geringer als 1964.

Auf Grund einer Vorausschätzung des Arbeitskräftepotentials und seiner Entwicklung, die im Rahmen des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen erarbeitet wurde, wird die Erwerbsquote, das ist der Anteil der Berufstätigen an der Gesamtbevölkerung, der 1965 46,3% betragen hat, bis 1975 auf 42,9% zurückgehen. Unter Berücksichtigung einer jährlichen Abnahmequote der Arbeitszeit von 0,8% pro Jahr wird das gesamte Arbeitsvolumen in Österreich von 1965 bis 1970 um 8,5% und von da an bis 1975 noch um 2,5% sinken. Die Ergebnisse dieser Studie lassen daher für die nächsten 5 bis 10 Jahre starke Spannungen auf dem Arbeitsmarkt erwarten, wodurch sich auch der Druck auf das noch vorhandene Arbeitskräftepotential der Land- und Forstwirtschaft empfindlich erhöhen wird. Um regionale Umschichtungen in tragbaren Grenzen

zu halten, sind ehestens wirksame wirtschaftspolitische Maßnahmen für bestimmte Gebiete erforderlich.

Nachdem 1963/64 82% des Ernährungsverbrauches durch die heimische Produktion gedeckt werden konnten und dieser Anteil in der folgenden Wirtschaftsperiode 84% erreichte, ergaben vorläufige Schätzungen für 1965/66 ein Deckungsverhältnis von 77%. Auch in diesem Ergebnis zeigen sich die durch die ungünstige Witterung des Jahres 1965 verursachten Ernteschäden. Der Tageskaloriensatz lag mit 2977 Kalorien je Einwohner knapp über dem der Vorjahre. Der bereits über einen langen Zeitraum ziemlich konstante Kalorienverbrauch zeigt die Grenzen der Verbrauchssteigerungen bei Nahrungsmitteln deutlich auf. Der Bevölkerungszuwachs wird den Nahrungsmittelverbrauch nur geringfügig ansteigen lassen. Andererseits könnte sich die Zusammensetzung des Nahrungsmittelverbrauches infolge von Änderungen in den Konsumgewohnheiten in einem gewissen Ausmaß wandeln. Den Anstoß zu Verbrauchsänderungen könnte unter anderem geben: die Steigerung der Masseneinkommen, eine relative Zunahme der weiblichen Berufstätigen sowie die Verbreitung ernährungswissenschaftlicher Erkenntnisse. Der Trend zu einer besseren Ernährung hielt an. Auch der Verbrauch von weitgehend genußfertig vorbereiteten Nahrungsmitteln stieg weiter.

Mit der zunehmenden Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte nimmt der Anteil der Urproduktion an den Ernährungsausgaben relativ weiter ab. Auch ist die wachsende Konzentration der Nachfrage nach Agrarprodukten in allen Bereichen des landwirtschaftlichen Absatzwesens in Erscheinung getreten. *Mit Unterstützung der Mittel aus dem Grünen Plan soll der weitere Ausbau von Verarbeitungs- und Markteinrichtungen dazu beitragen, den Erfordernissen einer rationellen Agrarvermarktung noch besser zu entsprechen, um die Versorgung der heimischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln im bestmöglichen Ausmaß sichern zu können.*

Der österreichische Außenhandel war im Jahre 1965 durch ein im Vergleich zu den Vorjahren rascheres Wachstum gekennzeichnet. Hat 1964 die Einfuhr um 11,2% und die Ausfuhr um 9,1% zugenommen, so stiegen 1965 die Gesamtimporte um 12,8% auf 54,6 Milliarden Schilling und die Gesamtexporte um 10,6% auf 41,6 Milliarden Schilling. Damit hat sich der Einfuhrüberschuß beträchtlich erhöht, u. zw. auf 13 Milliarden Schilling (1964: 10,8 Milliarden Schilling), sodaß die Exporte nur mehr zu 76,2% die getätigten Importe abdeckten. Die Zahlungsbilanz wies 1965 ein Defizit von 2,05 Milliarden Schilling nach. In regionaler Hinsicht haben die aus Westeuropa kommenden Einfuhren überdurchschnittlich zugenommen. Der Anteil der EFTA-Staaten stieg von 14,6 (1964) auf 14,9% (1965), jener der EWG-Länder von 58,8 auf 59,2%.

Bei den Ausfuhren sank der Anteil der EFTA von 19·2 auf 18·4% und jener der EWG von 47·5 auf 46·6%. Dies insofern, als zum einen die Exporte nach England zurückgingen und jene in die Schweiz nur schwach zunehmen konnten, zum anderen Absatzschwierigkeiten in Italien und Frankreich zu bemerken waren. Nach wie vor war für den österreichischen Außenhandel der EWG-Markt von größter Bedeutung.

Der Umfang der landwirtschaftlichen Importe belief sich 1964 auf 7371·1 Millionen Schilling, 1965 hingegen auf 8973·4 Millionen Schilling (+21·7%). Damit ist ihr Anteil an den österreichischen Gesamtimporten von 15·2 auf 16·4% gestiegen. Aus dem EFTA-Raum wurden landwirtschaftliche Produkte im Werte von 738·3 Millionen Schilling und aus den EWG-Ländern in der Höhe von 3157·4 Millionen Schilling eingeführt, das entspricht 8·2 bzw. 35·2% des landwirtschaftlichen Einfuhrvolumens (1964: 7·3 bzw. 33·6%). Innerhalb der Agrareinfuhren stellten wieder Obst und Gemüse mit 2173·0 Millionen Schilling oder 24·2% sowie Getreide und Mollereierzeugnisse mit 1860·0 Millionen Schilling oder 20·7% die Hauptquoten dar. Während in den Vorjahren dank guter Ernten die Getreideeinfuhren ständig unter jenen des Jahres 1960 blieben, waren sie 1965 — zufolge der überaus nachteiligen Witterungsbedingungen — um ein bedeutendes höher geworden.

Nach dem Rückgang im Jahre 1964 verzeichneten die Exporte landwirtschaftlicher Produkte wieder eine Zuwachsrate von 27%. Mit einem Wert von 2378·5 Millionen Schilling trugen sie zu 5·7% an der gesamten österreichischen Exportleistung des Jahres 1965 bei (1964: 1872·9 Millionen Schilling bzw. 5·0%). 74·5% der ausgeführten landwirtschaftlichen Produkte gingen in den EWG-Raum und 17·4% in EFTA-Staaten (1964: 74·6% und 16·7%). Demnach blieben die Länder der

Wirtschaftsgemeinschaft wieder die weitaus wichtigsten Abnehmer. Naturgemäß haben die Ausfuhren von lebenden Tieren mit 945·5 Millionen Schilling oder 39·8% sowie jene von Molkereierzeugnissen mit 691·6 Millionen Schilling (29·1%) die Hauptstützen des Agrarexportes dargestellt. In weitem Abstand folgen sodann Fleisch und Fleischwaren mit 169·1 Millionen Schilling bzw. 7·1% sowie Obst und Gemüse mit 126·3 Millionen Schilling bzw. 5·3%, während die Anteilsquoten der übrigen Positionen unter 5% zu liegen kamen. Im Vergleich zu 1964 haben die Ausfuhren von Vieh um 32·4%, die von Molkereierzeugnissen um 31·9% und die von Fleisch um 83·8% expandiert.

Das Volumen der Holzausfuhr, das seit 1961 jährlich um 3 bis 10% gesunken war, ist — ausgedrückt in Rohholzüquivalent — im Jahre 1965 um 2% auf 4·79 Millionen Festmeter gestiegen. Der Exportwert von Holz, Holzwaren und Möbeln belief sich auf 3·5 Milliarden Schilling, d. i. um 4% mehr als 1964; gemessen am gesamten österreichischen Ausfuhrvolumen war jedoch sein Wachstum unterdurchschnittlich, sodaß seine Anteilsquote von 9·0 auf 8·5% zurückging. Auch in dieser Sparte kam der EWG als Abnehmer eine sehr bedeutende Rolle zu.

Die regionale Struktur der land- und forstwirtschaftlichen Exporte unterstreicht die auch für die österreichische Agrarwirtschaft bestehende Notwendigkeit einer baldigen und zufriedenstellenden Lösung aller mit der EWG zusammenhängenden handelspolitischen Probleme. Nur eine umfassende Harmonisierung der Agrarpolitik kann der österreichischen Land- und Forstwirtschaft die Möglichkeit schaffen, an der Dynamik des EWG-Marktes teilzunehmen und ihre Einkommenslage in angemessener Weise zu entwickeln. Der EWG-Raum bildet eine wertvolle Ergänzung des österreichischen Inlandmarktes.

Landwirtschaft und Konjunktur

Das Wirtschaftsgeschehen war 1965 durch gegenläufige Tendenzen gekennzeichnet. Wie das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung feststellte, war die Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern nach wie vor lebhaft. Die industriell-gewerbliche Produktion und die landwirtschaftliche Erzeugung blieben hinter den Erwartungen zurück. Die Landwirtschaft hatte witterungsbedingte Rückschläge zu verzeichnen. Hingegen konnte sich die Bauwirtschaft weitgehend behaupten. Handel und Verkehr erfuhren neuerlich eine Erweiterung und der Fremdenverkehr hatte trotz unfreundlicher Witterung eine gute Saison zu verzeichnen.

Das Brutto-Nationalprodukt erhöhte sich nach vorläufigen Mitteilungen nominell von 221·4 Milliarden Schilling im Jahre 1964 auf 238·9 Milliarden Schilling im Berichtsjahr. Es war damit nominell um 8% und real (zu Preisen von 1954) um 3% höher als 1964. Das Wirtschaftswachstum war somit sichtlich geringer als 1964 und blieb unter dem langjährigen Trend (Durchschnitt 1960/64: 4·4%). Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt war mit 20·2 Milliarden Schilling um 0·8 Milliarden Schilling oder 3·8% kleiner. Der Anteil am Brutto-Nationalprodukt sank dadurch auf 8·5%. Unter Berücksichtigung der Bewertungsdifferenz, die sich durch die Bewertung des Eigenverbrauches der

Land- und Forstwirtschaft zu Verbraucher- statt zu Erzeugerpreisen ergibt, wäre das Brutto-Nationalprodukt um 2·49 Milliarden Schilling bzw. um 1% größer. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft würde sich dadurch auf rund 22·7 Milliarden Schilling erhöhen.

Das Volkseinkommen hat gemäß den vorläufigen Ermittlungen im Jahre 1965 180·9 Milliarden Schilling betragen. Das entspricht einer Erhöhung um 7·9%. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft verminderte sich jedoch von 16·0 auf 14·4 Milliarden Schilling; das bedeutet eine Abnahmerate von 10% bzw. 1·6 Milliarden Schilling. Dieser Betrag ist nicht mit dem gesamten Erwerbseinkommen der mit land- und forstwirtschaftlichen Betrieben verbundenen Bevölkerung identisch. Insbesondere in den gemischtberuflichen Betrieben beziehen nämlich die Bewirtschafterfamilien auch Einkommen aus selbständiger oder unselbständiger nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit, wie auch umgekehrt landwirtschaftliches Einkommen in Haushalte fließt, die ihr Haupteinkommen aus anderen Wirtschaftsbereichen schöpfen.

Unter dem Einfluß ungünstiger Witterungsverhältnisse sank das Produktionsvolumen der Landwirtschaft real (1958 = 100) um 8%. Die Hochwasserschäden und sonstigen Produktionsbedingungen wirkten sich in erster Linie in einer starken Verminde-

Brutto-Nationalprodukt

Jahr	Insgesamt	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft	
	Milliarden Schilling	Prozent	
1959.....	143.3	15.1	10.5
1960.....	161.3	16.6	10.3
1961.....	177.5	18.9	10.7
1962.....	188.3	17.9	9.5
1963.....	201.9	19.1	9.5
1964 ¹⁾	221.4	21.0	9.5
1965 ¹⁾	238.9	20.2	8.5

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Volkseinkommen

Jahr	Insgesamt	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft	
	Milliarden Schilling	Prozent	
1959.....	110.8	12.0	10.8
1960.....	125.0	13.1	10.5
1961.....	136.7	15.1	11.0
1962.....	143.8	13.8	9.6
1963.....	153.7	14.6	9.5
1964 ¹⁾	167.7	16.0	9.6
1965 ¹⁾	180.9	14.4	8.0

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

rung der pflanzlichen Produktion aus (—28%). Die Tierproduktion expandierte — durch höhere Futtermittelimporte unterstützt — weiterhin (+3%) und konnte die Zuwachsrate 1964 nahezu erreichen. Das Volumen der Netto-Produktion (Gesamterzeugung abzüglich des Wertes der Futtermittelleinfuhr) nahm infolge der erhöhten Futtermittelimporte noch stärker ab, nämlich um 10.5%.

Nach den Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung und des Österreichischen Statistischen Zentralamtes erreichte der Endrohertrag der Landwirtschaft (= Verkaufserlöse, Eigenverbrauch, Viehstandsänderungen) 24.35 Milliarden Schilling. Davon entfielen 29% auf die Pflanzenproduktion (1965: 33%) und 71% auf die Tierproduktion. Während sich die Endroherträge aus der Landwirtschaft um 314 Millionen (—1.3%) verminderten, war der Endrohertrag aus Waldbau um 289 Millionen (+7.1%) höher und erreichte 4.35 Milliarden Schilling. Der Endrohertrag der Land- und Forstwirtschaft hat demnach 1965 28.7 Milliarden Schilling betragen. Das waren um 25 Millionen Schilling weniger als 1964 (Tabelle 1 auf S. 81).

Das Arbeitskräftepotential der Land- und Forstwirtschaft schrumpfte auch 1965. Es schieden rund 8000 Lohnarbeitskräfte und — nach Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung — rund 16.000 familieneigene Arbeitskräfte aus; insgesamt also 24.000 Personen. Der Index der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft (1958 = 100) sank damit auf 82.9, was einer Verminderung von 3.3% entspricht. An der landwirtschaftlichen

Produktion gemessen, die sich witterungsbedingt ungünstig entwickelt hatte, nahm daher die Arbeitsproduktivität, ungeachtet der neuerlichen Verringerung der Arbeitskräfte, um 4.8% ab (Tabelle 2 auf S. 81). Dies zeigt sehr deutlich die Abhängigkeit der Produktivitätsentwicklung dieses Wirtschaftszweiges von den natürlichen Produktionsvoraussetzungen und demonstriert zugleich das Risiko des Produktionsmittelaufwandes, der auch im Berichtsjahr erneut gesteigert worden ist.

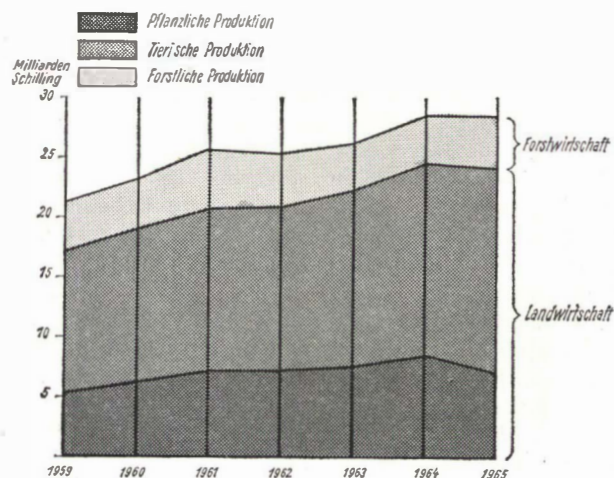
Hervorzuheben ist, daß im Berichtsjahr mit dem Bauern-Krankenversicherungsgesetz eine weitere Lücke in der österreichischen Sozialversicherung geschlossen worden ist.

Auf Grund einer „Vorschätzung des Arbeitskräftepotentials und seiner Entwicklung“, die im Rahmen des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen erarbeitet wurde, wird die Erwerbsquote, das ist der Anteil der Berufstätigen an der Gesamtbevölkerung, der im Jahre 1961 47.6% betragen hat, auf 46.3, 43.1 und 42.9% in den Jahren 1965, 1970 und 1975 zurückgehen und erst dann wieder bis 1980 etwas ansteigen. Unter Zugrundelegung einer jährlichen Abnahmerate der Arbeitszeit von 0.8% pro Jahr würde das Arbeitsvolumen von 1965 bis 1970 um 8.5% und von da an bis 1975 noch um 2.5% sinken.

Erst zwischen 1975 bis 1980 werden sich steigende Berufstätigkeit und sinkende Arbeitszeit annähernd kompensieren und ein ziemlich gleichbleibendes Arbeitsvolumen ergeben. Selbst wenn die Nachfrage nach Arbeit nicht steigen sollte, muß infolge des starken Rückganges auf der Angebotseite mit dem Entstehen noch stärkerer Spannungen auf dem Arbeitsmarkt im nächsten Jahrfünft gerechnet werden.

Es steht außer Zweifel, daß sich aus dieser Situation des Arbeitsmarktes in den nächsten zehn Jahren der Druck auf die Land- und Forstwirtschaft noch verstärken wird. Die Land- und Forstwirtschaft hat aber ein eminentes Interesse, daß dieser Übergang von Arbeitskräften aus der Land- und Forstwirtschaft in andere Wirtschaftszweige möglichst am bisherigen Wohnsitz vor sich geht; u. zw. auch in jenen Betrieben, die schon gegenwärtig gemischtberuflich bewirtschaftet werden. Weder der Land- und Forstwirtschaft noch der Gesamtwirtschaft ist — abgesehen von Bevölkerungsüberschüssen — langfristig mit einer effektiven Abwanderung von Arbeitskräften in die bisherigen Industriezentren gedient. Deshalb sind auch regionalpolitische Maßnahmen aus gesamtwirtschaftlicher Sicht erforderlich.

Die Entwicklung der Preise war durch einen Auftrieb gekennzeichnet, der nicht so sehr auf einer lebhafteren Nachfrage, sondern eher auf einer Verknapp-

Endrohertrag der Land- und Forstwirtschaft 1959 bis 1965

pung der Saisonwaren sowie der Erhöhung einiger behördlich festgesetzter Preise beruhte.

Das Niveau der Verbraucherpreise (Verbraucherpreisindex I und II) lag im Berichtsjahr um 5 bzw. 5·4% (ohne Saisonprodukte: 3·4%) über dem Durchschnitt von 1964. Die saisonale Entwicklung war durch den verzögerten Erntebeginn gekennzeichnet, die sich auf Obst- und Gemüsepreise auswirkte und wo ebenso wie im Herbst mangels preisgünstiger Importe das Angebot an landwirtschaftlichen Saisonprodukten zeitweise knapp blieb (Tabelle 3 auf S. 81).

Der Großhandelspreisindex (Wien) verzeichnete im Jahresdurchschnitt eine Steigerung um 3·9%; die Preisbewegung ist also hier geringer als im Vorjahr (+5·3%). Entsprechend den Gewichten war auch hier der saisonale Einfluß der Nahrungs- und Genußmittel sowie eine Verteuerung von Industriestoffen für die Entwicklung maßgebend.

Der Baukostenindex (für Wien) nahm infolge höherer Bauarbeiterlöhne (+16·3%) und verteuerter Baustoffe (+3·3%) um durchschnittlich 10·2% zu.

Die schon gegen Ende 1964 eingeleitete Lohnwelle lief im ersten Halbjahr aus. Sie brachte den Arbeitnehmern in der Industrie, im Gewerbe und im öffentlichen Dienst Tariflohnerhöhungen von durchschnittlich 10%.

Der Index der durchschnittlichen Monatsverdienste (pro Kopf) der Arbeiter in der Industrie stieg im Berichtsjahr durchschnittlich um 6·8%, jener der Angestellten um 7%. Die Netto-Lohn- und -Gehaltssumme erhöhte sich um 7·3%.

Das Netto-Masseneinkommen wuchs um 9·6 Milliarden Schilling (+8·9%). Die Einkommenssummen der öffentlich Beschäftigten sind dabei mit 10·4% etwas stärker angestiegen als jene der Privatbeschäftigten (+9·7%). Da die Abzüge (+17%) rund 28% des Zuwachses der Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme ausmachten, blieb das Wachstum der Netto-Gehaltssumme etwas zurück. Selbst unter Berücksichtigung der kräftigen Steigerung der Verbraucherpreise ergab sich für die unselbständig Erwerbstätigen eine Erhöhung des Realeinkommens (Tabelle 4 auf S. 81).

Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

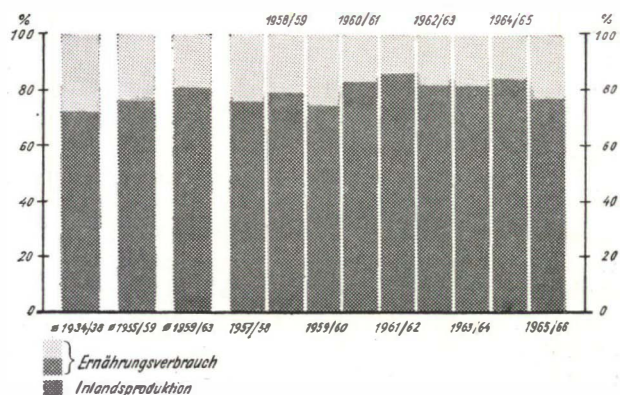
Die zuletzt für das Wirtschaftsjahr 1964/65 veröffentlichte Ernährungsbilanz weist für den gesamten Ernährungsverbrauch in Österreich 7860 Milliarden Kalorien auf. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1959/60 bis 1962/63 war eine Steigerung um 2·5% und gegenüber 1963/64 eine solche von 1·4% festzustellen. Bei den Ergebnissen der Ernährungsbilanz 1964/65 ist allerdings zu berücksichtigen, daß in diesen die im allgemeinen sehr gute Ernte des Jahres 1964 zum Ausdruck kommt. Die durch die schlechte Witterung des Jahres 1965 verursachten Ernteschäden finden zum größten Teil erst in der Ernährungsbilanz 1965/66 ihren Niederschlag. Der Ernährungsverbrauch 1965/66 dürfte nach vorläufigen Schätzungen 7840 Milliarden Kalorien betragen, hievon 77% aus der heimischen Erzeugung.

1964/65 wurde der Ernährungsverbrauch zu 84% aus der heimischen Produktion gedeckt, gegenüber 82% in den beiden vorhergehenden Jahren (Tabelle 5 auf S. 82). Bei der Deckung des Verbrauchs durch die heimische Produktion sind beträchtliche Verschiebungen festzustellen. Die Rekordernte an Wein im Jahre 1964 erhöhte die Verbrauchsdeckung auf 145% und lag somit beträchtlich über dem Durchschnitt der Jahre 1959/60 bis 1962/63 (64%). Auch bei Zucker und Butter überstieg die Produktion den heimischen Verbrauch (15 und 12%). Der Versorgungsgrad bei Trinkmilch und Kartoffeln blieb mit 101 bzw. 100% auf dem Niveau des vorhergehenden Jahres.

Während die Verbrauchsdeckung bei Rindfleisch weiterhin rückläufig war (1962/63: 129%, 1963/64: 111% und 1964/65: 106%), erhöhte sich der Beitrag zur Deckung des Verbrauches bei Schweine- und Geflügelfleisch. Für Kalbfleisch war ein unwesentlicher Rückgang in der Verbrauchsdeckung auf 95% festzustellen. Nach wie vor wiesen die im Inland produzierten pflanzlichen Fette den niedrigsten Grad in der Selbstversorgung mit heimischen Nahrungsmitteln auf (Tabelle 6 auf S. 82).

In den ernährungsphysiologischen Hauptgruppen zeigten sich bei der Verbrauchsdeckung

Anteil der Inlandsproduktion am Ernährungsverbrauch

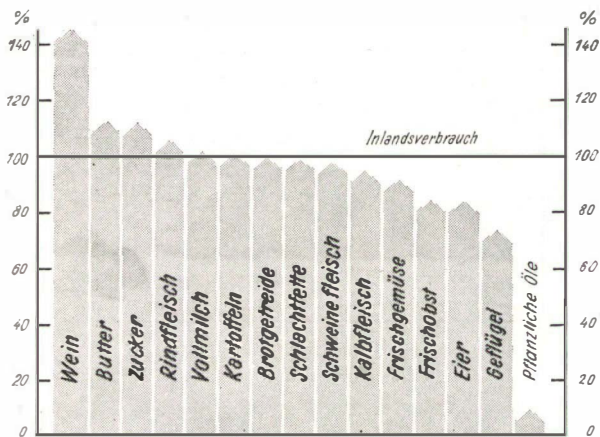


durch die heimische Produktion gegenüber den Vorjahren relativ nur unbedeutende Änderungen. Die Fleischversorgung war mit 98% im Vergleich zu 1963/64 (97%) trotz gestiegenem Konsum etwas höher. Die Fettlücke vergrößerte sich mit höherem Verbrauch von 48 auf 49%, während die Versorgung mit Mehl und Nährmitteln bei fallendem Konsum mit 94% auf der Höhe des Vorjahres blieb.

Der je Einwohner verbrauchte Kalorienwert hat sich 1964/65 etwas erhöht und liegt mit 2977 Kalorien knapp über dem Kalorienwert des Jahres 1962/63. Der bereits über einen langen Zeitraum ziemlich konstante Kalorienverbrauch zeigt die Grenzen der Verbrauchssteigerungen bei Nahrungsmitteln deutlich auf. Durch den Bevölkerungszuwachs sind nur geringe Impulse zu erwarten, während größere Umschichtungen im Verbrauch von Nahrungsmitteln jedoch von Veränderungen der Konsumgewohnheiten, u. a. bedingt durch steigende Masseneinkommen, hohen Anteil der Frauen an den Berufstätigen und den Erkenntnissen der modernen Ernährungslehre ausgehen könnten.

Die Ernährungsbilanz 1964/65 weist auch eine Erhöhung des Fettanteiles im Tageskaloriensatz auf, der

Die heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches (1964/65)



Tageskaloriensatz und Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen

	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65
Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel				
Kalorien	2.952	2.970	2.948	2.977
hievon aus Getreideprodukten und Kartoffeln				
Prozent	38	38	37	37
Gramm je Tag				
Tierisches Eiweiß ...	48	48	48	49
Pflanzliches Eiweiß ..	39	38	38	38
Fett	112	114	115	119

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

über den Zuwachsraten der letzten Jahre liegt. Wurden 1961/62 112 g Fett täglich verzehrt, so waren es 1963/64 bereits 115 und 1964/65 sogar 119 g. Im Gesamteiweißverbrauch von 87 g pro Tag ist im letzten Jahr zwar keine Änderung eingetreten, wohl aber eine Verschiebung zugunsten von tierischem Eiweiß.

Auch der durchschnittliche Lebensmittelverbrauch je Einwohner im Jahre 1964/65 bringt die weitere Verbesserung hinsichtlich des qualitativen Niveaus der Ernährung zum Ausdruck. Trotz der bereits seit Jahren festzustellenden Entwicklung zu besseren Qualitäten mit höherem Verarbeitungsgrad hat die Konsumerhebung 1964 ergeben, daß der Anteil der Ernährungs- an den Gesamtausgaben für die Lebenshaltung gegenüber 1954/55 von 46,6% auf 33,7% gesunken ist. Einer Studie der Wiener Arbeiterkammer über die „Lebensverhältnisse der Arbeiter in der österreichischen Montanindustrie“ ist zu entnehmen, daß sich z. B. auch bei den Stahl- und Bergarbeitern der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben in ähnlichen Größenordnungen bewegt.

Im einzelnen zeigt der durchschnittliche Lebensmittelverbrauch in Kilogramm je Kopf und Jahr auf, daß

bei den stärkehaltigen Nahrungsmitteln, wie Mehl, Nahrungsmittel und Kartoffeln, ein weiterer Verbrauchsrückgang eingetreten ist (Tabelle 7 auf S. 83). Der Gesamtfleischverbrauch hat sich weiter erhöht und liegt mit 63,2 kg um fast 5 kg über dem Durchschnitt der Jahre 1959/60 bis 1962/63. Die Entwicklung bei den einzelnen Fleischarten hat sich jedoch sehr unterschiedlich gestaltet. Der bereits vor zwei Jahren begonnene rückläufige Verbrauch an Rind- und Kalbfleisch hielt bei knappem Angebot weiter an. Für Schweine- und Geflügelfleisch ergab sich hingegen ein Verbrauchszuwachs. Der Marktanteil der vier wichtigsten Fleischsorten zeigt die dominierende Stellung von Schweinefleisch mit 58,4% am Gesamtfleischverbrauch, gefolgt vom Rind- (23,6%), dem Geflügel- (9,3%) und Kalbfleisch (4,7%). Vor zwei Jahren entfielen auf das Rindfleisch noch 25,9% des Marktanteiles, auf Geflügelfleisch nur 6,8%.

Der Eierkonsum ist wieder gestiegen (+7%). Die Steigerung betrug 0,9 kg oder 16 Stück (Umrechnungsschlüssel: 1 kg = 18 Stück), sodaß der Eierverbrauch 1964/65 die Rekordhöhe von 14,2 kg oder 256 Stück je Kopf erreichte. Der Verbrauch von Trinkmilch und Butter blieb fast unverändert. Die Nachfrage nach Topfen und besonders nach Käse hat sich verstärkt.

Der Verbrauch an Gemüse war gegenüber 1963/64 um 4% rückläufig, was zu einem nicht geringen Teil auf die durch die ungünstige Wetterlage im ersten Halbjahr 1965 gehemmte Produktion bzw. des dadurch geringeren Angebotes zurückzuführen sein dürfte. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1959/60 bis 1962/63 war der Gemüsekonsum jedoch um 6% höher. Der Konsum von Frischobst war geringer als 1963/64; ein Teil der Nachfrage verlagerte sich auf Agrumen. Bei Wein ergab sich eine Verbrauchssteigerung. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, daß der ausgewiesene Pro-Kopf-Verbrauch auf Grund einer Änderung in der Erhebungsmethode der Weinernte 1964 mit den Vorjahren nicht verglichen werden kann.

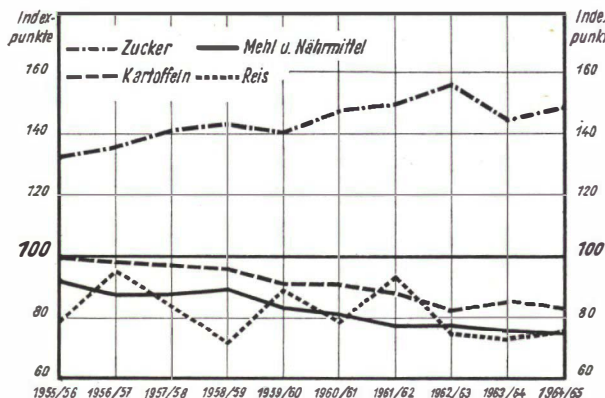
Die Entwicklung zu einem höheren Konsum von weitgehend genußfertigen vorbereiteten Nahrungsmitteln hielt weiter an. Der Absatz von Tiefkühlkost erfuhr eine weitere Steigerung. Der Pro-Kopf-Verbrauch (ohne Geflügel und Eiscreme) betrug für das Jahr 1964 1,7 kg. Davon entfielen 50% auf Gemüse und Obst, 40% auf Fische und 10% auf sonstige Waren.

Mit der zunehmenden Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte durch Industrie und Gewerbe nimmt der Anteil der Urproduktion an den Ernährungsausgaben relativ weiter ab. Nach Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung betrug der Anteil der Urproduktion an den Ernährungsausgaben 1950/51 noch 68% und ging 1959/60 auf 61% zurück. Das Agrarwirtschaftliche Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft hat den Anteil der Urproduktion an den Ernährungsausgaben für das Jahr 1964 mit nur mehr 52% errechnet.

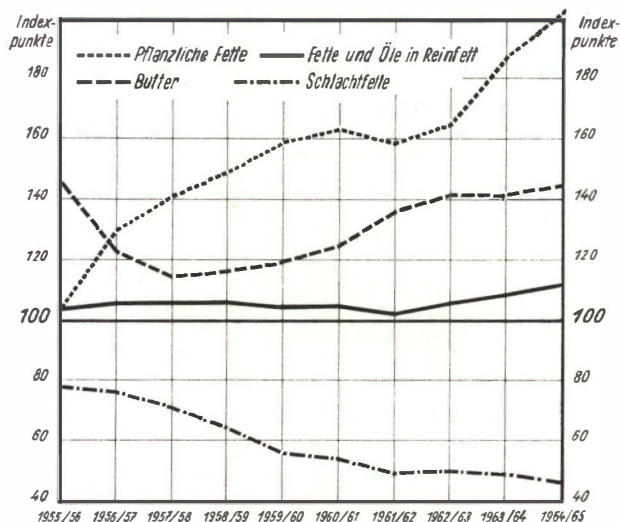
Das rasche volkswirtschaftliche Wachstum im letzten Jahrzehnt hat die Entwicklung in der Landwirtschaft und den nachgelagerten Wirtschaftsbereichen stark beeinflußt. Die wachsende Konzentration der Nachfrage nach Agrarprodukten ist in allen Bereichen des landwirtschaftlichen Absatzwesens in Erscheinung getreten. Eng verbunden mit der Nachfragekonzentration kann auch eine wachsende Dezentralisierung des Nahrungsmittelmarktes festgestellt werden. Die zunehmende Marktmacht der Nachfrageseite erfor-

Entwicklung des Nahrungsmittelverbrauches in den letzten Jahren $\emptyset$ 1934–38 = 100

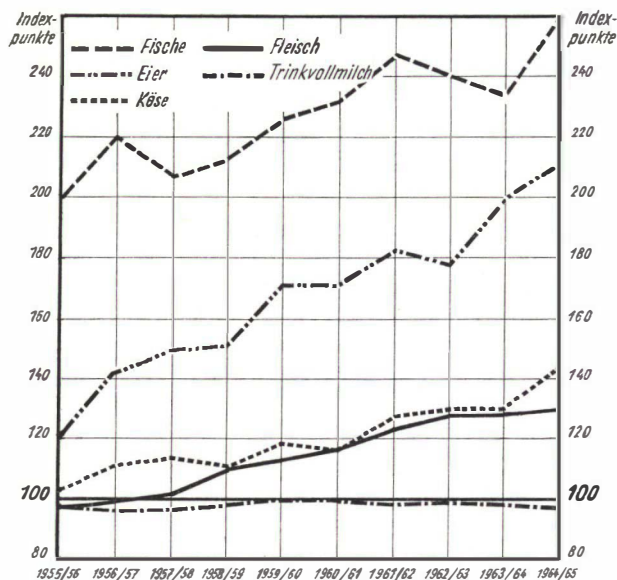
Stärkehaltige Nahrungsmittel



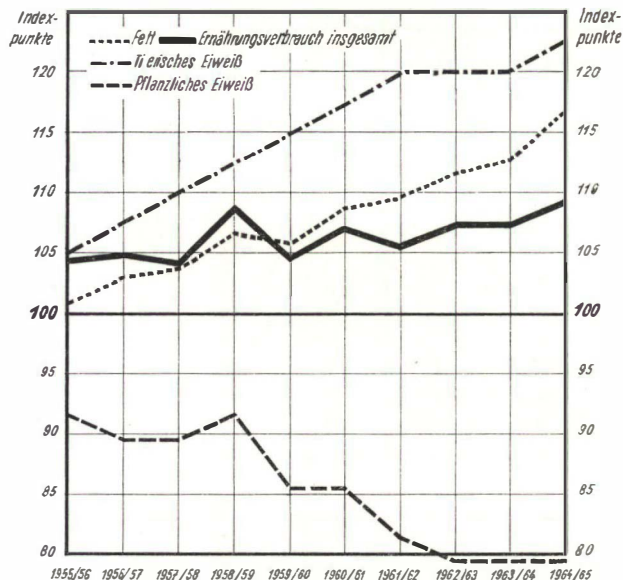
Fette und Öle



Eiweißhaltige Nahrungsmittel



Ernährungsverbrauch, Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen



dert jedoch ein Gegengewicht in der Konzentration des landwirtschaftlichen Angebotes. Mit Unterstützung der Mittel aus dem Grünen Plan soll der weitere Ausbau von Verarbeitungs- und Markteinrichtungen dazu beitra-

gen, den Erfordernissen einer rationellen Agrarvermarktung noch besser zu entsprechen, um die Versorgung der heimischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln im bestmöglichen Ausmaß sichern zu können.

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Der österreichische Außenhandel war im Jahre 1965 durch ein im Vergleich zu den Vorjahren rascheres Wachstum gekennzeichnet. Hat 1964 die Einfuhr um 11·2% und die Ausfuhr um 9·1% zugenommen, so stiegen 1965 die Gesamtimporte um 12·8% auf 54·6 Milliarden Schilling, die Gesamtexporte um 10·6% auf 41·6 Milliarden Schilling (Tabelle 8 auf S. 84). Weiterhin hat sich somit durch das kräftigere Wachstum der Einfuhren der Einfuhrüberschuß beträchtlich erhöht, u. zw. auf 13 Milliarden Schilling (1964: 10·8 Milliarden Schilling). Damit konnten die Exporte nur mehr zu 76·2% die Importe abdecken. Das starke Wachstum des Außenhandels war teilweise auch auf Preissteigerungen zurückzuführen, sodaß

die realen Zunahmen um etwa 2 bis 3% niedriger angenommen werden können. Die österreichische Zahlungsbilanz wies 1965 ein Defizit von 2·05 Milliarden Schilling nach. Dieses seit 1960 erstmals wieder aufgetretene Passivum ergab sich zum Teil aus der Leistungsbilanz, in der Hauptsache jedoch aus der Kapitalbilanz.

Untergliedert man die Einfuhrwerte 1965 nach Warengruppen, dann dominierten mit einem Anteil von 30·6% Maschinen und Verkehrsmittel, gefolgt von Halb- und Fertigwaren mit 21·0%. Die Ernährung partizipierte mit 12·5%, Rohstoffe (ohne Brennstoffe) und chemische Erzeugnisse erreichten anteilig 9·6 bzw. 8·6%. Auf mineralische Brennstoffe sowie Energie ent-

fielen 1965 7·4% der Gesamtimporte und auf sonstige Fertigwaren 7·8%. Der noch verbleibende kleine Rest setzte sich aus Getränken und Tabak, tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten sowie sonstigen Einfuhren zusammen (Tabelle 9 auf S. 84).

Bezüglich der gegenüber 1964 eingetretenen Veränderungen ist festzuhalten, daß — gesehen nach den wichtigsten Obergruppen — zufolge der im Berichtszeitraum sehr ungünstigen Witterung der Import von Nahrungs- und Genußmitteln (Getreide, Obst und Gemüse) am weitaus stärksten zugenommen hat (+23%). Beachtlich wuchsen auch wieder die Einfuhren an Fertigwaren (+17%), die erstmals über die Hälfte des Gesamtimportes auf sich vereinigten. Wachsende Kaufkraft, Kontingentabbau und Zollsenkungen begünstigten insbesondere den Auslandsbezug konsumorientierter Güter (+18%). Der Maschinen- und Verkehrsmittelimport stieg bei an sich gleichbleibender Anteilsquote wertmäßig um 16%, die Einfuhr von Halbfertigwaren um 9%. Rohstoffe stagnierten hingegen (+1%), sodaß ihr Anteil am Gesamtimport erstmals unter 20% abfiel.

Innerhalb der Ausfuhren nahmen mit 40·3% die Halb- und Fertigwaren den mit Abstand größten Wertanteil in Anspruch. 20·4% der Exporte waren Maschinen und Verkehrsmitteln zuzuordnen, 13·1% Rohstoffen (ohne Brennstoffe) und schließlich 12·8% sonstigen Fertigwaren. Auf die Warengruppen Ernährung und chemische Erzeugnisse entfielen 5·1 bzw. 4·8%. Die übrigen Positionen blieben von untergeordneter Bedeutung (Tabelle 10 auf S. 84).

Im Vergleich zu 1964 hielt auch beim Export die langfristig zu beobachtende strukturelle Verschiebung von den Rohstoffen zu den Fertigwaren an, allerdings war diese Tendenz 1965 etwas schwächer als vordem ausgeprägt. Werden die seit 1964 eingetretenen Veränderungen wieder nach Obergruppen geordnet, dann ist am stärksten die Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln gewachsen (+31%). Nach dem Rückgang im Jahre 1964 hat sie damit einen Wert von 2172 Millionen Schilling erreicht. Hiefür zeichnete vor allem die Wiederbelebung der Vieh- und Fleischexporte verantwortlich. Die bemerkenswerte Zunahme der Ausfuhren von Rohstoffen (+9%) kann in erster Linie auf die im Sommer hohen Stromexporte zurückgeführt werden (+30%), welche durch die sehr ausgiebigen Niederschläge ermöglicht wurden. Auch der Holzexport trug zu den höheren Rohstoffausfuhren bei. Bei den Fertigwaren (+11%) konnte vornehmlich wesentlich mehr an Konsumgütern, wie etwa Kleider, Schuhe und Lederwaren, ins Ausland geliefert werden. Hingegen vermochten die Exporte an Maschinen und Verkehrsmitteln nur die durchschnittliche Wachstumsrate zu erreichen (+10%).

In regionaler Hinsicht sind beim österreichischen Außenhandel für 1965 Verschiebungen festzuhalten: Die aus Westeuropa kommenden Einfuhren haben überdurchschnittlich zugenommen. Der Anteil der EFTA-Staaten stieg von 14·6 (1964) auf 14·9% (1965), jener der EWG-Länder von 58·8 auf 59·2%. Die meisten anderen Regionen vermerkten ein dem allgemeinen Durchschnitt ähnliches Importwachstum — lediglich aus den USA wurde weniger als 1964 bezogen.

Bei den österreichischen Ausfuhren sank der Anteil der EFTA — erstmalig seit ihrer Gründung — von 19·2 (1964) auf 18·4% (1965), da die Exporte nach England zurückgingen und jene in die Schweiz infolge der dortigen wirtschaftlichen Dämpfungsmaßnahmen

nur schwach zunehmen konnten. Auch der den EWG-Staaten zukommende Anteil der Gesamtausfuhren verzeichnete ein leichtes Absinken von 47·5 auf 46·6%. Hierbei zeigten sich Absatzschwierigkeiten in Italien und Frankreich, die allerdings durch einen trotz zunehmender Diskriminierung sprunghaften Anstieg der in die Bundesrepublik Deutschland gerichteten Lieferungen zum größten Teil aufgefangen werden konnten. Auch die Niederlande haben mehr österreichische Waren abgenommen. Überdurchschnittlich war die Zunahme der Exporte nach überseeischen Entwicklungsländern (+21·4%). Der osteuropäische Anteil am österreichischen Ausfuhrvolumen blieb mit 17·7% praktisch gleich dem von 1964 (17·5%). Nach wie vor ist also für den österreichischen Außenhandel der EWG-Markt von größter Bedeutung. Allerdings birgt eine derartige regionale Konzentration eine gewisse Krisenanfälligkeit in sich. Da es aber in absehbarer Zeit nicht zu einer wesentlichen Änderung in der regionalen Struktur der österreichischen Exporte kommen dürfte, erscheint ein Übereinkommen mit der EWG zwecks Vermeidung einer zunehmenden Diskriminierung der österreichischen Ausfuhren wünschenswert.

Der Umfang der landwirtschaftlichen Importe war im Jahre 1965 vor allem durch die witterungsbedingt geringe pflanzliche Produktion beeinflusst worden und erreichte 8973·4 Millionen Schilling (+21·7%). Damit ist ihr Anteil an den österreichischen Gesamtimporten von 15·2 auf 16·4% gestiegen. Aus dem EFTA-Raum wurden landwirtschaftliche Produkte im Werte von 738·3 Millionen Schilling (1964: 539·6 Millionen Schilling) und aus den EWG-Ländern in der Höhe von 3157·4 Millionen Schilling (1964: 2477·9 Millionen Schilling) eingeführt, das entspricht 8·2 bzw. 35·2% des gesamten landwirtschaftlichen Einfuhrvolumens (1964: 7·3 bzw. 33·6%). Innerhalb der Agrareinfuhren hatten wieder Obst und Gemüse mit 2173·0 Millionen Schilling bzw. 24·2% sowie Getreide und Müllereierzeugnisse mit 1860·0 Millionen Schilling bzw. 20·7% die mit Abstand größten Gewichte besessen. Während in den Vorjahren dank guter Ernten die Getreideeinfuhren ständig unter jenen des Jahres 1960 blieben, waren sie 1965 um ein bedeutendes höher geworden. Besonders nach der Ernte, also in der zweiten Hälfte des Berichtszeitraumes, erfuhren sie eine starke Steigerung. An Brotgetreide wurde mit 139.318 t dreimal soviel wie 1964 (45.914 t) eingeführt, an ausländischem Futter- und Industriegetreide wurden 766.362 t bezogen (1964: 639.167 t). Hierbei stiegen allein die Gerstenimporte um nahezu 78.000 t oder das 1·3fache, die Einfuhren an Hafer um mehr als 39.000 t oder das 13·3fache und jene an Mahlprodukten um über 9500 t oder das 2·8fache. Um den Tierbestand trotz sinkender Futterproduktion ausreichend ernähren zu können, mußten außerdem mengenmäßig um 39% mehr Ölkuchen und um 7% mehr Fisch- und Fleischmehl importiert werden (zusammen 128.526 t). Die Kartoffeleinfuhr erreichte mehr als 75.000 t, das ist das Vierfache von 1964. An Gemüse wurden aus dem Ausland 77.655 t (1964: 61.307 t) bezogen und an Obst (ohne Südfrüchte) 156.233 t (1964: 118.567 t) (Tabelle 11 auf S. 84). Der Import an Südfrüchten erreichte 161.960 t (1964: 152.752 t).

Demgegenüber nahmen die Importe von Schlachtrindern eine stark rückläufige Bewegung, nämlich von 1161 (1964) auf nur 348 Stück. Auch Schlachtpferde wurden weit weniger als im Vorjahr eingeführt. Der in der Schweinehaltung zufolge der Futterknappheit

Der Import und der Export wichtiger landwirtschaftlicher Produkte 1964 und 1965

Warenbenennung	Import		Export	
	1964	1965	1964	1965
	Millionen Schilling			
Lebende Tiere	139.7	148.9	714.2	945.5
Fleisch und Fleischwaren	448.3	530.3	92.0	169.1
Molkereierzeugnisse und Eier	288.1	330.3	524.4	691.6
Fische	298.4	351.4	8.0	8.5
Getreide und Müllereierzeugnisse	1.412.2	1.860.0	51.1	44.0
Obst und Gemüse	1.677.4	2.173.0	125.2	126.3
Zucker und Zuckerwaren	79.1	99.1	26.5	33.7
Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze	776.1	844.8	27.1	32.1
Futtermittel (ohne Getreide)	326.4	445.2	65.5	40.8
Verschiedene Nahrungsmittel	31.2	42.8	18.8	22.3
Summe Ernährung und lebende Tiere	5.476.9	6.825.8	1.652.8	2.113.9
Getränke	188.4	200.5	42.6	70.1
Tabak und Tabakwaren	359.3	430.5	2.1	4.7
Summe Getränke und Tabak	547.7	631.0	44.7	74.8
Häute, Felle, nicht zugerichtet	286.4	270.2	71.0	79.8
Ölsaaten und Ölfrüchte	57.2	72.2	24.5	26.6
Tierische und pflanzliche Rohstoffe	412.4	484.0	63.4	66.3
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	590.5	690.2	16.5	17.1
Insgesamt	7.371.1	8.973.4	1.872.9	2.378.5
davon: EFTA	539.6	738.3	325.3	396.3
EWG	2.477.9	3.157.4	1.395.1	1.773.6

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Agrarwirtschaftliches Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

und der ungünstigen Relation zwischen Schweine-, Ferkel- und Futtermittelpreisen eingetretene Produktionsrückgang im 2. Halbjahr spiegelte sich in einem um 26% höheren Import an Schlachtschweinen wider (1964: 87.269 Stück, 1965: 109.983 Stück). Bei Fleisch und Fleischwaren wuchs die Einfuhr um über 3000 t auf 28.289 t und bei Eiern um fast 2900 t auf 17.021 t. Die Auslandsbezüge von pflanzlichen Ölen hatten mit 73.525 t nur geringfügig zugenommen (1964: 72.832 t), was auch für Ölsaaten und Ölfrüchte zutrifft (1964: 9414 t, 1965: 10.777 t). Bei Reis war ein 17% iger Anstieg auf 39.027 t festzustellen. Die Weineinfuhren sind 1965 leicht gesunken und erreichten 26.117 t (1964: 28.474 t).

Mit Ausnahme von Nadelrundholz waren 1965 durchwegs steigende Holzimporte festzustellen. Ihr Wert betrug insgesamt 481 Millionen Schilling gegenüber 419 Millionen Schilling im Jahre 1964. Ausschlaggebend war die wesentliche Zunahme der Bezüge von Schleifholz um beinahe 48.000 t auf 448.709 t und von Laubrundholz um fast 53.000 t auf 209.130 t. Die Bezüge von Nadelrundholz haben sich demgegenüber um ein Fünftel auf etwas über 12.700 t und jene von Brennholz von rund 17.800 t auf 16.600 t verringert. Ein höherer Holzkohlenbedarf führte zu einer 31%igen Anhebung der Einfuhren auf knapp 4600 t. Die Rohholzimporte kamen überwiegend aus den Oststaaten.

Nach dem vorjährigen Rückgang verzeichneten die Exporte landwirtschaftlicher Produkte wieder eine Zuwachsrate, u. zw. von 27%. Insgesamt stellten sie einen Wert von 2378.5 Millionen Schilling dar, das waren 5.7% der gesamten österreichischen Exportleistung des Jahres 1965 (1964: 1872.9 Millionen Schilling bzw. 5.0%). 74.5% der ausgeführten landwirtschaftlichen Produkte gingen in den EWG-Raum und 17.4% in EFTA-Staaten (1964: 74.6% und 16.7%). Demnach blieben die Länder der Wirtschaftsgemeinschaft wieder die weitaus wichtigsten Abnehmer. Wieder stell-

ten die Ausfuhren von lebenden Tieren mit 945.5 Millionen Schilling (39.8%) sowie jene von Molkereierzeugnissen mit 691.6 Millionen Schilling (29.1%) die Hauptquoten des Agrarexportes. In weitem Abstand folgten sodann Fleisch und Fleischwaren mit 169.1 Millionen Schilling bzw. 7.1% und Obst und Gemüse mit 126.3 Millionen Schilling bzw. 5.3%, während die Anteilsquoten der übrigen Positionen unter 5% zu liegen kamen. Im Vergleich zu 1964 haben die Ausfuhren von Vieh um 32.4%, die von Molkereierzeugnissen um 31.9% und die von Fleisch um 83.8% expandiert.

Im einzelnen ist anzuführen, daß rund 46.900 Schlachtrinder, 46.700 Zucht- und NutZRinder, 22.100 Schlachtschweine sowie 6700 t Fleisch und Fleischwaren ausgeführt wurden. Diese Exporte vereinigten auf sich einen Wert von 1.06 Milliarden Schilling. Hierbei ist es gelungen, die Ausfuhr von Rindern im Vergleich zu 1964 um 25% zu steigern. An Schlachtrindern wurden um 45% und an Zucht- und NutZRindern um 8% mehr exportiert. Diese Entwicklung ist zwar sehr beachtlich, bedeutet aber andererseits nur ein mäßiges Aufholen gegenüber 1963. Unter den Abnehmerländern beanspruchte nach wie vor Italien eine beherrschende Stellung; von den ausgeführten Mast- und Schlachtrindern gingen 99% und von den Zucht- und NutZRindern über 73% dorthin. Durch die gestiegenen Italienexporte konnte auch der in den letzten Jahren bei der Bundesrepublik Deutschland feststellbare bedeutende Rückgang wettgemacht werden.

Bei den 1965 ins Ausland gelieferten Mast- und Schlachtrindern handelte es sich zu 73% um Stiere, zu 19% um Ochsen und zu 8% um Kühe und Kalbinnen. Gegliedert nach Rassen dominierte mit 84% das Fleckvieh. 39% der getätigten Exporte stammten aus Niederösterreich und Wien, je 17% aus Oberösterreich und der Steiermark sowie 13% aus Kärnten (Tabelle 12 auf S. 85).

Innerhalb des Zucht- und Nutzrinderexportes waren zu 49% Kühe und 33% Kalbinnen vertreten. Vor allem partizipierten hier die Bundesländer Tirol (38%), Oberösterreich (18%) und Steiermark (16%) (Tabellen 13 und 14 auf S. 85 und S. 86).

Die bisher zollfreie Ausfuhr von Nutzrindern jeder Kategorie nach Italien wurde im Zuge der Angleichung der Zölle an den gemeinsamen Zolltarif der EWG-Staaten ab 1. Jänner 1965 mit einem Zollsatz von 4-8% und ab 1. April 1965 bereits mit 8% belastet. Dadurch mußten auch österreichische weibliche Nutzrinder der Höhenrassen, die innerhalb des EWG-Kontingentes nach Italien geliefert wurden, statt zu dem im GATT konsolidierten Zollsatz von 6% ab 1. April 1965 mit 8% verzollt werden, da Italien erst nach wiederholten Interventionen seinen Kontingentsanteil gegen Jahresschluß freigegeben hat.

1965 wurden rund 11,3 Millionen Liter Milch (—3%), 5780 t Butter (+54%), 11.241 t Käse (+15%) und 18.348 t Trockenvollmilch (+28%) ausgeführt (Tabelle 15 auf S. 86). Das Berichtsjahr stand zum erstenmal voll unter dem Einfluß der EWG-Milchmarktordnung, welche am 1. November 1964 in Kraft getreten war und für Exporteure aus Drittländern gänzlich neue Bedingungen schuf. Trotz der damit verbundenen beträchtlichen Schwierigkeiten ist es gelungen, die österreichischen Exporte in die EWG zu erhöhen. Ansonsten wurden die Bemühungen zur Erweiterung der Absatzmärkte für milchwirtschaftliche Produkte überall fortgesetzt.

Das Volumen der Holzausfuhr, das seit 1961 ständig um 3 bis 10% jährlich gesunken war, ist — ausgedrückt in Rohholzüquivalent — laut Österreichischem Institut für Wirtschaftsforschung im Jahre 1965 um 2% auf 4,79 Millionen Festmeter gestiegen. An Schnittholz konnten um 2% mehr, an Rundholz bzw. Brennholz und Spreißel um 10 bzw. 17% weniger exportiert werden. Bemerkenswert ist, daß trotz der auf dem italienischen Markt anhaltenden Flaute die Exporte von Nadel schnittholz erstmals seit 1961 wieder angehoben werden konnten (+3%). Dies war auf Grund beachtlich höherer Lieferungen in die Bundes-

republik Deutschland möglich geworden. Mengemäßig entfielen 87% der Ausfuhr auf die EWG (1964: 86%) und lediglich knapp 4% auf die EFTA (1964: etwas über 4%). Der Exportwert von Holz, Holzwaren und Möbeln belief sich 1965 auf 3,5 Milliarden Schilling (+4%). Gemessen am gesamten österreichischen Ausfuhrvolumen war jedoch sein Wachstum unterdurchschnittlich, wodurch die Anteilsquote von 9,0% auf 8,5% zurückging.

Die regionale Struktur des land- und forstwirtschaftlichen Exportes unterstreicht die auch für die österreichische Agrarwirtschaft bestehende Notwendigkeit einer baldigen und zufriedenstellenden Lösung aller mit der EWG zusammenhängenden handelspolitischen Probleme. Nur eine umfassende Harmonisierung der Agrarpolitik kann der österreichischen Land- und Forstwirtschaft die Möglichkeit schaffen, an der Dynamik des EWG-Marktes teilzunehmen und ihre Einkommenslage in angemessener Weise zu entwickeln. Der EWG-Raum bildet eine wertvolle Ergänzung des österreichischen Inlandmarktes. Die strukturbedingten Schwerpunkte der heimischen Produktion führen vor allem auf dem Gebiete der Rinderzucht und damit im Zusammenhang auch bei der Milchwirtschaft zu einer die Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes übersteigenden Marktleistung. In diesen Produktionszweigen haben aber besonders Italien und die Bundesrepublik Deutschland einen erheblichen Bedarf — vor allem an Schlachtrindern. Der österreichischen Landwirtschaft ist es gelungen, auf den EWG-Märkten eine verhältnismäßig feste Position zu erreichen. Die zukünftige Entwicklung hängt aber in erheblichem Maße davon ab, ob ihr der Zutritt zu diesen aufnahmefähigen Märkten weiterhin gesichert bleibt und ob ihr eine Teilnahme an der von dem großen Wirtschaftsraum der EWG ausgehenden Dynamik ermöglicht wird. Die heimische Agrarwirtschaft wäre — falls Österreich gegenüber der EWG Drittland bleibt und seine Exporte durch ständig steigende Zoll- und Abschöpfungsschranken unterbunden werden — der ersten Gefahr ausgesetzt, für sie wichtige Marktpositionen zu verlieren.

Die Waldausstattung der Bergbauernbetriebe

Früher lag die Hauptbedeutung des Waldes in den Bergbauernbetrieben in einer Nutzung für Weide- und Streuzwecke; die Holznutzung diente der Befriedigung des Hof- und Gutsbedarfes sowie der Deckung außerordentlicher Erfordernisse bei Katastrophen und der Hofübergabe. Nur walddreiche Betriebe konnten außerdem regelmäßig Holz verkaufen. Seit dem Kriegsende ist hierin grundlegender Wandel eingetreten. Die Walderschließung, neue Bringungstechniken und Verarbeitungsverfahren haben maßgeblich zur Erweiterung der Nutzholzgewinnung und damit in den meisten Betrieben zur Erzielung laufender Betriebseinnahmen beigetragen. Damit stieg die Wertschätzung des Waldes für die Bergbauernbetriebe in besonderem Maße.

Zufolge einer Sonderuntersuchung des Agrarwirtschaftlichen Institutes der Hochschule für Bodenkultur beträgt die zu Bergbauernbetrieben gehörige Waldfläche rund zwei Fünftel der Gesamtwaldfläche Österreichs.

Überraschenderweise sind rund 12% der Bergbauernbetriebe walddlos; weitere 40% sind als walddarm zu bezeichnen. Es handelt sich dabei allerdings überwiegend um Zuerwerbsbetriebe. Die Betriebe über 20 ha Gesamtbetriebsfläche sind — zumindest am Eigenbedarf gemessen — in der Regel ausreichend mit Wald ausgestattet.

Rund 68% der waldbesitzenden Berghöfe Österreichs besitzen ausschließlich Eigenwald. Weitere 21% verfügen neben dem Eigenwald noch über ideelle Waldflächen, und rund 11% der Berghöfe sind ausschließlich auf die Erträge aus den Gemeinschaftswäldern bzw. von Holzbezugsrechten in fremdem Wald angewiesen.

Die Waldausstattung der Berghöfe nimmt mit steigender Ungunst der Bewirtschaftungsverhältnisse (Berghöfekataster-Kennwertstufe) zu. Damit steigt allerdings auch der Anteil der Betriebe, die in immer größerem Maße auf Holzserträge aus ideellen Waldflächen angewiesen sind; er beträgt in den Extremlagen 54%. Infolge der Nutzungsbeschränkungen im ideellen Wald (Gemeinschaftswald und ideelle Waldflächen aus Holzbezugsrechten) ist es gerade den Betrieben in den schwierigsten Lagen am wenigsten möglich, die Nutzung den Bedürfnissen des Einzelbetriebes anzupassen. Neben Maßnahmen zur Ordnung von Wald und Weide ist den Bemühungen zur Hebung der Waldkrone große Bedeutung beizumessen. Jede dieser Maßnahmen liegt in hervorragender Weise auch im öffentlichen Interesse, das haben die Unwetterkatastrophen des Berichtsjahres neuerlich eindringlich unter Beweis gestellt.

Dieser Abschnitt stellt eine Ergänzung zu den Ausführungen im Bericht 1963 (S. 24) dar, wo die Struktur der Bergbauernbetriebe hinsichtlich Betriebsgrößen, sozialer Betriebskategorien und Kataster-Kennwertstufen zur Darstellung gelangte.

Das Agrarwirtschaftliche Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien hat nun mit Unterstützung der Betriebsstatistiker der Bezirksbauernkammern das vorhandene Unterlagenmaterial noch hinsichtlich der Waldflächen ergänzt und versucht, in einem zweiten

Auswertungsgang Einblick in die Waldausstattung und Struktur nach Waldbesitzart zu gewinnen.

Diese Fragestellung ist in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung: Früher lag die Hauptbedeutung des Waldes bei den Bergbauernbetrieben in seiner Nutzung für Weide- und Streuzwecke (Waldweide und Waldstreu); die Holznutzung diente der Deckung des Hof- und Gutsbedarfes (Brennholz, Bauholz, Zaunholz u. a. m. für den Eigenbedarf) sowie — im Sinne der Sparfunktion — der Deckung außerordentlicher Ansprüche an Holz oder Geld bei Schadensfällen, wie Brand, Viehseuchen, Mißernten u. dgl., bzw. bei der Hofübergabe. Nur sehr walddreiche Betriebe konnten außerdem regelmäßig Holz verkaufen und somit aus dem Wald laufende Betriebseinnahmen erzielen. Dieses Bild hat sich vor allem nach dem Kriegsende grundlegend gewandelt. Die Walderschließung mit Forstwegen, neue und verlustlosere Bringungstechniken, aber auch bessere Verwertungsverfahren haben nicht nur bisher wenig erschlossene Waldgebiete einer nachhaltigen Pflege und Nutzung zugänglich gemacht, sondern auch den Begriff Nutzholz ganz wesentlich erweitert und gewandelt. Damit stieg die Wertschätzung des Waldes für den bäuerlichen Waldbesitzer, und selbst kleine Waldflächen sind ungleich mehr als früher zu einer Quelle ständiger Einnahmen geworden. Das gilt im wesentlichen für alle waldbesitzenden Betriebe, in besonderem Maße aber für die Bergbauernbetriebe, wo die Waldwirtschaft und Rinderhaltung die standortgemähesten und wichtigsten Betriebszweige sind. Aus den Betriebsergebnissen von Bergbauernbetrieben, die seit dem Jahre 1960 in diesem Bericht gesondert ausgewiesen wurden, war außerdem zu ersehen gewesen, daß gerade in den extremen Bergbauernbetrieben, wo die Ergiebigkeit der Arbeit durch eine Mechanisierung der Außenwirtschaft nicht im selben Maße gesteigert werden kann wie in Betrieben des Flachlandes, die Entwicklung der Arbeitsproduktivität in sehr hohem Maße von der Waldausstattung und dem Waldzustand abhängig ist. Der Wald kann diese Funktion naturgemäß umso leichter erfüllen, wenn das verfügbare Areal nicht zu knapp bemessen ist. Obwohl sich die folgenden Ausführungen nur auf die Waldfläche oder richtiger auf die Holzbodenfläche beziehen (Waldfläche und Blößen), können daraus immerhin wertvolle Anhaltspunkte für die Forst- wie auch für die Agrarpolitik gezogen werden.

Die Gesamtwaldfläche der Berghöfe

Die durch die vorgenannte Sonderauswertung ermittelte Gesamtwaldfläche der Berghöfe beträgt rund 1.211.000 ha. Das bedeutet eine Bewaldungsdichte, gemessen an der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche, einschließlich ideeller Flächenanteile aus Gemeinschaftsbetrieben und Nutzungsrechten (Sbi) von rund 38%.

Die Gesamtwaldfläche der Berghöfe

	Physische Personen	Juristische Personen	Summe
	Hektar		
Eigenwald	904.578	63.981	968.559
Ideeller Wald	251.919	—9.182	242.737
Gesamtwald	1.156.497	54.799	1.211.296

Von der Gesamtwaldfläche der Berghöfe entfallen rund 80% auf Eigenwald und rund 20% auf ideelle Waldfläche, die aus Waldanteilen an Gemeinschaftsbetrieben sowie aus Holznutzungsrechten stammt. Damit werden rund 60% der gesamten ideellen Waldfläche von Berghöfen genutzt.

Der größte Teil (95%) der Gesamtwaldfläche ist im Besitz physischer Personen; nur 5% entfallen auf juristische Personen. Hier ist, wie in allen anderen Berghöfen, ausschließlich die landwirtschaftliche Nutzfläche für die Zuerkennung des Berghöfecharakters maßgebend gewesen. Die negative ideelle Waldfläche der Betriebe juristischer Personen bringt zum Ausdruck, daß diese Betriebe zum Teil mit Holzbezugsrechten belastet sind.

Berücksichtigt man, daß die Gesamtzahl der Bergbauernbetriebe etwas größer ist als in dieser Vorerhebung, nämlich 125.907 statt 116.809, so würde eine Übertragung der durchschnittlichen Waldfläche je Betrieb auf die Gesamtzahl der Bergbauernbetriebe eine Gesamtwaldfläche der Berghöfe von rund 1.306.000 ha ergeben. Das entspricht zwei Fünftel der österreichischen Waldfläche laut Land- und forstwirtschaftlicher Betriebszählung 1960.

Die Waldausstattung der Berghöfe

Die Untersuchungsergebnisse lassen nur eine Aussage über die flächenmäßige Gliederung der Waldfläche bzw. der Holzbodenfläche zu. Rückschlüsse auf die Produktion oder den Rohertrag sind nur bedingt möglich, da der Holzvorrat, die Holzarten- und die Altersklassenzusammensetzung sowie die Bewirtschaftungs- und Bringungsverhältnisse den Holzertrag bzw. die Erlöse außerordentlich variieren können. Immerhin bietet bereits die Flächenstruktur, dargestellt nach Waldgrößenstufen, wertvolle Anhaltspunkte für die Forstpolitik. Eine Betrachtung der Waldgrößenstufen in den Betriebsgrößenklassen, also im Rahmen des Gesamtbetriebes, ist außerdem für eine Reihe agrarpolitischer Fragestellungen, insbesondere in Zusammenschau mit Buchführungsergebnissen, von besonderer Bedeutung.

Waldgrößenstufen der Berghöfe physischer Personen in den Größenklassen

Überraschend ist zunächst die Tatsache, daß 12% der Bergbauernbetriebe weder über eigene Waldflächen noch über ideelle Waldanteile an Agrargemeinschaften oder über Holzbezugsrechte verfügen (Tabelle 16 auf S. 87). Der größte Teil davon, nämlich rund 91% dieser waldlosen Betriebe, ist kleiner als 10 ha, also zum größten Teil den Zuerwerbsbetrieben zuzurechnen. Das trifft in hohem Maße auch noch für weitere 6% der waldlosen Betriebe zu, deren Betriebsgröße zwischen 10 und 20 ha selbstbewirtschafteter Fläche beträgt. Die übrigen Betriebe (3%) dieser Kategorie, die zur

Größenklasse über 20 ha gehören, sind im wesentlichen bereits Vollerwerbsbetriebe. Sie liegen größtenteils in klimatisch günstigeren Übergangslagen, wo sie in der Landwirtschaft den erforderlichen wirtschaftlichen Rückhalt finden können. Nur in einer geringen Zahl dieser Betriebe dürfte die Waldlosigkeit historisch (Grundentlastung) oder im Besitzwechsel begründet sein.

Weitere 40% der Bergbauernbetriebe sind als waldarm zu bezeichnen. Es sind dies die Betriebe der Waldgrößenstufen unter 2 ha (durchschnittliche Waldfläche je Betrieb: 0,96 ha) und 2 bis 5 ha (durchschnittliche Waldfläche je Betrieb: 3,4 ha) Gesamtwald. Diese Betriebe liegen zu rund 91% in den Betriebsgrößen bis 20 ha; auch diese Betriebe sind zumeist Zuerwerbsbetriebe, die daher mit der betriebseigenen Holzversorgung auskommen und nicht auf laufende Waldeinnahmen angewiesen sind. Eine bescheidene Sparfunktion ist auch bei diesen Waldgrößen schon denkbar. Diese Wälder werden hinsichtlich des laufenden jährlichen Naturalbedarfes annähernd nachhaltig, hinsichtlich der außerordentlichen Holz- und Geldansprüche aber aussetzend bewirtschaftet.

Betrachtet man die Waldausstattung innerhalb der einzelnen Größenklassen, so ist die überwiegende Zahl der Betriebe über 20 ha zumindest flächenmäßig ausreichend mit Wald versehen. Eine kritische Betriebsgröße haben jedoch die Betriebe zwischen 10 und 20 ha. Hier ist es gewöhnlich so, daß bei einer Waldfläche von 5 und mehr Hektar die landwirtschaftliche Nutzfläche in den meisten Fällen zu gering ist, um einer Vollfamilie während des ganzen Generationsablaufes ein ausreichendes Familieneinkommen zu sichern. Sie sind daher zumindest zeitweilig, das ist zur Zeit der größten Arbeitskapazität, auf Zuerwerb angewiesen. Darauf weist schon die Zugehörigkeit von annähernd der Hälfte dieser Betriebe zu den Waldgrößenstufen 5 und mehr Hektar hin. Dazu kommt außerdem noch eine Reihe von Betrieben, die über einen größeren Anteil von geringwertigen landwirtschaftlichen Nutzflächen verfügen. Bei diesen Betrieben, insbesondere wenn sich ihnen im Umland keine günstigen und ausreichenden Zuerwerbsmöglichkeiten bieten, wäre auf Sicht eine Aufstockung mit Wald bzw. waldfähigen Flächen sehr erwünscht. Das trifft sogar noch für einen Teil der Betriebe von 20 bis 30 ha zu, denn erst ab dieser Betriebsgröße beginnt im Hinblick auf die Erzielung eines ausreichenden Familieneinkommens eine Differenzierung in waldbetonte Vollerwerbsbetriebe sinnvoll zu werden. Das bezeugt auch der Schwerpunkt der Waldgrößen (43,5%), der in dieser Größenklasse noch bei 5 bis 10 ha Gesamtwald liegt. Erst in den folgenden Größenklassen bildet die Wahl waldstärkerer Organisationsformen keine Schwierigkeiten mehr, was auch aus der regelmäßigen Verteilung der Betriebe auf die höheren Waldgrößenstufen abzulesen ist. Im Gegenteil, handelt es sich hier doch bereits vielfach um (ehemalige) Gesindebetriebe, die angesichts der nunmehr fehlenden Fremdarbeitskräfte am stärksten zur Aufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen geneigt oder sogar gezwungen sind.

Waldgrößenstufen in den Berghöfen nach Bundesländern

Die Darstellung der Berghöfe nach Waldgrößenstufen in den einzelnen Bundesländern ermöglicht schließlich eine regionale Gliederung, aus der schon deutliche Einflüsse der unterschiedlichen natürlichen Standorte hervortreten. So ist es verständlich,

daß jene Bundesländer, deren Bergbauerngebiet teilweise allmählich in die Flach- und Hügellagen übergeht und deshalb schon über weniger absolutes Waldland verfügen, die höchsten Anteile waldloser Betriebe ausweisen (Tabelle 17 auf S. 87). In diesen Bundesländern sind auch die meisten waldarmen Betriebe anzutreffen:

Bundesland	Berghöfe ohne Wald und bis zu 5 Hektar Gesamt-wald, in Prozent der Gesamt-betriebe	Durchschnittsgröße (Sbi) der Betriebe ¹⁾
Burgenland	83.1	9.0
Niederösterreich	65.2	23.5
Oberösterreich	69.0	17.8
Steiermark	45.6	33.9
Kärnten	39.7	39.1
Salzburg	26.3	47.3
Tirol	26.1	37.8
Vorarlberg	74.3	20.7
Österreich...	51.9	26.7

¹⁾ Berghöfe physischer Personen.

Vorarlberg scheint hierin eine gewisse Ausnahme zu bilden. Es reiht sich hinsichtlich des Anteiles waldarmer Betriebe sogleich an das Burgenland. Schon früher wurde jedoch erwähnt, daß der Umfang des Betriebszweiges Waldwirtschaft durch die Gesamtbetriebsgröße mitbestimmt ist. Dies trifft natürlich auch für die Berghöfe Vorarlbergs zu, die mit 20.7 ha durchschnittlicher Gesamtbetriebsfläche erheblich unter dem Durchschnitt der Betriebsgrößen jener Bundesländer liegen, welche die Verhältnisse des Alpengebietes charakterisieren. In Vorarlberg sind diese geringen Betriebsgrößen vor allem durch günstige klimatische Verhältnisse möglich, die es gestatten, den Betriebszweig Rinderhaltung als Haupterwerbsquelle in den Vordergrund zu stellen. Selbstverständlich wirken sich diese Standortverhältnisse auch bei den kleineren Waldflächen günstig für die Holzversorgung dieser Betriebe aus, zumal der bäuerliche Kleinwald, nicht nur in Vorarlberg, in der Regel über die besseren Standort- und Bringungsverhältnisse verfügt.

Beziehungen zwischen Waldgrößenstufen und Waldbesitzart in den Berghöfen physischer Personen

Die Waldausstattung der Bergbauernbetriebe ist weiters noch aus dem Blickwinkel der Waldbesitzart zu betrachten. Diese Fragestellung zielt darauf ab, festzustellen, ob die Berghöfe ihren Holznutzen entweder nur aus dem eigenen Wald oder nur aus ideellem Wald ziehen oder ob eine Reihe von Betrieben die Möglichkeit besitzt, den Holzbedarf sowohl aus Eigenwald als auch aus ideellem Wald zu decken. Eine Nutzung ideeller Waldflächen ist dann gegeben, wenn mit einer Liegenschaft, z. B. hinsichtlich der Holznutzung, das Recht des Holzbezuges in einem fremden Wald (z. B. Bundesforste) verbunden oder der Besitzer einer Liegenschaft Teilhaber am Wald einer Gemeinschaft (Agrargemeinschaft, Gemeindegut, Teilwald, Waldgenossenschaft) ist; nicht selten kommen alle Kombinationen vor, d. h. daß ein Betrieb sowohl Eigenwald als auch Anteile an einem Gemeinschaftswald und Holzbezugsrechte im Staatswald hat.

Inwiefern ist die Waldbesitzart für die Beurteilung der Waldausstattung bzw. der Holzversorgung der Berghöfe von Bedeutung?

Einmal verringert sich mit steigendem Anteil der ideellen Waldflächen die Dispositionsfreiheit über den

Zeitpunkt und das Ausmaß der Nutzung, insbesondere der Endnutzung. Es müssen nämlich bei den Nutzungsrechten die Brennholzrechte jährlich ausgeübt werden, da nichtbezogenes Holz dem belasteten Betrieb verfällt. Dagegen müssen Nutzholzbezüge innerhalb eines bestimmten Abrechnungszeitraumes (meist 10 Jahre) abgerechnet werden. Voraus- und Nachbezüge können beansprucht werden, wenn sie die Agrarbehörde beispielsweise für ein begründetes Bauvorhaben erteilt und wenn es der Holzvorrat des belasteten Waldes zuläßt. Ähnlich verhält es sich bei den Gemeinschaften, wo der Holzbedarf entweder nach der anteilmäßigen Aufteilung des jährlichen Hiebsatzes laut Wirtschaftsplan bzw. Wirtschaftsprogramm oder nach Überprüfung des Haus- und Gutsbedarfes befriedigt wird. Vor- und Nachbezüge sind auch hier bei entsprechender Begründung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes (meist ebenfalls 10 Jahre) möglich, jedoch in der Regel nur für den Naturalbedarf des Betriebes, nicht für Verkaufszwecke, d. h. nicht zur Finanzierung von Investitionen, Hofübergablasten u. dgl. Diese Nutzungsbeschränkungen sind in waldbaulicher Hinsicht vielfach positiv zu werten; sie gewährleisten außerdem den Nutzungsberechtigten bzw. den Teilhabern die Nachhaltigkeit der Nutzung. Andererseits werden sie aber dem immer noch stark betonten stoßweisen Bedarfsrhythmus der bäuerlichen Betriebe nicht gerecht. Das haben gerade die letzten 15 Jahre gezeigt, wo die Motorisierung und Mechanisierung sowie eine verstärkte Bautätigkeit nur durch Eingriffe in den Holzvorrat der Eigenwälder ermöglicht worden sind. Der größte Teil der Betriebe hat es hierbei sehr wohl verstanden, sich der jeweiligen Preissituation anzupassen, und hat nach der Investitionsphase die Nutzung weitgehend gedrosselt oder überhaupt auf Jahre, mit Ausnahme von Durchforstungen bzw. Pflegehieben, mit der Nutzung wieder ausgesetzt. Ein derart elastisches bedarfs- und marktorientiertes Verhalten ist — zumindest für die Berechtigten bzw. die Teilhaber — weder bei den Holzbezugsrechten noch bei den Gemeinschaften möglich. Diese Nachteile werden für den Einzelbetrieb natürlich umso fühlbarer, je geringer die verfügbare Gesamtwaldfläche ist bzw. je mehr davon auf ideelle Waldfläche entfällt. Am günstigsten sind jene Betriebe daran, deren Gesamtwaldfläche mindestens 5 ha beträgt und wo das Verhältnis zwischen Eigenwald und ideellem Wald einigermaßen ausgewogen ist.

Rund 68% der waldbesitzenden Berghöfe (physischer Personen) Österreichs befinden sich ausschließlich im Besitz von Eigenwald. Weitere 21% verfügen neben dem Eigenwald noch über ideelle Waldflächen, und rund 11% der Berghöfe sind ausschließlich auf die Erträge aus den Gemeinschaftswäldern bzw. von Holzbezugsrechten in fremdem Wald angewiesen.

Es ist nun bemerkenswert, daß dieses Verhältnis in den verschiedenen Waldgrößenstufen bedeutenden Schwankungen unterworfen ist. Die Ursache hierfür liegt vor allem darin, daß nicht nur bestimmte Waldgrößenstufen, sondern — historisch bedingt — auch ihre Waldbesitzartenstruktur regionaltypisch sind.

Während der Eigenwald in den kleinen und großen Waldbesitzgrößen eindeutig überwiegt, erreicht der Anteil der Betriebe, die entweder ausschließlich oder zusätzlich ideellen Wald besitzen, in der Waldgrößenstufe von 15 bis 20 ha Gesamtwald rund 50% der waldbesitzenden Berghöfe.

Um eine annähernde Vorstellung über die regionale Vielfalt der Gliederung der Gesamtwaldfläche nach Waldbesitzarten zu vermitteln, sei die Waldgrößenstufe von 5 bis 10 ha herausgegriffen. Sie ist mit 24% aller waldbesitzenden Bergbauernbetriebe die stärkste Gruppe.

Gliederung der Betriebe mit einer Waldgrößenstufe von 5 bis 10 ha Gesamtwald nach Waldbesitzarten

Bundesland	Betriebe nur mit Eigenwald	Betriebe nur mit ideellem Wald	Betriebe mit Eigen- und ideellem Wald
	Verteilung ie 100 waldbesitzende Betriebe		
Burgenland	36	1	63
Niederösterreich	85	—	15
Oberösterreich	87	2	11
Steiermark	82	8	10
Kärnten	57	3	40
Salzburg	35	36	29
Tirol	16	52	32
Vorarlberg	39	6	55

Während im Österreichdurchschnitt dieser Waldgrößenstufe rund 59% der Betriebe nur Eigenwald besitzen, liegt dieser Wert in den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark über 80%, erreicht aber — um die ganze Streubreite aufzuzeigen — in Tirol nicht einmal 16%. Dafür sind in Tirol in dieser Waldgrößenstufe rund 52% der Betriebe nur mit ideellem Wald ausgestattet; Wald, der dort überwiegend aus Gemeinschaften stammt. Weitere 32% der Betriebe können Eigen- und ideellen Wald nutzen. Insgesamt sind also in Tirol rund 84% aller waldbesitzenden Betriebe der Waldgröße von 5 bis 10 ha zu einer weitgehend laufenden Nutzung verhalten. Nicht so ausgeprägt, aber doch ähnlich ist die Situation in den Bundesländern Vorarlberg, Kärnten, Salzburg und im Burgenland; sie wird lediglich durch den Umstand variiert, daß die ideelle Waldfläche im Land Salzburg vor allem Holzbezugsrechten entstammt, während in den übrigen Bundesländern die Gemeinschaften vorwiegen. Im Burgenland handelt es sich fast ausschließlich um Wälder sogenannter Urbarialgemeinden, eine Form der Agrargemeinschaften, die noch in die Zeit ungarischer Hoheitsverhältnisse weist.

Das eben aufgezeigte Streuungsbild der Betriebe nach der Waldbesitzart bedarf einer Ergänzung, da es noch keine sichere Aussage zuläßt, inwieweit Eigen- und ideelle Waldflächen zur gesamten Holznutzung der Einzelbetriebe beitragen. Aus Gründen der Vergleichbarkeit werden wieder die Betriebe mit Eigen- und ideellem Wald der Waldgrößenstufe von 5 bis 10 ha als Beispiel herangezogen:

Bundesland	Von der Gesamtwaldfläche entfallen auf	
	Eigenwald %	ideellen Wald %
Burgenland	59	41
Niederösterreich	78	22
Oberösterreich	49	51
Steiermark	54	46
Kärnten	75	25
Salzburg	35	65
Tirol	35	65
Vorarlberg	47	53
Österreich...	52	48

Waldausstattung der Berghöfe physischer Personen nach Berghöfekataster-Kennwertstufen und Waldbesitzart

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß der Ausattung der Bergbauernbetriebe mit Wald umso größere Bedeutung zukommt, je schwieriger sich die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Nutzflächen gestaltet, sei es, daß z. B. die Geländeverhältnisse, die Exposition oder die Vegetationszeit (Seehöhe) behindernd oder einschränkend wirken, oder sei es, daß die Entlegenheit verschiedener Grundstücke eine Extensivierung nahelegt. Die relative Vorzüglichkeit der Betriebszweige neigt sich dann stärker der Waldwirtschaft zu; oft ist diese Kulturart aber auch die einzige Nutzungsmöglichkeit.

Für eine Darstellung der unterschiedlichen Standortbedingungen bietet sich der Berghöfekataster-Kennwert an. Er ist ein Ausdruck für die Summe der auf den Berghof wirkenden natürlichen und wirtschaftlichen Ertragsbedingungen. Um eine Zusammenschau mit den bisherigen Ergebnissen zu ermöglichen, wurden den folgenden Darstellungen dieselben Kataster-Kennwertstufen zugrunde gelegt, die in diesem Bericht auch für die Gruppierung der Buchführungsbetriebe bzw. deren Ergebnisse Verwendung finden.

Bereits in einer Gegenüberstellung der Betriebe und der Gesamtwaldfläche nach Kataster-Kennwertstufen bestätigt sich, daß die Waldausstattung mit steigendem Kataster-Kennwert der Berghöfe, also steigender Ungunst der Bewirtschaftungsverhältnisse, zunimmt. Eine Ausnahme bilden lediglich die Betriebe über 50 ha, wo infolge sehr hoher Alpweideanteile eine Umkehrung dieses Verhältnisses eintritt (Tabelle 18 auf S. 88). Zugleich gewinnt damit die Holznutzung aus ideellem Wald sichtlich an Bedeutung. Letzteres ist jedoch nicht etwa eine Funktion der Produktionsvoraussetzungen, sondern lediglich dem Umstand zuzuschreiben, daß sich der Hauptteil der Extrembetriebe auf den Kern des Hochalpengebietes konzentriert, wo — wie bereits erwähnt — der Gemeinschaftsbesitz bzw. Holzbezugsrechte seit jeher stärker zur Holzversorgung der Betriebe beitragen:

KKW-Stufe	Berghöfe mit Wald		Gesamtwaldfläche		Von 100 ha Gesamtwaldfläche entfallen auf	
	Anzahl	%	Hektar	%	Eigenwald	ideellen Wald
20 bis unter 50 (I) ..	45.543	44	424.974	37	83	17
50 bis unter 150 (II) ..	42.639	42	525.439	45	79	21
150 und mehr (III) ...	13.985	14	206.084	18	67	33
Österreich...	102.167	100	1.156.497	100	78	22

Noch deutlicher kommt diese zunehmende Abhängigkeit von Leistungen ideeller Waldflächen in einer betriebsweisen Verteilung nach KKW-Stufen und nach der Waldbesitzart zum Ausdruck:

Waldbesitzart	Von 100 Berghöfen entfallen auf die KKW-Stufen		
	I	II	III
Betriebe nur mit Eigenwald	77	67	46
Betriebe nur mit ideellem Wald	6	11	22
Betriebe mit Eigenwald und ideellem Wald	17	22	32

Eine schonende Form der Nutzung und strikte Vermeidung der Überschlägerung ist aus Gründen der Erhaltung der Schutzfunktion des Waldes in den Extremlagen unbedingt geboten, da diese Lagen ja zumindest teilweise mit dem Bereich der Waldkrone gleichzu-

setzen sind. Es ist aber nicht zu übersehen, daß gerade deshalb diese Berghöfe mit ihren schlechteren Bewirtschaftungs- und Einkommensverhältnissen günstige Preissituationen am Holzmarkt nicht in einem den jeweiligen Bedürfnissen des Einzelbetriebes entsprechenden Maße nützen können. Es muß somit versucht werden, besonders für diese Berghöfe die Waldfläche zu vergrößern und den Anteil des Eigenwaldes zu erhöhen bzw. die Nutzungsbeschränkungen im Sinne einer elastischeren Nutzung zu vermindern. *Neben den Maßnahmen zur Ordnung von Wald und Weide ist den Bemühungen zur Hebung der Waldkrone große Bedeutung bei-*

zumessen, wodurch bisheriger Schutz- und Halbwirtschaftswald im Laufe der Zeit in voll nutzbaren Wirtschaftswald übergehen kann. Ebenso günstig sind schließlich die Auswirkungen, die sich durch die in Tirol schon im Gang befindliche Umwandlung der Gemeindegutwälder in Agrargemeinschaften für die einzelnen Teilhaber ergeben.

Fast jede dieser Maßnahmen dient nicht nur der Bergbauernschaft, sondern liegt in hervorragender Weise im öffentlichen Interesse. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, im Berichtsjahr wurde er in erschreckender Weise geliefert.

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahre 1965

Allgemeiner Überblick

Mit 82,5 Millionen Zentnern Getreideeinheiten war das *naturale Volumen der pflanzlichen Produktion* im Berichtsjahr um rund 11% *geringer als 1964*. Dazu haben außer anhaltend naßkalter Witterung Hochwasserschäden an rund 85.000 ha Kulturland beigetragen. Die Waldfläche nahm weiter zu. Das Anbauverhältnis war durch witterungsbedingte Anomalien gekennzeichnet.

Im Feldebau wurde eine um 14% geringere Brotgetreideernte erzielt. Die Marktleistung war bei Weizen noch bedarfsdeckend, bei Roggen mußten Importe eine mengen- und qualitätsmäßige Lücke schließen helfen. Die Produktion von Qualitätsweizen erreichte einen neuen Höchststand (141.000 t). Die Durumweizenproduktion blieb etwas hinter dem Vorjahrsergebnis zurück. Das Ernteergebnis von Gerste, Hafer und Sommergetreide war ebenfalls um 14% geringer. Es war deshalb notwendig, die Futtergetreideimporte (einschließlich Mais) zu erhöhen. Auch Braugerste mußte in stärkerem Maße eingeführt werden.

Die Hackfruchtproduktion erreichte nur 78% des Vorjahrsvolumens. Kaltnasses Wetter zwang zu weitgehender Grünfütterung von Körnermais. Die Kartoffelernte war geringer als 1964. Im Zuckerrübenbau trugen die Kontingentkürzung, Hochwasserschäden und sonstige Ertragsminderungen zu einer Normalisierung der Zuckervorratslage bei. Die Feldgemüseernte erreichte trotz einer Flächenausweitung nur das Niveau von 1964. Sie konnte jedoch zu guten Erzeugerpreisen abgesetzt werden.

Die Rauhfutterernte war mengenmäßig etwas größer, qualitativ aber wesentlich schlechter als 1964. In den Berglagen schmälerte die verkürzte Vegetationszeit die Heu- und Grummetternte empfindlich und engte auch die Alperiode ein.

Die Weinernte erreichte mit 1,39 Millionen Hektoliter nur das Ausmaß einer Mittelernte. Die Anlagen mit hohen Erziehungsarten brachten zumeist befriedigende Erträge; ihr Anteil verdoppelte sich seit 1961 und hat 1965 71% des gesamten Rebareals betragen.

Die Obsternte lag um 44% unter der sehr guten Ernte 1964. Den Ausschlag gab der Ernteausfall an Wirtschafts- und Industrieware, die vom traditionellen Obstbau produziert wird. Die Verarbeitungsbetriebe von Preßobst mußten deshalb durch größere Importe versorgt werden. In den Intensivobstanlagen wurden aber teilweise sogar überdurchschnittliche Erträge erzielt.

Im Gartenbau waren gute Erzeugerpreise und Absatzmöglichkeiten gegeben. Ein Teil der Produktion fiel Hochwasserschäden zum Opfer. Durch eine weitgehende Erleichterung der Einfuhren konnte die Versorgung mit Gemüse, den Jahresverhältnissen ent-

sprechend, bestmöglich gesichert werden. Im Zierpflanzenbau machte sich die Auslandskonkurrenz stark geltend.

Die Förderungsmaßnahmen des Bundes fanden im Berichtsjahr im Bereich der Produktion positive Auswirkungen. Es wurden aber außer den schwerpunktmäßigen Maßnahmen zur Produktionsverbesserung auch 1965 die Einrichtungen zur Übernahme, Verarbeitung, Lagerung und zum bestmöglichen Absatz zielstrebig weiter ausgebaut.

Im Rahmen der *tierischen Produktion* war der gewichtsmäßige Viehbesatz — in der Hauptsache als Folge der weiteren Abnahme des Zugviehs — geringer als 1964. Mit Ausnahme der Rinder wurden, wie die Viehzählung vom 10. Dezember 1965 ergab, für alle übrigen Viehkategorien Bestandesrückgänge ermittelt. Die Erhöhung des Rinderbestandes ging vor allem auf jene Kategorien zurück, die die Basis für die Fleischproduktion bilden. Die Zahl der Tierhalter war weiter rückläufig. Zwar setzte sich die Ausweitung der Tierbestände im Einzelbetrieb fort, die strukturellen Auswertungen der Viehzählung 1964 zeigten jedoch, daß es im Zuge der weiteren Rationalisierung der Viehwirtschaft weiterhin notwendig sein wird, besonderes Augenmerk der Betriebsvereinfachung und Spezialisierung zuzuwenden.

Die Bekämpfung der Rinder-Tbc und -Brucellose konnte auch 1965 durch die Mittel des Grünen Planes beschleunigt fortgeführt werden. 1965 waren bereits 97% der rinderhaltenden Betriebe in beiden Bekämpfungsaktionen erfaßt. Die nach dreijähriger Ruhe Ende September ausgebrochene Maul- und Klauenseuche konnte relativ rasch eingedämmt werden.

Der bereits 1964 eingetretene Rückgang in der Schlachtrinderproduktion setzte sich auch 1965, allerdings in gemildertem Maße (—9000 Stück), fort. Es wurden 446.000 Schlachtrinder erzeugt. Der Zuchtviehabsatz hielt sich bei verbesserten Preisen auf dem Niveau von 1964. Zur Hebung der Zuchtleistung wurden die Nachkommenschafts- und Erbwertprüfungen, die künstliche Besamung, die gemeinschaftliche Stierhaltung und vor allem die Leistungskontrollen hinsichtlich Milch und Fleisch sowie die Fütterungsberatung intensiviert.

Obwohl der Kuhbestand weiterhin rückläufig war, stieg die Milchproduktion infolge höherer Produktivität um 2,6%. Außer in Tirol und Vorarlberg ist die Kuhleistung auch in Salzburg und Oberösterreich über 3000 kg gestiegen. Die Milchlieferleistung erhöhte sich um 4,3%. Die Zahl der Milchlieferanten ging als Folge des Abfalles von Kleinstlieferanten (Lieferleistung bis 5000 kg) zurück.

Es wurde um 6,1, 6,7 bzw. 25,9% mehr Butter, Käse und Trockenvollmilch erzeugt. Der Milchabsatz war durch den kühlen Sommer gehemmt, der Butterabsatz blieb im Vergleich zu 1964 fast unverändert, der Käseabsatz stieg weiter.

Nach wie vor sind in der Milchwirtschaft qualitätsfördernde Maßnahmen im Hinblick auf die im Zuge des Produktivitätsfortschrittes zu erwartende höhere Erzeugungsleistung zur Ausschöpfung der Absatzmöglichkeiten im Inland und zur Stärkung der Konkurrenzfähigkeit im internationalen Wettbewerb besonders dringlich. Es wurden deshalb die Bemühungen zu einer intensiveren Ausbildung und Beratung, einer besseren Ausstattung, der Umstellung von der Kannenlieferung auf Milchsammeltankwagen, der Rahmaufmilchanlieferung sowie im Interesse der Rationalisierung die Bestrebungen zu Betriebszusammenlegungen und zur Erzeugung bestimmter Produkte weiter unterstützt.

Die Schlachtschweineproduktion erreichte mit 3.344.300 Stück eine Rekordhöhe und war um 156.500 Stück höher als 1964. Die Leistung der Inlandsproduktion für den heimischen Markt stieg um 119.171 Stück.

Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch war infolge der höheren Schlachtschweineproduktion nach vorläufigen Berechnungen um 2% höher als 1964 und stieg auf 443.300 t. Der Trend zur Ausweitung der Geflügelproduktion setzte sich 1965 nicht fort. Durch die starke Nässe und Kälte während der Aufzuchtperiode und den ganzen Sommer hindurch wurden die Geflügelbestände stark in Mitleidenschaft gezogen. Höhere Aufzuchtverluste, langsamere Entwicklung der Junghennen und gedrückte Leistungen waren zum Teil die Ursachen hierfür, zum Teil die stark schwankenden Preise.

Trotz der witterungsbedingten Schäden war die tierische Produktion im Vergleich zu 1964 um 3% höher. Allerdings war es zur Erreichung dieser Leistung notwendig, mehr Futtermittel als in den Jahren zuvor einzuführen.

In der *forstlichen Produktion* erreichte der Derbholzeinschlag 10.398.058 Efm (+4,6%). Als Folge von Windwurf- und Schneebruchkatastrophen war der Schadholanteil mit 27,4% des Gesamteinschlages der höchste in den letzten zehn Jahren. Vom Gesamteinschlag entfielen 77,3% auf Nutz- und 22,7% auf Brennholz. Die im Staats- und Großprivatwald geschlägerten Derbholz mengen waren um 13,1 bzw. 4,3% im Vergleich zu 1964 höher, während sich der Einschlag im Kleinprivatwald (+1,4%) nur geringfügig änderte. Der im Großprivatwald und im Staatswald erhöhte Einschlag ist auf die in diesen Besitzkategorien stärker angefallenen Katastrophenhölzer und die weitere Verschärfung der Preis-Kosten-Situation zurückzuführen. Diese Verschärfung führte auch dazu, daß weniger Durchforstungsholz bereitgestellt wurde.

Der Rohertrag der Forstwirtschaft (einschließlich Nebennutzungen und Holznutzungen auf Nichtwaldböden) betrug im Jahre 1965, zu Erzeugerpreisen ab Wald gerechnet, nach den vorläufigen Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 4,35 Milliarden Schilling und war um 7% höher als 1964.

Die Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden sowie die Ordnung von Wald und Weide

konnten durch die Mittel des Grünen Planes beschleunigt fortgeführt werden; ebenso der Bau von Forstaufschließungswegen.

Wie es die Ergebnisse der Forstinventur nahelegen, wird der Schwerpunkt der forstlichen Aufbauarbeit auch in Hinkunft im Bauernwald liegen. Die forstlichen Maßnahmen werden hiebei nicht nur im Interesse der bäuerlichen Waldbesitzer durch öffentliche Mittel erleichtert, sondern im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse und in Anerkennung der mit zunehmender Industrialisierung immer mehr an Bedeutung gewinnenden Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes.

Die Zahl der *familienfremden land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte* hat zwischen den Stichtagen 1. August 1964 und 1965 um 8,4% bzw. 8467 abgenommen (1963/64: 8489). Wie in den letzten Jahren hat sich vor allem die Zahl der in Hausgemeinschaft mit dem Dienstgeber lebenden Landarbeiter (—5495) vermindert. Hauptgründe für die Abkehr von der Land- und Forstwirtschaft sind ein im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen geringer Lohn, eine längere Arbeitszeit, die Notwendigkeit zu Arbeiten an Samstagen, Sonn- und Feiertagen und die Winterarbeitslosigkeit. Die Verringerung der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Dienstnehmer ist aber nicht so sehr auf die Abwanderung in andere Berufe zurückzuführen als vielmehr auf den mangelnden Nachwuchs. Seit 1960 verringerte sich die Zahl der jugendlichen Arbeiter um mehr als 43%.

Obwohl die Löhne in der Land- und Forstwirtschaft verbessert wurden, hat sich der Unterschied zwischen dem Durchschnittseinkommen der Land- und Forstarbeiter einerseits und der nichtlandwirtschaftlichen Arbeiter andererseits vergrößert, u. zw. von monatlich 494 auf 649 S. Der Hebung des Lohnniveaus der Land- und Forstarbeiter kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu. Die Schaffung ähnlicher Verdienstmöglichkeiten, wie sie in Industrie und Gewerbe bestehen, hängt jedoch von der Entwicklung der Ertragslage der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und der Beseitigung der zwischen Landwirtschaft und übriger Wirtschaft bestehenden Einkommensdisparität ab.

Die Zahl der Lehrlinge hat weiter abgenommen. Eine entsprechend intensivere Werbung für den beruflichen Nachwuchs in der Land- und Forstwirtschaft ist dringlich, um den erforderlich qualifizierten Nachwuchs sicherzustellen. Auch die weitere Förderung des Baues von Eigenheimen und Dienstwohnungen wird dazu beitragen, daß der Land- und Forstwirtschaft tüchtige Arbeitskräfte erhalten bleiben.

Obwohl die landwirtschaftliche Bevölkerung und damit auch die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen ständig abnimmt, gewinnt die Land- und Forstwirtschaft als Käufer gewerblich-industrieller Waren für die übrigen Wirtschaftsbereiche zunehmend an Bedeutung. Denn die im Zuge der Umgruppierung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital eingetretene Erhöhung der Investitionen in Form von Maschinen, Geräten sowie an Gebäuden befruchtet die Entwicklung von Industrie, Gewerbe und Handel ebenso wie der sich aus diesen Investitionen ableitende erhöhte Erhaltungsaufwand. Dazu kommt außerdem die anhaltende Steigerung des laufenden Aufwandes an Betriebsmitteln. Hier sind vor allem zu nennen: Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Pflanzenschutzmittel und Treibstoffe.

Dies ist auch aus den Buchführungsergebnissen für das Jahr 1965 zu entnehmen. Nach diesen stieg der Anteil der Gesamtausgaben, der anderen Wirtschaftsbereichen oder der öffentlichen Hand zugute kam, um 820 S je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche auf 10.460 S (90% der Gesamtausgaben) bzw. um 8,5%. Allerdings war die neuerliche Verteuerung einer Reihe von Betriebsmitteln und Investitionsgütern im Berichtsjahr insofern noch drückender, als insbesondere in den kapitalintensiv wirtschaftenden Betrieben des Flach- und Hügellandes bzw. des Alpenvorlandes eine ungünstige Feldfruchternte zu verzeichnen war.

Im Vergleich zum vorhergehenden Berichtszeitraum hat sich das auf Grund von Unterlagen buchführender Betriebe geschätzte *Aktivkapital* der Landwirtschaft um 3,9% auf 150,9 Milliarden Schilling erhöht. Gleichzeitig stieg aber auch die Verschuldung um 10% bzw. 1,0 Milliarde Schilling auf 10,6 Milliarden Schilling deutlich stärker als in den letzten Jahren. Demzufolge erhöhte sich der *Fremdkapitalanteil* am Gesamtvermögen auf 7% (1964: 6,6%). Da die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, die für die gewaltigen Umstellungen notwendigen Investitionen aus dem Eigenkapital zu finanzieren, besteht nach wie vor ein großer Bedarf an Investitionskrediten. Allerdings liegt der Zinssatz für diese Kredite über der in der Land- und Forstwirtschaft erzielbaren Verzinsung. Es ist deshalb erforderlich, die Agrarkredite durch Zinsenzuschüsse aus öffentlichen Mitteln weiterhin zu verbilligen.

Wie die Agrar-Indizes 1965 (1958 = 100) zeigen, war die im Jahre 1964 eingetretene etwas günstigere Entwicklung innerhalb des *land- und forstwirtschaftlichen Preisgefüges* nur vorübergehend und von kurzer Dauer. Der gewichtete Preis-Index der Betriebsausgaben ist um 13,0 Punkte auf durchschnittlich 141,8 gestiegen, jener der Haushaltsausgaben um 3,4 Punkte auf 121,2 und der der Investitionsausgaben um 6,4 Punkte auf 132,6. Der Preis-Index der Gesamtausgaben hat sich somit um 9,2 Punkte auf 134,9 erhöht. Demgegenüber erfuhr der Preis-Index der Betriebseinnahmen im Mittel eine Zunahme um 7,6 Punkte auf 124,6, wodurch sich im Jahre 1965 die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft geöffnete Preisschere auf 8,3% ausweitete (1964: 7,4%). Das 1965 durchschnittlich höhere Niveau der Preise land- und forstwirtschaftlicher Produkte wurde in erster Linie von den tierischen Erzeugnissen, doch witterungsbedingt zum Teil auch von Feldbauerzeugnissen bewirkt.

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung

Die pflanzliche Produktion

Witterungsverlauf und dessen Auswirkungen auf die Produktion

Der trockene Herbst 1964 verzögerte vorerst den Anbau, doch ging der größte Teil der Saaten schließlich kräftig genug in den keineswegs extremen, aber langanhaltenden Winter. Da auch der April kalt und überdurchschnittlich niederschlagsreich war, verschob sich der Frühjahrsanbau bei den meisten Feldfrüchten um etwa drei Wochen. Vielfach erwies sich bei den bereits angebauten Kulturen ein zweiter Anbau notwendig. Schon zu diesem Zeitpunkt setzten die ersten kata-

strophalen Hochwässer ein, die bis in den Herbst hinein andauern sollten und schließlich jedes Bundesland heimgesucht hatten. Während die zeitweilig das Vier- bis Fünffache der Normalwerte erreichenden Niederschlagshöhen im Frühjahr den Osten des Landes bedrohten, wanderte der Schwerpunkt der erhöhten Niederschlagstätigkeit gegen den Herbst nach dem Süden bzw. Südwesten des Bundesgebietes ab. Im Juni kamen noch die Schmelzwässer hinzu, weshalb die Hochwässer ungewöhnlich lange anhielten. Sie verursachten namentlich im Juli in fast allen Bundesländern beträchtliche Schäden. Hiezu kam, daß weitere extreme Niederschläge im September in Kärnten und Osttirol eine Überschwemmungskatastrophe größten Ausmaßes zur Folge hatten.

Insgesamt wurden 1965 rund 85.000 ha Kulturland von Hochwasser betroffen; davon rund 45.000 ha Ackerland. Rund 4500 ha landwirtschaftliche Nutzfläche waren durch Geröll- und Geschiebemassen vermurt. Um die Rekultivierung dieser verheerten Grundstücke sofort in die Wege zu leiten, wurden bis zum Jahresende zusätzliche Mittel aus dem Grünen Plan bereitgestellt.

Aber auch bei den übrigen Schadensflächen ist in zahlreichen Fällen Totalschaden an den Saaten bzw. an der Ernte eingetreten, da sich das Wasser vielfach sehr lange auf den Feldern staute. Waren die Felder schließlich frei, so war es meist für den Anbau der vorgesehenen Ackerfrüchte zu spät; bestenfalls Futterpflanzen konnten noch für eine Nutzung in Frage kommen. Einem vermehrten Aufwand an Arbeit und Betriebsmitteln stand ein geringerer Ertrag gegenüber.

Durch das Zusammenwirken von Kälte und anhaltender Nässe sind schließlich auch auf den nicht von der Überflutung und Vermurung betroffenen Flächen oft starke Nässeschäden eingetreten. Weiters kamen unter den Kulturen mit einem hohen Wärmebedarf z. B. zirka 4000 ha Sorgum nicht zum Samenansatz und mußten entweder siliert oder als Gründüngung eingeackert werden.

Die österreichische Hagelversicherungsanstalt meldete für 1965 12.291 Schadensfälle in 930 Gemeinden. Die ausbezahlte Schadenssumme betrug rund 51,5 Millionen Schilling. Davon entfielen auf die einzelnen Bundesländer:

	Entschädigung in Millionen Schilling
Niederösterreich	17,2
Steiermark	14,5
Burgenland	10,0
Kärnten	5,1
Oberösterreich	3,2
Wien	0,8
Salzburg	0,5
Tirol	0,1
Vorarlberg	0,1
Summe...	51,5

Die herrschende Witterung beeinträchtigte außerdem die Pflanzenschutzmaßnahmen, insbesondere die Spritzarbeiten. Die Folge war ein besonders starkes Auftreten der Pilzkrankungen bei allen Kulturen. Sie verursachten Ertragseinbußen und Qualitätsminderungen. Hingegen wirkte der skizzierte Witterungsablauf im allgemeinen auf die Entwicklung der tierischen Schädlinge hemmend. Nur der Kartoffelkäfer machte gebietsweise in stärkerem Maße zu schaffen.

Das schönere Herbstwetter ermöglichte es dann verschiedenen Kulturen, die Wachstumsrückstände zumindest teilweise aufzuholen. Die anhaltende Herbst-

Veränderungen im Kulturartenverhältnis

Kulturarten	1937	1956	1959	¹⁾ 1962	1963	¹⁾ 1964	¹⁾ 1965
	1000 ha						
Ackerland	1.976	1.669	1.648	1.639	1.609	1.610	1.612
Gartenland, Obstanlagen und Baumschulen	98	66	71	71	74	74	74
Weinland	39	36	36	36	39	40	42
Wiesen	928	1.038	1.032	1.039	1.031	1.037	1.039
Weiden	352	352	344	338	331	330	326
Alpines Grünland	963	920	921	918	906	893	891
Landwirtschaftliche Nutzfläche	4.356	4.081	4.052	4.041	3.990	3.984	3.984
Forstwirtschaftliche Nutzfläche	3.135	3.124	3.141	3.150	3.163	3.169	3.178
Sonstige Flächen	896	1.103	1.112	1.115	1.153	1.153	1.153
Gesamtfläche	8.387	8.308	8.305	8.306	8.306	8.306	8.315

¹⁾ Auf Grund von Schätzungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

trockenheit erforderte allerdings vielfach einen Aufschub der Herbstackerung. Ab Mitte Oktober setzten dann schon Frühfröste ein, die vor allem Wein und Mais Schäden zufügten.

Veränderungen im Kulturarten- und Anbauverhältnis

Auch 1965 wurde das Areal der einzelnen Kulturarten durch Schätzungen fortgeschrieben. Aus den sich daraus ergebenden Veränderungen des *Kulturartenverhältnisses* hebt sich lediglich die neuerliche Ausweitung der Waldfläche ab. Die Erweiterung der Weinbaufläche erscheint durch das Resultat der Weingartenerhebung 1965 belegt. Die übrigen Veränderungen folgen im allgemeinen der Entwicklung der letzten Jahre. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Bodennutzungserhebung 1966 das Ausmaß und die Richtung der aufgezeigten Veränderungen bestätigt.

Die Veränderung im Anbauverhältnis auf dem Ackerland stand im Zeichen der bereits aufgezeigten Naturkatastrophen; sie trat in Form gebiets- und betriebsweiser Anomalien in Erscheinung und hatte notgedrungen vor allem eine vorübergehende Verstärkung des Feldfutterbaues zur Folge (Tabelle 19 auf S. 89).

Getreide

Die Brotgetreideernte war vor allem witterungsbedingt um rund 14% geringer als im Vorjahr. Dazu haben sowohl ein Rückgang der Fläche (—4%) als auch geringere Hektarerträge (—11%) beigetragen. 18.000 ha Brotgetreide und 11.500 ha Futtergetreide wurden durch Hochwasser total oder teilweise geschädigt. Der Rückgang des Produktionsvolumens geht zu 55% auf die geringere Weizen-ernte (—12%) zurück; die Fläche von Roggen (—6%)

und die Hektarerträge (—13%) haben eine noch stärkere Minderung erfahren. Die Gesamtmarktleistung verringerte sich bei Weizen um fast 105.000 t. Sie entsprach jedoch noch der Bedarfsdeckung. Der Ernterückgang bei Roggen hat die Versorgungslage einschneidender berührt, da die Bedarfsdeckung nur zu 64% gegeben erschien. Außerdem machten die verfügbaren Qualitäten die Einfuhr hochwertiger Aufmischware erforderlich.

Durch die verzögerte Ernte konnten bis Ende August erst 62% der Gesamtmarktleistung übernommen werden. Im September übertraf der Erntestoß mit 83% schon wieder das Vorjahrsergebnis. Ende Dezember waren bereits 93% der gesamten Marktleistung erfaßt.

Die Ernteeinbuße erleichterte zwar die Übernahme des Getreides, machte aber die geübten Marktentlastungsmaßnahmen keineswegs überflüssig (Mühlenaktion, Siloaktion), doch konnten sie reibungsloser durchgeführt werden. Das gilt besonders für die Siloaktion, wo weiterer Lagerraumzuwachs (+8%) dem Ziel einer sortengetrennten und dezentralisierten Lagerung sehr zustatten kam. Die Genossenschaften des Getreidehauptanbaugebietes verfügten Ende 1965 über rund 556.000 t Lagerraum. Durch die Siloaktion wurden im Berichtsjahr rund 141.000 t Qualitätsweizen erfaßt. Das war um ein Drittel mehr als 1964 und zugleich das bisher beste Jahresergebnis.

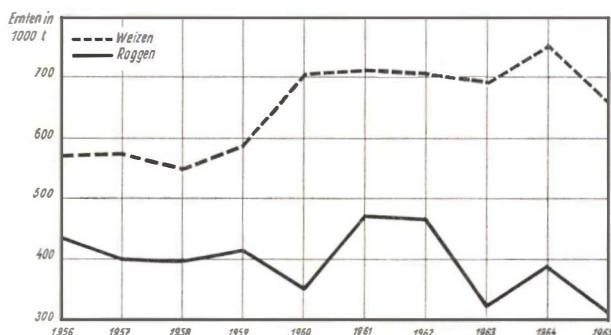
Fast 8000 t entfielen auf Durumweizen. Diese Menge deckte etwa ein Drittel des Jahresbedarfes; die Verbrauchstendenz für Durumweizen erwies sich jedoch als weiterhin steigend (Tabelle 20 auf S. 89).

Die monatliche Preisstaffelung der Erzeugerpreise blieb unverändert. Ebenso wurde der Qualitätsweizenanbau neuerlich durch Gewährung eines Qualitätszuschlages gefördert und für die Produktion von Durumweizen außer dem Erzeugerpreis und der Getreidepreisstützung eine Qualitätsprämie gewährt.

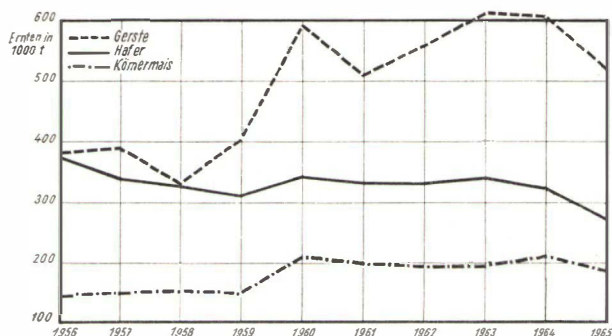
Mit Rücksicht auf die günstige Versorgung mit inländischem Qualitätsweizen konnten die Sperrlager an ausländischem Qualitätsweizen auf das Mindestmaß eingeschränkt werden.

Das Erntevolumen von Gerste, Hafer und Sommermenggetreide war 1965 um rund 14% geringer als im Jahre zuvor. An der Rückgangsquote ist allein die Gerste mit 58% beteiligt, obwohl die Abnahme der Fläche (—3%) und der Hektarerträge (—11%) sogar etwas geringer war als bei Hafer (—5 bzw. —12%).

Die Brotgetreideernte 1956 bis 1965



Die Ernte an Grobgetreide 1956 bis 1965



Die zur Förderung des inländischen Futtergetreidebaues getroffenen Maßnahmen, nämlich die 1964 erfolgte Erhöhung der Abgabepreise sowie die Differenzierung der Preise für Futtergerste und Futtermais, wurden beibehalten. Allerdings wurde die Wirkung dieses Impulses durch die ungünstige Witterung aufgehoben. Es war deshalb notwendig, die Futtergetreideimporte (einschließlich Mais) zu erhöhen, insbesondere in der zweiten Jahreshälfte. Zuzugabe der inländischen Vorratslage konnte auch der Bedarf an Futterweizen zum überwiegenden Teil nur durch Freigabe des Importes gedeckt werden.

Die Brauereien waren ebenfalls genötigt, den nicht nur mengenmäßigen, sondern auch qualitativen Versorgungsengpaß durch Importe zu überwinden.

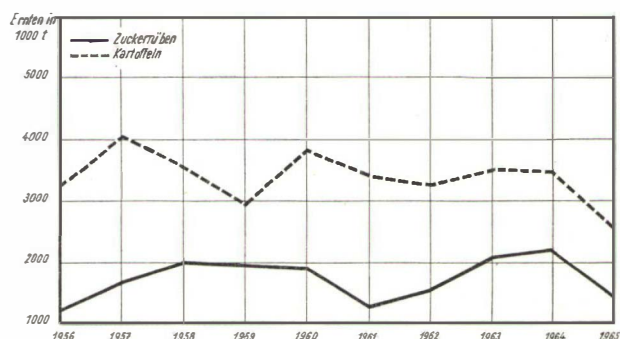
Hackfrüchte

Bei der Beurteilung der Jahresproduktion von Hackfrüchten, deren Produktionsvolumen um rund 22% geringer war, ist zu berücksichtigen, daß bei fast 13.000 ha Hackfrüchten Hochwasserschäden eintraten, die zum Teil einen völligen Ernteausfall bedeuteten. Ferner haben Pilzkrankheiten, besonders bei Kartoffeln, weitere Ernteverluste verursacht.

Der Förderung des Körnermaisbaues ist es zu danken, daß die Erntefläche im Berichtsjahr praktisch unverändert blieb, obwohl rund 4500 ha Körnermais durch Hochwasserschäden größtenteils ausfielen. Allerdings schmälerte der verspätete Anbau, geringe Wärme und anhaltende Nässe auch hier die Gesamternte um 12%. Während der Mais im nördlichen Burgenland noch gut ausreifte, konnte im übrigen Anbaubereich der Entwicklungsrückstand nicht mehr aufgeholt werden. In Oberösterreich, das zu den Grenzangebieten für Körnermais zählt, mußte etwa die Hälfte der Ernte grün verfüttert werden, ein Viertel wurde mit Kolben siliert und nur ein Viertel konnte unter sehr hohen Trocknungskosten als Körnerernte eingebracht werden.

Der Ernterückgang bei Kartoffeln (—26%) war durch eine Einschränkung der Anbaufläche (—8%) und in noch stärkerem Maße durch Ertragseinbußen (—19%) hervorgerufen, wozu auch Hochwasserschäden an rund 5000 ha beigetragen haben. Nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa war die Gesamternte geringer. Der Speisekartoffelabsatz gestaltete sich bei günstigen Produzentenpreisen reibungslos. Die Versorgung mit Pflanzkartoffeln war mit guten Qualitäten gesichert, nur die Verladung war — wie bei den Speisekartoffeln — durch früh einsetzende Fröste behindert.

Die Ernte an Zuckerrüben und Kartoffeln 1956 bis 1965



Die Zuckerrübenernte war um rund 34% kleiner als 1964. Mehrere Komponenten trugen dazu bei: die infolge der Zuckervorratslage 1963/64 notwendig gewordene Kürzung des Grundkontingentes für 1965, das für die überwiegende Zahl der Kontrahenten mit 85% festgelegt worden war, sowie ein Rückgang des Hektarertrages (—9%). Dazu kam noch der weitgehende Ausfall von rund 3000 ha hochwassergeschädigter Zuckerrübenfläche. Das alles trug dazu bei, die Zuckervorratslage unerwartet rasch zu normalisieren. Diese Situation ermöglichte es auch, Überlieferungen zuzulassen und sie zum vollen Preis von 41 S je 100 kg Rübe zu übernehmen. Diese Versorgungslage ermöglichte es auch, das Jahreslieferrecht 1966 mit 100% festzusetzen und die Überlieferungsmöglichkeiten, unter Anrechnung auf das nächstfolgende Jahr, von 10 auf 15% zu erhöhen.

Feldgemüsebau

Im Feldgemüsebau war trotz des Ausfalles namhafter Anbauflächen eine Ausweitung der Gesamtfläche um rund 12% zu verzeichnen; zum Teil deshalb, weil man — wie etwa im Burgenland — ausgefallene Getreideflächen anderweitig zu nutzen suchte. Das gesamte Produktionsvolumen hielt sich aber auf dem Niveau des Vorjahres, da die Hektarerträge im Durchschnitt um rund 14% geringer waren. Die Produktion konnte infolgedessen im allgemeinen ohne extreme Absatzstörungen und zu günstigen Preisen abgesetzt werden. Kleinere Schwemmen gab es bei Salat, Kraut, Industrielerbsen und Gurken sowie einen Überhang bei Zwiebeln.

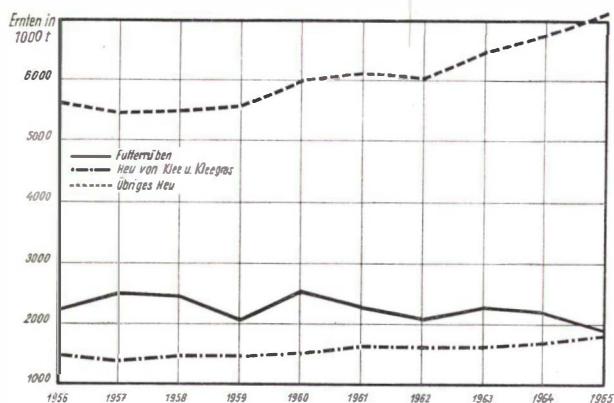
Der Vertragsanbau konnte neuerlich ausgeweitet werden. Da sich der Erwerbsgartenbau immer mehr auf Feingemüseproduktion unter Glas umstellt, werden nach und nach Produktions- und Absatzkapazitäten an Frischgemüse für den Feldgemüsebau frei.

Das Fehlen des Handelsklassengesetzes war verschiedentlich wieder sehr nachteilig fühlbar. Hingegen hat der fortschreitende Ausbau der Lagerungs- und Verwertungseinrichtungen die Disponierung des Absatzes und die Gestaltung der Preise für die Produzenten und Konsumenten in günstiger Weise zu beeinflussen vermocht. Außerdem konnte durch eine weitreichende Erleichterung der Einfuhren die Versorgung mit Gemüse, den Jahresverhältnissen entsprechend, bestmöglich gesichert werden.

Grünland

Die Witterungsverhältnisse waren lediglich der mengenmäßigen Entwicklung der Futterernte günstig. Ein verspätetes Frühjahr, hohe und anhaltende Nie-

Die Futterrüben- und Heuernte 1956 bis 1965



derschläge zögerten die Heuernte hinaus. Selbst gereutertes Heu war nur zu oft verdorben. Kaum besser, nur nach Landesteilen verschieden, gestaltete sich die Grummeternte.

War die Klee- und Wiesenheuernte im Berichtsjahr um rund 7 bzw. 6% auch größer als die des Vorjahres, so sagt das unter Berücksichtigung der durchschnittlich erzielten Qualitäten nur wenig. Im Berggebiet war nämlich durch die empfindliche Verkürzung der Vegetationszeit und die ungünstigen Bedingungen zur Futterwerbung gebietsweise auch mengenmäßig eine beträchtlich geringere Rohfutterernte eingebracht worden. Da die Rohfutterpreise ebenfalls angezogen hatten, mußten in diesen Lagen die Rinderbestände reduziert werden; das galt in besonderem Maße für die eigentlichen Katastrophengebiete.

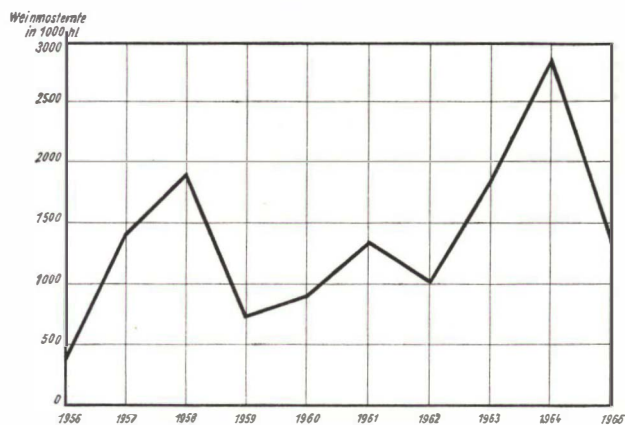
Auch das Produktionsvolumen von Grün- und Silomais war trotz verringerten Hektarertrages (—8%) um 7% größer, da die Anbaufläche — allerdings sichtlich unter den Folgewirkungen der herrschenden Witterung — beträchtlich ausgedehnt wurde (+17%). Doch ließ auch die Qualität des Silofutters Wünsche offen. Die Jahreswitterung hat bewirkt, daß die schon aus arbeitswirtschaftlichen Gründen bestehende Tendenz zur Verschiebung des Verhältnisses zwischen der Trockenheugewinnung und der Silofutterbereitung sich nun auch aus Gründen des unsicheren Erntewetters immer mehr zugunsten letzterer stärkt.

Die Almpériode ist ebenfalls ungünstig verlaufen, erfolgte doch der Almauftrieb erst verspätet und mußte der Abtrieb in der Regel bis zu 14 Tagen früher erfolgen. Diese Situation hat die Rohfutterversorgungslage ebenso wesentlich verschärft.

Weinbau

Da Winterschäden ausblieben, war der Gescheineansatz im allgemeinen gut, bei Hochkulturen sogar sehr gut. Das naßkalte Wetter bewirkte jedoch eine starke Verzögerung der Blüte. Der schon vom Austrieb an bestehende Entwicklungsrückstand von durchschnittlich drei Wochen konnte in den Sommermonaten nicht aufgeholt werden. Der trockene und schöne Herbst hat zwar einiges gutgemacht, doch machten die ersten Frühfröste die Lese unaufschiebbar. Ertragsmindernd wirkte auch der Peronosporabefall, insbesondere der Spätfall der Trauben. Die Bekämpfung war infolge des aufgeweichten Bodens oft nicht oder zumindest nicht rechtzeitig möglich. Es war jedoch in allen Weinbaulagen zu beobachten, daß die Hochkulturen befriedigendere Erträge brachten als die Stock-

Die Weinmosternten 1956 bis 1965



kulturen. Das unterstreicht neuerlich die Zweckmäßigkeit der Umstellung auf die hohen Erziehungsformen, u. zwar nicht nur aus arbeitsmäßigen Gründen, die an sich das stärkste Motiv der Umstellung sind.

Im gesamten gesehen war die Weinernte 1965 noch als Mittelernte mit geringer Qualität zu bezeichnen. Die Gesamternte betrug rund 1.39 Millionen Hektoliter (Tabelle 21 auf S. 90). Das sind gegenüber der Rekordernte des Vorjahres um 51% weniger. Die Moste wiesen im allgemeinen einen hohen Säuregehalt auf und stellten zur Erzielung von brauchbaren Vollweinen hohe Anforderungen an das kellerertechnische Können. Die Unterbringung der Ernte bereitete trotz der zum Teil großen Vorjahreslager keine Schwierigkeiten.

Waren die Weinpreise im April 1965 infolge des hohen Angebotdruckes auf einem lange nicht dagewesenen Tiefststand, so brachte das schlechte Blühwetter zunächst einen Preisanstieg. Als sich schließlich witterungsbedingt auch eine qualitativ ungünstige Weinernte ankündigte, begann sich der Absatz zu beleben.

Die langjährigen Bemühungen zur Umstellung der Produktion durch die Ausweitung der Anlagen mit hohen Erziehungsformen bei gleichzeitiger Sortenbereinigung und einer Intensivierung der Pflegemaßnahmen wurden im Berichtsjahr weiter verfolgt. Die flächenmäßige Gliederung der Rebflächen nach Edelweinsorten laut Weingarten-erhebung 1965 zeigt den Erfolg einer jahrelangen Selektionsarbeit. Immerhin bleibt noch mehr als ein Drittel sortenmäßig zu bereinigen. Außerdem verringerte sich der Anteil der Pfahlkulturen innerhalb von zwei Jahren von 45 auf rund 29%. Die Hochkulturen, die 1963 noch rund 33% der Rebflächen einnahmen, erreichten 1965 bereits 46%. Zusammen mit den Mittelhochkulturen waren 1965 rund 71% den hohen Erziehungsformen zuzuzählen. Seit 1961 ist damit eine Verdoppelung dieses Anteiles eingetreten (Tabellen 22 und 23 auf S. 90).

Die Lagerkapazität der Winzer-genossenschaften, deren Ausbau aus Mitteln des Grünen Planes gefördert wird, erreichte 1965 rund 561.000 hl (1964: 477.000 hl). Der von der Ernte 1965 beanspruchte Lagerraum belief sich auf rund 150.000 hl. Mit Hilfe zinsverbilligter Darlehen wurden weitere Winzer-genossenschaften rationalisiert, Traubenübernahmestellen ausgebaut und Großpressen angeschafft.

Einen entscheidenden Schritt zur Konsolidierung des österreichischen Weinbaues bzw. der Weinernten werden schließlich die Weinbaugesetze für Niederösterreich und das Burgenland mit sich bringen, deren we-

sentlichstes Ziel es ist, die flächenmäßige Entwicklung des Weinbauareals unter Kontrolle zu bringen und zu beschränken.

Obstbau

Auch im Obstbau wirkte sich die übermäßige Feuchtigkeit und stauende Bodennässe ungünstig auf die Ertragslage aus. Maßgeblichen Einfluß hatte dabei wohl die Witterung während der Blüte. Die Gesamternte erreichte mit 481.000 t nur 56% der sehr guten Ernte 1964. Abgesehen von dem mengenmäßigen Rückgang veränderte sich auch die Ertragsstruktur zuungunsten von Kernobst. Äpfel und Birnen (ohne Mostobst) erreichten nur 54 bzw. 64% der Vorjahrsernte. Extrem tief lagen die Erträge bei Mostobst (—57%). Daß der Ernterückgang bei Kernobst so stark war, ist in erster Linie auf das Versagen des anteilmäßig noch immer überwiegenden traditionellen bäuerlichen Obstbaues zurückzuführen, wo die Schorfbekämpfung weder ausreichend und bei den vorherrschenden Witterungsverhältnissen oft auch nicht rechtzeitig erfolgt ist. Die Intensivobstanlagen hatten dagegen mengen- und qualitätsmäßig meist sogar überdurchschnittliche Ernten zu verzeichnen; allerdings war der Spritzmittelaufwand wesentlich höher als im Vorjahr. Die Folge war ein Engpaß in der Versorgung der Märkte mit Wirtschaftsware, besonders aber in der Belieferung der Obstverwertungsbetriebe mit Industrieware. Zur Auslastung der Verarbeitungskapazität mußten deshalb Importe getätigt werden. Die Preise für Wirtschaftsapfel und Industrieware lagen dementsprechend mitunter doppelt so hoch wie 1964. Bei Tafeläpfel und Birnen bestand im Herbst eine rege Nachfrage. Die Vermarktung war daher bei allen Qualitäten zu guten Preisen bis zum Jahresende möglich (Tabellen 24 und 25 auf S. 91).

Betrug der Anteil der heimischen Produktion an der Belieferung des Wiener Marktes mit Obst 1964 noch 36%, so erreichte er im Berichtsjahr den Umständen entsprechend nur rund 18%. Die ausreichende Versorgung mußte deshalb durch erhöhte Importe sichergestellt werden (Tabelle 26 auf S. 91). Die Gesamtanlieferung war sogar um 4% größer als 1964. Da umfangreiche Importe schon zu Beginn der Saison einsetzten, wurde das günstige Erzeugerpreisniveau für Inlandware gegen Jahresende etwas abgebaut.

Neben der Kernobsternte nimmt sich die Gesamternte bei Steinobst mit 84% der Vorjahrsernte noch günstig aus. Das gilt insbesondere für Zwetschken, Weichseln, Mirabellen und Ringlotten, die sogar knapp an das Vorjahrsergebnis herankommen. Durchaus zufriedenstellend waren auch die Ernten bei Ananaserdbeeren und Johannisbeeren.

Das Jahr 1965 hat in überzeugender Weise die Richtigkeit bisheriger Förderungsmaßnahmen unterstrichen. Dies gilt im besonderen für die schwerpunktmäßige Anlage von Intensivobstanlagen. Als notwendige Ergänzung der Maßnahmen in der Produktion wurde auch die Errichtung von Obstsammelstellen in den Intensivgebieten, die Verbesserung der Aufmachung und Vereinheitlichung der Verpackung sowie der Ausbau von Absatz- und Verwertungsorganisationen schwerpunktmäßig gefördert.

In diesen Rahmen fallen 1965 die Auspflanzung von 408 ha Intensivobstanlagen (zu 95% Äpfel), der Ausbau der Preßobstverwertungskapazität und die Bereitstellung von Sortiereinrichtungen, wodurch den Bedingungen der ECE-Normen entsprochen werden konnte.

Schließlich wurde ein „Schutzring für Qualitätsobst und Qualitätsobsterzeugnisse österreichischer Herkunft“ gegründet, um der Importware auf dem Gebiet der Werbung erfolgreich begegnen zu können.

Gartenbau

Die laufend vorangetriebene Vergrößerung der Glashaussflächen ermöglichte es, schon im März inländischen Glashaussalat und Gurken in größerer Menge anzubieten. Witterungsbedingt war es ausnahmsweise möglich, auch für die Salatproduktion der ungeheizten Glashäuser noch einen guten Absatz zu finden, da der Neusiedler Freilandsalat diesmal später auf den Markt kam. Günstig gestaltete sich auch der Absatz von Glashauspaprika, was dem weitgehenden Ausfall der Freilandproduktion zuzuschreiben war. Eine Absatzstagnation ergab sich erst im Herbst bei Glassalat. Es ist bemerkenswert, daß sich sowohl der Anteil der genossenschaftlichen Vermarktung als auch der Gemüseumsatz über die großen Handelsorganisationen 1965 merklich vergrößert hat.

Die Versorgungslage des Wiener Marktes entsprach mengenmäßig (—2%) etwa jener von 1964, stützte sich jedoch stärker auf Importe, insbesondere im ersten Halbjahr.

Im Zierpflanzenbau, der zum Unterschied vom Gemüsebau bereits voll liberalisiert ist, war neuerlich ein Ansteigen der Schnittblumenproduktion zu verzeichnen. Von den jährlichen saisonalen Schwemmen bei Nelken und Gladiolen abgesehen, war die Absatzlage bei Blumenzwiebelschnittblumen durch billige Importe sehr angespannt. Großer Auslandskonkurrenz begegnete auch die Grünpflanzenproduktion.

Der Investitionstätigkeit stellten sich Hochwasserschäden bei 205 Gartenbaubetrieben in Wien und 85 Betrieben in Niederösterreich hemmend entgegen. Die Simmeringer Gärtner in Wien waren außerdem durch ein generelles Bauverbot im Zusammenhang mit Großbauvorhaben der Gemeinde Wien betroffen. Die Errichtung der Gartenbausiedlung Eßling ist durch die im Juli 1965 erfolgte Eigentumsübertragung an die Wiener landwirtschaftliche Siedlungsgesellschaft ihrer Verwirklichung wieder einen Schritt nähergekommen.

Im Mittelpunkt der Förderung stand die Errichtung von Hochglasflächen, die durch weitere Arbeitskosteneinsparung die Rentabilität der Betriebe heben und die Erzeugung hochwertiger Qualitätsware gewährleisten. Durch die Förderung des Einbaues von Heizanlagen wird außerdem die gleichmäßige Belieferung der Märkte gesichert. Im Berichtsjahr wurden insgesamt die Errichtung von rund 86.000 m² Glashäusern und der Einbau von 358 modernen Heizanlagen gefördert. Im Erwerbsgartenbau geht es vor allem darum, die Anbaufläche unter Glas weiter zu vergrößern und zwischen Glas- und Freilandkultur ein Verhältnis von 1 : 3 anzustreben.

In den Baumschulen war ein leichtes Anwachsen der Verschulungsflächen zu beobachten, wobei der Anteil der Ziergehölze nach wie vor steigt.

Zur Hebung des Absatzes österreichischer Schnittblumen und Topfpflanzen wurde über die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs eine Gemeinschaftswerbung durchgeführt.

Sonderkulturen

Die schon durch späte Auspflanzung und witterungsmäßig gehemmten Aufwuchs beeinträchtigten Tabakulturen wurden außerdem von einem zum Teil-

Die pflanzliche Produktion in Getreideeinheiten¹⁾

Jahr	Getreide- einheiten in Millionen q	1934/37 = 100	1958 = 100
1958.....	82.1	126	100
1959.....	74.0	113	90
1960.....	87.5	134	107
1961.....	84.9	130	103
1962.....	82.3	126	100
1963.....	88.6	135	108
1964.....	93.0	142	113
1965 ²⁾	82.5	126	100

¹⁾ Die Getreideeinheit ist ein in der Ernährungswirtschaft benutztes Maß, um ungleichwertige Stoffe nach ihrer Nähr- oder Futterwirkung zusammenzufassen.

²⁾ Vorläufige Zahlen.

Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

schweren Blauschimmelbefall heimgesucht. Dementsprechend erreichte die von 383 ha und von 1528 Pflanzern eingebrachte Gesamternte nur 596 t Rohtabak. Die Ernte war damit um 24 % geringer als 1964. Trotz leichter Anhebung des Trockentabakpreises sanken die Hektarerlöse gegenüber dem Vorjahr um 21 %. Die Qualität des Rohtabaks blieb fast in allen Anbaugebieten hinter jener des Vorjahres zurück.

Die Hopfenernte reichte mit rund 129 t nur zu 77 % an das Ergebnis 1964 heran. Davon wurden wie im Vorjahr 59 % von den steirischen Hopfenpflanzern erbracht und 41 % in Oberösterreich geerntet. Während die Ernteeinbußen in Oberösterreich in erster Linie durch Peronospora verursacht wurden, hat in der Steiermark Hagelschlag das Ernteergebnis gedrückt. Das Bonitierungsergebnis war im Durchschnitt: 79 % der Erntemenge I. Qualität, 16 % II. Qualität und 5 % III. Qualität. Es war also etwas günstiger als 1964.

In Getreidewerten dargestellt, war die pflanzliche Produktion um rund 11 % niedriger als 1964. Die Witterungsverhältnisse vereitelten, daß der auch 1965 neuerlich gesteigerte produktive Aufwand im Ertrag Entsprechung finden konnte.

Die tierische Produktion**Die Veränderungen des Viehbestandes**

Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß durch die legistisch notwendig gewordene Verschiebung des Stichtages der allgemeinen Viehzählung im Dezember 1965 (Stichtag 1965: 10. Dezember, Stichtag in den Vorjahren: 3. Dezember) die Ergebnisse der Zählung mit den Vorjahren nur bedingt verglichen werden können. Vor allem dürfte sich die Verschiebung auf die Ergebnisse der Schweine- und Geflügelzählung infolge

der erfahrungsgemäß hohen vorweihnachtlichen Schlachtungen (insbesondere Hausschlachtungen der Schweine) ausgewirkt haben.

Der in Großvieheinheiten (1 GVE = 500 kg Lebendgewicht) ausgedrückte Viehbesatz war in der Hauptsache als Folge der weiteren Abnahme des Zugviehs etwas geringer als 1964 (0.9 %).

In allen Bundesländern — Steiermark ausgenommen — ging der gewichtsmäßige Viehbesatz zurück (Tabelle 27 auf S. 92). Im längerfristigen Vergleich (1958) hat der Zugviehbesatz um rund 60 % ab-, der Nutzviehbesatz jedoch geringfügig zugenommen. Die Viehdichte (GVE je 100 ha reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche) war in Tirol und Vorarlberg mit 104 bzw. 94 am höchsten und erreichte in den östlichen Bundesländern Niederösterreich, Burgenland und Wien nur 60 bzw. 48 und 24 Großvieheinheiten.

Mit Ausnahme der Rinder wurden für die übrigen Viehkategorien geringere Bestände ermittelt (Tabellen 28 bis 31 auf S. 92 bis 94).

Der Pferdebestand wurde weiter vermindert (11.836 Stück bzw. 12.3 %), insbesondere in Nieder- und Oberösterreich. Insgesamt sind am 10. Dezember 1965 84.756 Pferde gezählt worden. Nach wie vor zeigt sich eine Überalterung des Bestandes, wenngleich der Anteil der Fohlen und Jungpferde mit 8.7 % am Gesamtpferdebestand relativ höher als 1964 war. Als Folge der Bemühungen der Förderungsstellen und durch die Einsicht der Züchter, daß es nur sinnvoll ist, aufzuziehen, was Qualität besitzt, ist eine zunehmende Verbesserung der Qualität der Zucht- und Gebrauchspferde festzustellen. Auch war man der Nachfrage entsprechend — wie die Stutenbelegungen zeigen — bestrebt, mehr Warmblut- und Haflingerpferde aufzuziehen, jedoch weniger Noriker. Die Zahl der Pferdehalter hat um 8773 auf 63.775 abgenommen, seit 1958 um fast 50 % (Tabelle 32 auf S. 95).

Die nach dem starken Rückgang der Rinderbestände im Jahre 1963 schon für 1964 aufgezeigte Bestandeserweiterung setzte sich 1965 in verstärktem Maße fort. Der Rinderbestand war gegenüber 1964 um rund 91.100 bzw. 3.9 % (1964: 1.7 %) höher. Die bessere Abkalbequote, die geringeren Kälberschlachtungen (Tabelle 33 auf S. 95) und die Zunahme des Jungviehbestandes bringen das Bemühen zum Ausdruck, die Aufzucht zu verstärken. Vor allem die zur Fleischnutzung bestimmten Rinderkategorien verzeichneten besonders starke Zuwachsraten und verdeutlichen, daß man bestrebt ist, die Rindfleischproduktion zu forcieren.

Der Bestand an Zugochsen, Zuchtstieren und Kühen war dagegen rückläufig. Die Zahl der Zugochsen ist weiter, u. zw. um 19.3 %, vermindert worden. Der für

Der Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE)¹⁾

Bezeichnung	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965
In 1000 GVE	2.374	2.346	2.378	2.406	2.371	2.266	2.271	2.250
davon Zugvieh ²⁾	270	241	218	194	167	144	125	108
Nutzvieh	2.104	2.105	2.160	2.212	2.204	2.122	2.146	2.142
Index, 1958 = 100								
Insgesamt	100	99	100	101	100	95	96	95
davon Zugvieh	100	89	81	72	62	53	46	40
Nutzvieh	100	100	103	105	105	101	102	102

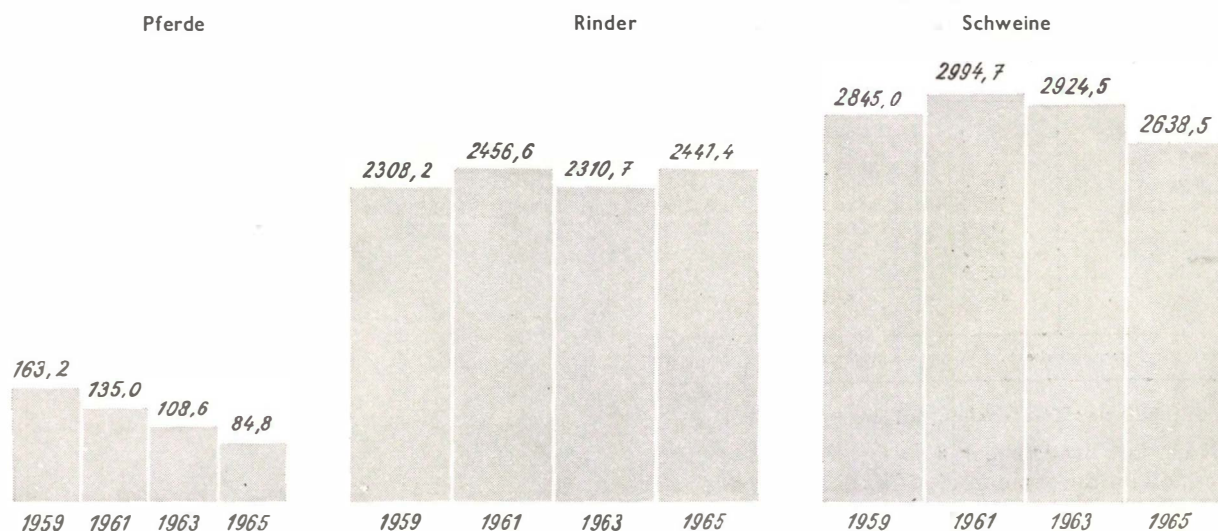
¹⁾ 1 GVE = 500 kg Lebendgewicht.

²⁾ Pferde insgesamt und Zugochsen.

Berechnet nach dem GVE-Schlüssel der land- und forstwirtschaftlichen Betriebskarte.

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Die Pferde-, Rinder- und Schweinebestände in 1000 Stück



die Milchgewinnung in Betracht kommende Kuhbestand (ohne Schlachtkühe) war infolge des starken Rückgangs der Arbeitskühe um 1·2% geringer und verminderte sich in allen Bundesländern. Für Wien, Niederösterreich und Burgenland zusammen errechnete sich eine Bestandesabnahme um 2·3%, in allen anderen Bundesländern eine solche von 0·8%. Besonders im Zuge der Tbc- und Bangbekämpfung in den Flachgebieten wird die Rinder- bzw. Kuhhaltung überhaupt aufgegeben.

Wie einer Aufgliederung der Kuhhalter und der Kuhbestände 1964 zu entnehmen ist, herrschten die Halter von 1 bis 3 Kühen mit 54·4% vor, 23·7% halten Bestände von 4 bis 5 Kühen und 18% solche von 6 bis 10 Kühen. Wenn sich auch eine zunehmende Konzentration der Kuhhaltung in größeren Beständen abzeichnet (1953 betrug z. B. die Zahl der Halter bis zu 3 Kühen 64%), so zeigt sich, daß nach wie vor die Kuhhaltung in Beständen bis zu 10 Kühen (96·1% der Halter mit 86·1% des Gesamtbestandes) konzentriert ist (Tabellen 34 und 35 auf S. 95 und 96).

Die Zahl der Rinderhalter hat trotz der Bestandesausweitung um 5820 auf 278.121 abgenommen. Je Tierhalter ist die Zahl der Rinder von 7·7 im Jahr 1960 auf 8·8 Ende 1965 gestiegen.

Während im Dezember 1964 mit 3.132.015 Stück der bisher höchste Schweinebestand erreicht wurde, weist die Zählung 1965 einen seit 1953 nicht verzeichneten Tiefstand von 2.638.487 Schweinen auf. Die Verminderung des Bestandes ist in allen Bundesländern mit Ausnahme von Wien festzustellen. Die relativ stärksten Rückgänge verzeichnete man im Burgenland, in Tirol und Oberösterreich, die geringsten in Niederösterreich und in der Steiermark. Es wurden vor allem weniger Ferkel gezählt, aber auch die starke Abnahme der Zuchtsauen weist auf die zu erwartende kleinere Schlachtschweineproduktion im Jahre 1966 hin. Die im ersten Halbjahr rückläufigen Schlachtschweinepreise und der witterungsbedingt geringere Anfall an wirtschaftseigenem Mastfutter hielten die Betriebe von der Ferkelinstellung ab. Dementsprechend wurden auch z. B. auf dem Ferkelmarkt in Wels bei einem Angebot von 178.913 Tieren um 15.685 Stück weniger umgesetzt als 1964. Noch in den letzten Monaten des Berichtsjahres blieb ein Teil des Auftriebes unverkauft.

Die Zahl der Schweinehalter ist besonders stark, u. zw. um 26.376 auf 320.591 zurückgegangen. Wie eine Aufgliederung der Halter von Schweinen (ohne

Ferkel) Ende 1964 verdeutlicht, wurde die Schweinemast in kleinen Beständen betrieben. Von 344.000 Schweinehaltern hielten 46·7% ein bis drei Schweine, 34·1% 4 bis 10 Schweine und 15·4% 11 bis 25 Schweine. Bloß in rund 500 Betrieben gab es mehr als 100 Schweine. Drei Viertel der Schweine wurden in Beständen bis zu 25 Stück gezählt. Allerdings setzte sich — wie auch in der Rinderhaltung — die Bestandesausweitung je Einzelbetrieb fort. Im Vergleich zu 1960 ist der Schweinebestand je Tierhalter von 7·6 auf 8·2 Stück gestiegen.

Der Schaf- und Ziegenbestand hat weiter abgenommen und ist damit dem langjährigen Trend weiter gefolgt. Mit 141.951 Schafen wurden 1965 um 5388 Stück weniger gezählt als im Jahre zuvor. Die Zahl der Schafe wurde in allen Bundesländern — mit Ausnahme von Tirol, das mit 40.346 Stück allerdings den höchsten Schafbestand der Bundesländer aufweist — vermindert. Der Ziegenbestand war mit 97.831 um 12.685 Stück geringer als 1964.

Der seit 1954 von Jahr zu Jahr ausgeweitete Hühnerbestand wurde 1965 eingeschränkt. Mit 10.395.500 Stück war er im Vergleich zu 1964 um 2·2% geringer. Die Legehühnerhaltung ging zurück, der Bestand an Mastgeflügel wurde jedoch ausgeweitet. Erst gegen Jahresende hat sich als Folge des gebesserten Eierpreises die bis dahin stagnierende Nachfrage nach Junghennen und legerreifen Hennen belebt. Hinsichtlich der Struktur der Hennenhaltung ist darauf hinzuweisen, daß bei 77·3% der 434.100 Hennenhalter (Hennen ein halbes Jahr und älter) Ende 1964 Bestände bis 20 Stück und bei 19·3% solche von 21 bis 50 Stück gezählt wurden. Bloß in 320 Betrieben wurden zum Stichtag der allgemeinen Viehzählung mehr als 500 Hennen gehalten.

Hinsichtlich der Frage, inwieweit die Spezialisierung in der Nutztviehhaltung fortschreitet, ergab eine Auswertung der Betriebskarte durch die Betriebsstatistiker der Landwirtschaftskammern, daß die Zahl jener Betriebe, in denen nur eine Nutztierart (Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen, Geflügel) gehalten wird oder die sich nur auf zwei Kategorien beschränken, laufend zunimmt. Waren es 1959 5% der Tierhalter, die bloß eine der aufgezeigten Kategorien, bzw. 10%, die zwei Nutztierarten hielten, so erhöhten sich diese Anteile 1964 auf 7 bzw. 12%. Hierbei ist die Zahl der Betriebe, die nur Geflügel oder Schweine und Geflügel halten, am ausgeprägtesten.

Die Schlachtrinder-, Schlachtkälber- und Schlachtschweineproduktion 1958 bis 1965

Jahr	Rinder	Kälber	Schweine
	1000 Stück		
1958.....	420.8	521.4	2.733.1
1959.....	422.7	467.3	2.684.7
1960.....	417.7	446.1	2.836.1
1961.....	437.8	446.1	3.074.9
1962.....	512.9	487.5	3.099.7
1963.....	558.9	495.9	3.039.5
1964.....	455.0	431.5	3.187.8
1965.....	446.0	397.1	3.344.3

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Einfluß der Tierseuchen auf die Produktion

Nach fast dreijähriger Ruhe brach am 30. September 1965 im Burgenland die Maul- und Klauenseuche aus, die sich im Berichtsjahr auch noch auf Niederösterreich ausdehnte. Die hiervon betroffenen 34 Höfe verteilten sich auf fünf politische Bezirke. Die in den Höfen aufgestellten Klautiere (381 Rinder, 458 Schweine) wurden auf amtliche Anordnung getötet. Bis Ende 1965 wurden außerdem 137.321 Rinder und 8163 Schafe bzw. Ziegen gegen die Maul- und Klauenseuche geschützt. Den umfangreichen und vor allem raschen Bekämpfungsmaßnahmen ist es zu danken, daß diese offenbar aus dem Ausland eingeschleppte Seuche relativ rasch eingedämmt werden konnte. Für den Bund ergaben sich bis Ende 1965 in diesem Zusammenhang Kosten in der Höhe von rund 5.2 Millionen Schilling.

Die Bekämpfung der Rinder-Tbc und -Brucellose wurde auch 1965 durch die Mittel des Grünen Planes beschleunigt. 1965 waren bereits 97% der rinderhaltenden Betriebe in beiden Bekämpfungsaktionen erfaßt. Von den 278.121 rinderhaltenden Betrieben waren Ende 1965 264.907 als tbc- und 269.028 als bangfrei anerkannt (1964: 261.429 bzw. 240.371).

Die Produktion und Verwertung von Rindern

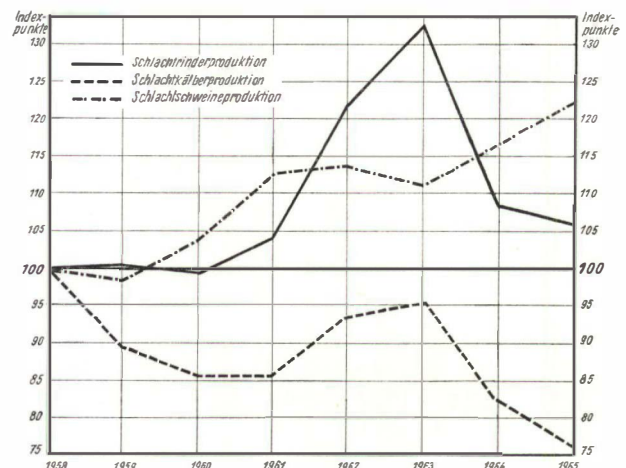
Die Schlachtrinderproduktion war 1965 um fast 9000 Stück geringer als 1964. Mit rund 446.000 Stück erreichte die Erzeugung das Niveau des Jahres 1961.

Die Zahl der gewerblichen Schlachtungen von Rindern inländischer Herkunft war 1965 um 24.000 niedriger als im Jahre zuvor (Tabelle 36 auf S. 96). Der Export von Schlachtrindern, der 1964 stark gesunken war, erhöhte sich um 14.500 auf fast 47.000. Dem im ersten Halbjahr knapperen Angebot an Schlachtrindern stand ein die heimische Nachfrage übersteigendes Angebot an Schlachtschweinen gegenüber. Von der heimischen Produktion an Schlachtrindern wurden 88.1% auf den inländischen Märkten abgesetzt, 10.5% gingen in den Export und 1.4% betrafen Hausschlachtungen. Der Import von Schlachtrindern war mit 348 Stück unbedeutend. Mit rund 45% bzw. fast 40% stellten die Kühe und Stiere die Hauptquote der gewerblichen Schlachtungen.

Um den Absatz des im Herbst anfallenden Magerviehs zu sichern und qualitativ gute Mastrinder zu erzeugen, wurde auch 1964/65 die Rindermastförderungsaktion weitergeführt. Die Zahl der eingestellten Rinder erreichte 39.391 Stück und war zwar geringer als in der vorhergehenden Mastperiode, jedoch höher als in den Jahren zuvor. Im Herbst 1965 war im allgemeinen wieder eine rege Nachfrage nach Einstell-

Die Entwicklung der Schlachtrinder-, Schlachtkälber- und Schlachtschweineproduktion 1958 bis 1965

(1958 = 100)



rindern festzustellen. Nur hinsichtlich der Murbodnerochsen ergaben sich Absatzschwierigkeiten (Tabelle 37 auf S. 96).

Der Zuchtviehabsatz hielt sich 1965 mengenmäßig ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Allerdings wurden im Durchschnitt höhere Preise als im Jahre zuvor erzielt. Der Umsatz auf den Zuchtviehversteigerungen erreichte rund 329 Millionen Schilling gegenüber 312 Millionen Schilling im Jahre 1964. Auch der Export von Zucht- und Nutztürindern war mit 47.368 Stück höher als im Jahre zuvor. Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß es noch weiterer Werbemaßnahmen bedürfen wird, um eine Verbreiterung der Exporte zu erreichen. Dies erscheint umso dringlicher, weil mit dem im Jahre 1967 zu erwartenden Abschluß der Tbc- und Bangbekämpfung der Rinderaustausch im Inland als Folge dieser Bekämpfungsmaßnahmen schwächer wird.

Stand noch im Winter 1965 von der Vorjahrsernte gutes und reichliches Rohfutter zur Verfügung, so brachte die ungünstige Witterung im Berichtsjahr neben einer qualitativ schlechten Ernte in den hochwassergeschädigten Gebieten außerdem eine mengenmäßig geringere Rohfuterernte, was sich insbesondere auf die Futtermittelversorgung des Rinderbestandes auswirkte. Außerdem verzögerte sich der Weide- und Almaftrieb; der Abtrieb mußte zumeist ebenfalls früher als erwartet erfolgen.

Da die Fütterung in der tierischen Veredlungswirtschaft die Hauptquote der Kosten stellt und es gilt, die noch großen Reserven in der Fütterungswirtschaft zu mobilisieren, wurde die Fütterungsberatung weiter intensiviert. Ausreichende Versorgung mit Mineral- und Wirkstoffen, verbesserte Methoden zur Kälberaufzucht und Jungrindermast sowie Erzielung des Nährstoffausgleiches im Grundfutter waren thematische Schwerpunkte der Fütterungsberatung im Rahmen der Rinderhaltung. Gerade im Bergbauerngebiet ist auf Grund der beschränkten Futterproduktionsmöglichkeiten und des oft in den Nährstoffen einseitigen Grundfutters eine Ergänzung durch geeignete Kraftfuttermischungen besonders notwendig. Um deshalb den Kraftfuttermittelbezug für frachtingünstig gelegene Berggebiete zu ermöglichen, wurden Transportkostenverbilligungen geleistet.

Zur Hebung der Zuchtleistung wurden die Nachkommenschafts- und Erbwertprüfungen, die künstliche Besamung (Umstellung auf das Stickstofftiefkühl-

Die Milchproduktion 1958 bis 1965

Jahr	Bestand an Milchkühen ¹⁾	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilch- erzeugung	Index (1958 = 100)		
	Stück	Kilogramm	Tonnen	Bestand an Milchkühen	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilch- erzeugung
1958	1,156.966	2.379	2,752.394	100	100	100
1959	1,141.543	2.433	2,776.947	99	102	101
1960	1,131.140	2.512	2,841.602	98	106	103
1961	1,127.559	2.573	2,901.481	97	108	105
1962	1,136.353	2.644	3,004.921	98	111	109
1963	1,124.404	2.712	3,049.187	97	114	111
1964	1,113.920	2.808	3,127.612	96	118	114
1965 ²⁾	1,110.080	2.891	3,209.213	96	122	117

¹⁾ Einschließlich Zugkühe.
²⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

verfahren zur Samenkonservierung), gemeinschaftliche Stierhaltung und vor allem die Leistungskontrollen hinsichtlich Milch und Fleisch intensiviert. Anfangs 1965 waren 21,6% des Kuhbestandes (1964: 20,7%) in die Milchleistungskontrolle einbezogen. Die höchste Kontrolldichte besteht im Gebirgsgebiet vom Westen bis in die Steiermark; jedoch hat auch das Alpenvorland mit dem naturgegebenen Grünland wesentlichen Anteil. Für 20,5% des Kontrollkuhbestandes konnten auch Eiweißbestimmungen vorgenommen werden.

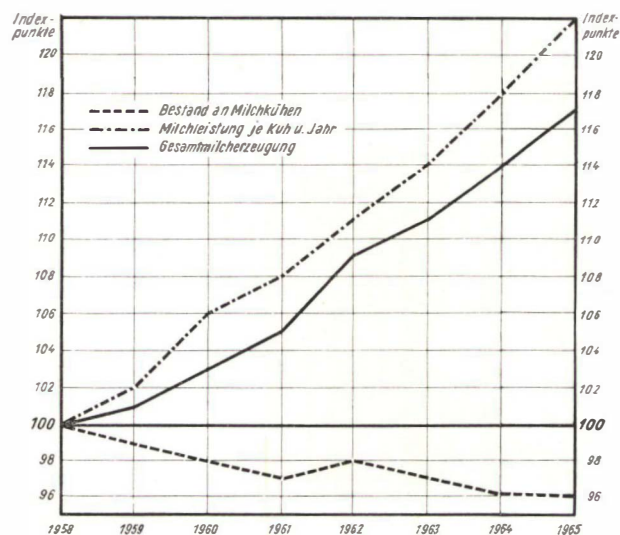
Die Produktion und Verwertung von Milch und Milchprodukten

Obwohl die Zahl der Kühe weiter, u. zw. um 0,3%, zurückgegangen ist, stieg die Milchproduktion infolge einer höheren Kuhleistung um 2,6% auf über 3,2 Millionen Tonnen. Damit war die Zuwachsrate etwas größer als 1964, und auch der Marktanteil erreichte fast 60%. Wie im Jahre zuvor ist mit Ausnahme von Wien und vom Burgenland die Produktion in den anderen Bundesländern gestiegen.

Die Jahresmilchleistung je Kuh, die um 3% höher war, überschritt 1965 außer in Tirol und Vorarlberg auch in Salzburg und Oberösterreich die 3000 kg-Grenze. Im Bundesdurchschnitt betrug sie 2891 kg (Tabelle 38 auf S. 97).

Die Milchlieferleistung — Anlieferung an die Molkereien, Orts- und Ab-Hof-Verkäufe, Anlieferung von Bauernbutter sowie Alpbutter und -käse — stieg

Die Entwicklung der Milchproduktion 1958 bis 1965 (1958 = 100)

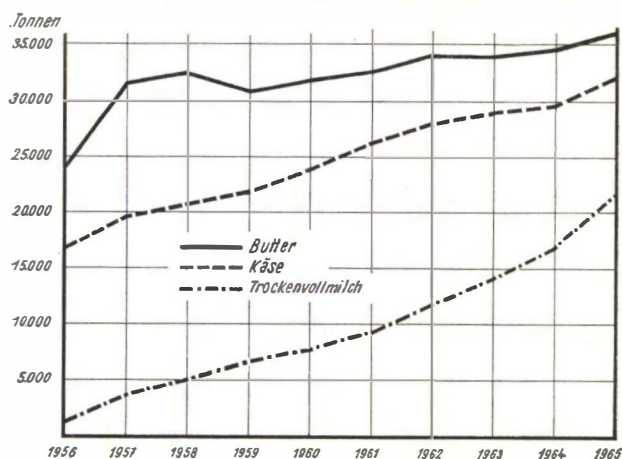


nach vorläufigen Angaben um 4,3% auf 1,905.512 t (Tabelle 39 auf S. 97). Die Anlieferungen an die Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe lag 1965 bereits vom Beginn des Jahres an höher als die Anlieferung 1964 und hat lediglich in der 46. Kalenderwoche (November) das Vorjahrsniveau knapp unterschritten. In Wien und im Burgenland wurde weniger, in den übrigen Bundesländern mehr Milch angeliefert. Relativ am kräftigsten ist die Milchlieferung in Tirol (+9,6%) und in der Steiermark (+7,2%) gestiegen. Hinsichtlich der Strukturänderung in der Milchlieferung ist hervorzuheben, daß außer dem Rückgang der Lieferantenzahl von 226.249 (1960) auf 221.478 (1964) der Rückgang einseitig bei den Kleinstlieferanten bis zu 5000 kg Jahreslieferung auftrat (—20.400), während alle übrigen Größenkategorien einen Zuwachs der Lieferantenzahl verzeichneten.

Es wurden 37.665 t Butter (+6,1%), 32.848 t Käse (+6,7%) und 21.543 t Trockenvollmilch (+25,9%) erzeugt. Durch den Einsatz einer leistungsfähigen Dauermilchindustrie konnte 1965 eine Milchmenge von 430.000 t (1964: 337.000 t, 1963: 265.460 t) zu 48.167 t Dauermilcherzeugnissen (Trockenmilch, Kondensmilch und Kasein) verarbeitet werden. Durch die Förderung der Dauermilcherzeugung und der Käseproduktion ist es im Laufe der letzten Jahre gelungen, die Anstiegskurve in der Butterproduktion in mäßigen Grenzen zu halten.

Nachdem der Butterabsatz bereits 1964 im Vergleich zu den Vorjahren weniger stark gestiegen ist, war er 1965 mit 32.034 t im Vergleich zum Jahr vorher fast unverändert. Die Rücknahmeverpflichtung, die am 1. Oktober 1963 aufgehoben werden konnte, wurde

Die Erzeugung von Milchprodukten 1956 bis 1965



mit 1. November 1965 ($1\frac{1}{4}$ kg je 100 l angelieferter Milch) wieder eingeführt (Tabellen 40 bis 42 auf S. 97 und 98). Auch die Entwicklung des Milchabsatzes wurde durch den außergewöhnlich kalten Sommer und den dadurch bedingten starken Ausfall des Verbrauches von Sauermilchprodukten sowie von Milch und Milchprodukten für die Speiseeiserzeugung stark gehemmt. Um den Konsumenten die Möglichkeit zu geben, auch über das Wochenende und an Feiertagen Milch kaufen zu können, wurden weitere Milchverkaufsautomaten (auch auf größeren Bahnhöfen) aufgestellt.

Der Inlandabsatz von Käse stieg weiter und erreichte 24.695 t (1964: 24.240 t). Nach Jahren steter Steigerung ging der Käseimport zurück; der Käseexport nahm weiter zu. Die Rücknahmeverpflichtung blieb mit $1\frac{1}{8}$ kg je 100 l angelieferter Milch unverändert.

Der Inlandabsatz von Dauermilchprodukten entwickelte sich günstig. Insbesondere nahm der Absatz von Kondensmilch (+15,2%) zu. Auch der weitere Verbrauchsanstieg des Magermilchpulvers für Futterzwecke (+39,1%), der bereits für 1964 zu vermerken war, ist hervorzuheben.

Die qualitätsfördernden Maßnahmen sind im Hinblick auf die im Zuge des Produktivitätsfortschrittes zu erwartende höhere Erzeugungsleistung zur Ausschöpfung der Absatzmöglichkeiten im Inland und zur Stärkung der Konkurrenzfähigkeit im internationalen Wettbewerb besonders dringlich. So wurden die Anforderungen an die Rohmilch hinsichtlich des Säuregrades durch Herabsetzung des Grenzwertes verschärft und die Reduktaseprüfung für die Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe verbindlich erklärt. Die Beratung am Hofe, bessere Ausbildung und die Ausstattung weiterer Milchsammelstellen mit Tiefkühlwanen trugen zur Hebung der Rohmilchqualität bei. Die Umstellung von der Kannenlieferung auf Milchsammeltankwagen wurde fortgesetzt; ebenso die Umstellung von Rahm- auf Milchlieferrung. Der Rahmanteil ist 1965 auf 8% (1964: 11%) zurückgegangen. Die Bemühungen zur Zusammenlegung von Betrieben bzw. von Erzeugungen bestimmter Produkte wurden im Interesse der Rationalisierung und Kostensenkung fortgesetzt.

Die sonstige tierische Produktion und deren Vermarktung

Die Schlachtschweineproduktion erreichte 1965 mit 3.344.300 Stück eine Rekordhöhe und war um 156.500 Stück höher als 1964. Die Marktleistung aus der Inlandsproduktion stieg um 119.171 Stück (Tabelle 43 auf S. 98). Während auf Grund des zyklischen Höhepunktes im ersten Halbjahr Einlagerungen und Exporte notwendig waren, erlitt die Schweinehaltung im zweiten Halbjahr infolge Futterknappheit und ungünstiger Relationen zwischen Schweine-, Ferkel- und Futtermittelpreisen einen Rückschlag. Es waren deshalb zur Sicherung der Marktversorgung in diesem Zeitraum erhebliche Importe notwendig, die für 1965 109.953 Lebendschweine betragen haben (1964: 87.269).

Die Bemühungen, den Umtrieb durch verstärkte Zuchtwahl zu beschleunigen und die Fütterung zu verbessern, um die Produktivität weiter zu steigern, wurden fortgesetzt. Hiebei führen die Landwirtschaftskammern bzw. acht Schweinezuchtverbände die Zuchtungsmaßnahmen zur Verbesserung der genetischen Grundlagen für die wirtschaftlich wichtigen Nutzeigenschaften durch. Sechs Mastleistungsprüfanstalten mit einer jährlichen Gesamtkapazität von 2600 Schweinen dienen der Züchtung auf Masteigenschaften und

Schlachtkörperbeschaffenheit. Durch Schweinemast- und Qualitätsferkelringe wird weiters getrachtet, die Bestrebungen zur Ausrichtung auf eine marktgerechte Produktion zu unterstützen.

Die gewerblichen Schlachtungen von Pferden haben infolge der geringeren Importe auf 11.058 Stück (1964: 12.318) weiter abgenommen (Tabelle 44 auf S. 98). Der Nutzpferdeexport ist dagegen weiter, u. zw. auf 6638 Stück bzw. 44.592.000 S (1964: 36.680.000 S) gestiegen. Die Noriker fanden wieder in Italien guten Absatz; die Haflingerpferde können schon seit Jahren in zahlreichen Ländern gut abverkauft werden. Es zeigt sich nunmehr, daß es immer schwieriger wird, den Bedarf von Haflingern im Export Rechnung zu tragen.

Bei rückläufigem Schafbestand haben die gewerblichen Schlachtungen an Schafen zugenommen (von 15.799 auf 18.632). Allerdings waren die Verkaufserfolge wenig befriedigend. Es erwies sich einmal mehr, daß die in extensiver Weise gehaltenen Schafe den Käuferwünschen nur ungenügend entsprechen. Man ist nun bemüht, durch Selektion in den heimischen Beständen die erblichen Grundlagen für Raschwüchsigkeit und Fleischfülle zu verbessern, und unternimmt auch Züchtungsversuche mit ausländischen Fleischschafen, da die wirtschaftliche Bedeutung der Wolleleistung gegenüber der Fleischleistung immer mehr in den Hintergrund tritt.

Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch war nach vorläufigen Berechnungen um 2% höher als 1964 und erreichte 443.300 t. Damit lag sie auf der Höhe des Niveaus des Jahres 1962. Es wurde mehr Schweine- und Rindfleisch, aber weniger Kalbfleisch erzeugt. Innerhalb der Fleischerzeugung wurde der Anteil von Schweinefleisch (67,1%) größer, der von Rind- und Kalbfleisch geringer. Die erhöhte Produktion im Vergleich zu 1964 wirkte sich in einer höheren Marktleistung aus (+1,9%). Einschließlich der Importe wurden 1965 um 1280 t bzw. 900 t weniger Rind- und Kalbfleisch und um 5840 t mehr Schweinefleisch dem inländischen Konsum zugeführt.

Der Trend zur Ausweitung der Geflügelproduktion setzte sich 1965 nicht fort. Durch die starke Nässe und Kälte während der Aufzuchtperiode und den ganzen Sommer hindurch wurden die Geflügelbestände stark in Mitleidenschaft gezogen. Höhere Aufzuchtverluste, langsamere Entwicklung der Junghennen und gedrückte Leistungen waren zum Teil die Ursache hierfür, zum Teil die stark schwankenden Preise. Nach vorläufigen Schätzungen betrug die Geflügelfleischproduktion 34.000 t und die Eierproduktion 81.500 t.

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion 1958 bis 1965

Jahr	Fleischproduktion		Eierproduktion	
	Tonnen	Index	Millionen Stück	Index
1958.....	12.388	100	1.076	100
1959.....	14.641	118	1.198	111
1960.....	16.169	131	1.221	113
1961.....	19.440	157	1.461	136
1962.....	31.370	253	1.542	143
1963.....	33.768	273	1.539	143
1964.....	35.800	289	1.636	152
1965 ¹⁾	33.818	273	1.468	136

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Die Produktion, die Marktleistung und der Außenhande von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch in Tonnen

Jahr	Produktion	Marktleistung aus der Inlandproduktion abgesetzt im		Import
		Inland	Export	
Rindfleisch				
1958.....	112.500	96.100	²⁾ 14.570	²⁾ 2.600
1959.....	115.000	98.500	²⁾ 15.090	²⁾ 4.040
1960.....	115.500	98.600	²⁾ 15.410	²⁾ 4.700
1961.....	123.000	106.000	²⁾ 15.530	²⁾ 2.230
1962.....	140.700	116.100	²⁾ 21.660	²⁾ 90
1963.....	151.700	118.200	²⁾ 34.200	²⁾ 1.690
1964.....	125.600	114.200	²⁾ 10.400	²⁾ 4.960
1965 ¹⁾	126.000	109.600	²⁾ 16.600	²⁾ 7.280
Kalbfleisch				
1958.....	23.500	23.100	—	760
1959.....	20.600	20.300	—	720
1960.....	21.000	20.700	—	900
1961.....	21.400	21.100	—	1.650
1962.....	24.900	24.400	—	3.040
1963.....	24.800	24.300	—	1.320
1964.....	21.600	21.200	—	500
1965 ¹⁾	19.900	19.500	—	1.300
Schweinefleisch				
1958.....	241.300	147.400	³⁾ 2.680	³⁾ 16.410
1959.....	236.800	150.400	³⁾ 120	³⁾ 24.370
1960.....	252.200	162.200	³⁾ 10	³⁾ 19.880
1961.....	274.500	184.600	³⁾ 2.270	³⁾ 7.030
1962.....	278.600	187.300	³⁾ 3.460	³⁾ 13.290
1963.....	272.300	189.300	³⁾ 340	³⁾ 16.400
1964.....	287.500	205.900	³⁾ 250	³⁾ 10.600
1965 ¹⁾	297.400	209.000	³⁾ 4.008	³⁾ 13.340

¹⁾ Vorläufig.
²⁾ Ohne Tals und Innereien.
³⁾ Ohne Innereien und Wurstwaren, einschließlich Speck und Schmalz.

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

¹⁾ Vorläufig.

²⁾ Ohne Talg und Innereien.

³⁾ Ohne Innereien und Wurstwaren, einschließlich Speck und Schmalz.

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Insbesondere die Eierimporte sind wieder gestiegen (Tabelle 45 auf S. 98). Ein wesentlicher Teil des heimischen Schlachtgeflügels und vor allem der Jungmasthühner wird von rund 3000 in etwa 20 Mästerringen zusammengeschlossenen landwirtschaftlichen Betrieben erzeugt. Die besten Aussichten — trotz der scharfen ausländischen Konkurrenz — für die inländische Hühnerproduktion liegen vorwiegend in der Erzeugung von hochwertigem frischem Jungmastgeflügel. Allerdings ist der Kreis der hierfür in Betracht kommenden Erzeuger bzw. Spezialbetriebe im Hinblick auf den gegebenen Absatz begrenzt. Dies gilt grundsätzlich auch für die Legebetriebe, die zum Teil kleine Erzeugervereinigungen gebildet haben.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß trotz der witterungsbedingten Schäden das Volumen der tierischen Produktion um 3% im Vergleich zu 1964 ausgeweitet werden konnte. Allerdings war es notwendig, mehr Futtermittel als in den Jahren zuvor zur Erreichung dieser Leistung einzuführen.

Die forstliche Produktion

Den Dreijahresergebnissen der österreichischen Forstinventur zufolge stehen die von der amtlichen Statistik ausgewiesenen Holznutzungen von jährlich rund 10 Millionen Erntefestmetern (Efm) mit der Forderung nach Erhaltung der Waldsubstanz im Einklang, sodaß von einem Raubbau an den heimischen Wäldern nicht gesprochen werden kann. Die Inventur ergab weiter, daß die Aufforstungsrückstände weitgehend aufgeholt sind, sodaß sich das Schwergewicht auf die

Neuaufforstung der von der Landwirtschaft freigegebenen Flächen wie auch der Hochlagen zum Schutz gegen Wildbäche und Lawinen konzentrieren kann. Im Vergleich zum staatlichen und privaten Großwald ist der Bauernwald, der vorerst noch die Last der für den Bestand der bäuerlichen Betriebe lebensentscheidenden Betriebsumstellungen zu tragen hatte, infolge geringer Altholzbestände holzvorratsärmer, im Zuwachs jedoch nur geringfügig schwächer. Zwar war man schon in der Vergangenheit bemüht, den Pflegezustand des Bauernwaldes zu verbessern sowie die Waldsubstanz mit Hilfe der Agrarinvestitionskredite, für die seit 1961 Zinsenverbilligungen aus dem Grünen Plan geleistet werden, zu schonen. Eine Angleichung des Bauernwaldes an den Durchschnitt des österreichischen Waldes wird nur über die Bereitstellung von mehr Investitionsmitteln für die bäuerlichen Betriebe als bisher zu erwarten sein.

1965 war der Derbholzeinschlag mit 10,398.058 Efm ohne Rinde um 4,6% höher als im Jahre zuvor. Diese Steigerung erklärt sich aus dem Schadholzanteil (2,835.235 Efm bzw. 27,4% des Gesamteinschlages), dem höchsten Schadholzanfall in den letzten zehn Jahren, als Folge der Windwurf- und Schneebruchkatastrophen (vor allem im Winter 1964/65) und der weiteren Schäden (auch durch Hochwasser) im Jahre 1965. Insbesondere waren hievon die Bundesländer Salzburg, Steiermark und Kärnten betroffen. Dementsprechend zeigten sich in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche Einschlagstendenzen. So betrug z. B. der Mehreinschlag im Vergleich zu 1964 in Salzburg 40% und in der Steiermark 10%, während in Wien, Ober- und Niederösterreich sowie im Burgenland weniger Holz genutzt wurde.

Vom Gesamteinschlag entfielen 77,3% auf Nutz- und 22,7% auf Brennholz. Trotz des höheren Schadholzanfalles und des gestiegenen Gesamteinschlages war die 1965 aufgearbeitete Brennholzmenge um 1,4% geringer als 1964. Damit hielt die Tendenz zu einer höheren Nutzholzausbeute an (+6,6% mehr Nutzholz). Es wurde mehr Nadel- (+6,4%) und weniger Laubholz (—4,0%) genutzt. Der Anteil des Nadelholzes am Gesamteinschlag erreichte 84,3% (8,765.789 Efm), der Laubholzanteil 15,7% (1,632.269 Efm). Die Marktleistung stieg um rund 310.000 fm bzw. 4%.

Vom Gesamteinschlag entfielen 17,9% auf den Staatswald, 44,8% auf den Großprivatwald und 37,3% auf den Privatwald unter 50 ha. Damit waren die im Staats- und Großprivatwald geschlägerten Derbholzmengen um 13,1 bzw. 4,3% im Vergleich zu 1964 höher, während sich der Einschlag im Kleinprivatwald (+1,4%) nur geringfügig änderte. Der im Großprivatwald und im Staatswald erhöhte Einschlag ist auf die in diesen Besitzkategorien stärker angefallenen Katastrophenhölzer und die weitere Verschärfung der Preis-Kosten-Situation zurückzuführen. Diese Verschärfung führte auch dazu, daß weniger Durchforstungsholz bereitgestellt wurde (Tabelle 46 auf S. 98).

Der Rohertrag der Forstwirtschaft (einschließlich Nebennutzungen und Holznutzungen auf Nichtwaldböden) betrug im Jahre 1965, zu Erzeugerpreisen ab Wald gerechnet, nach den vorläufigen Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 4,35 Milliarden Schilling und war um 7% höher als 1964.

Der gesamte Rundholzverschnitt hat sich 1965 um 3,9% von 7,072.233 auf 6,796.440 fm bei höherem

Der Gesamteinschlag an Holz

Nutzholz Brennholz	1958	1960	1961	1962	1963	1964	1965
	Festmeter ohne Rinde						
Laubnutzholz	517.859	585.893	635.763	567.988	532.342	587.911	570.902
Nadelnutzholz	7.003.188	6.977.980	7.047.364	6.804.556	6.764.451	6.955.516	7.467.732
Nutzholz	7.521.047	7.563.873	7.683.127	7.372.544	7.296.793	7.543.427	8.038.634
zusammen Index	100	101	102	98	97	100	107
Brennholz	2.719.102	2.452.052	2.387.267	2.265.518	2.398.484	2.392.749	2.359.424
Index	100	90	88	83	88	88	87
Nutz- und Brennholz...	10.240.149	10.015.925	10.070.394	9.638.062	9.695.277	9.936.176	10.398.058
Index	100	98	98	94	95	97	102

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Laubholzverschnitt vermindert. Zum Rückgang der Schnittholzproduktion (von 4.757.686 auf 4.584.597 m³) trugen die zu Jahresbeginn überhöhten Schnittholzlager und zum Teil die durch die Überschwemmungskatastrophen bedingten Hemmungen bei. Der Ausbeuteprozentsatz erfuhr eine geringfügige Verbesserung (von 67,3 auf 67,5%). Da die Eindeckung der Betriebe mit Sägerundholz 1965 etwa gleich hoch wie im Jahre zuvor war, haben sich die Rundholzlager Ende 1965 im Vergleich zu 1964 von 989.964 fm auf 1.152.407 fm erhöht; die Schnittholzlager wurden von 879.211 m³ auf 751.080 m³ vermindert.

Mit 2.811.787 m³ (1964: 2.729.913 m³) wurde mehr Schnittholz als 1964 exportiert. Die Hauptabnehmer des österreichischen Schnittholzes waren im großen und ganzen die gleichen wie im Vorjahr, doch konnte durch Besserung des Holzabsatzes nach der Bundesrepublik Deutschland, Belgien und Frankreich die Ausfuhr nach den EWG-Staaten von 2.358.730 m³ auf 2.445.296 m³ gesteigert werden. Der Inlandabsatz an Schnittholz (einschließlich Importe) erhöhte sich von 1.803.421 m³ auf 1.861.740 m³.

Im gleichen Zeitraum sind allerdings die Importe von Nadel- und Laubrundholz von 271.483 fm auf 356.289 fm gestiegen, desgleichen die Laub- und Nadel-schleifholzimporte von 626.203 fm auf 671.594 fm.

Die Aufforstung jener Flächen, die vor allem in steilen, steinig und oftmals schwer zugänglichen Lagen des Berglandes liegen, wurde weiter vorangetrieben. Es handelt sich um Böden, die in der Hauptsache infolge der nicht möglichen Bearbeitung durch Maschinen keine erfolgversprechende landwirtschaftliche Nutzung zulassen. Für die Ausscheidung dieser Flächen sind die Rationalisierungs- und Einschränkungsmöglichkeiten der Betriebe auf Intensivflächen mitbestimmend. 1965 wurden mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes 5039 ha solcher Grenzertragsböden (1964: 4695 ha) aufgeforstet. Da viele dieser Böden infolge ihres biologischen Zustandes wesentlich schwieriger und kostspieliger aufzuforsten sind als normale Bestandesbegründungen und durch eine mechanische Bodenvorbereitung vor der Bepflanzung mit Forstpflanzen wesentlich bessere Erfolge erzielt werden, wurden verdichtete oder vernäßte Böden in einem Ausmaß von 1064 ha für die nachfolgende Aufforstung maschinell vorbereitet.

Die verstärkte Kurs- und Lehrtätigkeit an den forstlichen Ausbildungsstätten und bei den forstlichen Förderungsstellen erfaßte im Berichtsjahr rund 38.000 Teilnehmer, vor allem aus dem Kreise der bäuerlichen Waldbesitzer, der Landjugend und der Forstarbeiter.

Die freiwilligen forstlichen Zusammenschlüsse bäuerlicher Waldbesitzer in Form von Waldwirtschaftsgemeinschaften und Forstverbänden haben sich wieder bewährt. Durch die auf Grund von Beiträgen aus dem Grünen Plan ermöglichte Einstellung von forstlichen Fachkräften konnte nicht nur der Pflegezustand des Bauernwaldes, sondern auch die Produktion sowie durch gemeinsamen Holzverkauf die finanzielle Verwertung der Forstprodukte verbessert werden. Durch den Grünen Plan wurde weiters der Ausbau von 428 km Forstwegen ermöglicht.

Wie es die Ergebnisse der Forstinventur nahelegen, wird der Schwerpunkt der forstlichen Aufbauarbeit auch in Zukunft im Bauernwald liegen. Für die Aufklärung und Beratung, die Aufforstung landwirtschaftlicher Grenzertragsböden, die Bestandesumwandlung, die Verbesserung des Pflegezustandes und die weitere verkehrsmäßige Erschließung des Bauernwaldes wird die Bereitstellung ausreichender Mittel nicht bloß im Interesse der bäuerlichen Waldbesitzer, sondern im allgemeinen Interesse und in Anerkennung der mit zunehmender Industrialisierung immer mehr an Bedeutung gewinnenden Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes notwendig sein.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

Mit Stichtag 1. August 1965 waren nach den vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger veröffentlichten Unterlagen in der Land- und Forstwirtschaft 17.672 Angestellte und 91.840 Arbeiter beschäftigt. Von letzteren waren 55.054 Landarbeiter (einschließlich Saisonarbeiter), 22.309 Forst-, Sägearbeiter und Pecher, 5774 Gärtner, 863 Winzer, 4249 Genossenschaftsarbeiter und 3591 Professionisten, Kraftfahrer u. ä. Gegenüber dem 1. August 1964 hat die Zahl der Arbeiter um 8467 abgenommen, d. i. um 8,4%. Zwischen dem 1. August 1963 und dem 1. August 1964 betrug die Abnahme 8489 oder 7,8%. Die Zahl der Abgewanderten war demnach annähernd gleich wie 1964. Wie in den letzten Jahren hat sich die Zahl der Landarbeiter am meisten verringert (Tabellen 47 und 48 auf S. 99).

Die Ursachen für diesen Rückgang sind vielschichtig. Ein im Vergleich zu den anderen Wirtschaftszweigen geringerer Lohn, eine längere Arbeitszeit, die Notwendigkeit, gewisse mit der Viehpflege verbundene Arbeiten auch an Samstagen, Sonn- und Feiertagen zu verrichten, und die Winterarbeitslosigkeit sind Hauptgründe, die für die Abkehr von der Land- und Forstarbeit maßgeblich sind. Teilweise ermöglicht derzeit noch die fortschreitende Mechanisierung eine Einsparung von Arbeitskräften.

Das Arbeitskräfteangebot in der Land- und Forstwirtschaft und die Arbeitslosenrate

Monat	1963				1964				1965			
	Be-schäftigte	Arbeit-suchende	Gesamt	%	Be-schäftigte	Arbeit-suchende	Gesamt	%	Be-schäftigte	Arbeit-suchende	Gesamt	%
Jänner	101.866	26.297	128.163	20.52	96.523	23.677	120.200	19.69	89.199	22.734	111.933	20.31
Feber	98.235	29.011	127.246	22.80	95.701	23.354	119.055	19.61	87.244	23.930	111.174	21.52
März	100.348	21.985	122.333	17.97	96.296	18.198	114.494	15.89	88.165	17.618	105.783	16.65
April	113.628	6.500	120.128	5.41	108.878	4.157	113.035	3.67	100.237	4.880	105.117	4.64
Mai	123.192	2.296	125.488	1.83	114.894	1.976	116.870	1.69	106.670	2.088	108.758	1.91
Juni	125.047	1.669	126.716	1.32	117.500	1.480	118.980	1.24	108.142	1.520	109.662	1.39
Juli	125.740	1.474	127.214	1.16	117.342	1.299	118.641	1.09	109.277	1.307	110.584	1.18
August	125.497	1.362	126.859	1.07	117.398	1.192	118.590	1.00	109.212	1.247	110.459	1.13
September	123.168	1.415	124.583	1.14	114.778	1.343	116.121	1.15	107.192	1.315	108.507	1.21
Oktober	121.851	1.904	123.755	1.54	112.734	2.015	114.749	1.75	105.165	1.697	106.862	1.59
November	113.971	7.508	121.479	6.18	106.035	7.546	113.581	6.64	98.256	7.783	106.039	7.34
Dezember	103.952	17.963	121.915	14.73	95.774	16.639	112.413	14.80	88.900	16.480	105.380	15.63
Jahresdurchschnitt	114.708	9.949	124.657	7.98	107.821	8.573	116.394	7.36	99.805	8.550	108.355	7.89

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Die Verringerung der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Dienstnehmer ist aber nicht so sehr auf die Abwanderung in andere Berufe zurückzuführen, sondern vielmehr auf den mangelnden Nachwuchs. Seit 1960 verringerte sich die Zahl der jugendlichen Arbeiter von 8339 auf 4755, also um 43%. Gegenüber dem Jahre 1964 betrug der Rückgang 770 Personen oder 14% (Tabelle 49 auf S. 99). Im Altersaufbau der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer ist daher gegen über 1964 auch keine Besserung eingetreten. Das Durchschnittsalter der bei den Landwirtschafts- und Forstwirtschaftskassen versicherten Arbeiter betrug 1965 39,3 Jahre gegenüber 34,8 Jahren der bei den Gebietskrankenkassen versicherten Arbeiter.

Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter ist jahreszeitlich bedingten Schwankungen unterworfen. Die Höchstzahl betrug im Jahre 1965 rund 109.300, was gegenüber dem Vorjahr eine Verringerung um 8200 oder 7% (gegenüber 8200 oder 6,6% zwischen 1963 und 1964) bedeutet. Während sich in den Wintermonaten eine relativ starke Arbeitslosigkeit der Land- und Forstarbeiter abzeichnete, sank die Arbeitslosenrate in den Monaten Mai bis September in den vergangenen Jahren auf unter 1,5%; dies veranschaulicht den fühlbaren Arbeitskräftemangel während der Hauptsaison.

Im Flachland fehlte es vor allem an landmaschinenkundigen Fachkräften, besonders an Traktorführern. Auf den Hochalmen war ein Mangel an qualifiziertem

Alppersonal festzustellen. Teilweise beginnt sich auch ein Mangel an Forstarbeitern abzuzeichnen. Um den Mangel an Arbeitskräften zu mildern, war die Landwirtschaft bemüht, ausländische Arbeitskräfte zu gewinnen. Diese wurden vor allem im Zuckerrüben- und Gartenbau eingesetzt.

Hinsichtlich der Entwicklung der landwirtschaftlichen Löhne ist festzuhalten, daß ebenso wie in den vergangenen Jahren Erhöhungen erfolgten. In allen Bundesländern, mit Ausnahme von Vorarlberg, wurden die kollektivvertraglichen Löhne für Dienstnehmer in bäuerlichen Betrieben angehoben. Der Wert der freien Station wurde im Burgenland und in Niederösterreich mit 450 S, in Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg mit 465 S und in der Steiermark mit 510 S vertraglich festgelegt. Nach wie vor sind die kollektivvertraglichen Löhne in Tirol und Vorarlberg am höchsten und in Oberösterreich und Salzburg am niedrigsten (Tabelle 51 auf S. 100).

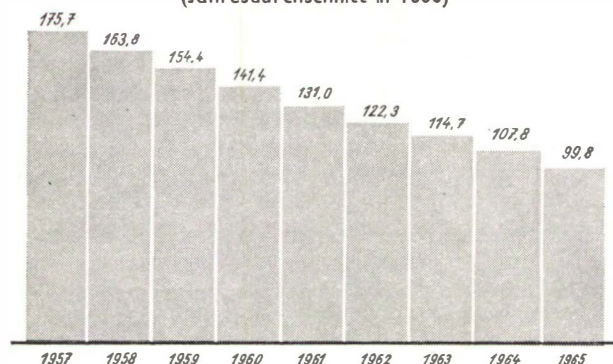
Auch die Löhne für Gutsarbeiter sind im Jahre 1965 nachgezogen worden. Im Burgenland, Niederösterreich und Wien betrug die Erhöhung durchschnittlich 15%; in Kärnten, Oberösterreich, Salzburg und in der Steiermark waren die Erhöhungen geringer. Im Gartenbau und in der Forstwirtschaft sind ebenfalls Lohnverbesserungen vorgenommen worden (Tabelle 52 auf S. 101).

Trotz dieser Lohnerrhöhungen hat sich der Unterschied zwischen dem Durchschnittseinkommen der Land- und Forstarbeiter einerseits und der nichtlandwirtschaftlichen Arbeiter andererseits vergrößert. Nach den Berichten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger war das gewerblich-industrielle Einkommen per 1. August 1965 um monatlich 649 S höher als jenes der pflichtversicherten Land- und Forstarbeiter.

Der Lohnvergleich macht die Tatsache deutlich, daß der Abstand bundesländerweise sehr verschieden ist. Im Burgenland und in Wien besteht kaum ein Unterschied zwischen dem Monatseinkommen der Land- und Forstarbeiter und dem der übrigen Arbeiter. In den anderen Bundesländern liegt der Unterschied zwischen —17,73% in Niederösterreich und —38,24% in Oberösterreich (Tabelle 50 auf S. 100).

Die familienfremden Arbeitskräfte (Beschäftigte) in der Land- und Forstwirtschaft 1957 bis 1965

(Jahresdurchschnitt in 1000)



Das monatliche Durchschnittseinkommen von Land- und Forstarbeitern und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern

(Stichtag 1. August)

Jahr	Land- und forstwirtschaftliche	Nichtland- wirtschaftliche	Differenz
	Arbeiter		
	Schilling		
1960.....	1.231	1.630	—399
1961.....	1.367	1.756	—389
1962.....	1.485	1.992	—507
1963.....	1.576	2.102	—526
1964.....	1.770	2.264	—494
1965.....	1.933	2.582	—649

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Der Hebung des Lohnniveaus der Land- und Forstarbeiter kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu. Die Schaffung ähnlicher Verdienstmöglichkeiten, wie sie in Industrie und Gewerbe bestehen, hängt jedoch von der Entwicklung der Ertragslage der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und der Beseitigung der zwischen Landwirtschaft und übriger Wirtschaft bestehenden Einkommensdisparität ab.

Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug:

	Dienstnehmer ohne Hausgemeinschaft	in Hausgemeinschaft Wochenstunden
Burgenland	45	48
Kärnten	45	48
Niederösterreich	45	48
Oberösterreich	45	51
Salzburg	45	51
Steiermark	48	51
Tirol	45	50
Vorarlberg	48	51
Wien	45	45

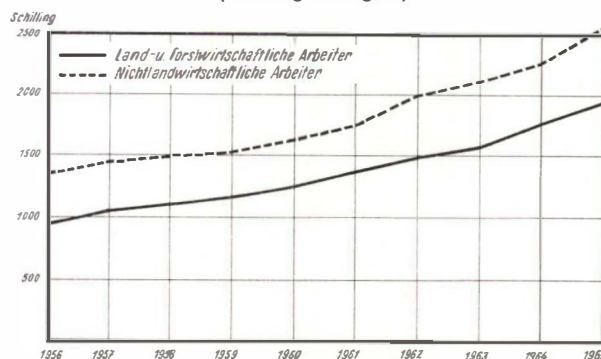
Die im Landarbeitsgesetz für in Hausgemeinschaften lebende Dienstnehmer festgelegte wöchentliche Höchst-arbeitszeit wird in keinem Bundesland mehr erreicht. Im Berichtsjahr wurde die Arbeitszeit für Dienstnehmer in Hausgemeinschaft im Burgenland von 49 auf 48 Stunden und in Tirol von 51 auf 50 Stunden herabgesetzt.

Die Entwicklung der Berufsausbildung zeigt folgendes Bild: Im Jahre 1965 wurden bei den Lehrlings- und Fachausbildungsstellen in der Landwirtschaft 781 Gehilfen-, 1165 Facharbeiter- und 364 Wirtschaftserprüfungen erfolgreich abgelegt. Die Zahl der Gehilfen- und Wirtschaftserprüfungen ist gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen, während bei den Facharbeiterprüfungen ein Anstieg zu verzeichnen ist. In der ländlichen Hauswirtschaft war die Zahl der Gehilfen- und Wirtschaftserprüfungen mit 1338 bzw. 79 annähernd gleich wie 1964. In den Spezialgebieten der Landwirtschaft betrug die Summe der Gehilfenprüfungen 320 und jene der Meisterprüfungen 128. In der Forstwirtschaft können im vergangenen Jahre 170 Gehilfen- und 190 Facharbeiterprüfungen verzeichnet werden. Auf diesem Gebiet zeigt sich somit eine bedeutende Verringerung der abgelegten Prüfungen, was vor allem auf den Mangel an Nachwuchs zurückzuführen ist.

Im Jahre 1965 waren im Bereich der Land- und Forstwirtschaft 6271 Lehrlinge gemeldet (1964: 6535). Während die Zahl der Heimlehrlinge mit 4297 (1964: 4304) nahezu gleich geblieben ist, hat sich die Zahl der Fremdlehrlinge auf 1974 (1964: 2231) verringert. Auf

Das monatliche Durchschnittseinkommen von Land- und Forstarbeitern und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern

(Stichtag 1. August)



fast allen Teilgebieten zeigt sich ein Rückgang. In der Landwirtschaft hat die Zahl der Fremdlehrlinge um 81 abgenommen, in der ländlichen Hauswirtschaft um 157 und in der Forstwirtschaft um 24. Es ist zu hoffen, daß es gelingt, dieser unerfreulichen Entwicklung Einhalt zu gebieten, da es sonst zu einem noch größeren Mangel an qualifizierten Arbeitern kommen würde. Ein wesentlicher Beitrag in dieser Richtung wurde durch die Novellierung des Berufsausbildungsgesetzes geleistet. Bei entsprechend intensiver Berufsnachwuchswerbung müßte es möglich sein, in Zukunft einen wesentlich größeren Teil der Jugendlichen für land- und forstwirtschaftliche Berufe zu gewinnen als bisher, um den unbedingt erforderlichen qualifizierten Nachwuchs sicherzustellen.

Der Statistik über das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen ist zu entnehmen, daß die 851 land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten im Schuljahr 1964/65 von 31.469 Schülern besucht wurden. Hievon entfielen 20.909 Schüler auf die landwirtschaftlichen Berufsschulen, 4667 auf die landwirtschaftlichen Fachschulen, 3368 auf die landwirtschaftlichen Sonderfachschulen und 1243 auf die höheren landwirtschaftlichen Bundeslehranstalten. Forstliche Sonderfachschulen wurden von 842 Schülern und mittlere forstliche Fachschulen von 257 Schülern besucht. Ausserdem wurden an 35 land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten Fachkurse abgehalten, die 3851 Teilnehmer verzeichneten.

Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse

Obwohl die landwirtschaftliche Bevölkerung und damit auch die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen ständig abnimmt, gewinnt die Land- und Forstwirtschaft als Käufer gewerblich-industrieller Waren für die übrigen Wirtschaftsbereiche zunehmend an Bedeutung. Denn die im Zuge der Umgruppierung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital eingetretene Erhöhung der Investitionen in Form von Maschinen, Geräten sowie an Gebäuden befruchten die Entwicklung von Industrie, Gewerbe und Handel ebenso wie der sich aus diesen Investitionen ableitende erhöhte Erhaltungsaufwand. Dazu kommt außerdem die anhaltende Steigerung des laufenden Aufwandes an Betriebsmitteln. Hier sind vor allem zu nennen: Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Pflanzenschutzmittel und Treibstoffe.

Da aber die Preise für die notwendigen Investitionsgüter und Betriebsmittel den Agrarpreisen voraus-eilen, vermag sich der erzielte Rationalisierungseffekt bzw. die Steigerung der Arbeitsproduktivität nicht in der Rentabilitäts- bzw. Einkommensentwicklung voll

auszuwirken. Die neuerliche Verteuerung einer Reihe von Betriebsmitteln und Investitionsgütern war im Berichtsjahr insofern noch drückender, als insbesondere in den kapitalintensiv wirtschaftenden Betrieben des Flach- und Hügellandes bzw. des Alpenvorlandes eine ungünstige Feldfruchternte zu verzeichnen war.

Aus den Buchführungsergebnissen für das Jahr 1965 ist zu entnehmen, daß sich die Gesamtausgaben (einschließlich der Haushaltsausgaben) je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche im Bundesmittel auf 11.550 S stellten. Nach Abzug der Lohnausgaben und der die land- und forstwirtschaftliche Produktion selbst wieder anregenden Ausgaben (z. B. Saatgut, Pflanzenzukäufe, Tierzukäufe) verbleiben rund 10.460 S (90%), die ausschließlich die übrige Wirtschaft beleben oder Einnahmen des Staates darstellten. Gegenüber 1964 bedeutet dies eine Erhöhung um 820 S je Hektar.

Die volkswirtschaftliche Aufgabe, die von der Land- und Forstwirtschaft als Auftraggeber für Industrie, Gewerbe und Handel erfüllt wird, kann durch einige Beispiele anschaulich gemacht werden: Im Jahre 1965 sind, nach Schätzungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Bruttoinvestitionen in Form von Traktoren und Landmaschinen in der Höhe von 3498 Millionen Schilling vorgenommen worden. Davon entfielen 1121 Millionen Schilling auf Traktoren und 2377 Millionen Schilling auf Landmaschinen. Die inländische Industrie war bei Landmaschinen zu 68% und bei Traktoren zu 62% am wertmäßigen Volumen beteiligt. Bezieht man außerdem noch die inländische Erzeugung an Ackerwaren, Anhängern, Lastkraftwagen für die Landwirtschaft und einfachen Bodenbearbeitungsgeräten ein, so sind 1965 rund 4.04 Milliarden Schilling investiert worden (Tabelle 53 auf S. 101). Das wertmäßige Volumen der Inlandslieferung der heimischen Industrie an Landmaschinen und Traktoren belief sich dabei auf rund 2.03 Milliarden Schilling. Weiters ist der Erhaltungsaufwand für die schon bestehenden Maschinen und Geräte in diese Betrachtungen einzubeziehen. Er war 1965 nach vorläufigen Schätzungen mit etwa 1.3 Milliarden Schilling zu veranschlagen.

Es ist in diesem Zusammenhang die Feststellung interessant, daß im Zeitraum 1954 bis 1965 je aus der Land- und Forstwirtschaft ausgeschiedene Vollarbeitskraft rund 130.000 S Bruttoinvestitionen an Traktoren, Landmaschinen und sonstigen landwirtschaftlichen Fahrzeugen getätigt wurden.

Der weiterhin steigenden Motorisierung entsprechend erhöhte sich auch der Energieaufwand. Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung weist für 1965 einen Aufwand für Kohle, Licht- und Kraftstrom sowie für Treibstoffe von vorläufig rund 912 Millionen Schilling aus. Berücksichtigt man noch die Treibstoffverbilligung, die in der Höhe von 175 Millionen Schilling aus Bundesmitteln verfügbar gemacht wurde, so hätte der gesamte Energieverbrauch der Land- und Forstwirtschaft im Berichtsjahr 1087 Millionen Schilling betragen.

Der Düngemittelzukauf nahm 1965 neuerlich zu und belief sich nach vorläufigen Ermittlungen auf rund 1.38 Milliarden Schilling; das ist, zu laufenden Preisen berechnet, um 12.7%, zu Preisen von 1964 um 5.1% mehr. Mengenmäßig waren bei den Stickstoffdüngern (+8.4%) Zunahmen zu verzeichnen, während der Absatz an Phosphatdünger, sichtlich unter dem Einfluß einer Verteuerung im Herbst 1964, um 12% rückläufig

war. Bei den Kalidüngern verzeichneten die hochprozentigen Produkte zwar erhebliche Zunahmen, insgesamt nahm das mengenmäßige Absatzvolumen jedoch um 3% ab. Aus arbeitswirtschaftlichen Gründen ist im Berichtsjahr mehr Mischdünger verbraucht worden (+51%). Der Verbrauch an Kalkdüngern blieb um 10% hinter dem Ergebnis von 1964 zurück.

Die Reinnährstoffanlieferung stieg nach den Berechnungen der Österreichischen Düngerberatungsstelle von 116.5 auf 122.4 kg je Hektar düngungswürdiger landwirtschaftlicher Nutzfläche, d. i. eine Steigerung um rund 5%. Die relativ größten Steigerungen der Reinnährstoffgaben waren in Oberösterreich und der Steiermark zu verzeichnen. In den viehstarken Grünlandgebieten hielt sich der Reinnährstoffaufwand dagegen zumeist auf dem Vorjahrsniveau (Tabellen 54 und 55 auf S. 102).

Wie schon angeführt wurde, mußten 1965 bedeutend mehr Futtermittel zugekauft bzw. importiert werden, um den Viehstapel und das erreichte Leistungsniveau zu sichern, da die Futterernte teils quantitativ, teils qualitativ hinter den Erfordernissen zurückgeblieben war. Nach Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung war die gesamte Futtermiteleinfuhr — in Getreidewerten bemessen — um rund 28% größer. Der erhöhte Bedarf wirkte sich auch auf die Industrieproduktion von Kraftfuttermitteln aus, deren Produktionsvolumen um 33% zunahm. Am stärksten war die Ausweitung bei Schweine- und Milchleistungsfutter (88 bzw. 90%). Auch bei Eiweißkonzentraten herrschte eine bedeutend größere Nachfrage, weshalb hier die Produktion um 42% ausgeweitet werden konnte (Tabelle 56 auf S. 103).

Für Pflanzenschutzmittel wurden im Berichtsjahr 171 Millionen Schilling ausgegeben (+ 19%).

Bezüglich der *Kapitalverhältnisse in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben* ist folgendes anzuführen:

Nach den Unterlagen buchführender Betriebe war das in der österreichischen Landwirtschaft investierte *Aktivkapital* per 1. Jänner 1965 auf insgesamt 150.9 Milliarden Schilling zu schätzen (1964: 145.2 Milliarden Schilling). Von diesem Gesamtwert entfielen 21.6% auf den Bodenwert, 31.4% auf das Gebäudekapital sowie 16.3% auf Maschinen und Geräte. Der verbleibende Rest ist in Form von Pflanzenbeständen und Vieh, Vorräten, Geld usw. gebunden.

Im Vergleich zum vorhergehenden Berichtszeitraum hat sich demnach insgesamt eine 3.9%ige Zunahme des land- und forstwirtschaftlichen Kapitals ergeben. Dies war vor allem auf die Zunahmen bei den baulichen Anlagen (+6.3%) und an maschineller Ausrüstung (+6.2%) zurückzuführen.

Die *Verschuldung der österreichischen Landwirtschaft* per 1. Jänner 1965 erreichte auf Grund der Buchführungsergebnisse 10.6 Milliarden Schilling (1964: 9.6 Milliarden Schilling). Damit haben die Passiven um 10% bzw. 1.0 Milliarden Schilling deutlich stärker zugenommen als in den letzten Jahren. Demzufolge erhöhte sich auch der Fremdkapitalanteil am Gesamtvermögen auf 7.0% (1964: 6.6%). Von diesen Passiven nahmen den Großteil, nämlich 67.5%, Hypothekar-, Bank-, Sparkassen- und sonstige Anstaltsschulden ein, während die laufenden Betriebsschulden sowie die anderweitigen Außenstände demgegenüber mit ihren Anteilsquoten stark zurücktraten.

Laut Ausweis der Österreichischen Nationalbank ergab sich zu Ende 1965 in Österreich ein Gesamtkredit-

volumen von 90,3 Milliarden Schilling. Die für verschiedenste Belange der Land- und Forstwirtschaft verfügbar gemachten Beträge erreichten hievon 10,8% (1964: 75,8 Milliarden Schilling und 11,1%).

In diesem Zusammenhang ist wieder daran zu erinnern, daß die gegenwärtig mit einer Kreditgewährung verbundenen Kosten zufolge der relativ niedrigen landwirtschaftlichen Zinsleistungsgrenze für die bäuerlichen Betriebe zumeist nicht tragbar sind. Die heimische Landwirtschaft ist aber seit geraumer Zeit gezwungen, den notwendigen wirtschaftlichen Umstellungen verhältnismäßig kurzfristig durch umfangreiche Investitionen zu entsprechen. Der auch mit Rücksicht auf eine internationale Konkurrenzfähigkeit anzustrebende Übergang von einer arbeits- zu einer kapitalintensiven Wirtschaftsweise bedeutet eine sehr große finanzielle Belastung. Die weitere Rationalisierung der Betriebe ist jedoch notwendig, um die Arbeitsproduktivität und damit die Einkommensschöpfung zu verbessern. Schon unter normalen Rentabilitätsverhältnissen würde dies ohne Inanspruchnahme von Fremdkapital in der Mehrzahl der Fälle nicht realisierbar sein. Um die für eine Fortführung dieser Umstellungen auch in Zukunft unbedingt nötigen finanziellen Mittelsicherzustellen, ist den schon vor Jahren begonnenen erfolgreichen Maßnahmen zur Kreditverbilligung nach wie vor besondere Beachtung zu schenken. Durch die Fortführung der Agrarinvestitions- und Agrarsonderkreditaktion können bei der Anschaffung der benötigten technischen Hilfsmittel den bäuerlichen Betrieben entscheidende Erleichterungen geboten werden.

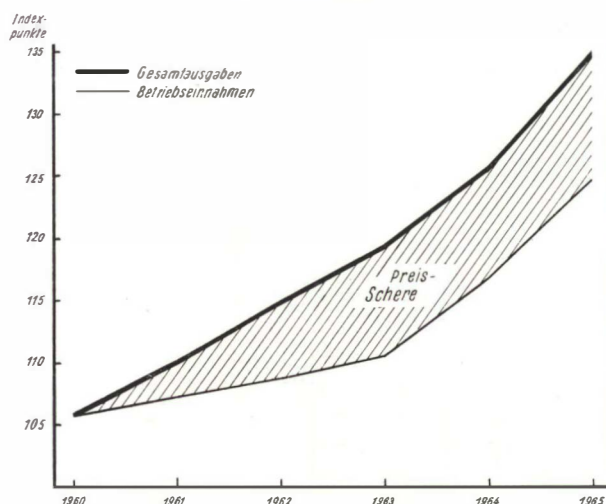
Die Größenordnung der vorzunehmenden Investitionen erfordert eingehende Überlegungen der Betriebsinhaber hinsichtlich des erstrebten Rationalisierungseffektes. Den Betriebsinhabern auch in dieser Hinsicht Hilfe zu richtigen Entscheidungen zu bieten, zählt zu einer wichtigen Aufgabe der weiteren fachlichen Schulung bzw. Aufklärung und Beratung. Sie wird umso eher gelöst werden können, wenn auch die Genossenschaften, der private Maschinenhandel und das ländliche Bauhandwerk bestrebt sind, dem bäuerlichen Käufer bei der Anschaffung von Investitionen durch eine auf Grund ihrer Erfahrungen gewonnene betriebsbezogene Beratung die Entscheidung zu der für ihn wirtschaftlich günstigsten Lösung zu erleichtern.

Die Preise

Für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft ist eine Darstellung der bei land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen bzw. bei Betriebsmitteln feststellbaren Preisentwicklung insofern notwendig, als diese auf den Wirtschaftserfolg der Betriebe einen maßgeblichen Einfluß ausüben.

An Hand der *Agrar-Indizes* (1958 = 100) ergibt sich, daß gegenüber 1964 im Berichtsjahr der gewichtete Preis-Index der Betriebsausgaben um 13,0 Punkte auf durchschnittlich 141,8, jener der Haushaltsausgaben um 3,4 Punkte auf 121,2 und der der Investitionsausgaben um 6,4 Punkte auf 132,6 gestiegen ist. Der Preis-Index der Gesamtausgaben hat sich infolgedessen um 9,2 Punkte auf 134,9 erhöht. Demgegenüber erfuhr der Preis-Index der Betriebseinnahmen im Mittel eine Zunahme um 7,6 Punkte auf 124,6, wodurch sich die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft geöffnete Preisschere im Jahre 1965 auf 8,3% ausweitete (1964: 7,4%). Damit war die 1964 etwas

Die Preisschere



günstigere Entwicklung innerhalb des land- und forstwirtschaftlichen Preisgefüges nur vorübergehend und von kurzer Dauer. Neben den im Jahre 1965 aufgetretenen bedeutenden witterungsbedingten Erschwernissen sind somit auch in dieser Beziehung den Betrieben wirtschaftliche Belastungen entstanden.

Das 1965 durchschnittlich höhere Niveau der Preisland- und forstwirtschaftlicher Produkte wurde in erster Linie von den tierischen Erzeugnissen, doch zum Teil auch von Feldbauerzeugnissen bewirkt (Tabelle 57 auf S. 103). Insbesondere bei Kartoffeln traten Preisverbesserungen ein, da der Ernteertrag durch Hochwasserschäden und zufolge übermäßiger Frühjahrs- und Sommerniederschläge stark vermindert wurde. Trotz freier Importmöglichkeiten kam es auf diese Weise zu hohen Speisekartoffelpreisen. Die Preise für Industriekartoffeln blieben hingegen — zumindest je Stärkekilogramm — unverändert. Bei Roggen und Weizen traten in den amtlich festgesetzten Preisen keine Änderungen ein, doch mußte die Landwirtschaft infolge witterungsbedingter Qualitätseinbußen Abschläge hinnehmen. Gerste konnte in Anbetracht des schon verhältnismäßig früh überblickbaren Minderertrages die vorjährigen Preise behaupten bzw. etwas verbessern. Auch Hafer wurde bei reger Nachfrage zu guten Preisen abgesetzt, da bei relativ kleiner inländischer Produktion die Importe teuer waren. Die Berechnungsbasis des Zuckerrübenpreises blieb zwar gleich, doch bewirkte ein höherer Zuckergehalt etwas bessere Produzentenpreise. Für Mais war der inländische Markt stets aufnahmefähig, sodaß die zufolge ungünstiger Witterung geringere Produktion zu guten Preisen absetzbar war. Während der Heupreis im großen und ganzen auf konstanter Höhe gehalten werden konnte, verzeichnete Stroh im Jahresmittel eine fühlbare Verbilligung.

Bei witterungsbedingt knappem Angebot waren die Preise für Gemüsebauerzeugnisse im allgemeinen höher als 1964. Der Absatz der Ware erfolgte meist recht flott, auch kam es zu keinen stoßweisen Anlieferungen. Die fühlbarste Verbesserung der Erzeugerpreise war u. a. für Blätterspinat, Häuptelsalat und Karotten zu verzeichnen. Zwiebeln notierten im Jahresdurchschnitt 1965 gleich wie 1964. Dagegen ergab sich für Kraut ein Preisrückgang.

Die Preise für Obstbauerzeugnisse waren überdurchschnittlich, da witterungsbedingt die Produktion den Bedarf meist nur zum Teil zu decken vermochte. Besonders die Preise für Wirtschafts- und Industriewa-

Die Agrar-Indizes (1958 = 100)

Monat und Jahr	Preis-Index der					Index-Differenz	Index-Differenz in % des Index Betriebs-einnahmen
	Betriebs-	Haushalts-	Investitions-	Gesamt-	Betriebs-einnahmen		
	ausgaben						
1963	121-0	113-2	121-1	119-3	110-9	— 8-4	— 7-6
1964	128-8	117-8	126-2	125-7	117-0	— 8-7	— 7-4
1965	141-8	121-2	132-6	134-9	124-6	—10-3	— 8-3
Jänner 1965	135-3	119-4	130-8	130-6	121-9	— 8-7	— 7-1
April 1965	141-3	120-4	131-2	134-1	117-6	—16-5	—14-0
Juli 1965	142-3	121-6	132-3	135-1	121-5	—13-6	—11-2
Oktober 1965	143-1	122-4	135-8	136-7	129-3	— 7-4	— 5-7

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

re lagen auf Grund des wesentlich geringeren Angebotes beträchtlich höher als in anderen Jahren. Bei Tafeläpfeln und -birnen verursachte eine zeitweise überaus rege Nachfrage anfänglich ebenfalls bedeutende Preissteigerungen — allerdings spielten sich die Preise bald auf das Niveau 1964 ein, zum Teil sanken sie sogar darunter. Die Pfirsichpreise gingen trotz zügigem Absatz etwas zurück bzw. lagen auf gleicher Höhe wie im Jahre zuvor. Günstigere Verkaufspreise wurden auf Grund einer schwächeren Ernte für Marillen erzielt.

Im Weinbau zeigte sich im Jahresmittel 1965 ein etwas niedrigeres Preisniveau als 1964. Allerdings machte sich gegen Ende des Berichtszeitraumes als Auswirkung der geringeren Ernte ein Anheben der Preise bemerkbar.

Alles in allem stieg der Preis-Index der pflanzlichen Erzeugnisse nach einer rückläufigen Bewegung in den Vorjahren um 13% im Vergleich zu 1964. Für diese Entwicklung waren vornehmlich die witterungsbedingt gestiegenen Preise der Feldbauprodukte verantwortlich.

Bei den tierischen Erzeugnissen war die Preisentwicklung gegenüber 1964 unterschiedlich (Tabelle 58 auf S. 104). Die steigende Preistendenz bei Pferden hielt an. Die Nachfrage nach jungen und guten Nutzpferden hat zugenommen. Die Rinderpreise waren im allgemeinen höher als 1964. Bei Zuchtvieh konnte eine verstärkte Nachfrage nach weiblichem Qualitätsvieh festgestellt werden, bei Zuchtstieren traten immer größere Preisunterschiede zwischen minderen und besseren Qualitäten zutage, doch waren die Notierungen das ganze Jahr hindurch gut. Der Absatz an Einstellrindern bereitete im großen und ganzen keine Schwierigkeiten, sodaß die Preislage günstiger als im Jahr zuvor war. Auch die Durchschnittspreise für Schlachtrinder überstiegen fühlbar jene des Vorjahres. Allerdings kam die verbesserte Qualität in der Preisbildung nicht immer zum Ausdruck. Einen ungünstigen Verlauf zeigten hingegen die Schweinepreisnotierungen, die sich deutlich unter jenen des Durchschnittes 1964 bewegten. Besonders bei Zuchtschweinen und Ferkeln konnte dies festgestellt werden. Für Suppen- und Backhühner waren rückläufige Preise zu verzeichnen, während für Fleischgänse und -enten bessere erzielt wurden. Die 1964 überaus schlechten Eierpreise erreichten mit Inkrafttreten des Gleitzolles für Importware wieder ein etwas zufriedenstellenderes Niveau; die Nachfrage wurde besonders gegen Jahresende außerordentlich rege. Der Erzeugerpreis für Milch hat ab 1. Mai 1965 eine Verbesserung um 20 Groschen je Liter erfahren. Diese Erhöhung wurde durch die Neufestsetzung von zweckgebundenen Ausgleichsbeiträgen für Milch und Milcherzeugnisse und aus Budgetmitteln ermöglicht.

Insgesamt hat somit der gewichtete Preis-Index der tierischen Produkte 1965 eine Zunahme von 5% vermerken lassen.

Im Mittel blieben die Holzpreise auf dem Niveau 1964 (Tabelle 59 auf S. 104). Doch bestehen nach wie vor zwischen den einzelnen Produktionsgebieten Preisdifferenzen. Ferner liegen die Preise beim Verkauf kleinerer Holzmengen aus dem Bauernwald im Schnitt um etwa 10% niedriger als bei mengenmäßig größeren Verkäufen.

Auf der Ausgabenseite sind — ähnlich wie in den Vorjahren — wieder die meisten Betriebsmittel und Dienstleistungen teurer geworden (Tabelle 60 auf S. 105). Viele Saatgutpreise zeigten — u. a. wegen oft zu geringem Inlandaufkommen — namhafte Verteuerungen. Ähnliches gilt für Handelsdüngemittel, da die im Laufe des Jahres 1964 verschiedentlich schon vorgenommenen Preiskorrekturen im Berichtszeitraum voll zum Tragen kamen. Innerhalb der Pflanzenschutzmittel traten ebenfalls nicht unerhebliche Preiserhöhungen ein — etwa bei Beizmitteln als Folge einer beträchtlichen Steigerung der Weltmarktpreise für Quecksilber. Eine kräftige Aufwärtsbewegung ergab sich ferner bei den Futtermittelnotierungen. Besonders waren hievon die Preise verschiedener Eiweißkonzentrate und Mischfuttermittel betroffen. Die bei Pferden und Rindern gestiegenen Preise kamen naturgemäß auch beim Zukauf von Zucht- und Nutztvieh zur Geltung. Fast keine Veränderung zeigten die sonstigen mit der Tierhaltung verbundenen Unkosten. Bei den Brenn- und Treibstoffen blieben die seit 1964 festgestellten Verteuerungen in Grenzen, während sich die mit 1. Jänner 1965 in Kraft getretene Strompreiserhöhung als sehr bedeutend erwies. Auch die alljährlich zu verzeichnenden Kostensteigerungen der Gebäude- und Geräteerhaltung setzten sich 1965 wieder in beträchtlichem Umfang fort. Abermals sind vor allem die Handwerkerregiekosten überaus stark erhöht worden.

Die Preis-Indizes der Investitionsgüter zeigen, daß 1965 beinahe durchwegs weitere Preiserhöhungen von den Betrieben in Kauf zu nehmen waren (Tabelle 61 auf S. 106). In erster Linie verzeichneten die Baukosten die fühlbarste Verteuerung. Aber auch für die Maschinen und Geräte waren die meisten Preise wieder zuungunsten der Landwirtschaft in Bewegung.

Für viele Zukaufsnahrungsmittel und für die meisten sonstigen Verbrauchsgüter mußten ebenfalls höhere Preise als im Jahre 1964 bezahlt werden (Tabelle 62 auf S. 106). In diesem Zusammenhang erscheint es von Interesse, bei einigen wenigen, jedoch wichtigen Nahrungsgütern vergleichsweise die seit dem Jahre 1958 eingetretene Preisentwicklung indexmäßig aufzuzeigen:

	Preis-Index 1965
Weizen	99·3
Kleingebäck	135·6
Roggen	100·6
Schwarzbrot	130·6
Schlachtkühe	138·3
Schlachtstiere	137·5
Rindfleisch	141·6
Schlachtkälber	141·9
Kalbfleisch	151·6
Milch	125·0
Trinkmilch	133·2

	Preis-Index 1965
Mastschweine	106·6
Schweinefleisch	124·0

Aus diesem Indexvergleich geht hervor, daß die seit dem Jahre 1958 feststellbaren Erhöhungen der Letztverbraucherpreise für Nahrungsmittel meist bei weitem stärker waren als die Preisverbesserungen der jeweiligen landwirtschaftlichen Ausgangsprodukte. Besonders trifft dies für Kleingebäck und Schwarzbrot, aber auch für Schweinefleisch zu.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Im nachstehenden wird ein ausführlicher Einblick in Wirtschaftsergebnisse vermittelt, die sich aus der statistischen Auswertung von Unterlagen typischer buchführender land- und forstwirtschaftlicher Betriebe errechneten. Die fortlaufende Betreuung dieser freiwillig mitarbeitenden Betriebe sowie die statistische Aufbereitung der Ergebnisdaten wurde vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft der Land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft m. b. H. übertragen. Um die für eine objektive Darstellung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Betriebsgruppen erforderlichen Daten zu erhalten, wurde im gesamten Bundesgebiet ein Netz von Testbetrieben mit Hilfe eines vom Agrarwirtschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeiteten Streuungsschemas aufgebaut. Jährlich vorgenommene Überprüfungen bzw. mittels Neuaufnahme geeigneter bäuerlicher Vollerwerbsbetriebe durchgeführte Ergänzungen dieses Betriebsnetzes gewährleisteten eine wirklichkeitsnahe Aussagekraft des nachfolgend gebrachten reichhaltigen Unterlagenmaterials. Die Anzahl und produktionsgebietsweise Verteilung der für das Jahr 1965 in die statistische Auswertung einbezogenen Buchabschlüsse kann aus folgender Tabelle ersehen werden:

Die Anzahl der statistisch ausgewerteten land- und forstwirtschaftlichen Buchführungsbetriebe

	1964	1965
Nordöstliches Flach- und Hügelland	220	207
Südöstliches Flach- und Hügelland	224	220
Alpenvorland	293	282
Kärntner Becken	70	63
Wald- und Mühlviertel	235	250
Alpenostrand	250	270
Voralpengebiet	124	143
Hochalpengebiet	358	357
Insgesamt...	1774	1792

Außer diesen 1792 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben wurden noch die Unterlagen von 75 Spezialbetrieben, u. zw. von 57 Weinbauwirtschaften und 18 Gartenbaubetrieben, herangezogen. Insgesamt sind im vorliegenden Bericht die Buchführungsergebnisse von 1867 Betrieben statistisch verwertet worden (1964 : 1855).

Die Errechnung der Betriebsformen- und Produktionsgebietsdurchschnitte (Tabelle 63 auf S. 107) sowie des Bundesmittels wurde nach den sich aus der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 ableitenden Flächengewichten — die entsprechenden Gewichtungszahlen wurden über Auftrag des Bundesministeriums vom Agrarwirtschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeitet — vorgenommen. Die solcherart ermittelten Buchführungsergebnisse werden wieder in mehrere Teilabschnitte untergliedert. Zunächst werden die für das Jahr 1965 zutreffenden Hauptergebnisse und ihre im Vergleich zum Vorjahr feststellbare Entwicklung dargestellt, sodann wird die Ertragslage land- und forstwirtschaftlicher Betriebe innerhalb des Bergbauerngebietes und jene von Spezialbetrieben behandelt. Daran schließt ein zusammenfassender Überblick bezüglich der Entwicklung der Ertragslage im Zeitraum 1958 bis 1965, und schließ-

lich erfahren die wichtigsten in diesem Teil des Berichtes verwendeten betriebswirtschaftlichen Begriffe ihre Erläuterung.

Aus diesen Teilabschnitten ist folgendes hervorzuheben:

Der je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) berechnete *Rohrertrag* belief sich im Bundesmittel auf 10.989 S. Im Vergleich zu 1964 und zum langjährigen Trend ergab sich damit eine verhältnismäßig nur geringe Verbesserung von 2%. Wohl verzeichneten die Tierhaltung und der Waldbau einen Rohertragszuwachs von 8 bzw. 5%; der Rohertrag aus der Bodennutzung war aber um nahezu ein Fünftel geringer als 1964.

Diese im Bundesmittel festzustellende Entwicklung ist neben anderen Gegebenheiten maßgeblich vom Witterungsverlauf verursacht worden. Bei Brotgetreide führte die ungünstige Witterung zu einer Verminderung der Anbauflächen und beträchtlich geringeren Hektarerträgen, wodurch sich wesentliche Einkommenseinbußen ergaben. Demnach waren hier mengenmäßige Komponenten für den Rohertragsrückgang verantwortlich. Im Kartoffelbau war die höhere Rohertragsleistung ausschließlich preislich bedingt. Bei den Zuckerrüben wirkten die Kürzung des Grundkontingents, rückläufige Hektarerträge und Flutschäden ertragsmindernd. In den Weinbauergebnissen konnten die gegen Jahresende etwas verbesserten Preise den sehr bedeutenden Ernteausfall bei weitem nicht ausgleichen. Somit ist das gegenüber 1964 viel niedrigere Rohertragsniveau im Zurückbleiben der Mengenkomponente begründet. Anders gestalteten sich die Verhältnisse bei den tierischen Erzeugnissen. Die für sehr weite Bereiche der heimischen Landwirtschaft bedeutungsvolle Rinder- und Milchwirtschaft konnte sowohl aus besseren Preisen als auch aus Produktionsausweitungen Nutzen ziehen. In der Schweinehaltung war eine leicht höhere Erzeugung mit etwas niedrigeren Durchschnittspreisen gepaart. Die Rohertragsverbesserung bei Geflügel und Eiern wurde preislich beeinflusst. Zu den höheren Walderträgen trug hingegen allein ein vermehrter Einschlag bei.

Die höchste Rohertragsleistung je Hektar weist das Südöstliche Flach- und Hügelland nach, die geringste das Wald- und Mühlviertel. Über dem Bundesmittel lagen nur noch die Ergebnisse des Alpenvorlandes und des Kärntner Beckens. Vor allem wurden jene Produktionslagen, welche in ihrer Rohertragsbildung fühlbar von Bodenprodukten abhängen, durch die 1965 herrschenden Wetterunbilden betroffen, so etwa das Nordöstliche Flach- und Hügelland und das Alpenvorland. Günstiger gestalteten sich die Verhältnisse in den anderen Produktionslagen, obwohl auch in diesen die jeweiligen Steigerungsquoten zumeist hinter jenen von 1964 blieben. Die bemerkenswertesten Verbesserungen zeigten sich in den Betrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, besonders aber in jenen des Hochalpengebietes. In beiden Produktionslagen haben die aus der Rinder- und Milchwirtschaft stammenden Gelderträge im Vergleich zu 1964 namhaft zugenommen. Dazu kam im Südöstlichen Flach- und Hügelland ein starkes Expandieren des Geflügel- und Eierrohertrages als Folge einer zunehmenden Spezialisierung, während im Hoch-

alpengebiet der Waldbau zur Ertragssteigerung beige-tragen hat. Im Jahre 1965 zeigte sich wieder deutlich die Risikoanfälligkeit der landwirtschaftlichen Produktion. Mit zunehmender Betriebsvereinfachung und Spezialisierung wächst das Produktionsrisiko schon allein auf Grund naturbedingter Faktoren.

Nach wie vor ist auch Maßnahmen, welche eine Sicherung und Verbesserung der Flächenproduktivität erwarten lassen, Beachtung zuzuwenden, vor allem, wenn es sich um solche zur Qualitätsverbesserung handelt. Besonders in klein- und mittelbäuerlichen Betrieben wäre aus dieser Sicht eine Spezialisierung und innere Betriebsaufstockung erforderlich. Deshalb sind die in Bergbauerngebieten und in Lagen mit ungünstiger Betriebsstruktur in Durchführung begriffenen Umstellungsmaßnahmen fortzuführen und möglichst noch zu intensivieren. Nur im Wege einer solchen gezielten Förderung kann erreicht werden, daß bei gleichzeitig weitestgehender Mobilisierung und Ausschöpfung der bäuerlichen Selbsthilfe die wirtschaftliche Leistungs- und Lebensfähigkeit eines beträchtlichen Teiles der heimischen Familienbetriebe gestärkt und gesichert wird. Für eine Rationalisierung vieler Betriebe ist eine entsprechende Verkehrserschließung von ausschlaggebender Bedeutung. Die zu diesem Zweck bereits getätigten bzw. noch vorgesehenen Investitionen sind schon insofern als gerechtfertigt zu bezeichnen, weil sie außer ihrer unmittelbaren wirtschaftlichen Funktion auch eine dem allgemeinen Nutzen dienende Erschließung bisher verkehrsabgelegener Gebiete herbeiführen. Selbst eine unter Umständen künftig vorherrschende waldbauliche Bewirtschaftung bestimmter Grenztypen setzt ebenfalls geeignete Kommunikationsmöglichkeiten voraus.

Bezüglich der Bedeutung des Waldbaues ergibt sich, daß eine namhafte Ertragsleistung nur in den Produktionslagen Alpenostrand, Voralpen und Hochalpen gegeben ist. Beachtenswert ist, daß vor allem in den größeren Grünland-Wald- und Grünlandwirtschaften des Voralpengebietes bzw. des Alpenostrandes wesentliche Rothertragsanteile aus der Forstwirtschaft stammen.

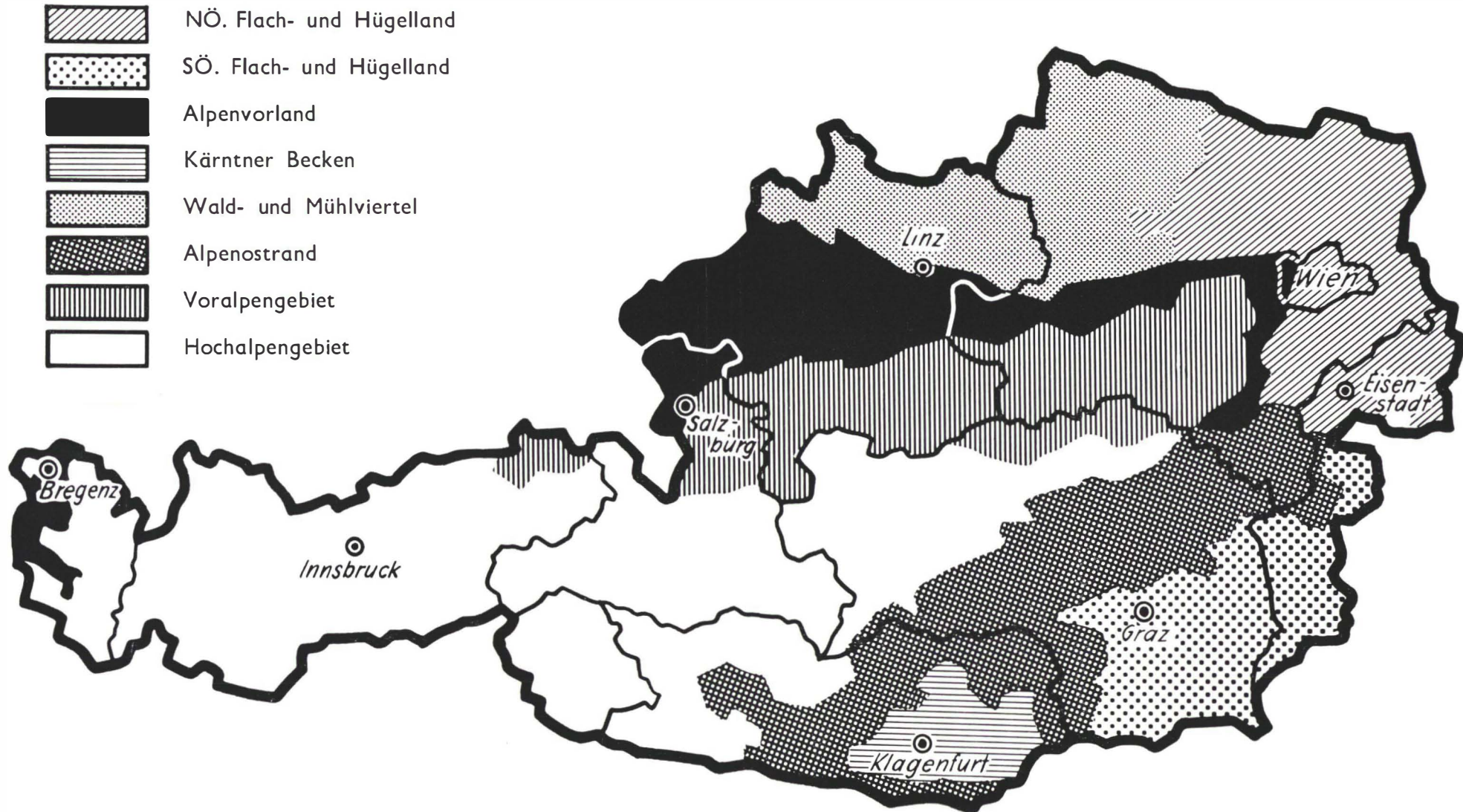
Im Verhältnis zu den flächenbezogenen Rotherträgen sind die *Aufwendungen* stark, nämlich im Bundesmittel um 7% auf 10.620 S je Hektar RLN, gestiegen. Davon entfielen 59% auf den Sach- und 41% auf den Personalaufwand. Nach Hauptquoten betrachtet sind die Personalaufwendungen, der Aufwand für die Bodennutzung und besonders jener für die Tierhaltung gestiegen. Auch der Energieaufwand und die Abschreibungen zeigten Ausweitungen. Die im Rahmen der Anlagenerhaltung vorgenommenen Aufwendungen sowie die Allgemeinen Wirtschaftskosten blieben demgegenüber im Vergleich zu 1964 beinahe unverändert. Bemerkenswert ist, daß die Betriebe sichtlich bestrebt waren, weniger produktive Aufwendungen einzuschränken, um die Rothertragsausfälle in einigem auszugleichen. Der höhere Aufwand ergab sich vielfach aus Preisveränderungen, nur bei Futtermitteln und in geringerem Ausmaß bei Treibstoffen dominierte die Mengenkompente. Auch im produktionsgebietsweisen Vergleich ist festzuhalten, daß innerhalb des Personalaufwandes durchwegs höher anzusetzende Lohnansprüche wirksam wurden, während die Fremdlohnbelastungen teils geringer, teils gleichhoch oder größer waren. Im Aufwand für die Bodennutzung kam fast überall eine steigende Tendenz zum Durchbruch; eine

Ausnahme bildeten nur das Südöstliche Flach- und Hügelland sowie der Alpenostrand, wo diese Positionen gleich blieben bzw. leicht rückgängig waren. In den meisten Lagen sind zufolge des intensivierten Futtermittelzukaufes die Tierhaltungsaufwendungen bedeutend gestiegen, was besonders für das Wald- und Mühlviertel, das Alpenvorland, das Südöstliche Flach- und Hügelland sowie das Kärntner Becken zutrifft. Im wesentlichen zeigten nur jene Betriebsgruppen Aufwandsintensivierungen, welche auch ihre Rothertragsleistungen entsprechend anzuheben vermochten. Im Berichtsjahr sind einem bedeutenden Teil der Betriebe zweifache wirtschaftliche Belastungen erwachsen: erstens auf Grund von rohertragsmindernden Wetterunbilden und zweitens in Form weiterer Kostenverteuerungen. Trotz dieser ungünstigen Voraussetzungen war die Anwendung produktiver Betriebsmittel weiterhin beachtlich und ist vielfach sogar verstärkt worden. Hervorzuheben ist, daß die Personalaufwendungen zugunsten des Sachaufwandes anteilig weiter zurückgingen. Die Verlagerung zu einer kapitalintensiveren Wirtschaftsweise hielt somit auch 1965 an.

Der *Arbeitsbesatz* ist in den ausgewerteten Buchführungsbetrieben abermals zurückgegangen; er belief sich 1965 im Bundesmittel auf 2.07 vollbeschäftigte Arbeitskräfte (VAK) je 10 ha RLN. Die Ergebnisse verdeutlichen, daß die Betriebe in allen Lagen in arbeitswirtschaftlicher Hinsicht einen fühlbaren Umstellungsprozeß durchmachen. Beachtenswert erscheint dabei, daß nicht allein in Gebieten, welche zufolge ihrer natürlichen Produktionsbedingungen und zum Teil auch ihrer strukturellen Gegebenheiten entsprechende Verminderungen des Handarbeitsvolumens durchführen, sondern dies allgemein beobachtet werden kann. Wenn sich dieser Rückgang an Arbeitskräften auch in einer merklichen Verbesserung der Produktivität äußert, so darf nicht übersehen werden, daß eine unter Umständen zu geringe Arbeitskapazität die Funktionsfähigkeit der hievon betroffenen Betriebe beeinträchtigen kann. Zunehmend tritt eine verschärfte physische Belastung der bäuerlichen Betriebsleiter und ihrer mitarbeitenden Familienmitglieder auf. Vielfach mangelt es — selbst an Sonn- und Feiertagen — an Freizeit. An Urlaube, die für die körperliche Erholung notwendig sind, kann in der Regel überhaupt nicht gedacht werden. Diese Probleme, die einen beträchtlichen Teil der arbeitenden Bevölkerung Österreichs betreffen, stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Landarbeitsflucht.

Trotz der aufgezeigten witterungsbedingten Rückschläge, welche die österreichische Landwirtschaft im Jahre 1965 hinnehmen mußte, konnte — im Gegensatz zu früheren Vergleichsperioden vornehmlich zufolge des weiteren Rückganges an Handarbeitskräften und im schwächeren Ausmaß auf Grund nur leicht verbesserter Flächenroherträge — die *Rothertragsleistung* je VAK bundesdurchschnittlich seit 1964 um 5% auf 53.087 S verbessert werden. Im großen und ganzen können auch aus den je Arbeitskraft bezogenen Rotherträgen die bereits bei den Flächenerträgen aufgezeigten Grundtendenzen beobachtet werden. Demzufolge war im Nordöstlichen Flach- und Hügelland ein Rückschlag und im Alpenvorland eine nur bescheidene Steigerung zu verzeichnen. Beides ist auf eine unbefriedigende Entwicklung der Flächenleistungen zurückzuführen. Hingegen vermerkten infolge wesentlich besserer Rotherträge je Hektar das Hochalpen- und Vor-

Die Produktionsgebiete Österreichs



alpengebiet namhafte Zunahmen des auf die Arbeitskraft bezogenen Rohertrages. Ebenfalls beträchtliche Produktivitätsverbesserungen traten außerdem im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken ein. Die Notwendigkeit, in den bäuerlichen Betrieben pro Arbeitskraft die Rohertragsschöpfung weiter zu verbessern, um dadurch eine günstigere Einkommenslage zu erlangen, bleibt bestehen. Sie löst aber bei dem schon vorhandenen Selbstversorgungsgrad an Nahrungsmitteln ein vielschichtiges Problem aus, mit dem sich die Agrarpolitik und Betriebsberatung auseinandersetzen müssen. Auf alle Fälle ist in dieser Beziehung die Weiterführung verschiedener produktivitäts- und absatzhebender Maßnahmen von Bedeutung. Neben kreditpolitischen Hilfen sind auch Grundstückszusammenlegungen, die innere und äußere Betriebsaufstockung, der Güterwegbau, die Qualitätsverbesserung u. dgl. m. in dieser Hinsicht zielführend. Vor allem hat es sich erwiesen, daß die schwerpunktmäßig ausgerichteten Betriebsumstellungen nachhaltige Erfolge bringen, insbesondere wenn bereits beim Anbau oder bei der Vieheinstellung die marktwirtschaftlichen Gegebenheiten voll einkalkuliert werden.

In der Entwicklung des *Betriebseinkommens je Arbeitskraft* ist 1965 ein Rückschlag eingetreten. Im Bundesmittel verminderte es sich nämlich um 2% auf 23.063 S. Die produktionslagemäßigen Einkommensdifferenzierungen sind fühlbar geringer geworden. Erreichte das durchschnittliche Betriebseinkommen im Südöstlichen Flach- und Hügelland 20.813 S, so war 1965 seine obere Grenze im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bereits mit 24.146 S je VAK gegeben. Das zeigt, wie sehr die Einkommensbildung in der Landwirtschaft bzw. das in der Landwirtschaft eingesetzte Kapital dem natürlichen Produktionsrisiko ausgesetzt ist. Wenn im Jahre 1964 der Abstand zwischen den angeführten Gebietsmitteln rund 9800 S je VAK betrug, so engte sich diese Einkommensdifferenz 1965 auf 3300 S, also auf ein Drittel, ein. Hierbei waren im wesentlichen zwei Umstände wirksam: erstens der mit 19% überaus kräftige Rückgang im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und zweitens die demgegenüber weiter positive, wenn auch mit 5% bescheidenere Verbesserung im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Diese Jahresentwicklung mag als Beispiel dafür dienen, daß die Ergebnisse aus einem Jahr nicht ausreichen, um Schlüsse über auftretende Einkommensunterschiede ziehen zu können. So kommen unter entsprechenden Jahresgegebenheiten selbst in Gebieten mit ansonsten guten natürlichen Voraussetzungen einschneidende Einkommensverluste zustande, während in Gebieten mit verhältnismäßig schlechteren Voraussetzungen sogar sehr beachtliche Einkommensverbesserungen erreicht werden. Dies kann auch besonders aus den Pro-Kopf-Einkommen des Hoch- und Voralpengebietes sowie des Alpenostrandes ersehen werden. Unbefriedigend erwies sich die Entwicklung im Alpenvorland, desgleichen trat im Wald- und Mühlviertel ein Rückgang ein. Alles in allem verzeichnete 1965 das Betriebseinkommen je VAK sowohl bezüglich seiner absoluten Höhe als auch in seinem Trend ein von früheren Jahren stark abweichendes Bild und insgesamt einen wesentlichen Rückschlag.

Will man einen Einblick gewinnen, welche Einkommensbeträge den bäuerlichen Familien verfügbar waren, dann ist hierfür die Höhe des *landwirtschaftlichen Einkommens* maßgebend. Handelt es sich doch dabei um

den Geldwert jener Gütermenge, welchen die bäuerliche Familie verbrauchen kann, ohne die zu Anfang des Rechenzeitraumes vorhandene Vermögenssubstanz anzugreifen. Das erzielte landwirtschaftliche Einkommen war meist namhaft niedriger als das Betriebseinkommen. Vor allem trifft dies dort zu, wo noch in spürbarerem Ausmaß familienfremde Arbeitskräfte beschäftigt werden, wie z. B. im Nordöstlichen Flach- und Hügelland.

Auch der *Arbeitsерtrag* hat sich 1965 im Bundesdurchschnitt um 9% bzw. auf 12.164 S je VAK vermindert. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Produktionsgebieten haben sich im Vergleich zu früheren Jahren bedeutend verringert, allerdings weniger durch eine Nachziehung der wirtschaftlich schwächeren Produktionsgebiete als durch eine Ertragseinbuße vor allem in den landwirtschaftlich günstigeren Lagen. Überaus starke Verminderungen traten im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und auch im Alpenvorland ein. Ebenfalls wies das Wald- und Mühlviertel einen geringeren Arbeitsерtrag nach. Demgegenüber waren in den übrigen Produktionslagen Zunahmen zu verzeichnen, welche im Kärntner Becken, in den Voralpen und im Hochalpenbereich stärkeres Ausmaß erreichten. Der Unterschied zwischen den tatsächlich getätigten Personalaufwendungen und dem Arbeitsерtrag war im Berichtszeitraum besonders groß. Im Gesamtmittel der ausgewerteten Buchführungsbetriebe betrug er je vollbeschäftigter Arbeitskraft 9116 S, womit der Personalaufwand den Arbeitsерtrag um nahezu 43% überstieg. Die größte Differenz ergab sich im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Wenn somit auch im Jahre 1965 überall beträchtliche Negativdifferenzen, die sich zudem noch im Vergleich zu 1964 teilweise überaus stark verschärften, festzustellen waren, dann wird hieraus eine Verschlechterung der Rentabilitätsverhältnisse ersichtlich. Dies insofern, als eine Übereinstimmung zwischen tatsächlich getätigtem Arbeitsaufwand und Arbeitsерtrag nur unter Inkaufnahme eines Verzichtes auf die Verzinsung des investierten Kapitals möglich wäre.

Auf Grund der Entwicklung des Flächenrohertrages und der Aufwendungen sind 1965 die *Reinerträge* kräftig gesunken. Dementsprechend betrug die durchschnittliche Kapitalverzinsung lediglich 0,7%. Auch dies beleuchtet, wie sehr sich die Rentabilitätsverhältnisse in der österreichischen Landwirtschaft im Berichtsjahr verschlechtert haben. Die Produktionsgebietsmittel verdeutlichen, daß die Verzinsung des Aktivkapitals durchwegs unter 1% gefallen ist. Auch Betriebe, deren Mechanisierungsgrad und Arbeitsproduktivität hoch sind, wurden rentabilitätsmäßig zurückgeworfen. Wieder ist zu betonen, daß auch im bäuerlichen Betrieb zunehmend auf eine ausreichende Verzinsung des investierten und für die Produktion eingesetzten Kapitals Wert zu legen ist. Hiefür sind nicht allein allgemeingültige Rentabilitätsüberlegungen maßgebend, sondern auch der in der Landwirtschaft immer höhere Kapitaleinsatz. Aus der ungünstigen Rentabilität zeigt sich, in welchem Grad die österreichische Landwirtschaft u. a. durch die für sie nachteiligen Preis-Kosten-Verhältnisse benachteiligt ist. Auf diese Art werden von ihr erzielte Produktivitätsgewinne zu einem großen Teil von Preiserhöhungen aufgezehrt. Wenn entsprechende Reinerträge und damit eine angemessene Kapitalverzinsung angestrebt werden, so nicht zuletzt deshalb, weil die Höhe der Arbeitsein-

kommen beträchtlich vom Umfang der eingesetzten Kapitalien abhängig ist.

Die maßgeblich durch ein verzerrtes Preis-Kosten-Gefüge und 1965 zudem zufolge von Witterungsunbilden entstandenen Schwierigkeiten finden ihren Ausdruck auch in durchgehend beachtlich negativen *Ertrags-Kosten-Differenzen*.

In den *Bergbauernbetrieben* des Alpengebietes und des Wald- und Mühlviertels wurden im Mittel Rothertragsteigerungen von 5 und 8% erzielt. Da sich jedoch der Aufwand rascher entwickelte (7 bzw. 12%), sanken die Reinerträge um 24 bzw. 49% gegenüber 1964. In den Extremlagen wurde in der Regel keine Verzinsung des Aktivkapitals mehr erreicht. Die Arbeitsproduktivität nahm durch steigende Rotherträge und verminderten Arbeitskräftebesatz im Alpengebiet um 11%, im Wald- und Mühlviertel um 10% zu; das je Arbeitskraft ausgedrückte Betriebseinkommen erhöhte sich um 10 bzw. 4%.

Die Rothertragssteigerungen beruhen überall fast ausschließlich auf einer durch erhöhten Futtermittelaufwand vermehrten Tierproduktion. Träger dieser Entwicklung war die Rinderhaltung, wobei die Milchproduktion in allen Lagen, besonders aber in den Extrembetrieben, am stärksten zur Verbesserung der Ertragslage beigetragen hat. Das gilt selbst für das Wald- und Mühlviertel, wo die Erträge aus dem Feldbau noch größeres Gewicht haben, die aber 1965 um rund ein Viertel geringer waren.

Die Differenzierung der Betriebseinkommen je Arbeitskraft wurde im Berichtsjahr zwischen den Berg- und Flachlandgebieten, infolge der Witterungsschäden im überwiegenden Teil des Flachlandes, merklich gemildert. Das heißt, daß die Bergbauernbetriebe des Alpengebietes relativ günstiger als sonst abschnitten, was sich auch in einer Umschichtung der Betriebe zu höheren Einkommensstufen bemerkbar machte. Im Wald- und Mühlviertel, das noch verhältnismäßig ackerstark ist, war jedoch eine gegenteilige Entwicklung festzustellen.

Die Investitionen sind in den Mittellagen des Alpengebietes fast ebenso stark gestiegen wie in den Talagen (+22%). Die Maschinenkäufe in den Hochlagen sind anteilmäßig noch mehr gewachsen; im Wald- und Mühlviertel lagen sie infolge der ungünstigen Ertragslage nahezu auf dem Vorjahrsniveau.

Die direkten Einnahmen aus der Fremdenbeherbergung erreichten, nach der Höhe des Betriebseinkommens beurteilt, rund 5.7%. Der Gesamtnutzen aus dem Fremdenverkehr in Form von Dienstleistungen und besserem Absatz landwirtschaftlicher Produkte ist jedoch größer. Die Zuerwerbschancen steigen jedoch ständig, da allein im Zeitraum 1961 bis 1964 die Fremdenübernachtungen im Bergbauerngebiet um rund 25% zunahmen. Dabei entfielen rund 79% aller Übernachtungen auf Bergbauerngemeinden. Das gesamte nichtlandwirtschaftliche Erwerbseinkommen erreichte im Durchschnitt aller Bergbauernbetriebe 1965 ein Ausmaß in der Höhe von rund 17% des landwirtschaftlichen Einkommens je Familienarbeitskraft.

Die Wertschöpfung der Bergbauernbetriebe betrug 32% des Gesamtrothertrages; die Schöpfung von Betriebseinkommen 36%. Der Anteil des Reinertrages, der auf die Bergbauernbetriebe entfiel, war mit rund 33% relativ hoch. Eine Entlastung der landwirtschaftlichen Einkommenssituation brachte das erzielte Nebeneinkommen. Auf die Bergbauernbetriebe ent-

fielen 1965 rund 49% des gesamten Nebeneinkommens. Mit Rücksicht auf die langwierigen Umstellungsmaßnahmen im Berggebiet wird, insbesondere dort, wo der Fremdenverkehr keine Entwicklungschancen hat, der Schaffung anderer Zuerwerbsmöglichkeiten besonderes Augenmerk zu schenken sein.

Die *Ergebnisse aus Spezialbetrieben* (Weinbau, Gemüse-Gartenbau) ließen folgende Entwicklung erkennen:

In den Weinbaubetrieben sind auf Grund der schlechteren Weinernte die Rotherträge stark gesunken. Je nach Produktionslage schwankte der durchschnittliche Rothertrag zwischen 116.600 und 42.800 S je Hektar Weinland. Die Aufwendungen sind teils weiter gestiegen (Wien, Mödling—Baden und Wachau), teils wurden sie unter das Niveau von 1964 eingeschränkt (Weinviertel und Burgenland). Rund 50% der Gesamtkosten entfielen auf den Personalaufwand. Namhafte finanzielle Mittel erforderten auch intensivierete Pflanzenschutzmaßnahmen. In der Regel haben die Aufwendungen die Rotherträge überstiegen. Die größten Verluste hatten die Betriebe des Weinviertels sowie des Burgenlandes zu tragen. Dementsprechend waren auch die je Arbeitskraft bezogenen Betriebsergebnisse bedeutend unbefriedigender als 1964. Die Arbeitsproduktivität bewegte sich von 40.400 S im Weinviertel bis über 68.100 S in den Hügellagen des Gebietes Wien, das Betriebseinkommen von 15.600 bis 31.100 S. Durch einen Vergleich der Betriebsergebnisse 1965 mit jenen der Vorjahre wird deutlich, welche starken Jahresschwankungen und damit Risiken gerade die Weinbauspezialbetriebe, die kapital- und arbeitsintensiv zumeist auf Kleinflächen wirtschaften, unterworfen sind. Vor allem im Hinblick auf eine internationale Konkurrenzfähigkeit wird auch weiterhin allen Maßnahmen, die bisher in die Wege geleitet wurden, größtes Augenmerk zu schenken sein. Künftighin werden besonders die Probleme der Vermarktung im Vordergrund stehen. Vor allem müssen ausländische Märkte stärker als bisher für den Absatz österreichischen Weines erschlossen werden.

Die Produktionsstruktur der Gärtnereibetriebe wird nicht so sehr von deren Betriebsgröße als vielmehr von ihrem Standort und dem Anteil der Glasfläche an der gärtnerisch genutzten Fläche bestimmt. Sind die im Bereich kleinerer Städte gelegenen Gärtnereien produktionsmäßig meist mehrseitig ausgerichtet, so befassen sich die Wiener Gärtnern in der Regel nur mit einem oder höchstens zwei Betriebszweigen und setzen ihre Waren zum überwiegenden Teil über den Großhandel ab. Die Ertragslage der Wiener Gemüsebaubetriebe war — abgesehen von solchen, welche durch Hoch- und Grundwasserschäden betroffen wurden —, bedingt durch die günstigen Preise, insbesondere bei Betrieben mit hohem Glasanteil im Berichtsjahr gut. Allerdings bedingte die langanhaltende kalte Witterung höhere Heizkosten und damit eine Verteuerung der Produktion. Neben dem weiteren Ausbau von Hochglasflächen und der Verbesserung der technischen Ausrüstung der Glashäuser wird es auch erforderlich sein, die Absatz- und Verwertungseinrichtungen des Gemüsebaues weiter auszubauen, zu modernisieren und mit neuzeitlichen technischen Einrichtungen auszustatten, um einer den Verbraucherwünschen entsprechenden Marktbeflieferung noch besser Rechnung tragen zu können. Auch der Bau von Kühlagermöglichkeiten zwecks Vermeidung von Angebotsstößen wäre zu erleichtern.

Ein längerjähriger Vergleich der wichtigsten Betriebsergebnisse zeigt folgende Entwicklung der wirtschaftlichen Lage der österreichischen Landwirtschaft:

Der Rothertrag ist seit 1958 im Bundesmittel je Hektar RLN um 44% auf 10.989 S im Jahre 1965 gestiegen. Nachdem sich im gleichen Zeitraum der Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse durchschnittlich nur um 25% erhöhte, ist die beträchtliche Zunahme des nutzflächenbezogenen Rothertrages maßgeblich auf verbesserte Produktionsleistungen zurückzuführen. Im allgemeinen wird aus der Entwicklung der Rotherträge ersichtlich, daß es der österreichischen Landwirtschaft gelungen ist, in den letzten acht Jahren ihr Leistungsvermögen in beachtlichem Umfang anzuheben. Verbesserte Produktionsmethoden, eine zunehmend wirksame Fachausbildung der Landwirte sowie die gezielte Förderungsarbeit haben bedeutende Erfolge gezeigt. Wie sehr aber die landwirtschaftliche Erzeugung gegebenenfalls naturbedingten Ertragsrisiken unterliegt, lassen insbesondere die für 1965 ausgewiesenen Rotherträge des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes ersehen.

Der nutzflächenbezogene Aufwand ist bundesdurchschnittlich von 6930 S im Jahre 1958 auf 10.620 S im Jahre 1965 gewachsen. Die 53%ige Zunahme übertraf jene des Rothertrages. In starkem Umfang waren an dieser kräftigen Ausweitung Verteuerungen bei Dienstleistungen und Betriebsmitteln beteiligt. Seit 1958 hat sich nämlich deren durchschnittlicher Preis-Index um 42% gehoben. Innerhalb des Aufwandes vermerkte der Sachaufwand eine relativ größere Erhöhung (+75%) als der Personalaufwand (+30%). Damit wird sehr augenfällig, wie sehr sich die Relation zwischen den beiden hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Aufwandsfaktoren Arbeit und Kapital geändert hat. Diese Verschiebungen sind in bezug auf eine Verbesserung der Rentabilität und der Einkommensbildung weiterhin erforderlich. Allerdings wird ihre Wirksamkeit durch die fortlaufende Verteuerung landwirtschaftlicher Produktionsmittel bzw. durch die zugunsten der Landwirtschaft geöffnete Preisschere weitgehend abgeschwächt.

Auf Grund der aufgezeigten Rothertrags- und Aufwandsentwicklung ergab sich eine sehr unbefriedigende Reinertragsbildung. Im Bundesmittel sank der Reinertrag von 726 S (1958) auf 369 S (1965) je Hektar RLN. Die Gebietsdurchschnitte lassen selbst in Produktionslagen, in welchen die Rothertragsleistung namhaft verbessert werden konnte, überaus bemerkenswerte Reinertragsseinbußen erkennen. Diese für die Betriebe sehr nachteilige wirtschaftliche Lage ist zudem trotz des Umstandes eingetreten, daß die Arbeitsproduktivität durchgehend sehr kräftige Erhöhungen erfuhr. Im Gesamtmittel stieg der pro vollbeschäftigter Arbeitskraft errechnete Rothertrag seit dem Jahre 1958 nominell um 82% von 29.110 S auf 53.087 S. Dies ist auch im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen eine sehr ansehnliche Leistung. Ursachen hierfür waren eine fühlbare Steigerung der Flächenerträge (+44%) und eine starke Verminderung des Arbeitskräftebesatzes (-21%).

Ist das je vollbeschäftigter Arbeitskraft erzielte Betriebseinkommen im Bundesmittel in den Jahren 1958 bis 1964 um 51% von 15.646 S auf 23.561 S gestiegen, so erreichte es 1965 nur 23.063 S, d. i. lediglich um 47% höher als 1958. In dieser Einkommensentwicklung kommt die auf Grund der Ertrags-Kosten-Verhältnisse sowie der ungünstigen Jahresbedingun-

gen 1965 eingetretene sehr unbefriedigende Ertrags-situation der Betriebe deutlich zum Durchbruch. Vor allem haben die Einkommen im Nordöstlichen Flach- und Hügelland einen argen Rückschlag erlitten. Aber auch im Alpenvorland und im Wald- und Mühlviertel sind die langjährig feststellbaren Verbesserungen im Berichtszeitraum unterbrochen worden. Demgegenüber setzten sich die Einkommenszunahmen insbesondere im Vor- und Hochalpengebiet fort, sodaß dort das je VAK berechnete Betriebseinkommen seit 1958 um durchschnittlich 55% bzw. 63% zugenommen hat. Damit haben diese im wesentlichen bergbäuerlichen Lagen einkommensmäßig 1965 eine Annäherung an Produktionsgebiete gefunden, welche an und für sich bedeutend günstigere Voraussetzungen vorfinden.

Die Verzinsung des Aktivkapitals hat sich verschlechtert. Das zeigt an, daß sich die schon in den früheren Jahren ungünstige Rentabilitätslage der österreichischen Landwirtschaft 1965 noch verschärfte. Von einer Verzinsung des Aktivkapitals kann nun kaum mehr gesprochen werden. Dies ist insofern besonders drückend, als damit die Umstellung auf die notwendige kapitalintensive Wirtschaftsweise erschwert wird.

Die Entwicklung der Haupteergebnisse im Jahre 1965

Der Rothertrag je Hektar

Wie die Auswertung der Unterlagen buchführender Betriebe zeigt, erreichte 1965 der je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche berechnete Rothertrag im Bundesmittel 10.989 S (Tabelle 64 auf S. 108). Im Vergleich zu 1964 ergab sich damit eine verhältnismäßig nur geringe Verbesserung von 2% (1964: +9%). Im wesentlichen ist diese ungünstige Entwicklung auf witterungsbedingt bedeutend schlechtere Bodennutzungserträge zurückzuführen. Die Rotherträge (Verkaufserlöse, Eigenverbrauch der Landwirte und Vorrätevermehrung) aus dem Weizen und insbesondere Roggenanbau erlitten im Vergleich zum Vorjahr einen beachtlichen Rückschlag, ebenso der Rothertrag aus Zuckerrüben. Insgesamt ist der Feldbaurothertrag um 15% gesunken. Da auch die Ertragsleistungen im Obstbau um 10% und insbesondere im Weinbau wesentlich unter jenen von 1964 lagen, war der Rothertrag aus Bodennutzung um 18% geringer. Für den Rothertrag aus Tierhaltung war dagegen eine Zunahme von 8% zu verzeichnen. Vor allem ergab sich für den Rothertrag aus der Rinderhaltung (Schlacht-, Zucht- und Nutztvieh sowie Milch) eine Ausweitung, zum geringen Teil auch für jenen aus Geflügel und Eiern. Im Waldbau lag der Rothertrag um durchschnittlich 5% höher als 1964.

Diese im Bundesmittel festzustellende Entwicklung ist neben anderen Gegebenheiten maßgeblich vom Witterungsverlauf im Berichtsjahr verursacht worden. Bei Brotgetreide führte die ungünstige Witterung zu einer Verminderung der Anbauflächen und beträchtlich geringeren Hektarerträgen, wodurch sich wesentliche Einkommenseinbußen ergaben. Demnach waren hier ausschließlich mengenmäßige Komponenten für den Rothertragsrückgang verantwortlich. Im Kartoffelbau war die höhere Rothertragsleistung ausschließlich preislich bedingt. Bei den Zuckerrüben wirkten die Kürzung des Grundkontingentes, rückläufige Hektarerträge und Flutschäden ertragsmindernd. In den Weinbaurgebnissen konnten die gegen Jahresende etwas verbesserten Preise den sehr

bedeutenden Ernteausfall bei weitem nicht ausgleichen. Somit ist das gegenüber 1964 viel niedrigere Rohertragsniveau im Zurückbleiben der Mengenkompone nte begründet.

Anders gestalteten sich die Verhältnisse bei den tie- rischen Erzeugnissen. Die für sehr weite Bereiche der heimischen Landwirtschaft bedeutungsvolle Rinder- und Milchwirtschaft konnte sowohl aus besseren Prei- sen als auch aus Produktionsausweitungen Nutzen ziehen. In der Schweinehaltung war eine leicht höhere Erzeugung mit etwas niedrigeren Durchschnittsprei- sen gepaart. Die Rohertragsverbesserung bei Geflügel und Eiern war preislich beeinflußt. Zu den höheren Walderträgen trug hingegen allein ein vermehrter Einschlag bei.

Nachstehend sind diese Feststellungen an Hand ent- sprechender Preis- und Ergebnis-Indizes zahlenmäßig belegt.

	Preis- Index 1965 (1964 = 100)	Rohertrags- Index 1965 (1964 = 100)
Weizen	100	85
Roggen	100	63
Gerste	103	95
Kartoffeln	200	123
Zuckerrüben	102	66
Wein	87	61
Rinder	109	111
Milch	106	115
Schweine	98	99
Geflügel und Eier	114	114
Holz	100	105

Nach Produktionsgebieten gegliedert sind so- wohl im Rohertragsniveau als auch in der Ergebnis- entwicklung wieder deutliche Differenzierun- gen vorhanden. Die höchste Rohertragsleistung je Hektar weist mit 14.118 S von den acht Produktions- gebieten das Südöstliche Flach- und Hügelland nach, die geringste das Wald- und Mühlviertel mit 9498 S. Über dem Bundesmittel lagen nur noch die Ergebnisse des Alpenvorlandes und des Kärntner Beckens. Vor allem jene Produktionslagen, welche in ihrer gesamten Rohertragsbildung fühlbar von Bo- denprodukten abhängen, wurden durch die 1965 herrschenden Wetterunbilden betroffen. So etwa das Nordöstliche Flach- und Hügelland, wo gegenüber 1964 ein 7%iger Rohertragsrückgang ein- trat, da die Bodennutzungserträge um 17% abfielen. Im Alpenvorland war der durchschnittliche Roh- ertrag als Folge der geringen Bodenproduktion nur um 1% höher. Etwas erfreulicher gestalteten sich die Verhältnisse in den anderen Produktionslagen, obwohl auch in diesen die jeweiligen Steigerungsquoten zu- meist hinter jenen von 1964 blieben. Die fühlbarsten Verbesserungen zeigten sich in den Betrieben des Süd- östlichen Flach- und Hügellandes (+6%), besonders aber in jenen des Hochalpengebietes (+8%). In beiden Produktionslagen haben die aus der Rinder- und Milch- wirtschaft stammenden Gelderträge im Vergleich zu 1964 namhaft zugenommen. Dazu kam im Südöstlichen Flach- und Hügelland ein starkes Expandieren des Geflügel- und Eierrohertrages (+60 bzw. +38%) als Folge einer zunehmenden Spezialisierung, während in den Hochalpen der Betriebszweig Waldbau einen um 7% höheren Ertrag erbrachte.

1965 zeigte sich wieder deutlich die Risiko- anfälligkeit der landwirtschaftlichen Produk- tion. Mit zunehmender Betriebsvereinfachung und Spezialisierung wächst das Produktions-

risiko schon allein auf Grund naturbedingter Faktoren. Die Forderung nach einem Katastrophen- fonds und dessen Realisierung gewinnt deshalb auch aus diesem Gesichtspunkt an Bedeutung.

Zwischen den Bodennutzungsformen können wie alljährlich bemerkenswerte Abstufungen festgehal- ten werden. Am flächenproduktivsten erwiesen sich 1965 mit 16.527 S die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, wogegen die Grünlandbetriebe des Hochalpengebietes und die Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühl- viertels mit 9074 und 9143 S je Hektar RLN die gering- ste Flächenenergiebigkeit zeigten; das trifft auch noch für die Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes, die Grünland-Wald- und Grünlandwirtschaften des Vor- alpenbereiches sowie die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels zu, deren nutzflächenbezogene Roh- erträge das Bundesmittel ebenfalls fühlbar unterschrit- ten. Natürlich war außerdem auch 1965 mit steigen- der Betriebsgröße ein Absinken der flächenbezogenen Rohertragsleistungen zu beobachten. In mehreren Gruppen konnten die Ergebnisse des Jahres 1964 nicht erreicht werden. Besonders merkbar waren die Roh- ertragsrückgänge bei den gemischten Weinbaubetrie- ben des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Aber auch die Ackerwirtschaften dieser Lagen sowie jene des Alpenvorlandes und die Acker-Waldwirtschaften im Kärntner Becken vermochten ihre Roherträge kaum an die vorjährigen heranzuführen. Am besten schnit- ten noch die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöst- lichen Flach- und Hügellandes und die Grünland-Wald- wirtschaften und Grünlandwirtschaften im Hochalpen- bereich ab.

Aus der Streuung der ausgewerteten Betriebe nach Rohertragsstufen ergibt sich, daß 1.1% weni- ger als 4000 S je Hektar RLN erreichten (1964: 1.1%), 6.7% 4000 bis unter 6000 S (1964: 8.3%) und 16.0% 6000 bis unter 8000 S (1964: 16.5%) (Tabelle 65 auf S. 109). Stark war mit 21.3% wieder die Gruppe von 8000 bis unter 10.000 S besetzt (1964: 21.4%); 19.3% der Betriebe wiesen einen Rohertrag zwischen 10.000 und 12.000 S nach (1964: 17.9%), 13.6% einen von 12.000 bis unter 14.000 S (1964: 14.9%) und schließlich 22.0% einen von 14.000 S und mehr (1964: 19.9%). Aus dieser Gliederung der Testbetriebe können zunächst kaum Verschiebungen in den unteren bis mittleren Rohertragsstufen festgestellt werden, nur relativ klei- nere Zunahmen zum Teil in den oberen Gruppen. Ver- gleicht man jedoch die im Jahre 1965 nach Produk- tionsgebieten bestehende Streuung mit jener von 1964, dann werden schon klarere Differenzierungen sicht- bar. Ein Vergleich zwischen den Produktionsgebieten Nordöstliches Flach- und Hügelland und Hochalpen verdeutlicht dies:

		Auf die Rohertragsstufen in Schilling						
	bis unter 4000	4000 bis unter 6000	6000 bis unter 8000	8000 bis unter 10.000	10.000 bis unter 12.000	12.000 bis unter 14.000	14.000 und darüber	
entfallen Prozent der Betriebe:								
<i>Nordöstliches Flach- und Hügelland</i>								
1964.....	—	3.6	7.7	19.1	23.2	18.2	28.2	
1965.....	—	3.4	13.1	24.6	23.7	16.4	18.8	
Differenz ±.	—	—0.2	+5.4	+5.5	+0.5	—1.8	—9.4	
<i>Hochalpengebiet</i>								
1964.....	3.9	16.5	24.6	19.8	10.9	9.8	14.5	
1965.....	2.8	12.6	20.7	19.3	16.8	9.3	18.5	
Differenz ±	—1.1	—3.9	—3.9	—0.5	+5.9	—0.5	+4.0	

Auch hierin bestätigt sich, daß die im Berichtsjahraufgetretenen schwierigen Wetterbedingungen besonders in solchen Lagen rohertragsmindernde Folgen zeigten, die in ihrer Produktion auf den Getreide-, Hackfrucht- sowie Obst- und Weinbau abgestimmt sind und eine weitgehend viehschwache Wirtschaftsweise betreiben. Demgegenüber haben Gebiete, in welchen insbesondere die Rinderhaltung und die Milchwirtschaft ertragsbildend sind, im Vergleich zu 1964 bessere Resultate erzielen können.

Es können deshalb auch Maßnahmen, welche eine Sicherung und Verbesserung der Flächenproduktivität erwarten lassen, nicht außer acht gelassen werden, insbesondere dann, wenn es sich um solche zur Qualitätsverbesserung handelt. Vor allem in klein- und mittelbäuerlichen Betrieben wäre aus dieser Sicht eine Spezialisierung und innere Betriebsaufstockung erforderlich. Deshalb sind insbesondere die in Bergbauerngebieten und in Lagen mit ungünstiger Betriebsstruktur in Durchführung begriffenen Umstellungsmaßnahmen fortzuführen und möglichst noch zu intensivieren. Nur im Wege einer solchen gezielten Förderungsarbeit kann erreicht werden, daß bei gleichzeitig weitestgehender Mobilisierung und Ausschöpfung der bäuerlichen Selbsthilfe die wirtschaftliche Leistungs- und Lebensfähigkeit eines beträchtlichen Teiles der heimischen Familienbetriebe gestärkt und gesichert wird. Natürlich wird vor der Inangriffnahme derartiger Vorhaben stets zu prüfen sein, ob die für einen befriedigenden Enderfolg jeweils als notwendig erachteten Mindestvoraussetzungen gegeben sind. Für eine Rationalisierung vieler Betriebe ist eine entsprechende Verkehrserschließung, durch die zumeist erst der Antransport produktivitätshebender Betriebsmittel und der Abtransport der Betriebserzeugnisse zu den Absatzorten ermöglicht wird, von ausschlaggebender Bedeutung. Die zu diesem Zweck bereits getätigten bzw. noch vorgesehenen Investitionen sind schon insofern als gerechtfertigt zu bezeichnen, als sie außer ihrer unmittelbaren wirtschaftlichen Funktion auch eine dem allgemeinen Nutzen dienende Erschließung bisher verkehrsabgelegener Gebiete herbeiführen. Selbst eine unter Umständen künftig vorherrschende waldbauliche Bewirtschaftung bestimmter Grenztypen setzt nämlich ebenfalls geeignete Kommunikationsmöglichkeiten voraus. Weiters sind einer Erhöhung der Arbeits- und Flächenproduktivität Grundstückzusammenlegungen dienlich, welche — verbunden mit der Anlage geeigneter Wirtschaftswege — vielfach erst die Möglichkeit eines produktiven Maschineneinsatzes eröffnen. Hiebei wird es immer notwendiger, bei solchen Projekten auch die raumordnerischen Gesichtspunkte sorgsam zu beachten. Damit kann die Wirtschaftlichkeit der zum Einsatz gebrachten Förderungsmittel fühlbar gehoben werden.

Die Bedeutung des Waldbaues wechselt je nach Produktionsgebiet und Bodennutzungsform. Im Gesamtmittel der ausgewerteten Betriebe steuerte der forstliche Betriebszweig 1965 8·1% zum Gesamtertrag bei; das war etwas mehr als 1964 (Tabelle 66 auf S. 110). Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland kam dieser Ertragskomponente verständlicherweise praktisch keine Funktion zu (0·9%), desgleichen blieb sie im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland von sehr untergeordnetem Rang (5·4 bzw.

4·1%). Im Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel wird sodann der Beitrag des Waldes zum Rohertrag schon etwas deutlicher (7·2 und 8·6%), doch kann von einer namhaften Ertragsleistung erst in den Gebieten Alpenostrand (18·6%), Voralpen (18·1%) und Hochalpen (16·4%) gesprochen werden. Hier besitzt der forstliche Wirtschaftszweig innerhalb der Betriebe eine wesentliche rohertragsbildende Funktion. Beachtenswert ist, daß vor allem in den größeren Grünland-Wald- und Grünlandwirtschaften des Voralpengebietes bzw. des Alpenostrandes durchschnittlich 40 und mehr Prozent der Roherträge aus der Forstwirtschaft kommen. In den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes waren es 1965 je nach Größengruppe zwischen knapp 20 und 34%.

Es ist auch an dieser Stelle hervorzuheben, wie notwendig für eine ordnungsgemäße und nachhaltige Waldbewirtschaftung die Verkehrserschließung ist. Erst dadurch werden die erforderlichen Pflegemaßnahmen und eine entsprechende Nutzung ermöglicht. Im Rahmen der Förderungstätigkeit wird den waldbaulichen Belangen schon insofern immer mehr Beachtung zu schenken sein, als — wie aus den betreffenden Rohertragsanteilen zu ersehen war — dem forstlichen Betriebszweig in zahlreichen Betrieben echte Ertrags- und somit auch Einkommensfunktionen zufallen. Zu bedenken ist hiebei, daß zufolge der in diesem Bereich verhältnismäßig langen Umtriebszeiten solche Maßnahmen nicht unmittelbar sondern erst langfristig wirksam werden können.

Der Aufwand je Hektar

War der flächenbezogene Rohertrag im Vergleich zu 1964 nur um wenig höher, so sind im Verhältnis hiezu die Aufwendungen stark, nämlich im Bundesmittel um 7% auf 10.620 S je Hektar RLN gestiegen (1964: +8%) (Tabelle 67 auf S. 111). Davon entfielen 59% auf den Sach- und 41% auf den Personalaufwand. Nach Hauptquoten betrachtet sind die Personalaufwendungen bei geringerem Arbeitsbesatz um 6% (Familienlohnanspruch: +7%, Fremdlöhne: -6%), der Aufwand für die Bodennutzung ebenfalls um 6% und jener für die Tierhaltung um 18% gestiegen. Der Energieaufwand expandierte um 5% und die Abschreibungen stiegen um 8%. Die im Rahmen der Anlagenerhaltung vorgenommenen Aufwendungen sowie die Allgemeinen Wirtschaftskosten blieben demgegenüber im Vergleich zu 1964 beinahe in unveränderter Höhe (Maschinen- und Geräteerhaltung: ±0%, Erhaltung baulicher Anlagen: -3%). Schon diese globalen Zahlen zeigen die Bemühungen der Landwirtschaft, sich den außerordentlichen Produktionsbedingungen im Berichtsjahr anzupassen. Erfreulich ist hiebei das wirtschaftskonforme Verhalten der Einzelbetriebe. Sie waren nämlich vor allem bestrebt, die weniger produktiven Aufwendungen einzuschränken, um die Rohertragsausfälle auszugleichen. Allerdings legen es die weiterhin gestiegenen Abschreibungen insbesondere für Maschinen nahe, dem Problem der gemeinschaftlichen Nutzung von Investitionen besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Wie der nachstehende Indexvergleich zeigt, waren es vor allem die Preisveränderungen — mit Ausnahme z. B. bei den Futtermitteln und Treibstoffen —, die im wesentlichen den Aufwand beeinflussten:

	Preis- Index 1965 (1964 = 100)	Aufwands-
Saatgut und Sämereien	119	115
Düngemittel	109	105
Futtermittel	104	123
Licht- und Kraftstrom	115	113
Treibstoffe	100	102
Maschinen- und Geräteerhaltung ..	111	100
Gebäudeerhaltung	115	97

Am aufwandsintensivsten waren wieder die Betriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes mit 13.612 S je Hektar RLN, am extensivsten jene des Voralpengebietes (9243 S). Relativ am stärksten nahm der Aufwand im Hochalpengebiet und im Wald- und Mühlviertel zu (je +11%). Im Südöstlichen Flach- und Hügelland sowie am Alpenostrand lag die Aufwandssteigerung mit je 8% ebenfalls noch über jener im Bundesdurchschnitt. Am geringsten stiegen die Betriebsaufwendungen im Gebietsmittel des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (+3%). Dort waren die Betriebe sichtlich bestrebt, die auf Grund der ungünstigen Witterung zu erwartenden Rothertragsausfälle im Wege gedrosselter Aufwendungen wenigstens zum Teil auszugleichen.

Auch im produktionsgebietsweisen Vergleich ist festzuhalten, daß innerhalb des Personalaufwandes durchwegs die höher anzusetzenden Lohnansprüche wirksam wurden, während die Fremdlohnbelastungen teils geringer (Nordöstliches Flach- und Hügelland, Alpenvorland, Wald- und Mühlviertel sowie Voralpengebiet), teils gleichhoch oder größer waren. Im Aufwand für die Bodennutzung kam fast überall eine steigende Tendenz zum Durchbruch; eine Ausnahme bildeten nur das Südöstliche Flach- und Hügelland sowie der Alpenostrand, wo diese Aufwandspositionen gleich blieben bzw. leicht rückgängig waren. In den meisten Lagen sind zufolge des intensivierten Futtermittelzukaufes die Tierhaltungsaufwendungen bedeutend gestiegen, was besonders für das Wald- und Mühlviertel, das Alpenvorland, das Südöstliche Flach- und Hügelland sowie das Kärntner Becken zutrifft. Beinahe in allen Produktionsgebieten beeinflussten zudem höhere Amortisationen den Gesamtaufwand.

Wie die nach Bodennutzungsformen und Größenklassen untergliederten Zahlen zeigen, wiesen 1965 den je Nutzflächenhektar höchsten Aufwand mit 15.195 S die Acker-Weinbaubetriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes nach, den geringsten jene der Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und des Hochalpengebietes (8640 S bzw. 8825 S). Noch ausgeprägter zeigen sich die unterschiedlichen und vielfältigen Produktionsbedingungen, wenn die Ergebnisse der einzelnen Betriebsgrößengruppen gegenübergestellt werden. Hier reicht die Spanne von 16.162 S je Hektar in den 5 bis 10 ha großen Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes bis zu 6137 S in den 100 bis 200 ha großen Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes. Allgemein nehmen mit besserer Flächenausstattung der Betriebe die je Hektar umgelegten Aufwandbeträge ab. Je nach Betriebstyp, vor allem jedoch nach Intensitätszuschnitt, ist der Grad dieser flächenabhängigen Tendenzen ein unterschiedlicher. Besonders ausgeprägte Abstufungen waren bei den Grünlandbetrieben des Hochalpenbereiches zu beobachten.

Zu den in den Betriebsgruppen seit 1964 eingetretenen Veränderungen ist anzuführen, daß viele Betriebe sichtlich bemüht waren, ihren Einsatz an Produktionsmitteln teils absolut, teils relativ zu drosseln. Im wesentlichen zeigten nur jene Betriebsgruppen Auf-

wandsintensivierungen, welche auch ihre Rothertragsleistungen entsprechend anzuheben vermochten. Die ungünstigen Produktionsvoraussetzungen des Jahres 1965 beeinflussten nicht allein die Rothertragsergebnisse, sie wirkten sich auch fühlbar auf den Aufwand aus.

Die abermaligen Verteuerungen zahlreicher Aufwandspositionen regten ebenfalls dazu an, möglichst aufwandsparend vorzugehen. Somit sind im Berichtsjahre einem bedeutenden Teiler der Betriebe zweifache wirtschaftliche Belastungen erwachsen: erstens auf Grund von rohertragsmindernden Wetterunbilden und zweitens in Form weiterer Kostenverteuerungen. Trotz dieser ungünstigen Voraussetzungen war die Anwendung produktiver Betriebsmittel weiterhin beachtlich und ist vielfach sogar verstärkt worden. Das zeigt, daß die Mehrzahl der Landwirte bestrebt war, moderne Produktionstechniken anzuwenden, um die Rentabilität ihrer Betriebe zu verbessern. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, daß die Personalaufwendungen zugunsten des Sachaufwandes anteilig weiter zurückgingen. Die Verlagerung zu einer kapitalintensiveren Wirtschaftsweise hielt also auch 1965 an. Damit schreitet gleichzeitig die Verflechtung zwischen der Landwirtschaft und dem industriell-gewerblichen Sektor immer weiter fort. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Prosperität der Agrarbetriebe gewinnt deshalb auch für andere Wirtschaftszweige insbesondere in den ländlichen Gebieten zunehmend an Bedeutung. Ein solcher Gesichtspunkt sollte bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft stets in Betracht gezogen werden.

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar

Der Arbeitsbesatz ist in den ausgewerteten Buchführungsbetrieben *abermals* zurückgegangen (Tabelle 68 auf S. 112). Er belief sich auf 2.07 vollbeschäftigte Arbeitskräfte je 10 ha RLN (1964: 2.14).

Die Höhe des Arbeitsbesatzes variiert je nach Produktionsgebiet. Dies insofern, als er nicht nur von strukturellen Faktoren, wie z. B. von der Betriebsgröße, sondern auch von der Kombination und dem Intensitätsgrad der Betriebszweige Bodennutzung und Tierhaltung abhängt. Außerdem spielen die natürlichen Produktionsbedingungen, wie etwa die Geländeverhältnisse, eine wesentliche Rolle.

Den höchsten Arbeitsbesatz weist nach wie vor trotz des Rückganges um 4% mit 3.15 VAK je 10 ha RLN das Südöstliche Flach- und Hügelland aus. Relativ wenig Arbeitskräfte pro Flächeneinheit konnten mit 1.92 VAK im Wald- und Mühlviertel festgestellt werden, den geringsten Besatz zeigte jedoch wieder das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit durchschnittlich 1.71 VAK.

Die Buchführungsergebnisse verdeutlichen, daß die Betriebe in allen Lagen in arbeitswirtschaftlicher Hinsicht einen fühlbaren Umstellungsprozeß durchmachen. Wie u. a. die Aufwandsdaten andeuteten, geht dies mit einer immer kapitalbetonterten Wirtschaftsweise einher. Beachtenswert erscheint dabei, daß das Handarbeitsvolumen nicht allein in Lagen mit günstigeren natürlichen und zum Teil auch strukturellen Gegebenheiten entsprechend vermindert wird, sondern in den Betriebsgruppen aller Produktionsgebiete. Wenn sich dieser Rückgang an Arbeitskräften auch in einer merklichen Verbesserung der

Arbeitsproduktivität äußert, so darf nicht unbeachtet bleiben, daß eine unter Umständen zu geringe Arbeitskapazität die Funktionsfähigkeit der hievon betroffenen Betriebe beeinträchtigen kann. Das gilt insbesondere bei Erkrankungen. In reinen Ackerbaugebieten wurde zwar bisher durch Vollmechanisierung und vielfach auch viehlose Wirtschaftsweisen der zunehmende Personalangel zu überbrücken versucht, doch stieß die Aufbringung der trotzdem dringend benötigten Saisonarbeitskräfte (z. B. für die Zuckerrübenpflege) mancherorts auf größere Schwierigkeiten. Solche Umstände verschärfen zunehmend die physische Belastung der bäuerlichen Betriebsführer und ihrer mitarbeitenden Familien. Vor allem trifft dies für die Bäuerinnen zu, die neben ihren familiären und hausfraulichen Pflichten zusätzlich Stall- und Feldarbeiten leisten müssen. Auf diese Weise mangelt es — selbst an Sonn- und Feiertagen — häufig an Freizeit. An Urlaube, die für die körperliche Erholung notwendig sind, kann in der Regel überhaupt nicht gedacht werden. Dementsprechend stellen sich trotz weitgehenden Einsatzes arbeitserleichternder Maschinen und Geräte nachteilige gesundheitliche Folgen ein. Diese Probleme, die einen beträchtlichen Teil der arbeitenden Bevölkerung Österreichs betreffen, stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Landarbeitsflucht.

Innerhalb der einzelnen Betriebstypen sind die Arbeitsbesatzzahlen im Vergleich zu 1964 fast überall gesunken, lediglich bei den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, den Acker-Wald- und den Grünlandbetrieben des Alpenostrandes blieben sie unverändert. Die namhaftesten Rückgänge konnten in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (—9%), bei den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes sowie den Acker-Grünlandbetrieben des Kärntner Beckens (je —7%) und weiters bei den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes, den Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und den Grünlandbetrieben der Voralpen (je —6%) festgestellt werden. In den übrigen Gruppendurchschnitten beliefen sich die Verminderungen zwischen 1 und 5%. Den niedrigsten Besatz wiesen mit 1.44 VAK je 10 ha RLN wieder die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes nach. Für die 50 bis 100 ha großen Betriebe dieses Betriebstyps wurden im Durchschnitt lediglich 0.66 VAK je 10 ha RLN errechnet. Auch in den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes war die Besatzgröße mit 1.67 VAK besonders gering. Relativ die meisten Arbeitskräfte je Flächeneinheit befinden sich nach wie vor in den Acker- und Acker-Grünlandbetrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, wo 3.27 bzw. 3.33 Personen vollbeschäftigt waren. Die Kleinbetriebsstruktur bedingt hier eine ausgeprägte tierische Veredlungswirtschaft (meist Schweine- und Geflügelhaltung) sowie häufig das Betreiben von Spezialkulturen (Obstbau, Feldgemüsebau), die zum einen die Flächenproduktivität entscheidend anheben und zum anderen auf Grund ihrer Arbeitsintensität die verfügbare eher reichliche Familienarbeitskapazität auszulasten vermögen. In sämtlichen Betriebsgruppen tritt mit höherem Flächenumfang eine fühlbare Verringerung des je 10 ha RLN ausgemittelten Arbeitskräftebesatzes ein.

Der Rohrertrag je Arbeitskraft

Zur Beurteilung der Arbeitsproduktivität wird in der Regel die Höhe des je vollbeschäftigter Arbeitskraft

erzielten Rohrertrages herangezogen. Trotz der bereits aufgezeigten witterungsbedingten Rückschläge, welche die österreichische Landwirtschaft im Jahre 1965 hinnehmen mußte, konnte — im Gegensatz zu früheren Vergleichsperioden vornehmlich zufolge des weiteren Rückganges an Handarbeitskräften (—3%) und im schwächeren Ausmaß auf Grund der nur leicht verbesserten Flächenroherträge (+2%) — die *Rohrertragsleistung je VAK bundesdurchschnittlich von 50.421 S (1964) um 5% auf 53.087 S verbessert werden* (Tabelle 69 auf S. 113).

Belief sich im Südöstlichen Flach- und Hügelland der je Arbeitskraft erbrachte Rohrertrag auf 44.819 S, so konnten in den Hochalpen und am Alpenostrand 47.275 und 47.474 S erreicht werden. Eine merkbar über diesen Werten liegende Arbeitsproduktivität ermittelten die Produktionsgebiete Wald- und Mühlviertel mit 49.469 S und Voralpen mit 49.571 S. Den Bundesdurchschnitt übertrafen auch im Berichtszeitraum wieder das Kärntner Becken, das Alpenvorland und die Nordöstlichen Flach- und Hügellagen, wo die je VAK erzielten Rohrerträge 54.780, 61.355 und 63.994 S betrugen.

Gegenüber den Vorjahrsergebnissen waren uneinheitliche Entwicklungstendenzen feststellbar. Im großen und ganzen können nämlich auch aus den je Arbeitskraft bezogenen Rohrerträgen die bereits bei den Flächenerträgen aufgezeigten Grundtendenzen beobachtet werden. Demzufolge ist im Nordöstlichen Flach- und Hügelland ein 3%iger Rückgang und im Alpenvorland eine nur 5%ige Steigerung eingetreten. Beides ist auf eine unbefriedigende Entwicklung der Flächenleistungen zurückzuführen. Hingegen verzeichnete infolge wesentlich besserer Rohrerträge je Hektar das Hochalpengebiet eine 12%ige Zunahme des auf die Arbeitskraft bezogenen Rohrertrages. Mit 11% war diese auch im Voralpenbereich sehr bedeutend, allerdings war hier vornehmlich der Rückgang an Arbeitskräften ausschlaggebend. Beträchtliche Produktivitätsverbesserungen traten außerdem im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit 10% und im Kärntner Becken mit 9% ein. War die Entwicklung im Südöstlichen Flach- und Hügelland überwiegend ertragsbedingt, so beruhte sie im Kärntner Becken auf einem erheblich verringerten Arbeitsbesatz. Am Alpenostrand betrug der Anstieg der Produktivität 7% und im Wald- und Mühlviertel 5%, was beinahe ausschließlich ertragsmäßig verursacht wurde. Die folgenden Indexreihen mögen diese Feststellungen unterstreichen:

	Arbeitsbesatz je 10 ha RLN	Rohrertrag je ha RLN	VAK
	Index 1965 (1964 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland .	96	93	97
Südöstliches Flach- und Hügelland ..	96	106	110
Alpenvorland	97	101	105
Kärntner Becken	95	103	109
Wald- und Mühlviertel	99	105	105
Alpenostrand	99	105	107
Voralpengebiet	94	104	111
Hochalpengebiet	97	108	112
Bundesmittel	97	102	105

In den nach Bodennutzungsformen aufgegliederten Unterlagen kommen sowohl in der absoluten Größenordnung als der Tendenz nach die Abstufungen noch deutlicher zum Ausdruck. Hier schwankt der je VAK 1965 erzielte Rohrertrag zwischen 41.327 S in den Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und 73.528 S (—1% im Vergleich zu 1964) in den

Betrieben gleichen Typs im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Dem Niedrigstwert ähnliche Ergebnisse wiesen die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens und die Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie Alpenostrandes nach. Demgegenüber fand sich bei den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes mit 72.180 S je VAK eine dem Bestwert nahekommende Produktivität. Auch die Acker-Grünlandbetriebe des Kärntner Beckens ließen noch eine bemerkenswerte Rothertragschöpfung je VAK erkennen.

Innerhalb der Betriebsgrößeklassen nimmt im allgemeinen der pro Arbeitskraft berechnete Rothertrag mit steigenden Betriebsflächen zu. Allerdings sind hierbei auch die natürlichen Produktionsvoraussetzungen von ausschlaggebender Bedeutung. Denn in den im Hochalpenbereich und seinen Randzonen gelegenen Betriebsgruppen sowie in den extensiver wirtschaftenden Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels sind solche größenabhängigen Verschiebungen der Arbeitsproduktivität weit weniger betont als beispielsweise bei den gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Besonders ausgeprägt ist die mit ansteigender Betriebsgröße einhergehende Verbesserung der Arbeitsergiebigkeit wieder in den Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie Alpenvorlandes. Aus diesen Ergebnissen geht u. a. hervor, daß im Verein mit den bereits erwähnten Standortgegebenheiten auch strukturelle Faktoren auf die Höhe der Produktivität von wesentlicher Wirkung sind. Letztlich mündet dies in die Frage, wie weit bei der jeweiligen Betriebsorganisation und Betriebsgröße eine arbeitsproduktivitätshebende Mechanisierung, also eine Substituierung von Arbeit durch Kapital, möglich ist. Wie ersichtlich, ist dies in den Ackerbaugebieten bei entsprechenden Betriebsgrößen weitgehend realisierbar, in Grünlandlagen jedoch sind einem solchen Beginnen wegen der handarbeitsintensiven tierischen Produktionszweige und infolge schwierigerer Gelände-verhältnisse von Haus aus Grenzen gesetzt. Deshalb reichen dort diese Überlegungen meist nur bis zu einer Teilmechanisierung. Die Notwendigkeit, in den bäuerlichen Betrieben pro Arbeitskraft die Rothertragsschöpfung weiter zu verbessern, um dadurch eine günstigere Einkommenslage zu erlangen, bleibt bestehen. Sie löst aber bei dem schon bestehenden Selbstversorgungsgrad an Nahrungsmitteln ein vielschichtiges Problem aus, mit dem sich die Agrarpolitik und Betriebsberatung aus-

einandersetzen müssen. Auf alle Fälle ist in dieser Beziehung die Weiterführung verschiedener produktivitätshebender Maßnahmen und von Maßnahmen zur Hebung des Absatzes von Bedeutung. Neben kreditpolitischen Hilfen sind auch in dieser Sicht Grundstückszusammenlegungen, die innere und äußere Betriebsaufstockung, der Güterwegebau, Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung u. dgl. m. als zielführend anzusehen. Vor allem hat es sich erwiesen, daß die schwerpunktmäßig ausgerichteten Betriebsumstellungen nachhaltige Erfolge bringen, insbesondere wenn bereits beim Anbau oder bei der Vieheinstellung die marktwirtschaftlichen Gegebenheiten voll einkalkuliert werden. Eine Intensivierung solcher Maßnahmen ist zwar notwendig und wünschenswert, aber zufolge eines Mangels an qualifizierten Beratungskräften nicht immer durchführbar. Aus diesem Grunde wird man bemüht sein müssen, das verfügbare Fachpersonal tunlichst noch wirksamer einzusetzen.

Nach der Größe des je VAK erzielten Rothertrages abgestuft, fielen im Bundesmittel 2·1% der ausgewerteten Buchführungsbetriebe in die Gruppe mit unter 20.000 S, 12·1% in jene von 20.000 bis unter 30.000 S, 16·9% in jene von 30.000 bis unter 40.000 S und 20·0% in die von 40.000 bis unter 50.000 S (Tabelle 70 auf S. 114). Je Arbeitskraft einen Rothertrag zwischen 50.000 und 60.000 S erzielten 16·2% der Betriebe, 60.000 bis unter 70.000 S 11·7% und 70.000 bis unter 80.000 S 7·4% sowie über 80.000 S 13·6%. Im Vergleich zu 1964 ist auch aus einer solchen Gruppierung zu ersehen, daß im Gesamtdurchschnitt die Arbeitsproduktivität wieder verbessert werden konnte.

Schließlich ist noch auf die aus dem Waldbau je Arbeitskraft erbrachten Rotherträge hinzuweisen. Wie schon erwähnt, kommt diesem Betriebszweig besonders am Alpenostrand, den Vor- und Hochalpen Gewicht zu, da hier die forstliche Rothertragsleistung in Übereinstimmung mit den natürlichen Produktionsbedingungen auch in den bäuerlichen Familienwirtschaften meist einen bedeutenden Beitrag erbringt. Im gewichteten Gebietsmittel wurden 1965 aus dem Waldbau Rotherträge pro Arbeitskraft am Alpenostrand von 8828 S, in den Voralpen von 8990 S und in den Hochalpen von 7760 S erbracht. Gegenüber 1964 kommt dies einer Steigerung von je 6 bzw. 10% gleich.

Wie die betreffende Aufstellung zeigt, erreichen diese Erträge in den 100 bis 200 ha großen Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und Voralpen-

Der Rothertrag aus Waldbau in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete	1965		Betriebstypen		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche				Gewich- tetes Mittel 1965	Index 1965 (1964 = 100)
	S	Index (1964 = 100)								
					10—20	20—50	50—100	100—200		
Nordöstliches Flach- und Hügelland	590	151	Grünland- wirt- schaften	Alpenostrand ..	4.192	6.908	10.449	21.576	7.670	93
Südöstliches Flach- und Hügelland				Voralpengebiet ..	4.432	7.815	9.706	22.757	6.864	106
Alpenvorland	2.406	132		Hochalpengebiet	3.780	5.960	6.976	9.411	6.278	98
Kärntner Becken	2.482	104								
Wald- und Mühlviertel	3.940	85								
Alpenostrand	4.214	106								
Voralpengebiet	8.828	106								
Hochalpengebiet	8.990	106								
Bundesmittel	7.760	110	Grünland- Waldwirt- schaften	Alpenostrand ..	—	11.069	15.448	21.836	14.779	98
				Voralpengebiet ..	—	9.324	18.731	24.058	15.661	107
				Hochalpengebiet	—	8.680	13.732	20.168	11.570	131

gebietes sowie in den Grünland-Waldwirtschaften über 20.000 S je VAK und Jahr. Aber auch in den mittleren Größenklassen scheinen im letzteren Betriebstyp noch beachtliche Beträge auf. Aus diesem Grunde wäre in vielen Fällen die Aufstockung besonders von bergbäuerlichen Betrieben mit Waldflächen sehr wünschenswert. Standortgemäß kommt nämlich neben der Produktion von Rindern und Milch außerdem der Forstwirtschaft eine maßgebende ertragsbildende Funktion zu und damit allen den Waldbau fördernden Maßnahmen (Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden, Forstaufschließung, Beratung u. ä.).

Das Betriebseinkommen je Arbeitskraft

Eine für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft überaus wichtige Kennzahl ist das je vollbeschäftigter Arbeitskraft erzielte Betriebseinkommen. Kam in seiner Entwicklung in den letzten Jahren eine im großen und ganzen verbesserte Einkommenssituation zum Ausdruck, so blieben die 1965 in der Landwirtschaft zu verzeichnenden Rückschläge nicht ohne Wirkung. *Im Bundesmittel verminderte sich nämlich das je Arbeitskraft erzielte Betriebseinkommen um 2% von 23.561 S (1964) auf 23.063 S (Tabelle 71 auf S. 115).* Überdies sind die ansonsten zu beobachtenden produktionslagemäßigen Einkommensdifferenzierungen fühlbar geringer geworden. Betrug das durchschnittliche Betriebseinkommen im Südöstlichen Flach- und Hügelland 20.813 S, so war 1965 seine obere Grenze im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bereits mit 24.146 S je VAK gegeben. Das zeigt, wie sehr die Einkommensbildung in der Landwirtschaft bzw. das in der Landwirtschaft eingesetzte Kapital dem natürlichen Produktionsrisiko ausgesetzt ist. Wenn im Jahre 1964 der Abstand zwischen den vorhin angeführten Gebietsmitteln rund 9800 S je VAK betrug, so engte sich diese Einkommensdifferenz 1965 auf 3300 S, also auf ein Drittel, ein. Hierbei waren im wesentlichen zwei Umstände wirksam: erstens der mit 19% überaus kräftige Rückgang des mittleren Betriebseinkommens im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und zweitens die demgegenüber weiter positive, wenn auch mit 5% 1965 bescheidenere Verbesserung im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Diese Jahresentwicklung mag u. a. als Beispiel dienen, daß oberflächliche oder voreilige Schlüsse, die in der Landwirtschaft aus auftretenden Einkommensunterschieden zu ziehen versucht werden, zu Fehlschlüssen führen können. So kommen unter entsprechenden Jahresgegebenheiten selbst in Gebieten mit ansonsten guten natürlichen Erzeugungsbedingungen einschneidende Einkommensverluste zustande, während in Gebieten mit verhältnismäßig schlechteren Voraussetzungen sogar sehr beachtliche Einkommensverbesserungen erzielt werden. Dies kann auch besonders aus den Pro-Kopf-Einkommen des Hoch- und Voralpengebietes sowie des Alpenostrandes ersehen werden. Unbefriedigend erwies sich die Einkommensentwicklung im Alpenvorland. Desgleichen trat im Wald- und Mühlviertel ein Rückgang um 3% ein. Alles in allem verzeichnete 1965 das Betriebseinkommen je VAK sowohl bezüglich seiner absoluten Höhe als auch in seinem Trend ein von früheren Jahren stark abweichendes Bild und insgesamt einen wesentlichen Rückschlag.

Auch die nach Bodennutzungsformen gegliederten Ergebnisse zeigen eine fühlbare Verflachung der

Einkommensunterschiede. Belief sich nämlich 1964 die zwischen den einkommensmäßig am besten abschneidenden Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und den die unterste Grenze bildenden Acker-Grünlandbetrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes feststellbare Differenz auf fast 12.500 S je VAK, so reduzierte sie sich 1965 auf 7700 S. Zwar wiesen die angeführten Ackerwirtschaften mit 26.882 S wieder das höchste Pro-Kopf-Einkommen nach, doch war es im Jahresvergleich 1965 zu 1964 um 14% geringer. Demgegenüber schnitten die Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes wohl mit 19.180 S je VAK am bescheidensten ab — vermerkten aber einen nur 1%igen Rückgang. Die empfindlichsten Einbußen erlitten allerdings die gemischten Weinbauwirtschaften der nordöstlichen Flach- und Hügellagen, wo das je VAK verfügbare Betriebseinkommen um 23 bzw. 26% auf 22.378 bzw. 19.458 S fiel. Auch in den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und des Wald- und Mühlviertels gab es namhafte Rückgänge (10 bzw. 5%). Weiters war im Alpenvorland bei den Acker-Grünlandbetrieben eine 6%ige und im Kärntner Becken bei den Acker-Waldwirtschaften eine 9%ige Einbuße zu verzeichnen. Die Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, des Alpenostrandes sowie die Grünlandbetriebe des Alpenvorlandes konnten im Berichtszeitraum überhaupt keine oder nur eine unmaßgebliche Einkommensverbesserung erzielen. Es waren demnach sehr zahlreiche Betriebsgruppen, deren Einkommenschöpfung bzw. -entwicklung 1965 zu wünschen übrig ließ. Vielfach handelt es sich hierbei um Betriebstypen, die bisher wesentlich günstiger abschnitten. Die Grünland-Waldwirtschaften des Hoch- und Voralpengebietes sowie des Alpenostrandes blieben mit durchschnittlichen Betriebseinkommen von beinahe 25.000 bis über 25.700 S nur unwesentlich hinter jenen der Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Es waren nämlich gerade diese Gruppen, die gegenüber 1964 mit 14, 10 und 6% die namhaftesten Zuwachsraten zeigten. Desgleichen entwickelten sich die Einkommen in den Grünlandwirtschaften der Hochalpen (+8%), der Voralpen (+10%), des Alpenostrandes (+9%) sowie des Südöstlichen Flach- und Hügellandes (+11%) günstig. Ebenso namhafte Verbesserungen ergaben sich in den Acker-Waldwirtschaften des Alpenostrandes (+10%) und den Acker-Grünlandbetrieben des Kärntner Beckens (+14%).

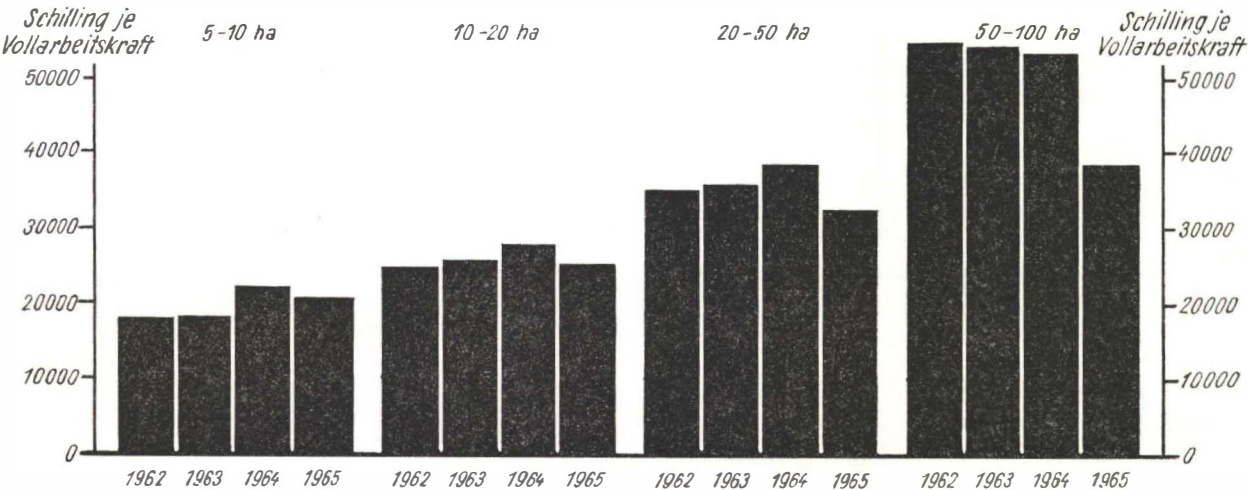
Aus allen das Einkommen betreffenden Ergebnissen geht hervor, wie sehr die Rotertragsentwicklung die Einkommensverhältnisse in den bäuerlichen Betrieben zu beeinflussen vermag. Damit wird aber verständlich, daß die Landwirtschaft schon allein aus den mit der Einkommensbildung zusammenhängenden Gründen bestrebt sein muß, nicht nur im Wege eines verringerten Arbeits- und intensiveren Kapitalaufwandes die Produktivität zu verbessern, sondern gleichzeitig gezwungen ist, das Produktionsniveau zu verbessern. Verschärft wird dies noch durch die zuungunsten der Landwirtschaft geöffnete Agrarpreisschere, dadadurch an und für sich erzielte Produktivitätsgewinne wieder kompensiert werden, was schließlich einkommenshemmend wirkt.

Reiht man die ausgewerteten Betriebe je nach der Höhe der Pro-Kopf-Einkommen, so entfielen von ihnen im Bundesdurchschnitt 7,0% auf die Stufe mit unter 10.000 S, 15,3% auf jene von 10.000 bis 15.000 S, 19,6% auf die von 15.000 bis 20.000 S, und 20,1% er-

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft

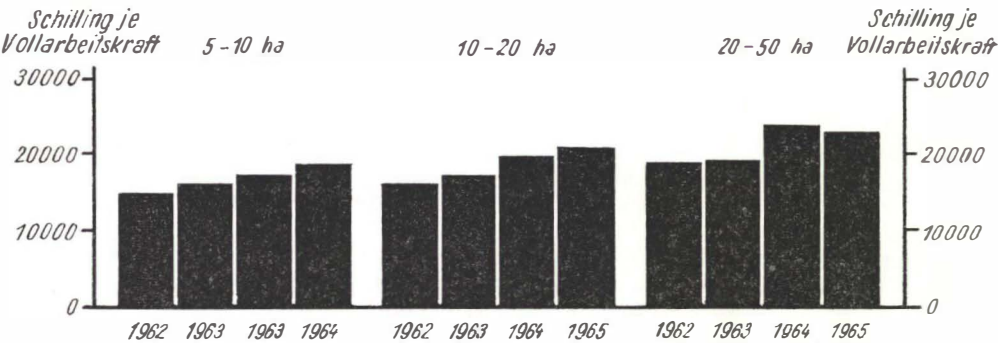
Nordöstliches Flach- und Hügelland

Ackerwirtschaften



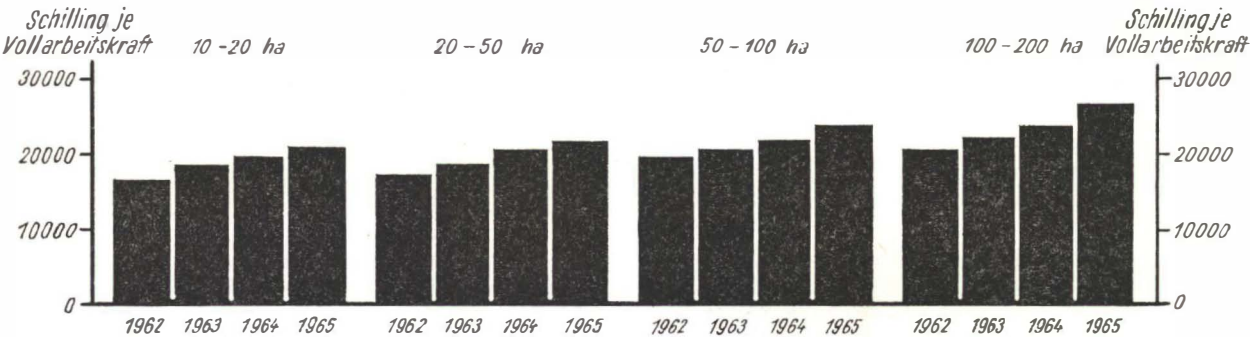
Wald- und Mühlviertel

Acker- Grünlandwirtschaften



Hochalpen

Grünlandwirtschaften



reichten zwischen 20.000 und 25.000 S (Tabelle 72 auf S. 116). In den nächsthöheren Gruppen ergaben sich Anteilsquoten von 13-4% (25.000 bis 30.000 S), 14-9% (30.000 bis 40.000 S) und 9-7% (40.000 S und mehr). In dieser Streuung spiegelt sich ebenfalls das im Berichtsjahr in weiten Bereichen der heimischen Landwirtschaft festzustellende Stagnieren bzw. die sinkende Tendenz der Einkommen wider.

In diesem Zusammenhang erscheint es angezeigt, ergänzend einige Vergleiche aufzuzeigen. Das Betriebseinkommen gibt nicht nur einen Überblick über die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals sowie die Lohnansprüche der Besitzerfamilie, sondern außerdem auch über die für familienfremde Arbeitskräfte aufgelaufenen Lohnkosten und Soziallasten. Will man daher Einblick gewinnen, welche Einkommensbeträge den bäuerlichen Familien verfügbar waren, dann ist hierfür die Höhe des landwirtschaftlichen Einkommens maßgebend. Handelt es sich doch dabei um den Geldwert jener Gütermenge, welchen die bäuerliche Familie verbrauchen kann, ohne die zu Anfang des Rechenzeitraumes vorhandene Vermögenssubstanz anzugreifen. Mit anderen Worten: Das landwirtschaftliche Einkommen besteht aus der Vermögensrente und dem Lohnanspruch der mitarbeitenden Besitzerfamilie.

	Betriebseinkommen in S je Arbeitskraft	Landwirtschaftliches Einkommen in S je Familienarbeitskraft
Nordöstliches Flach- und Hügelland	24.146	20.000
Südöstliches Flach- und Hügelland	20.813	19.148
Alpenvorland	23.909	19.854
Kärntner Becken	24.138	22.463
Wald- und Mühlviertel .	21.672	18.770
Alpenostrand	23.526	21.219
Voralpengebiet	23.806	21.358
Hochalpengebiet	23.530	21.265
Bundesmittel	23.063	20.132

Wie der Gegenüberstellung von Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft und landwirtschaftlichem Einkommen je Familienarbeitskraft zu entnehmen ist, war das erzielte landwirtschaftliche Einkommen meist namhaft niedriger als das Betriebseinkommen. Vor allem trifft dies dort zu, wo noch in spürbarerem Ausmaß familienfremde Arbeitskräfte beschäftigt werden, wie z. B. im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. In diesem Gebiet war 1965 das landwirtschaftliche Einkommen als Folge der Rohrertragseinbußen sogar deutlich geringer als im Jahre zuvor.

Der Arbeitsertrag und der Personalaufwand je Arbeitskraft

Um das Arbeitsentgelt für die Arbeitskräfte des Betriebes für sich betrachten zu können, wird vom Betriebseinkommen ein angemessener Zinsansatz (4%) in Abzug gebracht und so der Arbeitsertrag ermittelt. Mit zunehmender Kapitalintensität gewinnt allerdings der Zinsansatz als Kostenfaktor ein stärkeres Gewicht.

1965 war der Arbeitsertrag um 9% schlechter als im Jahre zuvor und verminderte sich im Bundesdurchschnitt auf 12.164 S je VAK (Tabelle 73 auf S. 116). Die Unterschiede zwischen den einzelnen Produktionsgebieten haben sich im Vergleich zu den früheren Jahren bedeutend verringert, allerdings weniger durch eine Nach-

ziehung der wirtschaftlich schwächeren Produktionsgebiete als durch eine Ertragseinbuße vor allem in den landwirtschaftlich günstigeren Lagen. Überaus starke Verminderungen traten im Nordöstlichen Flach- und Hügelland mit 36% und im Alpenvorland mit 16% ein; das Wald- und Mühlviertel wies einen immerhin um 9% geringeren Arbeitsertrag nach. Demgegenüber waren in den übrigen Produktionsgebieten Zunahmen zu verzeichnen, die sich allerdings im Südöstlichen Flach- und Hügelland auf 3% und am Alpenostrand auf 6% beschränkten. Kräftiger wuchsen die Arbeitserträge im Kärntner Becken mit 11%, in den Voralpen mit 10% und insbesondere in den Hochalpen mit 13%.

Aus den Betriebsgrößentesten geht ebenfalls eine Einengung der Differenzierungen hervor. Belief sich z. B. bei den 5 bis 10 ha großen Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes der je VAK zu errechnende Arbeitsertrag auf 12.171 S, so erreichte er in den Betrieben gleichen Typs mit einer Gesamtfläche von 50 bis 100 ha lediglich 13.394 S (1964: 27.848 S). Doch kann auch aus den für 1965 vorliegenden Ergebnissen ersehen werden, daß mit zunehmender Extensivierung der Bodennutzungsform in den flächenmäßig besser ausgestatteten Betrieben ein Sinken der je VAK ermittelten Arbeitserträge einhergeht. Wie schon in früheren Berichten hingewiesen wurde, hängt dies mit der im wesentlichen standortbedingten Erschwerung einer produktiven Mechanisierung zusammen.

Der Unterschied zwischen den Personalaufwendungen und dem Arbeitsertrag war im Berichtszeitraum besonders namhaft. Im Gesamtmittel der ausgewerteten Buchführungsbetriebe betrug er je vollbeschäftigter Arbeitskraft 9116 S, womit der Personalaufwand den Arbeitsertrag um nahezu 43% überstieg. Die größte Differenz ergab sich mit —11.409 S je VAK im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, die geringste im Südöstlichen Flach- und Hügelland (—6425 S). Allgemein ist in den oberen Größenklassen der zwischen diesen beiden Kennzahlen ersichtliche Unterschied bedeutend größer als in den kleineren Wirtschaftseinheiten.

Wenn somit auch im Jahre 1965 in sämtlichen Lagen beträchtliche Negativedifferenzen, die sich zudem noch im Vergleich zu 1964 teilweise überaus stark verschärften, festzustellen waren, dann wird auch hieraus eine Verschlechterung der Rentabilitätsverhältnisse innerhalb der Agrarwirtschaft ersichtlich. Dies insofern, als eine Übereinstimmung zwischen tatsächlich getätigtem Arbeitsaufwand und Arbeitsertrag nur unter Inkaufnahme eines Verzichtes auf die Verzinsung des investierten Kapitals möglich wäre. Es wird in diesem Zusammenhang nochmals erinnert, daß allein schon die für eine befriedigende Entwicklung der Flächen- und Arbeitsproduktivität auch in Landwirtschaftsbetrieben heute notwendige hohe Kapitalausstattung, die überdies in steigendem Maße durch Beanspruchung des Kapitalmarktes beschafft werden muß, eine entsprechende Berücksichtigung der daraus erwachsenden Zinsansprüche erfordert.

Der Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals

Nachdem einerseits zufolge der in zahlreichen Gebieten Österreichs für die landwirtschaftliche Produktion schlechten Jahresbedingungen der Flächenrohertrag im Bundesmittel mit 2% nur schwach stieg, andererseits aber gleichzeitig in beinahe allen Lagen die Aufwendungen stärker zunahmen, sind 1965 die Reiner-

träge kräftig gesunken (Tabelle 74 auf S. 117). Dementsprechend betrug die durchschnittliche Kapitalverzinsung lediglich 0,7% (1964: 1,6%). Das besagt, daß sich die Rentabilitätsverhältnisse im Berichtsjahr beträchtlich verschlechtert haben. Wie die Produktionsgebetsmittel ablesen lassen, sind die Verzinsungen des Aktivkapitals durchwegs unter 1% gefallen. Am niedrigsten errechneten sie sich im Wald- und Mühlviertel mit 0,4%.

Ein noch schlechteres Bild ergibt sich, wenn die nach Bodennutzungsformen und Größenklassen aufgeschlüsselten Verzinsungssätze betrachtet werden. So waren in den gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie in den Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens Reinverluste festzustellen, wodurch eine Kapitalverzinsung überhaupt wegfiel. Das gleiche war in den 5 bis 10 ha großen Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie des Wald- und Mühlviertels, in den 50 bis 100 ha großen Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und den 5 bis 10 ha großen Acker-Grünlandbetrieben des Wald- und Mühlviertels eingetreten. Kein besseres Ergebnis boten mit 0,1% die 10 bis 20 ha großen Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und Alpenvorlandes, die Acker-Grünlandwirtschaften zwischen 5 und 10 ha des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und die 10 bis 20-ha-Betriebe gleichen Typs am Alpenostrand. In vielen anderen Gruppen blieben die Prozentsätze ähnlich gering. Selbst die in anderen Jahren am ehesten an eine angemessene Verzinsung herankommenden Ackerwirtschaften mit 50 bis 100 ha des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes erreichten 1965 nur eine solche von 1,3%. Allein daraus kann ersehen werden, wie sehr u. a. auch diese Betriebe, deren Mechanisierungsgrad und Arbeitsproduktivität hoch sind, rentabilitätsmäßig zurückgeworfen wurden. Die 1965 relativ günstigsten Prozentsätze vermerkten die Acker-Weinbauwirtschaften (2,0%) und die 20 bis 50 ha großen Ackerwirtschaften (2,5%) des Südöstlichen Flach- und Hügellandes.

Wieder ist zu betonen, daß auch im bäuerlichen Betrieb zunehmend auf eine ausreichende Verzinsung des investierten und für die Produktion eingesetzten Kapitals Wert zu legen ist. Hiefür sind nicht allein allgemeingültige Rentabilitätsüberlegungen maßgebend, sondern auch der in der Landwirtschaft immer höhere Kapitaleinsatz. Wenn selbst Betriebsgruppen, die sich einer nachweisbar rationellen Wirtschaftsweise befleißigen, die strukturell keine Wünsche offenlassen und in denen die Arbeitsproduktivität beachtlich ist, in ihrer Rentabilität auch unter günstigeren Jahresvoraussetzungen als 1965 nicht befriedigen können, dann zeigt dies, in welchem Grad die österreichische Landwirtschaft u. a. durch die für sie nachteiligen Preis-Kosten-Verhältnisse belastet ist. Wie bereits aufgezeigt wurde, werden auf diese Art die erzielten Produktivitätsgewinne in großem Umfang von Preiserhöhungen aufgezehrt. Schon daraus allein erklärt sich das an stabilen Preisverhältnissen große Interesse der Landwirtschaft. Wenn von ihr entsprechende Reinerträge, d. h. eine angemessene Kapitalverzinsung, erstrebt wird, so nicht zuletzt deshalb, weil die Höhe der Arbeitseinkommen beträchtlich vom Umfang der eingesetzten Kapitalien abhängig ist. Derlei Zusammenhänge unberücksichtigt zu lassen, hieße unökonomisch denken

und handeln. Man kann nämlich von den bäuerlichen Betrieben einerseits nicht fortdauernd eine produktivere, rationellere und billigere Wirtschaftsweise verlangen und andererseits, daß die Kostensteigerungen insbesondere bei den Investitionsgüterpreisen dauernd vom Produktivitätszuwachs abgefangen werden, wenn man weiß, daß die Landwirtschaft mit ihrem Einkommen zu einem der schwächsten Glieder in der Volkswirtschaft zählt und dringend einer Nachziehung bedarf.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Die maßgeblich durch ein verzerrtes Preis-Kosten-Gefüge und 1965 zudem zufolge von Witterungsunbilden entstandenen Schwierigkeiten finden ihren Ausdruck auch in durchgehend *beachtlich negativen Ertrags-Kosten-Differenzen* (Tabellen 75 und 76 auf S. 118). Die laut Buchführung aufgelaufenen Produktionskosten konnten durch den Rotertrag höchstens nur zu 92,3% — in den Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes — gedeckt werden. Abgesehen von den Grünlandwirtschaften dieses Produktionsgebietes, wo die Deckung mit 90,0% noch relativ günstig war, lagen die anderen Betriebsgruppen mit ihren durchschnittlichen Produktionskosten deutlich über den jeweils von ihnen erreichten Roterträgen. Vor allem ist dies bei den Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens (75,6%), den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes (77,4%) und den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (78,4%) hervorzuheben. Aus einer Reihe anderer Gruppenmittel kann entnommen werden, daß die Roterträge kaum mehr als 80% der Produktionskosten deckten. Auf Grund dieser Umstände wird ersichtlich, daß sich im Vergleich zum Vorjahr das Ertrags-Kosten-Verhältnis und somit auch die Rentabilitätslage in den meisten Betriebsgruppen, verschärft durch die ungünstige Witterung, noch schlechter gestaltete. Bedenklich ist, daß dies auch für Bodennutzungsformen zutrifft, die an und für sich im Berichtszeitraum ansehnliche Rotertragsverbesserungen zu erreichen vermochten oder die als strukturell durchaus gesund sich einer optimalen Wirtschaftsweise befleißigen.

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet

Um die wirtschaftliche Lage der Bergbauernbetriebe darzustellen, sind im Berichtsjahr 924 Betriebe einer Sonderauswertung zugeführt worden; davon waren 766 Bergbauernbetriebe. Der größere Teil der ausgewerteten Betriebe entstammt den Hauptproduktionsgebieten Hochalpen, Voralpen und Alpenostrand, die zusammen die Situation im Alpengebiet kennzeichnen; ein weiterer Teil beleuchtet die wirtschaftliche Lage im Wald- und Mühlviertel, wo ungünstige Klima- und Bodenverhältnisse den bergbäuerlichen Charakter in stärkerem Maße bestimmen als etwa die Hanglage der Nutzflächen, welche die Bewirtschaftungsweise der alpinen Betriebe prägt.

Für die Gruppierung der Ergebnisse wurde in den bisherigen Berichten der Berghöfekataster-Kennwert (KKW) herangezogen. Er berücksichtigt das Klima, die äußere und innere Verkehrslage sowie gewisse Sonderverhältnisse. Bei Beurteilung der Betriebsergebnisse muß von vornherein Klarheit darüber bestehen, daß darin die Unterschiede des Schwierigkeitsgrades der

Bewirtschaftung nur vermindert zum Ausdruck kommen. Die Bewirtschafterfamilien sind ja unablässig bemüht, sei es durch die Anpassung der Betriebsorganisation oder auch mittels erhöhten Arbeitsaufwandes, den Einkommensabstand zu den Betrieben günstigerer Lagen so klein als möglich zu gestalten.

Weist schon ein Anteil von rund 30% aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe bzw. 42% der von ihnen selbstbewirtschafteten Gesamtfläche darauf hin, daß die Bergbauernbetriebe, sowohl in der Land- und Forstwirtschaft als auch in der Gesamtwirtschaft Österreichs hinsichtlich der Produktion land- und forstwirtschaftlicher Produkte bzw. als Auftraggeber für die übrigen Wirtschaftszweige ein beträchtliches Gewicht haben, so gilt das für das Bergbauerngebiet selbst in besonderem Maße. Das Ausmaß der selbstbewirtschafteten oder — wie man im Hinblick auf die damit verbundene Landschaftspflege auch sagen kann — der betreuten Fläche rückt unwillkürlich auch die grundsätzliche Bedeutung des Vorhandenseins dieser Betriebe für das Bestehen und die Entfaltung der Fremdenverkehrswirtschaft vor Augen.

Die Bergbauernbetriebe im Alpengebiet

Im Alpengebiet wirtschaften nahezu zwei Drittel aller Bergbauernfamilien Österreichs. Von allen Betrieben, die dort ihren Standort haben, sind rund 65% Bergbauernbetriebe, die zusammen etwa 57% der selbstbewirtschafteten Fläche des Alpengebietes auf sich vereinigen.

Die zwar von Natur aus vorgegebene, aber doch erst von Menschenhand bewohnbar und so anziehend gestaltete Kulturlandschaft des Alpenraumes ist zugleich ein Wirtschaftsraum, der den landwirtschaftlichen Produktionsmöglichkeiten verhältnismäßig enge Grenzen setzt. Deswegen sind rund zwei Drittel der Bergbauernbetriebe als Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften eingerichtet. Schon der Standort der untersuchten Bergbetriebe, die 1965 im Mittel in einer Seehöhe von 868 m lagen und eine durchschnittliche Kulturfläche von rund 39 ha hatten, weist auf einen höheren Anteil ertragsextensiver Kulturarten hin als Folge der mit steigender Seehöhe abnehmenden Vegetationszeit, zunehmender Niederschläge und nicht zuletzt auf Grund der vorherrschenden Hangneigung der Grundstücke sowie deren Exposition (z. B. Schattseite, Sonnseite). Dazu kommt, daß die von den Betrieben aus bewirtschafteten Kulturflächen nicht nur in der Horizontale, sondern in viel stärkerem Ausmaß in der Vertikale oft weit auseinandergezogen liegen und die Wegeverhältnisse auch in den verkehrsmäßig durch geeignete Hofzufahrten schon erschlossenen Betrieben zumindest innerhalb des Betriebsareals noch viele Wünsche offenlassen. Auch dort, wo es sich fast ausschließlich um Waldareal handelt, ist die Erschließung erforderlich, da nicht nur die Holznutzung, sondern auch die Waldpflege, ja selbst die Bestandesbegründung einer gewissen Wegedichte nicht entbehren kann.

Während es nach wie vor eine stattliche Anzahl von Bergbetrieben gibt, die noch auf die Erschließung warten, die sich unzweifelhaft als die Schlüsselmaßnahme zu jeglicher Aufwärtsentwicklung erwiesen hat, zeichnet sich bei den bereits erschlossenen Betrieben das noch ungelöste Problem zur Finanzierung der Wegeerhaltung ab. Die im Güter- und Wirtschaftswegebau entwickelten Verfahren haben bei laufender Verbesserung der Wegequalität zwar eine fühlbare

Verringerung der Gesamtbaukosten gestattet, doch sind dadurch auch die Möglichkeiten der Bergbetriebe, einen Teil der Eigenleistungen als Naturalleistungen in Form von Hand- und Zugdiensten oder Materialbeistellung zu erbringen, stark verringert worden. Zudem sind die Landwirte nun auch in der Wegeerhaltung auf sachgemäße Instandsetzung und damit auf fremde, also in Bargeld zu bezahlende Arbeit angewiesen. So begreiflich es ist, daß im Zuge des wachsenden Fremdenverkehrs auch von den neuen Möglichkeiten, die Landschaften Österreichs kennenzulernen, immer mehr Gebrauch gemacht wird, so verständlich ist die Sorge der Wegeerhalter, für die Kosten der solcherart immer rascher reparaturbedürftigen Wege ausschließlich selbst aufkommen zu müssen. Es scheint deshalb gerechtfertigt, daß zumindest ein Teil der Wegeerhaltungskosten von der öffentlichen Hand getragen wird.

Der Rothertrag stieg im Berichtsjahr in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes um 5%. Der Aufwand vermehrte sich um 7%. Der sich daraus im Mittel ergebende Reinertrag von 329 S je Hektar RLN war um 102 S (—24%) geringer als 1964. Dieses Ergebnis kam trotz steigender Arbeitsproduktivität (+11%) zustande, da die Auftriebstendenzen sowohl beim Personal- als auch beim Sachaufwand etwa gleich stark waren und sie die Steigerung des Rothertrages, die nur durch die Ausweitung der Tierproduktion getragen wurde (+9%), noch überflügelten.

Um den Verlauf der Entwicklung von 1964 auf 1965 darzustellen, werden zunächst die Ergebnisse der Grünlandwirtschaften (Tabelle 77 auf S. 119) aufgezeigt, da die Betriebe dieser Bodennutzungsform zahlenmäßig 55% und der Fläche nach 59% des von Bergbauernbetrieben bewirtschafteten Areals einnehmen.

Der relative Rothertragszuwachs war in den Tal- und Bergbetrieben im Mittel etwa gleich groß (+6%); lediglich in den Betrieben mit einem KKW von 150 und mehr war die Ausweitung etwas abgeschwächt (+4%). Die Rothertragszunahmen entstammen ausschließlich dem landwirtschaftlichen Produktionsbereich und waren hier wieder uneingeschränkt dem Betriebszweig Rinderhaltung zuzuschreiben. Sowohl die landwirtschaftlichen Feldbauerträge als auch die Erträge aus dem Wald zeigten in nahezu allen Betriebsgruppen mehr oder minder stark ausgeprägte Rückgänge.

Unterzieht man die Tierproduktion als den 1965 einzigen expansiven landwirtschaftlichen Betriebszweig einer Betrachtung, so fällt zunächst auf, daß in den Bergbetrieben die Rothertragsanteile aus der Produktion von Milch und Molkereiprodukten in allen Lagen der Bergbetriebe um rund 22% gestiegen sind (Talbetriebe +15%). Der Rinderabsatz hat zwar in den Bergbetrieben von 20 bis 150 KKW ebenfalls zugenommen (15%), reichte jedoch in den Extremlagen nur knapp an die Vorjahrswerte heran. Hingegen konnten die Talbetriebe auch den Rinderabsatz intensivieren (+21%). Die Milchproduktion erhält im Rahmen der Rothertragsbildung aus der Rinderhaltung von Jahr zu Jahr ein stärkeres Gewicht; so kommt es, daß sie in diesem Jahr sogar in den Betrieben der Extremlagen die Rothertragsverbesserung am stärksten bestimmt hat. Sicherlich spielt dabei auch die zunehmende Hoferschließung eine maßgebliche Rolle, die nun einen ganzjährigen Milchabsatz gestattet.

Der nach wie vor anhaltende Abgang von Familien- und Fremdarbeitskräften, der in den Grünlandwirtschaften 1965 eine Verringerung des Arbeitsbe-

satzes um rund 5% zur Folge hatte, übte wieder einen starken Druck auf die Investitionstätigkeit aus. Die Gesamtinvestitionen stiegen zwar infolge der ungünstigeren Reinertragsentwicklung in den Bergbetrieben (+11%) geringer als in den Talbetrieben (+21%), doch unternahmen die Bergbetriebe sichtlich größere Anstrengungen, die Ausstattung mit Maschinen und Geräten zu verbessern, wie das in den an sich schon besser ausgerüsteten Talbetrieben der Fall war, wo allerdings die Maschinennachschaffung schon stärker ins Gewicht zu fallen beginnt. Besonders stark betont waren die Maschinenzukäufe (53% der Gesamtinvestitionen) innerhalb des Berggebietes bei den Betrieben der Extremlagen, da hier mit den Hoferschließungen der Nachholbedarf am stärksten in Erscheinung tritt. Wie groß die Anstrengungen der Bergbetriebe, hier aufzuholen, sind, zeigt z. B., daß im Mittel der Bergbetriebe je VAK 16.060 S investiert wurden, während die Talbetriebe 17.465 S je VAK aufwendeten.

Die aus diesen Zahlen sprechende Entwicklung findet naturgemäß ihren Niederschlag in einer Steigerung der Arbeitsproduktivität. Es entspricht auch durchaus dem zeitlich abgestuften Verlauf der über die Mittel- zu den Hochlagen vorgetragenen Motorisierungs- und Mechanisierungswelle, daß sich die Arbeitsproduktivität im Berichtsjahr in den Bergwirtschaften (+14%) doppelt so stark entfaltete wie in den Talbetrieben (+7%), wobei insbesondere die Betriebe mit einem KKW von 150 und mehr (+16%) noch herausragen; diese Tendenz läßt sich nahezu uneingeschränkt in allen Größenklassen feststellen.

Wie aus dem Aufwand an Dünge- und Futtermitteln zu ersehen ist, gingen maßgebliche Impulse zu einer Hebung des Rohertrages der Tierproduktion in erster Linie von einer Steigerung des Futtermittelaufwandes (+11%) aus. Die Anwendung von Düngemitteln konnte sich dagegen lediglich auf dem Niveau des Vorjahres behaupten.

Das Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft stieg im gewichteten Mittel in den Grünlandwirtschaften der Bergbetriebe um rund 11%. Da die Betriebseinkommen in den Talbetrieben, wenn auch auf höherem Niveau als die Bergwirtschaften, im allgemeinen nur die Vorjahrswerte erreichten, so verringerte sich in diesem Jahr der Einkommensabstand zwischen den Berg- und Tallagen. Allerdings war die Einkommensentwicklung in den Bergbetrieben nicht einheitlich; während nämlich die Betriebseinkommen in den Betrieben von 20 bis 150 KKW um 11% zunahmen, blieb die Ausweitung in den Hochlagen im Mittel auf 7% begrenzt.

Stellt man einen Vergleich der Betriebseinkommen je VAK in den bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften mit dem Bundesmittel her (23.063 S), so ergibt sich für die einzelnen Betriebsgruppen folgender Einkommensabstand:

Talbetriebe	114
Bergbetriebe:	
20 bis 150 KKW	99
150 und mehr KKW	86
KKW insgesamt	97

Die Betriebe im Bergbauerngebiet (Berg- wie Talbetriebe) haben also im Vergleich zu den Betrieben des Flachlandes im allgemeinen in diesem Jahre relativ günstiger abgeschnitten als in den Vorjahren, da die Betriebseinkommen in den Flach- und Hügellagen durch die Witterungsverhältnisse 1965 ganz beträchtlich geringer waren. Das darf aber nicht darüber hinweg-

täuschen, daß die landwirtschaftliche Einkommenssituation nach wie vor ein absolut niedriges Niveau aufweist.

Löst man die Mittelwerte auf, um an Hand der betriebsweisen Streuung der Betriebseinkommen je VAK die Entwicklung der Betriebseinkommen zu verfolgen, so ergibt sich folgendes Bild: In den Talbetrieben (ohne KKW) ist der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen unter 15.000 S auf 7·5% (1964:14%) gesunken; nahezu 59% der Betriebe erzielten Betriebseinkommen je VAK von 25.000 und mehr Schilling je Jahr (1964: 51%). Es trat also in den Talbetrieben eine weitere interne Umschichtung zugunsten der Betriebe mit höheren Einkommen ein. Dieselbe Tendenz war in den Bergwirtschaften zu beobachten. Zwar verringerte sich dort der Anteil der Betriebe bis 15.000 S in den Extremlagen nicht (37%), doch erreichte der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen von 25.000 und mehr Schilling je VAK und Jahr rund 25% (1964: 16%). Ähnliche Tendenzen zeigt die Umschichtung der Betriebe nach Einkommensstufen in den Mittellagen. Dort verringerte sich der Anteil der Betriebe bis 15.000 S Jahresbetriebseinkommen von 27% im Jahre 1964 auf 23% im Berichtsjahr, während die Betriebe mit Betriebseinkommen über 25.000 S je VAK bereits 37% einnehmen konnten (1964: 29%).

Die Entwicklung des Personal- und des Sachaufwandes war zwar in den Talbetrieben kräftiger (+11 bzw. 12%), doch war die dadurch bedingte Rentabilitätsverschlechterung zumindest in den Betrieben der Hochlagen am stärksten spürbar, da die Betriebseinkommen nur knapp dazu ausreichten, den Familienlohn zu decken, während die Talbetriebe bzw. die Bergbetriebe mit einem KKW von 20 bis 150 immerhin noch eine Verzinsung des Aktivkapitals von 1·4 bzw. 0·8% erzielen konnten.

Der zweitbedeutendste Hauptbetriebstyp des Alpengebietes sind die Grünland-Waldwirtschaften (Tabelle 78 auf S. 120). Sie nehmen von den gesamten Bergbauernbetrieben des Alpengebietes nach Zahl und Fläche einen Anteil von rund 18% ein. Sie sind am stärksten im Voralpengebiet sowie an den schattseitigen Lagen des Hochalpengebietes bzw. des Alpenostrandes in größerem Maße vertreten. In die vorherrschende Zahl der grünlandbetonten Betriebe eingebettet, waren sie im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion naturgemäß denselben jahresbedingten Einflußfaktoren hinsichtlich Ertrag und Aufwand ausgesetzt. Nur der größere Waldanteil (50 bis 75% der Kulturfläche) und die besonderen Verhältnisse der Ertrags-Kosten-Entwicklung im Waldbau verleihen diesem Wirtschaftstyp mitunter in der Entwicklung des gesamten Betriebserfolges ein variables und andersgeartetes Gepräge.

Die Roherträge der Betriebe dieses Typs stiegen im Durchschnitt um 5%. In etwa gleichem Ausmaß waren jedoch nur in den Mittellagen Rohertragssteigerungen erzielt worden, denn der Rohertrag der Extremlagen zeigte mit einer Zunahme um 1% gegenüber 1964 praktisch ein unverändertes Niveau. Die Rohertragssteigerung stammt im gewichteten Mittel der bergbäuerlichen Grünland-Waldwirtschaften zu 93% aus der Landwirtschaft, u. zw. aus der Rinderhaltung, wobei — wie in den Grünlandwirtschaften — die Roherträge aus Milch und Molkereiprodukten am meisten dazu beigetragen haben. Die Schweineroherträge zeigten indessen auch in diesem Betriebstyp — die Tallagen ausgenommen — eine rückläufige Tendenz.

Die Rotherträge aus dem Waldbau steuerten im Mittel der Bergbetriebe rund 27% zum Gesamtrohertrag bei. Sie waren in den Mittellagen um etwa 2% höher als 1964, blieben aber in den Betrieben der Hochlagen sogar hinter dem Vorjahresergebnis (—8%) zurück. In den Betrieben der Tallagen, wo die Waldbauerträge rund 24% des Gesamtrohertrages einnahmen, war jedoch 1965 ein verstärkter Einschlag zu verzeichnen.

Die Investitionstätigkeit ist in den Bergbetrieben der Mittellagen nahezu ebenso stark gewachsen wie in den Tallagen (+22%). Die größte Steigerung der Gesamtinvestitionen zeigten zwar auch hier die Betriebe mit einem KKW von 150 und mehr (+33%), doch blieben sie hier, je Arbeitskraft bezogen, noch immer stark hinter den übrigen Betriebsgruppen zurück.

Die Arbeitsproduktivität konnte infolge erhöhter Rotherträge und einer Verminderung des Arbeitsbesatzes (—4%) in den Bergbetrieben im Mittel um 9% erhöht werden, was auch für die Betriebe der Mittellagen in vollem Umfang zutrifft; die Hochlagen erzielten jedoch nur 4%. Das Betriebs einkommen, dessen Entwicklung in starkem Maße von der Rothertragsgestaltung abhängig ist, nahm in den einzelnen Betriebsgruppen in fast denselben Größenordnungen zu. Zieht man für die Beurteilung der Einkommensentwicklung auch die Streuung der Betriebseinkommen in den einzelnen Betrieben heran, so zeigt sich für die Grünland-Waldwirtschaften folgendes: Die Einkommensstufe von 25.000 S je Vollarbeitskraft und Jahr hat in allen Betriebskategorien merklich zugenommen. So stieg ihr Anteil im Mittel der Bergbauernbetriebe von 34 auf 44%; selbst in den Extremlagen war noch eine leichte Zunahme zu verzeichnen (22 auf 24%), doch lag hier der Schwerpunkt der Umschichtung in der mittleren Einkommensstufe (15.000 bis 25.000 S), nämlich von 37 auf 47%. Besonders erfreulich ist, daß im Mittel aller Bergbauernbetriebe dieses Typs der Anteil der Betriebe unter 15.000 S fühlbar abnehmen konnte (18%, 1964: 25%); in den Extrembetrieben verringerte sich diese Gruppe anteilmäßig sogar von 40 auf rund 29% im Jahre 1965.

Zieht man nur die Einkommensstufe von 25.000 und mehr Schilling je VAK und Jahr in Betracht, so zeigt sich, daß die Bergbetriebe, die sich neben einer ertragsstarken Landwirtschaft auch auf namhafte und den jeweiligen Betriebsbedürfnissen und der Marktlage angepaßte Waldbaueinnahmen stützen können, diese Einkommensschwelle in allen Lagen leichter überschreiten können als waldarme Betriebe:

	Grünlandwirtschaften in Prozenten der Betriebe		Grünland-Waldwirtschaften in Prozenten der Betriebe	
	1964	1965	1964	1965
ohne KKW	51	59	34	50
KKW 20 bis 150	29	37	36	48
KKW 150 und mehr	16	25	22	24
KKW insgesamt.....	26	33	34	44

Die Reinertragsentwicklung war etwa in denselben Relationen wie bei den Grünlandwirtschaften auch in den bergbäuerlichen Grünland-Waldwirtschaften ungünstiger als 1964.

Die Verschuldung der alpinen Bergbauernbetriebe hat 1964 im gewichteten Mittel der Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften rund 7 bzw. 5% des Aktivkapitals betragen und erreichte im gewichteten Mittel aller Bergbauernbetriebe des Alpengebietes mit 6% das Niveau des Vorjahres.

Die Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel

Wie schon aus den Hauptergebnissen zu ersehen war, hatten unter den Witterungseinflüssen des Berichtsjahres insbesondere die ackerstarken Gebiete wirtschaftliche Rückschläge zu verzeichnen. Das gilt in gewissem Umfang auch für die Betriebe des Wald- und Mühlviertels. Verhältnismäßig geringe Niederschläge, größtenteils wasserdurchlässige, karge Urgesteinsböden und ein weithinreichender plateauartiger Landschaftscharakter sind nämlich dafür bestimmend, daß die wichtigsten Bodennutzungsformen dieses Produktionsgebietes Ackerwirtschaften (36%) und Acker-Grünlandwirtschaften (30%) sind; allerdings wird in diesen Betrieben ein großer und allmählich steigender Teil der Feldbauproduktion über die Viehwirtschaft veredelt. Für diese Orientierung der Betriebsorganisation spricht auch die durchschnittliche Seehöhe. Sie hat im Berichtsjahr bei den untersuchten bergbäuerlichen Buchführungsbetrieben im Mittel 655 m betragen. Bezogen auf dieselbe Seehöhe sind die klimatischen Verhältnisse wesentlich extremer als im größten Teil des Alpengebietes. Gerade dieser Umstand sowie die vorherrschenden Bodenverhältnisse bestimmen den bergbäuerlichen Charakter des Wald- und Mühlviertels stärker als die Geländeverhältnisse.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Gesamtlage der Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel von 1964 auf 1965 zeichnet sich bereits aus einer Zunahme des Rothertrages um rund 8% und einer Vergrößerung des Aufwandes um rund 12% ab. Der daraus resultierende Reinertrag war mit 306 S je Hektar RLN um 295 S oder 49% geringer als 1964.

Da sich der Rothertrag erhöhte, die Zahl der Arbeitskräfte aber weiter leicht verringerte, konnte die Arbeitsproduktivität in den Bergbetrieben auch 1965 um fast 10% angehoben werden. In den nichtbergbäuerlichen Betrieben des Wald- und Mühlviertels lag die Steigerung bei 8%.

In den Bergbauernbetrieben vom Typ der Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften (Tabellen 79 und 80 auf S. 121 und 122) war im Mittel eine Rothertragssteigerung zwischen 11 bzw. 7% festzustellen. Innerhalb der Berghöfekataster-Kennwertstufen bestanden allerdings im Berichtsjahr merkliche Unterschiede. Während sowohl bei den Acker- als auch bei den Acker-Grünlandwirtschaften mit einem KKW von 20 bis 50 Rothertragssteigerungen von durchschnittlich 11 bzw. 10% erzielt wurden, hielt die Rothertragsausweitung in den Betrieben mit einem KKW über 50 bei nur 1 bis 2%. Für dieses Ergebnis war in erster Linie das Jahresniveau der landwirtschaftlichen Produktion maßgebend.

Da die Erträge aus dem Marktfruchtbaubau in allen Betriebsgruppen im Durchschnitt um etwa ein Viertel geringer waren als 1964, gab allein die positive Entwicklung der Tierproduktion den Ausschlag. Diese Mehrerträge erreichten im Durchschnitt der Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels etwa das Doppelte der Ertragsausfälle der Bodennutzung. Kompensierend wirkten dabei etwa zu gleichen Teilen die erhöhten Erträge aus dem Absatz von Rindern sowie von Milch und Molkereiprodukten. Die Schweinehaltung hat die Betriebsergebnisse nur in den Ackerwirtschaften in namhafter Weise zu verbessern vermocht. Ebenso haben die Waldbauerträge vor allem

die in diesem Jahr relativ etwas ungünstiger gelagerten Ackerwirtschaften zu stützen gesucht.

Bei den wichtigsten Positionen des produktiven Aufwandes zeigte der Düngemittelaufwand ein Verharren auf dem Vorjahresniveau. Hingegen wurden in den Bergbauernbetrieben mit einem KKW von 20 bis 50 im Durchschnitt um 45% mehr Futtermittel eingesetzt als 1964, was etwa dem vermehrten Verbrauch der nichtbergbauerlichen Betriebe des Wald- und Mühlviertels entsprach. Wesentlich geringer war die Steigerung des Futtermittelaufwandes in den Betrieben der Hochlagen (11 bzw. 13%).

Die fast bei allen Gruppen der Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften eingetretenen Rohertragsverbesserungen haben — wie schon erwähnt — im gewichteten Durchschnitt in den Bergbauernbetrieben eine Verbesserung um rund 10% gebracht. Infolge der relativ noch rascheren Aufwandentwicklung und der daraus resultierenden sehr gedrückten Reinertragsbildung zeigte sich die Ausweitung der Roherträge nur sehr abgeschwächt in einer Anhebung des Betriebseinkommens je Arbeitskraft; das gilt besonders für die Ackerwirtschaften, deren Hauptstandort das Waldviertel ist. Auch hier ist wieder festzustellen, daß in den Acker-Grünlandwirtschaften und noch wesentlich verstärkt in den Ackerwirtschaften der Hochlagen (KKW über 50) die relativen Zuwachsraten des Gesamtertrages wie des Betriebseinkommens je Vollarbeitskraft in diesem Berichtsjahr auf die Hälfte und noch mehr gegenüber den Betrieben der Mittellagen (KKW 20 bis 50) abfielen. Es ist offensichtlich, daß die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Berichtsjahr die naturbedingten Produktionsvoraussetzungen im Wald- und Mühlviertel schärfer als sonst hervortreten ließen.

Die ungünstige Entwicklung der Betriebseinkommen ist natürlich auch aus der betriebsweisen Streuung der Betriebseinkommen je Arbeitskraft ersichtlich. So stieg der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen je Arbeitskraft und Jahr unter 15.000 S in den Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften von 18 bzw. 22% auf 33 bzw. 27%. Zugleich sanken die Anteile der Betriebe mit einer Einkommensstufe von 25.000 und mehr Schilling von 35 bzw. 33% auf 26 bzw. 29%. Hier wie in der folgenden Darstellung ist außerdem zu ersehen, daß die Betriebe des ackerbetonteren Typs am stärksten der ertragsmindernden Wirkung der Jahreswitterung ausgesetzt waren. So wurde z. B. die Betriebseinkommensstufe von 25.000 und mehr Schilling 1965 in den einzelnen Betriebsgruppen anteilmäßig von folgenden Betrieben erreicht:

	Ackerwirtschaften in Prozenten der Betriebe		Acker-Grünlandwirtschaften in Prozenten der Betriebe	
	1964	1965	1964	1965
ohne KKW	51	44	52	31
KKW 20 bis 50	38	31	41	36
KKW 50 und mehr ..	27	16	20	21
KKW insgesamt	35	26	33	29

Am gewichteten Mittel des Betriebseinkommens je Vollarbeitskraft der Bergwirtschaften des Wald- und Mühlviertels beurteilt, das 1965 22.204 S erreichte, bestand gegenüber dem Bundesmittel ein Abstand von 4%. Greift man die jährlich in ihren Betriebsergebnissen am ungünstigsten abschneidende Betriebsgruppe heraus, nämlich die Acker-Grünlandwirtschaften mit einem KKW von über 50, so betrug diese Differenz zum Bundesmittel 17%. Selbst gegenüber den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, die

hinsichtlich des Betriebseinkommens je VAK jährlich an der Spitze figurieren (26.882 S), beträgt der Einkommensabstand in diesem Jahr nur 29% (1964: 41%). So gesehen haben auch die Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels 1965 immer noch verhältnismäßig günstig abgeschnitten, da die Witterungsbedingungen des Berichtsjahres die ansonsten bestehenden naturbedingten Differenzierungen zwischen den Hauptproduktionsgebieten etwas eingeebnet haben.

Die Investitionsausgaben der Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels erreichten bei den Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften mit 6 bzw. 8% des Aktivkapitals anteilmäßig etwa dieselbe Höhe wie 1964, sie blieben jedoch absolut bei den Ackerwirtschaften, insbesondere jenen der Hochlagen, merklich hinter den Investitionen des Vorjahres zurück.

Die Verzinsung des in den Bergbauernbetrieben investierten Aktivkapitals war mit durchschnittlich 0,7% um etwa die Hälfte geringer als der Prozentsatz der Vorjahrsverzinsung. In den Betrieben mit einem KKW über 50 konnte in diesem Jahr kein Reinertrag mehr erzielt werden.

Entwicklung der Ertragslage im Bergbauerngebiet 1962 bis 1965

Bei einem Vergleich einiger Betriebserfolgsdaten je Vollarbeitskraft im Zeitraum 1962 bis 1965 wird ersichtlich, daß die Talbetriebe infolge eines höheren Rationalisierungseffektes eher in der Lage waren, die aus Rohertragssteigerungen und aus einem Rückgang des Arbeitskräftebesatzes erwachsenen Produktivitätsverbesserungen in ähnlicher Größenordnung in Betriebseinkommen umzusetzen, als in den Bergbetrieben.

Indizes der Betriebsergebnisse 1965 (1962 = 100)

	Alpengebiet Betriebe ohne KKW mit KKW		Wald- und Mühlviertel Betriebe ohne KKW mit KKW	
	96	92	89	95
Arbeitskräfte insgesamt .				
Je Vollarbeitskraft:				
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	145	142	128	134
Rohertrag aus Waldbau .	129	103	78	128
Rohertrag insgesamt	142	133	125	133
Betriebseinkommen	142	126	110	122

Das läßt die große Aufgabe erkennen, die der Betriebsberatung hinsichtlich der im Zuge der Betriebsumstellung notwendig werdenden baulichen und maschinellen Investitionen gestellt ist. Es macht zugleich deutlich, daß gerade die Bergbetriebe auf langfristige und niedrigverzinsliche Kredite angewiesen sind. Ebenso notwendig ist es aber auch, daß die noch vorhandenen Produktionskapazitäten ausgeschöpft werden können, um die Rentabilität des durch die Arbeitskräfteverminderung notwendig gewordenen Kapitaleinsatzes so gut wie möglich zu gestalten. Das erfordert angesichts der bei den meisten Produkten bestehenden günstigen Inlandsversorgungslage, daß bestehende Exportmöglichkeiten voll genutzt werden können.

Die Wert- und Einkommenschöpfung der Bergbauernbetriebe

Die Bergbauernbetriebe haben im Jahre 1965 zur Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft rund 32% (1964: 31%) beigetragen. Nach dem Betriebseinkommen beurteilt erreichte die Einkommenschöpfung infolge der wesentlich ungünstigeren Ertragslage in den Flachlandgebieten sogar 36% (1964: 33%). Aus demselben Grund konnten die Bergbetriebe auch einen

im Vergleich zum Vorjahr relativ größeren Teil des Reinertrages auf sich vereinigen, nämlich 33% (1964: 21%). Dabei ist festzuhalten, daß vom gesamten Nebeneinkommen, das von hauptberuflich geführten land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vereinnahmt wurde, im Berichtsjahr rund 49% in die Bergbauernbetriebe flossen, wobei allein das Alpengebiet mit 37% am gesamten Nebeneinkommen beteiligt war. Es ist augenscheinlich, daß diese noch sehr entwicklungsfähige Einkommenskomponente, zumindest im Bereich des Erwerbseinkommens, in der noch lange währenden Umstellungsphase der bergbäuerlichen Landwirtschaft immer größere Beachtung verdient.

Nebeneinkommen und Fremdenverkehr

Das nichtlandwirtschaftliche Erwerbseinkommen hat in den Bergbauernbetrieben ein namhaftes Gewicht. Je Familienarbeitskraft (FAK) erreichte es im Mittel aller Bergbauernbetriebe 3406 S, d. s. am landwirtschaftlichen Einkommen je FAK gemessen 16,9%. Die größte Bedeutung erlangt das nichtlandwirtschaftliche Erwerbseinkommen in den Betrieben des Alpengebietes, u. zw. in allen Größenklassen.

Im Rahmen dieses Zuerwerbseinkommens nehmen auch die Einnahmen aus der Fremdenbeherbergung eine wachsende Bedeutung ein. Zurzeit allerdings nur im Alpengebiet, wo sie 1965 — am Betriebseinkommen gemessen — rund 5,7% (1964: 5,1%) erreichten.

Die Gesamtbedeutung des Fremdenverkehrs für die wirtschaftliche Lage der Bergbauernbetriebe wird durch die direkten Einnahmen aus der Gästebeherbergung, die in der Buchführung im Zuerwerbseinkommen ihren Niederschlag finden, aber nicht zur Gänze erfaßt. Denn die saisonale Steigerung des lokalen Bedarfes an Nahrungsmitteln ermöglicht außerdem einen besseren Absatz landwirtschaftlicher Produkte. Ebenso bedeutsam ist die zunehmende saisonale Beschäftigungsmöglichkeit in Fremdenverkehrsbetrieben, also die Erzielung von Einnahmen aus Dienstleistungen für den Fremdenverkehr, die sich ständig erweitern.

Im Jahre 1964 entfielen von rund 59 Millionen Fremdenübernachtungen rund 41 Millionen bzw. 76% auf Bergbauerngemeinden. Läßt man die Übernachtungen in Wien außer acht, dann sind es sogar 79%. Das zeigt am besten, wie bedeutend die Wechselbeziehungen sind, die zwischen den Bergbauernbetrieben und der Fremdenverkehrswirtschaft bestehen.

Ein Hinweis auf die Entwicklung der Zuerwerbschancen, die sich aus dem Fremdenverkehr für die Bergbauernbetriebe ergeben können, ist aus folgender Übersicht zu entnehmen:

Entwicklung der Fremdenübernachtungen in Bergbauerngemeinden 1961 bis 1964
(1961=100)

Durchschnittlicher Katasterkennwert der Bergbauerngemeinden	Übernachtungsdichte in Bergbauerngemeinden je Gesamthaushalt			
	1 bis unter 50	50 bis unter 200	200 und mehr	Summe
20 bis unter 50 ..	139	122	126	127
50 bis unter 100 ..	132	128	118	124
100 bis unter 150 ..	149	136	118	124
150 und mehr	173	126	124	127
Summe...	138	127	121	125

Bearbeitet vom Agrarwirtschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur, nach einer Sonderuntersuchung des Instituts sowie nach der Volkszählung 1961 und der Fremdenverkehrsstatistik 1961 und 1964.

Danach haben die Übernachtungen im Zeitraum 1961 bis 1964 im Durchschnitt der Bergbauerngemeinden, die über einen namhafteren Fremdenverkehr verfügen, um rund 25% zugenommen. Am größten war die Steigerung in jenen Gemeinden, in denen der Fremdenverkehr erst in den letzten Jahren begründet wurde (+38%). Es ist dabei sehr deutlich zu sehen, daß die Größe der Zuwachsraten durch die landschaftliche Schönheit dieses Gebietes — hier durch zunehmenden Katasterkennwert dargestellt — maßgeblich bestimmt wurden. Selbst in traditionellen Fremdenverkehrsgebieten (Übernachtungsdichte 200 und mehr) ist die Steigerung der Übernachtungen noch sehr groß gewesen.

Leider hat der Fremdenverkehr nicht im gesamten Bergbauerngebiet dieselbe Bedeutung. Für 39% der Bergbauerngemeinden, überwiegend dem Wald- und Mühlviertel zugehörig, ist gemäß Fremdenverkehrsstatistik kein Fremdenverkehr vorhanden. In weiteren 24% ist die Übernachtungsdichte (auf alle Haushalte einer Gemeinde umgelegt) noch unter 50 Übernachtungen je Haushalt. Da auch in diesen Gemeinden Zuerwerbsmöglichkeiten erforderlich sind, wird es gesamtwirtschaftlicher Überlegungen bedürfen, die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung dieser Gebiete entsprechend zu verbessern.

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

Von den Spezialbetrieben stellten 57 Weinbauwirtschaften aus 5 Produktionsgebieten und 18 Gemüsegartenbaubetriebe aus Wien und Umgebung ihre Buchführungsunterlagen für eine Darstellung ihrer Ertragslage im Jahre 1965 zur Verfügung.

Die buchführenden Weinbauwirtschaften verteilen sich auf die Hügellagen des Gebietes Wien (8), die Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling—Baden (14), die Hügel- und Terrassenlagen der Wachau (9), die Flach- und Hügellagen des Weinviertels (9) und des Burgenlandes (17) (Tabelle 81 auf S. 123). Als Auswahlrahmen dienten nur jene Weinbauwirtschaften, die als Vollerwerbsbetriebe angesprochen werden können, d. i. — wie bereits im Vorjahresbericht ausgeführt wurde — von rund 13.000 Betrieben ein starkes Drittel. In den Auswertungsbetrieben betrug die durchschnittlich bewirtschaftete Weingartenfläche je nach Produktionslage zwischen rund 2 bis über 3,1 ha. Ihre Gesamtbetriebsfläche hatte ein Ausmaß zwischen 3,35 und 6,71 ha. Von der Weingartenfläche waren zwischen 77% (Wachau) und 97% (Hügellagen des Gebietes Wien und Südbahngbiet) in Ertrag stehend.

Bedingt durch die Verzögerung der Blüte infolge einer naßkalten Witterung und auch infolge Schwierigkeiten bei der Bekämpfung von Schädlingen waren die Weinernten wesentlich niedriger als 1964. Im Mittel lagen die Hektarerträge zwischen 32 hl (Wien) und 57 hl (Burgenland).

Umgerechnet auf das Hektar Weinland waren 1965 zwischen 1,03 (Burgenland) und 1,71 Personen (Buschenschankbetriebe Wien) vollbeschäftigt. Vor allem infolge des Ausscheidens familienfremder Arbeitskräfte hat sich der Arbeitsbesatz vermindert. In den Betrieben der Wachau und des Weinviertels wurden die Arbeiten fast ausschließlich mit familieneigenen Arbeitskräften bewältigt.

In sämtlichen Produktionslagen sind auf Grund der schlechteren Weinernte die Rotherträge stark gesunken. In den marktgünstigeren Lagen, so in den Be-

trieben der Gebiete Wien und Mödling—Baden, konnte das Vorjahresniveau der aus dem Weinbau erzielten Erlöse zwar ungefähr gehalten werden. Der Rohertragsabfall lag aber in den im Vergleich zu Beginn des Jahres wesentlich verminderten Vorräten begründet. In der Wachau, wo der überwiegende Teil der Weinbaueinnahmen aus dem Verkauf von Trauben stammt, konnten bessere Traubenpreise den Ernteausfall nicht wettmachen. Starke Rohertragsverluste hatten auch die Betriebe des Weinviertels erlitten. Hier waren sowohl bei stagnierenden Mengenumsätzen hohe Preiseinbußen als auch sehr niedrige Weinernten in Kauf zu nehmen. Die burgenländischen Weinbaubetriebe erbrachten ebenfalls durch gesunkene Weinbaueinnahmen und geringere Vorräte wesentlich schlechtere Roherträge als 1964. Der durchschnittliche Rohertrag schwankte je nach Produktionslage zwischen 116.600 und 42.800 S je Hektar Weinland (1964 zwischen 162.700 und 62.600 S).

Die Aufwendungen in den Wiener Weinbaubetrieben und jenen von Mödling—Baden sowie der Wachau sind weiter gestiegen. In den Betrieben des Weinviertels und Burgenlandes, die die schwächste Einkommensschöpfung zeigten, wurden die Aufwendungen unter das Niveau von 1964 eingeschränkt. Rund 50% der Gesamtkosten entfielen auf die Personalkosten (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne). Namhaftere finanzielle Mittel erforderten auch die intensivierten Pflanzenschutzmaßnahmen.

Mit Ausnahme der Wachauer Weinbauwirtschaften, in denen sich wenigstens bescheidene Reinerträge errechneten, hatten in den anderen Produktionslagen die Aufwendungen die erzielten Roherträge wesentlich überstiegen. Die größten Verluste hatten die Betriebe des Weinviertels sowie des Burgenlandes. Erbrachten im Jahre 1964 die Reinerträge aller fünf Weinbauproduktionslagen eine mehr als 4%ige Verzinsung des in den Betrieben festgelegten Kapitals, so lagen im Berichtsjahr die Produktionskosten in allen Lagen beträchtlich über den Erträgen. Dementsprechend waren auch die Betriebsergebnisse je Arbeitskraft wesentlich unbefriedigender als 1964. Die an Hand des Rohertrages ermittelte Arbeitsproduktivität bewegte sich von knapp 40.400 S im Weinviertel bis über 68.100 S in den Hügellagen des Gebietes Wien, das Betriebseinkommen von 15.600 bis 31.100 S.

Durch einen Vergleich der Betriebsergebnisse 1965 mit jenen der Vorjahre wird deutlich, welch starken Jahresschwankungen und damit Risiken gerade die Weinbauspezialbetriebe, die kapital- und arbeitsintensiv zumeist auf Kleinflächen wirtschaften, unterworfen sind. Im Hinblick auf eine internationale Konkurrenzfähigkeit wird auch weiterhin allen Maßnahmen, die bisher in die Wege geleitet wurden, größtes Augenmerk zu schenken sein. Wenn in den letzten Jahren in der Produktion durch Änderung der Erziehungsformen, Übergang zu arbeitsparenden Methoden und im Wege der Sortenbereinigung große Fortschritte erzielt werden konnten, so werden künftighin besonders die Probleme der Vermarktung im Vordergrund stehen. Es wird vor allem erforderlich sein, ausländische Märkte stärker als bisher für den Absatz österreichischen Weines zu erschließen. Voraussetzung hiezu ist die Konzentration großer Mengen Wein mit möglichst gleicher Eigenart, um ein den Weltmarktverhältnissen entsprechendes Angebot

zu gewährleisten. Dies erfordert aber den weiteren Ausbau von Verwertungs- und Vermarktungseinrichtungen.

Die Produktionsstruktur der Gärtnereibetriebe wird nicht so sehr von deren Betriebsgröße als vielmehr von ihrem Standort und dem Anteil der Glasfläche an der gärtnerisch genutzten Fläche bestimmt. Sind die im Bereich kleinerer Städte gelegenen Gärtnereien in ihrer Produktion meist mehrseitig ausgerichtet (z. B. Gemüsebau sowie Blumenerzeugung und Grabausschmückung), so befassen sich die Wiener Gärtner in der Regel nur mit einem oder höchstens zwei Betriebszweigen und setzen ihre Waren zum überwiegenden Teil über den Großhandel ab. In diesem Abschnitt wird auch heuer wieder auf die speziell auf Gemüsebau ausgerichteten Gärtnereibetriebe aus Wien und Umgebung Bezug genommen.

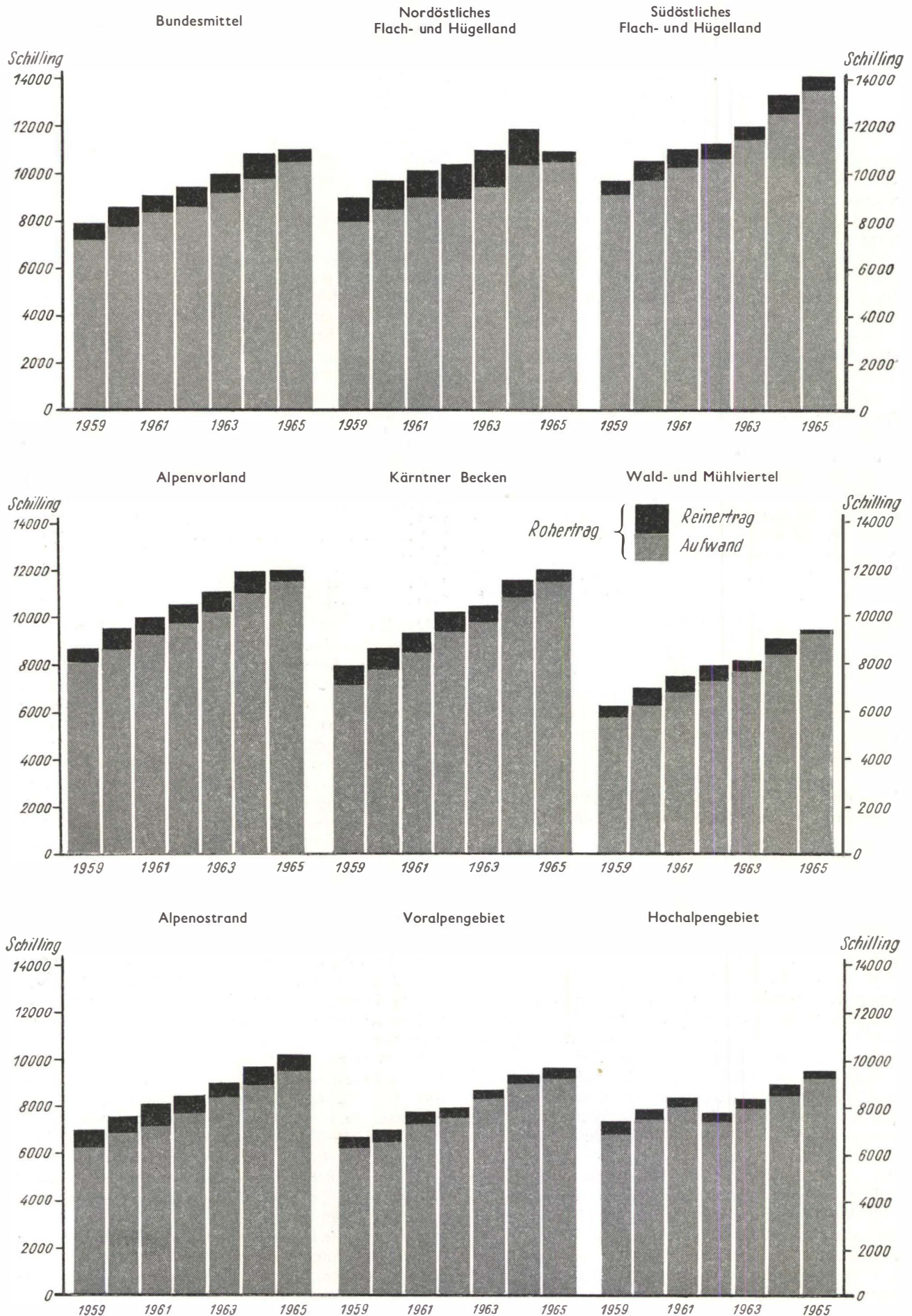
Von den 18 ausgewerteten Gemüsebaubetrieben hatten 6 ein Freiland-Glasflächen-Verhältnis bis 10 : 1, 7 ein solches von 10 : 1 bis 20 : 1 und 5 eines von über 20 : 1 (Tabelle 82 auf S. 123). Die Gesamtfläche der ausgewerteten Betriebe lag bei durchschnittlich 2,04 ha, die gärtnerisch genutzte Fläche bei 173,02 a. Im Mittel der ausgewerteten Betriebe betrug das Freiland-Glasflächen-Verhältnis 12,8 : 1, der Anteil des Pachtlandes an der Gesamtfläche 46%. Dies zeigt, daß im Vergleich zu den Ergebnissen der Gartenbauerhebung 1964 bei der vorliegenden Auswertung die eher größeren und in bezug auf das Freiland-Glasflächen-Verhältnis intensiveren Betriebe überwiegen, so daß zwar auch durch die nachfolgend dargestellten Ergebnisse ein gewisser Einblick in die Gemüsegartenbaubetriebe gegeben, ein Schluß auf die Gesamtheit der Betriebe aber nur bedingt gezogen werden kann.

Je 100 a gärtnerisch genutzter Fläche waren 1965 2,37 Arbeitskräfte vollbeschäftigt. Mit fallendem Anteil der Glasfläche verminderte sich der flächenbezogene Arbeitsbesatz. Vor allem die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte, deren Anteil an den Gesamtarbeitskräften etwas über 9% beträgt, hat weiter abgenommen.

Abgesehen von jenen Gartenbaubetrieben, welche durch Hoch- und Grundwasserschäden betroffen wurden (etwa 18% der Wiener Betriebe), war die Ertragslage, bedingt durch die günstigen Preise, insbesondere bei Betrieben mit hohem Glasanteil im Berichtsjahr gut. Es ergaben sich lediglich beim Verkauf von Herbstsalat Schwierigkeiten, hingegen ging der Absatz des Frühjahrssalates aus ungeheizten Glashäusern sehr flüssig vonstatten, da der sonst alljährlich als Konkurrent auftretende Freilandsalat aus Neusiedl witterungsbedingt später auf den Markt kam. Insgesamt erbrachten die Gemüsebaubetriebe je Ar gärtnerisch genutzter Fläche einen Rohertrag von 1640 S, wobei je nach Ausstattung mit Glasflächen ein Spielraum von über 750 S bis rund 2350 S gegeben war. Die Aufwendungen beliefen sich auf knapp 1300 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche. 55% des Gesamtaufwandes entfielen auf die Personalkosten (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne). Weiters fielen noch mit Anteilen von 13% und über 9% die Abschreibungsquoten für bauliche und maschinelle Investitionen und die Allgemeinen Wirtschaftskosten stärker ins Gewicht. Die langanhaltende kalte Witterung bedingte höhere Heizkosten und verteuerte die Produktion (4% des Gesamtaufwandes).

Im Mittel der Auswertungsbetriebe wurde ein Reinertrag von 355 S je Ar gärtnerisch genutzter

Die Entwicklung des Rohertrages, Aufwandes und des Reinertrages in den Jahren 1959 bis 1965 in Schilling je Hektar RLN



Fläche und eine positive Ertrags-Kosten-Differenz (200 S) erzielt. Mit Verringerung des Glasflächenanteiles war eine deutliche Abnahme festzustellen. Die Betriebe mit geringem Glasflächenanteil kamen im Gegensatz zu 1964 auf keine volle Kostendeckung. Im Durchschnitt waren die Betriebe mit rund 10% ihres Aktivkapitals verschuldet. Mit höherem Glasflächenbesatz steigt in der Regel die Verschuldung an.

Die am Rohertrag je Arbeitskraft gemessene Arbeitsproduktivität belief sich im Berichtsjahr auf über 69.300 S. Im Mittel der einzelnen Auswertungsgruppen ergab sich mit steigendem Glasflächenanteil ein Streuungsbereich von 53.000 bis 79.000 S. Das Betriebseinkommen errechnete sich im Durchschnitt auf 44.800 S je VAK. Hierbei erzielten die Betriebe mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis bis 10:1 bessere Ergebnisse als die extensiver wirtschaftenden Betriebe.

Die Betriebsergebnisse bestätigen die Richtigkeit der eingeleiteten Förderungsmaßnahmen in bezug auf eine Ausweitung der Hochglasflächen und Verbesserung der technischen Ausrüstung der Glashäuser (z. B. mit Heizanlagen).

Die Maßnahmen entsprechen aber auch dem Streben nach einer marktkonformen Produktion und werden deshalb zielstrebig weiterzuführen sein. Da die Gartenbauprodukte leicht verderblich sind und die Ernte oft auf wenige Tage zusammengedrängt wird, wäre zur Vermeidung von stoßweisem Angebot insbesondere der Bau von Kühllagermöglichkeiten zu erleichtern. Auch wird es erforderlich sein, die Absatz- und Verwertungseinrichtungen des Gemüsebaues weiter auszubauen, zu modernisieren und mit neuzeitlichen technischen Einrichtungen auszustatten, um den Verbrauchern nach einer mengen- und gütemäßig entsprechenden Belieferung des Marktes während des ganzen Jahres noch besser Rechnung tragen zu können.

Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1965

Ein längerjähriger Vergleich der wichtigsten Betriebsergebnisse zeigt folgende Entwicklung der wirtschaftlichen Lage der österreichischen Landwirtschaft:

Der Rohertrag ist seit 1958 im Bundesmittel je Hektar RLN um 44% auf 10.989 S im Jahre 1965 gestiegen (Tabelle 83 auf S. 124). Nachdem sich im gleichen Zeitraum der Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse durchschnittlich nur um 25% erhöhte, ist die beträchtliche Zunahme des nutzflächenbezogenen Rohertrages maßgeblich auf wesentlich vermehrte Produktionsleistungen zurückzuführen. Die stärksten Rohertragssteigerungen ergaben sich im Kärntner Becken mit 58% und im Wald- und Mühlviertel mit 57%; auch am Alpenostrand und in den Voralpen sind sie mit 51 bzw. 50% noch namhaft über der im Bundesdurchschnitt feststellbaren Verbesserung zu liegen gekommen. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland erreichten die Betriebe im Mittel um 48%, im Alpenvorland um 44% und im Hochalpengebiet um 37% höhere Roherträge als 1958. Die geringste Steigerung zeigt das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit 25%, was jedoch auf witterungsbedingt eingetretene Ertragseinbußen zurückzuführen ist.

Im allgemeinen wird aus der Entwicklung der Roherträge ersichtlich, daß es der österreichischen Landwirtschaft in den letzten acht Jahren gelungen ist, ihr Leistungsvermögen in beachtlichem Umfang anzuheben. Verbesserte Produktionsmethoden, eine zunehmend wirksame Fachausbildung der Landwirte sowie die gezielte Förderungsarbeit haben bedeutende Erfolge gezeigt. Wie sehr aber die landwirtschaftliche Erzeugung gegebenenfalls naturbedingten Ertragsrisiken unterliegt, lassen die für 1965 ausgewiesenen Roherträge des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes ermeszen.

Der nutzflächenbezogene Aufwand ist bundesdurchschnittlich von 6930 S im Jahre 1958 auf 10.620 S im Jahre 1965 gestiegen. Die 53%ige Zunahme übertraf jene des Rohertrages. In starkem Umfang waren an dieser kräftigen Ausweitung der Betriebsaufwendungen Verteuerungen bei Dienstleistungen und Betriebsmitteln beteiligt. Seit 1958 hat sich nämlich deren durchschnittlicher Preis-Index um 42% gehoben. Innerhalb des Aufwandes vermerkte der Sachaufwand eine relativ größere Erhöhung (+75%) als der Personalaufwand (+30%).

Die Entwicklung des Sach- und Personalaufwandes je Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Sach- aufwand	Personal- aufwand
1959	108	101
1960	117	108
1961	127	114
1962	137	112
1963	148	117
1964	162	123
1965	175	130

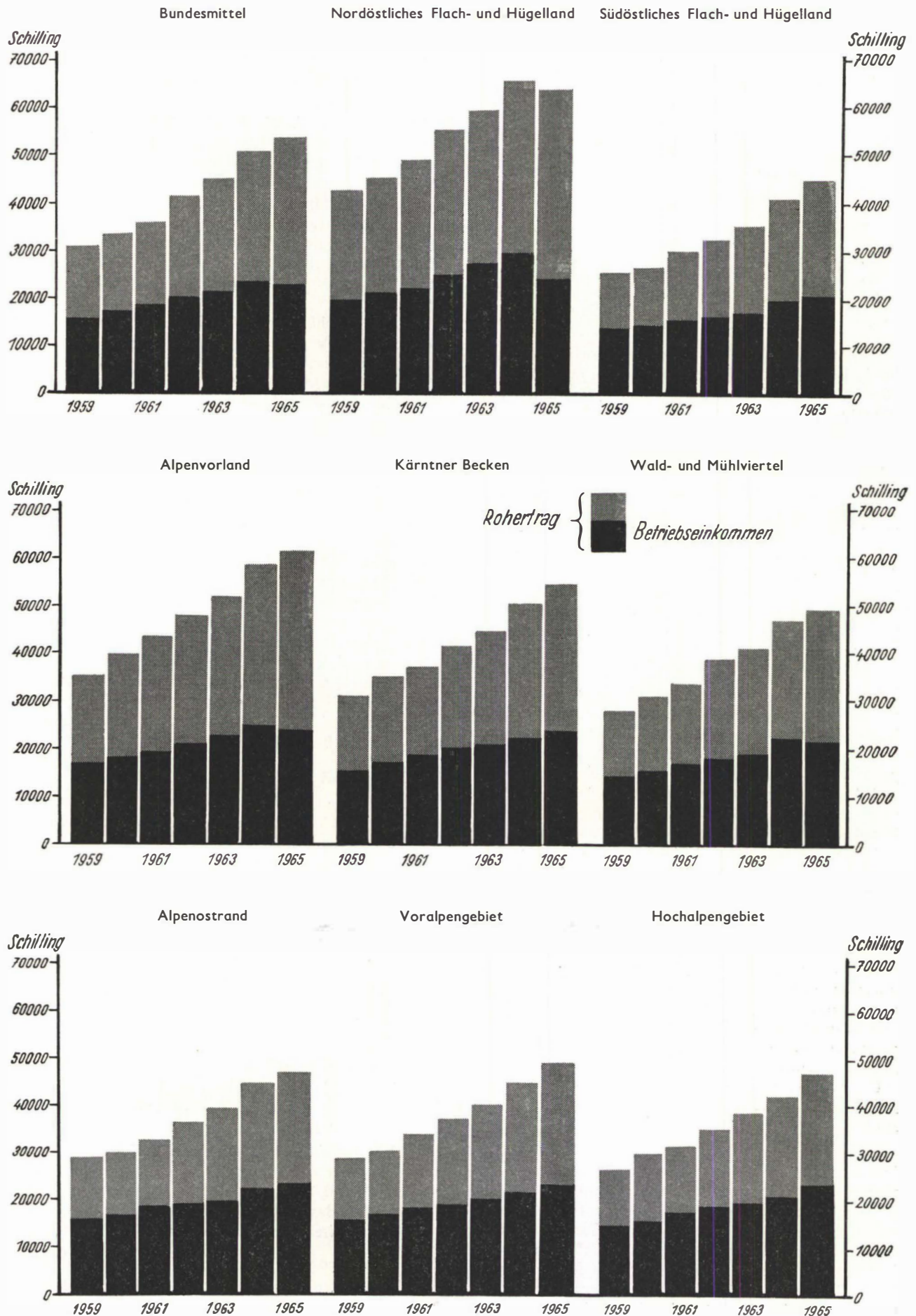
Damit wird sehr augenfällig, wie sehr sich die Relation zwischen den beiden hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Aufwandsfaktoren Arbeit und Kapital geändert hat. Diese Verschiebungen sind in bezug auf eine Verbesserung der Rentabilität und der Einkommensbildung weiterhin erforderlich. Allerdings wird ihre Wirksamkeit durch die fortlaufende Verteuerung landwirtschaftlicher Produktionsmittel bzw. durch die zuungunsten der Landwirtschaft geöffnete Preisschere weitgehend abgeschwächt.

Wie die Ergebnisse nach Produktionsgebieten zeigen, haben die Aufwandsteigerungen allgemein die erzielten Verbesserungen der Flächenproduktivität übertroffen. Am beträchtlichsten sind die Aufwendungen im Kärntner Becken (+70%), im Wald- und Mühlviertel (+69%) und am Alpenostrand (+61%) gestiegen. Im Voralpenbereich betrug im längerfristigen Vergleich ihre Zunahme immerhin 58%, im Südöstlichen Flach- und Hügelland 55%, im Alpenvorland 53% und im Hochalpengebiet 45%. Das Nordöstliche Flach- und Hügelland wies seit 1958 eine 37%ige Aufwandsintensivierung nach.

Auf Grund einer solchen Rohertrags- und Aufwandsentwicklung ergab sich eine sehr unbefriedigende Reinertragsbildung. Im Bundesmittel sank nämlich der Reinertrag von 726 S (1958) auf 369 S (1965) je Hektar RLN. Die Gebietsdurchschnitte lassen selbst in Produktionslagen, in welchen die Rohertragsleistung namhaft verbessert werden konnte, überaus bemerkenswerte Reinertragseinbußen erkennen.

Diese für die Landwirtschaftsbetriebe sehr nachteilige wirtschaftliche Lage ist zudem trotz des Umstandes eingetreten, daß die Arbeitsproduktivität durchgehend sehr kräftige Erhöhungen erfuhr. Im Gesamtmittel stieg der pro vollbeschäftigter Arbeitskraft

Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1959 bis 1965 in Schilling je Arbeitskraft



errechnete Rothertrag seit dem Jahre 1958 nominell um 82% von 29.110 S auf 53.087 S. Dies ist sicher selbst im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen eine sehr ansehnliche Leistung. Wie der nachstehende Vergleich ergibt, ist dies vorwiegend durch eine fühlbare Steigerung der Flächenerträge (+44%), aber in beträchtlichem Ausmaß ebenso infolge einer starken Verminderung des Arbeitskräftebesatzes gelungen.

Die Entwicklung des Rothertrages je Hektar RLN und je VAK sowie des Arbeitsbesatzes je 10 Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Rothertrag je Hektar RLN VAK		Arbeitsbesatz je 10 Hektar RLN
1959	103	106	97
1960	112	115	97
1961	119	125	95
1962	123	143	86
1963	130	154	84
1964	141	173	81
1965	144	182	79

Mit Ausnahme des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, wo bereits 1958 im Vergleich zu anderen Lagen eine höhere Produktivität vorhanden war und die ungünstigen Produktionsbedingungen des Jahres 1965 die Arbeitsergiebigkeit hemmten, betrugen die erzielten Erhöhungen des auf die Arbeitskraft bezogenen Rothertrages zwischen 80% am Alpenstrand und je 92% in den Produktionsgebieten Südöstliches Flach- und Hügelland, Kärntner Becken und Wald- und Mühlviertel (Tabelle 84 auf S. 125).

Im Gegensatz zu diesen positiven Entwicklungen hat die bislang ebenfalls günstige Tendenz innerhalb des je vollbeschäftigter Arbeitskraft erzielten *Betriebseinkommens* im Berichtsjahr eine deutliche Unterbrechung bzw. Verschlechterung erfahren. Stieg es im Bundesmittel in den Jahren 1958 bis 1964 um 51% von 15.646 S auf 23.561 S, so erreichte es 1965 nur 23.063 S, d. i. lediglich um 47% höher als 1958. In dieser Einkommensentwicklung kommt die auf Grund der Ertragskosten-Verhältnisse sowie der ungünstigen Jahresbedingungen 1965 eingetretene sehr unbefriedigende Ertragssituation der Betriebe deutlich zum Durchbruch. Vor allem haben die je VAK erzielten Betriebseinkommen im Nordöstlichen Flach- und Hügelland einen argen Rückschlag erlitten. Aber auch im Alpenvorland und im Wald- und Mühlviertel sind die langjährig feststellbaren Verbesserungen im Berichtszeitraum unterbrochen worden. Demgegenüber setzten sich die Einkommenszunahmen insbesondere im Vor- und Hochalpengebiet fort, sodaß dort das je VAK berechnete Betriebseinkommen seit 1958 um durchschnittlich 55 bzw. 63% gestiegen ist. Damit haben diese im wesentlichen bergbäuerlichen Lagen einkommensmäßig im Jahre 1965 eine Annäherung an Produktionsgebiete gefunden, welche bedeutend günstigere Voraussetzungen vorfinden.

Die mittels des Reinertrages aufzuzeigende *Verzinsung des Aktivkapitals* hat sich verschlechtert. Das zeigt an, daß sich die schon in den früheren Jahren ungünstige Rentabilitätslage der österreichischen Landwirtschaft 1965 noch verschärfte. Von einer Verzinsung des Aktivkapitals kann nämlich nun kaum mehr gesprochen werden. Eine solche Entwicklung, deren Ursachen im Rahmen dieses Berichtes bereits ausführlich aufgezeigt wurden, ist insofern besonders bedrückend, als sie die Umstellung auf die notwendige kapitalintensive Wirtschaftsweise erschwert. Die daraus entstehenden wirtschaftlichen Belastungen für

die österreichische Landwirtschaft haben somit 1965 nicht nur keinerlei Erleichterung erfahren — im Gegenteil, sie wurden sogar noch größer.

Begriffsbestimmungen

Die im vorliegenden Bericht zur Darstellung gebrachten Betriebsergebnisse stammen von Vollerwerbsbetrieben.

In einem nur durch familieneigene Arbeitskräfte bewirtschafteten Betrieb, der verschuldet ist oder Ausgedinglasten zu tragen hat, ist das Endresultat der Buchführung das *Landwirtschaftliche Einkommen*. In einem schuldenfreien Lohnarbeiterbetrieb dagegen, wo z. B. sowohl die Verwaltung als auch die Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft nur in Händen von kollektivvertraglich entlohten familienfremden Personen liegen, ist das Buchführungsergebnis der *Reinertrag*.

Um die Buchführungsabschlüsse im Rahmen einer horizontalen (Vergleich der Betriebsergebnisse eines Jahres) und vertikalen (Vergleich der Betriebsergebnisse mehrerer Jahre) Betriebsstatistik — wie der vorliegenden — vergleichbar zu machen, ist es daher notwendig, für jeden Betrieb einen statistischen Hauptabschluß zu erstellen. Dessen Aufgabe ist es, die den Vergleich störenden subjektiven Rechnungselemente auszuschalten. Das geschieht, indem in den Familienbetrieben der Buchführungsaufwand um die Lohnansprüche der Besitzerfamilie (= effektive Mitarbeit der Besitzerfamilie zu kollektivvertraglichen Sätzen bewertet, wobei 270 bis 300 Arbeitstage eine Vollarbeitskraft [AK] ergeben und für die disponierende Tätigkeit des Betriebsinhabers ein Betriebsleiterzuschlag in Rechnung gestellt wird) vermehrt sowie um die Schuld- bzw. Pachtzinsen und Ausgedinglasten vermindert wird. Sämtliche Betriebe sind somit schulden- und pachtfrei sowie ausschließlich durch familienfremde Arbeitskräfte bewirtschaftet dargestellt.

Nachstehend sind nun die wichtigsten im Bericht verwendeten Begriffe kurz umschrieben:

Der Aufwand

Der Aufwand ist der zur Erzielung des Rothertrages aufgewendete Wert an Arbeit und Sachgütern. Er setzt sich zusammen aus:

1. a) den Kosten für die fremden Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung und Deputate),
b) dem Lohnanspruch der Besitzerfamilie (einschließlich Betriebsleiterzuschlag),
c) den sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadensversicherungen, Betriebssteuern u. a. m., jedoch ohne Schuld-, Pachtzinsen und Ausgedinglasten);
 2. dem Geldwert der Naturalleistungen des Haushaltes für den Betrieb (z. B. Haushaltsabfälle für Futterzwecke);
 3. der Abnahme von Vorräten und Vieh (Minderwerte) und der wertmäßigen Absetzung für Abnutzung (Amortisation).
- Die Höhe des Aufwandes je Flächeneinheit ist ein Maßstab für die Intensität des Betriebes.

Der Rothertrag

Der Rothertrag (des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes) besteht aus:

1. den Betriebseinnahmen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse;
2. dem Geldwert der
 - a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Besitzerfamilie;
 - b) Naturlieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte;
 - c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für längerdauernde Anlagen (z. B. eigenes Holz für Neubauten);
3. den Zunahmen von Vorräten, Vieh- und Pflanzenbeständen (Mehrwerte).

Der Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital), dar. Er errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansprüche der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen und Ausgedinglasten oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Aufwand (= statistischer Aufwand im erläuterten Sinn). Er ist weiters zu ermitteln, wenn vom Betriebseinkommen der Personalaufwand (Familien- und Fremdlohn) in Abzug gebracht wird.

Das Landwirtschaftliche Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen ist der Geldwert jener Gütermenge, den die Besitzerfamilie im Laufe eines Wirtschaftsjahres verbrauchen kann, ohne das anfängliche Vermögen (Anfangsreinvermögen) zu vermindern. Für die Ermittlung des Landwirtschaftlichen Einkommens müssen sowohl der Geldverbrauch (Privatausgaben) als auch der Geldwert des Naturalverbrauches (Lieferungen des landwirtschaftlichen Betriebes an den Privathaushalt) erfaßt werden. Das Landwirtschaftliche Einkommen setzt sich aus dem bedungenen Arbeitseinkommen der Besitzerfamilie (Lohnanspruch) und dem unbedungenen Kapitaleinkommen (Vermögensrente) zusammen. Letzteres stellt die Verzinsung des Reinvermögens (Eigenkapital abzüglich Fremdkapital) dar.

Das Betriebseinkommen

Das Betriebseinkommen enthält die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals (Aktivkapital), die Lohnansprüche der Besitzerfamilie sowie die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte.

Der Arbeitsertrag

Der Arbeitsertrag ist jenes Entgelt für die Arbeit von familieneigenen und familienfremden Arbeitskräften, der verbleibt, wenn vom Betriebseinkommen der Zinsanspruch des Aktivkapitals (bedungenes Einkommen von Eigen- und Fremdkapital) in Abzug gebracht wird (derzeit 4%). Der Arbeitsertrag darf nicht mit dem Arbeitsverdienst verwechselt werden, der sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen durch Verminderung um den Zinsanspruch des Reinvermögens ergibt und sich ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte bezieht.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Die Ertrags-Kosten-Differenz errechnet sich aus dem Reinertrag (unbedungenes Kapitaleinkommen) abzüglich des Zinsanspruches des Aktivkapitals (bedungenes Kapitaleinkommen) oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Produktionskosten (= Aufwand plus Zinsanspruch des Aktivkapitals).

Somit gibt die Ertrags-Kosten-Differenz an, in welchem Maß die Produktionskosten durch den Rohertrag gedeckt sind.

Die Gesamtfläche

Die Gesamtfläche eines landwirtschaftlichen Betriebes ist für die Einreihung in die entsprechende Betriebsgrößenklasse maßgebend. Sie umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche, den Wald und die unproduktiven Flächen.

Die Kulturfläche

Die Kulturfläche umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche und den Wald. Sie errechnet sich daher auch aus der Gesamtfläche abzüglich der unproduktiven Flächen.

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßt das Ackerland, Gartenland, die Rebflächen, die Wiesen und Weiden sowie Almen und Bergmähder, einschließlich der Anteilsrechte an landwirtschaftlichem Gemeinschaftsbesitz oder Nutzungsrechten an reiner Weidefläche.

Die Waldfläche

Die Waldfläche umfaßt die bestockte und nicht-bestockte Holzbodenfläche, einschließlich der Waldflächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz oder an Nutzungsrechten.

Die Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)

Die Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche errechnet sich aus den normalertragsfähigen Flächen, wie dem Ackerland, Gartenland, Rebflächen, zwei- und mehrmähdigen Wiesen, Kulturweiden, zuzüglich den auf normalertragsfähige Flächen umgerechneten extensiven Dauergraslandarten (einemähdige Wiesen, Streuwiesen, Hutweiden sowie Almen und Bergmähder). Auch hier sind die Flächenäquivalente für Anteile an Gemeinschaftsbesitz und an Nutzungsrechten berücksichtigt.

Die Großvieheinheit (GVE)

Eine Großvieheinheit entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg. Es können sämtliche Viehkategorien jeden Alters auf diesen gemeinsamen Ausdruck für den gewichtmäßigen Viehbesatz umgerechnet werden. Je Flächeneinheit bezogen ergeben sich daraus gute Anhaltspunkte für die Intensität der Viehhaltung.

Der Berghöfekataster

Im Berghöfekataster sind das Klima, die äußere Verkehrslage (Entfernung und Zustand der Verkehrswege, Steigung der Verkehrswege, Höhenlage des Betriebes), die innere Verkehrslage (Grundstückverteilung, Geländeneigung) und Sonderverhältnisse (z. B. Lawinengefahr, Wassermangel) berücksichtigt. Die Höhe des Katasterkennwertes, der die Summe aller auf den Betrieb wirkenden natürlichen und wirtschaftlichen Ertragsbedingungen darstellt, ist für die Kennzeichnung als Bergbauernbetrieb maßgebend.

Als Bergbauernbetrieb gelten alle Betriebe, die einen Katasterkennwert von 20 und mehr ausweisen. Als extreme Bergbauernbetriebe können Betriebe mit einem Katasterkennwert von 150 und mehr angesehen werden. Da die hiebei angewendete Quadratmethode zu progressiven Katasterkennwerten führt, bedeutet z. B. eine Verdoppelung des Katasterkennwertes keine Verdoppelung des Schwierigkeitsgrades.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1965

Die bereits in den Vorjahren in Angriff genommenen Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes wurden auch 1965 unverändert fortgeführt. Die Maßnahmen zielten darauf ab, insbesondere die Produktivität der Einzelbetriebe zu heben, die Qualität der Erzeugnisse und deren Absatz bestmöglich zu sichern, um dadurch die Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe zu verbessern. Wie bereits in den vorhergehenden Abschnitten aufgezeigt wurde, wirkten die besonderen Witterungsverhältnisse des Berichtsjahres einkommensmindernd auf die Betriebe; sie wirkten sich auch auf die Durchführung der Förderungsmaßnahmen aus.

Aus Tabelle 86 auf S. 128 ist ersichtlich, daß für Maßnahmen des Grünen Planes 675,5 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt wurden. Allerdings ist hervorzuheben, daß zunächst 14% der Förderungsmittel des ordentlichen Budgets gebunden waren. Gegen Jahresende wurde eine Bindungsumlegung zugunsten der gezielten Maßnahmen des Grünen Planes vorgenommen. Diese Mittel werden zum Teil erst in den Abrechnungen und Leistungen des Jahres 1966 ihren Niederschlag finden bzw. sich erst 1966 voll auswirken. Ohne diese Bindungsumlegung wären für den Grünen Plan rund 612 Millionen Schilling (davon rund 8 Millionen Schilling für Forschungsvorhaben bei den Bundesanstalten verrechnet) verfügbar gewesen.

Die Mittel für die Maßnahmen des Grünen Planes stellten wieder die Hauptquote der landwirtschaftlichen Förderungsmittel dar. Denn die aus dem Titel der Produktivitätssteigerung und zum Schutz der Landwirtschaft aufgewendeten Förderungsbeiträge — Normalkredit (vorläufiger Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 160,59 Millionen Schilling sowie 5,39 Millionen Schilling zur Bekämpfung der Rinder-Brucellose) — und die nach vorläufigen Meldungen von den Ländern für landwirtschaftliche Maßnahmen verwendeten Mittel (8,96 Millionen Schilling) aus dem vom Bundesministerium für Finanzen zur Verfügung gestellten Beitrag zur Förderung wirtschaftlich entwicklungsbedürftiger Gebiete erreichten insgesamt bloß 174,94 Millionen Schilling (1964: 236,17 Millionen Schilling — Tabelle 87 auf S. 130).

Hiezu kommen noch Ausgaben aus den zweckgebundenen Einnahmen des Importausgleiches bei Futtermitteln gemäß § 28 Marktordnungsgesetz, die laut vorläufigem Gebarungserfolg in der Höhe von 92,3 Millionen Schilling (1964: 43,9 Millionen Schilling) für Förderungen Verwendung fanden. Von diesem Betrag betrafen 62,4 Millionen Schilling das Bergbauernsonderprogramm 1965 (das Gesamtprogramm umfaßte 75 Millionen Schilling), von denen 12,6 Millionen Schilling 1966 zur Überweisung gelangen. An diesem Programm, das aus den Mehreingängen an Abschöp-

fungsbeträgen infolge der Futtergetreidepreiserhöhung 1964 dotiert wurde, partizipierten folgende Maßnahmen:

	S
Strohaktion	5,100.000
Investitionen im Futterbau	8,500.000
Milchleistungskontrolle und Fütterungsberatung..	6,590.000
Transportkostenzuschüsse für Bergbauern	12,375.000
Hofzufahrten	13,900.000
Umstellungsaktion	4,655.000
Besitzfestigungsaktion	11,280.000
	62.400.000

Für die Treibstoffverbilligung, die erstmals 1963 zur Auswirkung gelangte, wurden 174,7 Millionen Schilling zur Auszahlung gebracht (1964: 161,1 Millionen Schilling).

Außer diesen Beiträgen des Bundes haben auch die Länder Förderungsmittel für die gleichen oder ähnliche Maßnahmen, wie sie in Tabelle 87 auf S. 130 aufgezeigt sind, für die Landwirtschaft aufgewendet; nach vorläufigen Meldungen erreichten sie 378 Millionen Schilling.

Durch den Grünen Plan (Zinsenzuschüsse) wurde auch 1965 wieder die Aufnahme von Investitionsdarlehen zu einem tragbaren Zinsfuß ermöglicht. Insgesamt konnten dadurch Agrarinvestitionskredite (zinsenverbilligte Kredite des privaten Kapitalmarktes) in der Höhe von rund einer Milliarde Schilling in Anspruch genommen werden. Neben diesem Agrarinvestitionskreditvolumen wurden für die Landwirtschaft ERP-Kredite im Gesamtbetrag von 143,5 Millionen Schilling (1964: 144,1 Millionen Schilling) ausbezahlt, die den folgenden Sparten zugute kamen:

	1964	1965
	Millionen Schilling	
Landmaschinen-Reparaturwerkstätten	18,2	16,9
Getreide-, Grünfutter- und Düngerkalksilos, Mischfutterwerke	110,3	48,6
Elektrifizierung der Landwirtschaft	1,8	12,0
Güterwegbauten	13,8	19,7
Errichtung bzw. Ausbau von Käsereien und Molkereien	—	46,3

Der Zinsfuß für ERP-Kredite wurde im allgemeinen mit 5%, für bestimmte Maßnahmen mit 3% und die Tilgungszeit je nach Sparte mit 8 bis 15 Jahren festgesetzt.

Die Durchführung der vom Bund geförderten Maßnahmen war — wie in den Vorjahren — den Ämtern der Landesregierungen, den Landwirtschafts- und Landarbeiterkammern übertragen. Die Vergebung der Agrarinvestitionskredite erfolgte über die landwirtschaftlichen Kreditinstitute, die Landeshypothekenanstalten, die Sparkassen und in Tirol über den Landeskulturfonds. Maßgebend für die Durchführung

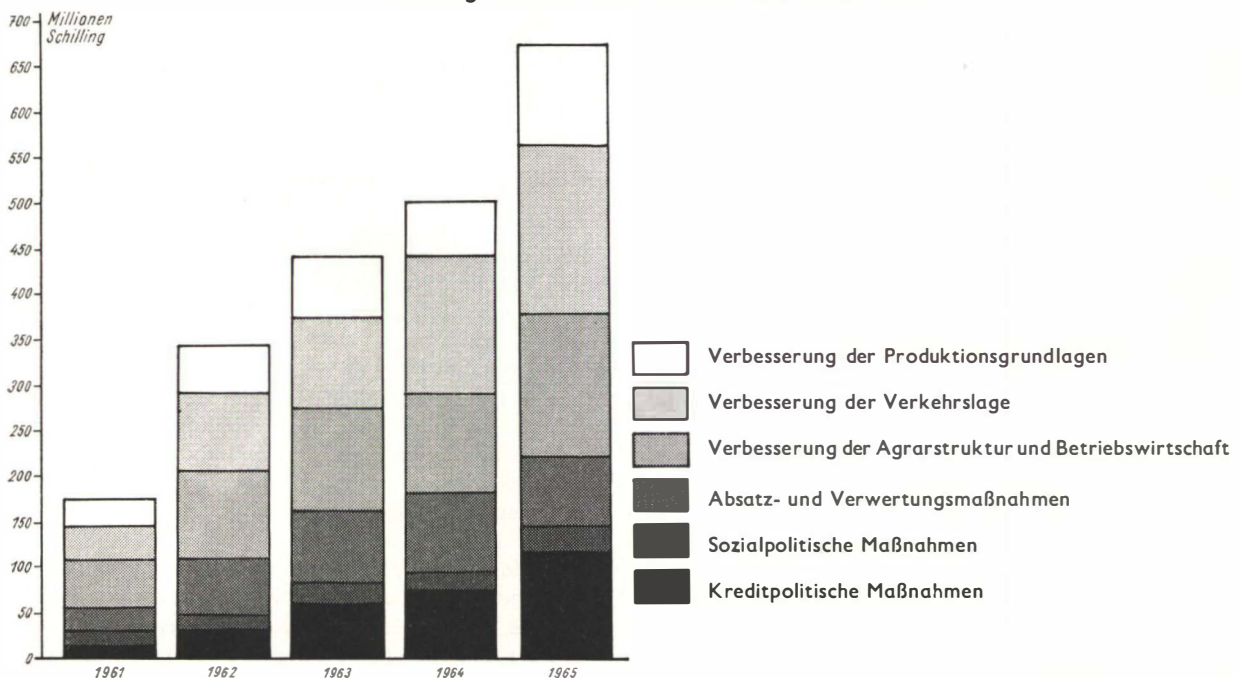
der Förderungsmaßnahmen waren in der Regel Sonderrichtlinien, die in Ergänzung und auf Basis der Allgemeinen Richtlinien für Förderungen aus Bundesmitteln des Bundesministeriums für Finanzen erlassen wurden.

Trotz der witterungsbedingten Hemmnisse konnte ein Großteil der Maßnahmen für die nachstehend aufgeführten Sparten durch die Mittel des Grünen Planes beschleunigt werden. Nach wie vor besteht allerdings ein großer Nachholbedarf, dessen Überwindung nicht nur an die fachlichen Fähigkeiten des einzelnen Landwirtes große Anforderungen stellt, sondern der auch weitgehend von der Erbringung der erforderlichen Eigenleistungen abhängt. Denn die Hilfen bzw. gezielten Maßnahmen des Grünen Planes können nur Impulse zur Mobilisierung der Selbsthilfe geben.

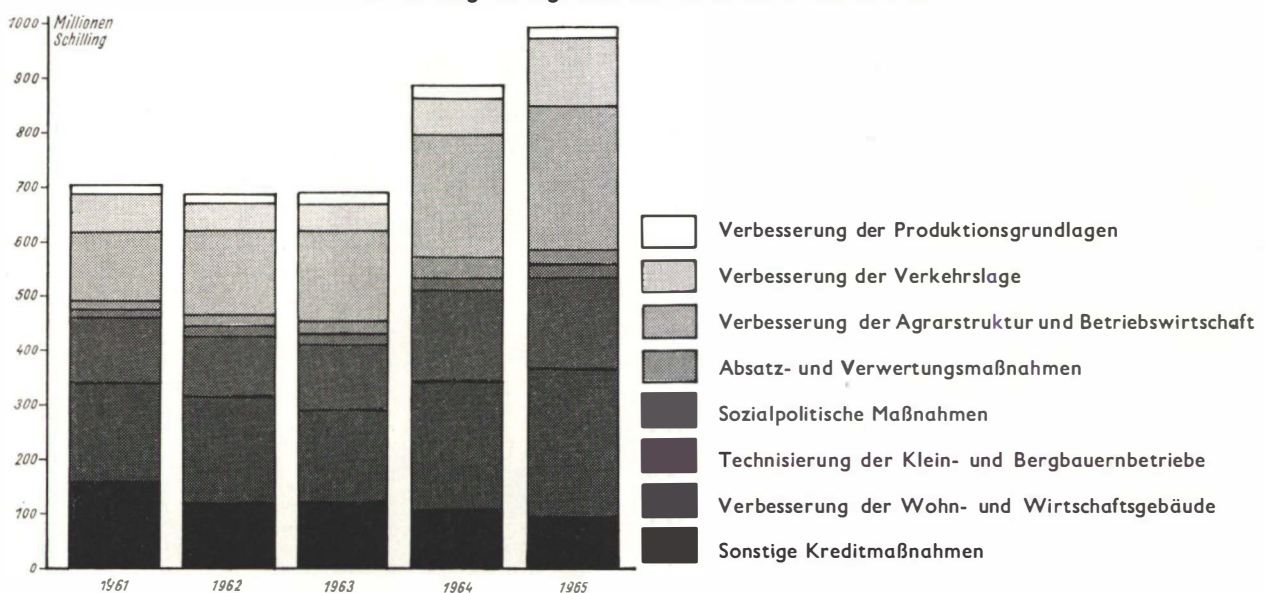
Die stark unterschiedlichen Gegebenheiten in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft — die Buchführungsergebnisse der einzelnen

Betriebsgruppen zeigen dies Jahr für Jahr — werden auch in Zukunft vielfältige Maßnahmen erfordern. Allerdings wird durch eine spartenmäßige oder regionale Konzentration der Förderungsmittel getrachtet, eine schwerpunktmäßige Wirksamkeit zu erreichen. Es wird nicht nur zu trachten sein, verschiedene Maßnahmen (z. B. Güterwegebau, Bekämpfung der chronischen Tierseuchen) ehebaldigst zum Abschluß zu bringen, sondern insbesondere auch die strukturellen Maßnahmen, wie z. B. die Agrarischen Operationen, zu beschleunigen. Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen (z. B. Forschung, Beratung, forstliche Maßnahmen) werden auch weiterhin ebenso erforderlich sein, wie kredit- und sozialpolitische Hilfen (Zinsenzuschüsse, Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues). Auch rücken die Maßnahmen zur Sicherung und Verbesserung des Absatzes land- und forstwirtschaftlicher Produkte immer mehr in den Vordergrund.

Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1965



Verwendung der Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1965



Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen konnten im Berichtsjahr weiter intensiviert werden. Für das Forschungs- und Versuchswesen, die Beratung, die Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität, den landwirtschaftlichen Wasserbau und die Kultivierung sowie für forstliche Maßnahmen standen im Jahre 1965 aus dem Grünen Plan insgesamt 112.74 Millionen Schilling zur Verfügung:

	Grüner Plan	Sonstige Bundesmittel	Insgesamt
		Millionen Schilling	
1961	31.34	48.30	79.64
1962	52.34	44.63	96.97
1963	68.65	41.55	110.20
1964	69.74	43.20	112.94
1965	112.74	23.80	136.54
Fünfjahresperiode	334.81	201.48	536.29

Seit dem Jahre 1960 bildet das landwirtschaftliche Forschungs- und Versuchswesen auf der Basis eines arbeitsteiligen Programms, an dem neben wissenschaftlichen Instituten des Bundes und der Länder auch Anstalten der Landwirtschaftskammern sowie Institute von nichtöffentlichen Körperschaften mitarbeiten, einen integrierenden Bestandteil des Grünen Planes zur Förderung der österreichischen Landwirtschaft. Die hohe wissenschaftliche Qualifikation dieser Institute ermöglicht es, Unterlagen für die Anpassungs- und Umgestaltungsmaßnahmen der Landwirtschaft, entsprechend der dynamischen Entwicklung der Naturwissenschaften und der Technik, bereitzustellen. Der 1. Band der jahrbuchartigen Schriftenreihe „Land- und forstwirtschaftliche Forschung in Österreich“ konnte im Sommer 1965 publiziert werden. Die Aufnahme dieser Schriftenreihe sowohl im In- als auch im Ausland hat gezeigt, daß mit dieser Publikation ein wertvoller Beitrag zur Forschung auf dem Gebiete der Bodenkultur geliefert werden konnte.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 10 Millionen Schilling (1964: 8.26 Millionen Schilling) nachfolgend angeführten Stellen zur Verfügung gestellt:

Aufteilung der Forschungsmittel auf die Forschungs- und Versuchsanstalten

	Schilling
Hochschule für Bodenkultur	1.817.000
Landwirtschaftliche Bundesversuchsanstalten	4.790.000
Landwirtschaftliche Bundeslehr- und Versuchsanstalten	1.673.000
Sonstige Bundesversuchsanstalten, Bundesgärten ...	1.467.000
Landwirtschaftskammern	90.000
Sonstige Institutionen	163.000
Summe...	10.000.000

Auf die einzelnen Fachgebiete entfielen hiebei folgende Anteile:

Aufteilung der Forschungsmittel auf einzelne Fachgebiete

	1963	1964	1965
	Prozente		
Allgemeine Forschung	9.5	4.6	2.5
Betriebswirtschaft	6.7	4.7	7.2
Bodenforschung	3.6	11.7	9.0
Pflanzenbau (einschließlich Futterwerbung und -konservierung)	32.8	27.8	28.6
Weinbau und Kellerwirtschaft	8.0	14.7	11.5
Gartenbau	7.1	7.3	6.5
Obstbau	5.4	6.2	4.0
Pflanzenschutz	7.5	3.9	4.2
Tierzucht und Milchwirtschaft	11.6	12.0	19.9
Landwirtschaftliches Maschinenwesen ...	4.7	4.5	3.9
Forstwirtschaft	3.1	2.6	2.7
Summe...	100.0	100.0	100.0

Der Beratungsdienst konnte im Jahre 1965 weiter ausgebaut werden. So ist die Gesamtzahl der Berater von 405 auf 474 gestiegen. Dies ist auf eine Vermehrung der Spezialberater infolge des Ausbaues der Fütterungsberatung sowie auf ein stärkeres Engagement der Lehrkräfte in der Beratung zurückzuführen. Die Zahl der Beraterinnen hat sich nur unwesentlich vermindert (1965: 317, 1964: 328). Insgesamt hat die Zahl der Beratungskräfte von 733 auf 791 zugenommen.

Im Zusammenhang mit der Modernisierung der landwirtschaftlichen Betriebe und den damit notwendigen Investitionen mußten die Berater auch in stärkerem Ausmaß bei der Kreditbeschaffung und der optimalen Kreditverwendung behilflich sein sowie auch der Bauberatung größeres Augenmerk schenken.

So wie in den vergangenen Jahren leistete das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Zuschüsse aus Bundesmitteln für folgende Maßnahmen:

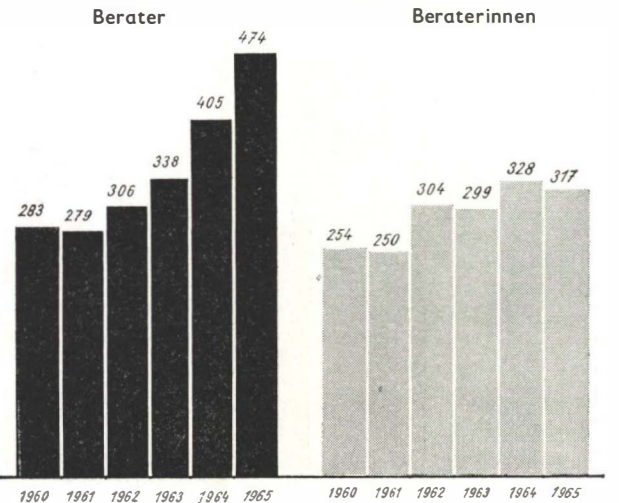
	1963	1964	1965
	Millionen Schilling		
Personal- und Reisekosten der Beratungskräfte	16.01	18.87	22.34
Abhaltung von land- und forstwirtschaftlichen Fachkursen, Förderung von Lehrfahrten, Anschaffung von Beratungshilfsmitteln	2.51	2.52	3.30
Errichtung, Ausbau und Ausgestaltung des Hauses der Bäuerin	2.29	2.30	1.26
Fortbildung der Beratungskräfte	0.33	0.35	0.35
Insgesamt ...	21.14	24.04	27.25

Von diesem Betrag, der um 3.21 Millionen Schilling höher war als 1964, stammten 15.30 Millionen Schilling aus Mitteln des Grünen Planes.

Zur Fortbildung der Beratungskräfte hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ein Seminar für landwirtschaftliche Berater über die Rolle überbetrieblicher Gemeinschaften im Sinne der horizontalen und vertikalen Integration bei der Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte abgehalten, das den Beratungskräften zeigen sollte, daß sich die Beratung in Zukunft verstärkt mit Vermarktungsfragen wird befassen müssen.

Die Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes war im Pflanzenbau vor allem auf die Ausstattung von Zuchtstationen und Vermehrungszentralen in Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark gerichtet. In der Tierzucht wurden die Mittel für den zentralen Ab-

Anzahl der land- und hauswirtschaftlichen Beratungskräfte 1960 bis 1965



schluß der Ergebnisse der Milchleistungskontrolle, zur Auswertung der Ergebnisse der Melkbarkeitsprüfungen, für Milcheiweißuntersuchungen, für die Hühnerleistungsprüfung, zum Ausbau der Schweineprüfanstalten Winklhof und Perkohof, zur Anschaffung von Spermatieffkühlbehältern sowie zur Förderung der Bienenhochleistungszucht verwendet.

Der *landwirtschaftliche Wasserbau* umfaßt alle technischen Maßnahmen zur dauernden Verbesserung des Wasserhaushaltes landwirtschaftlich genutzter Böden. Durch Entwässerung wird das überschüssige Wasser, das die Entwicklung der Pflanzen hemmt, abgeleitet. Ist das Pflanzenwachstum durch Wassermangel beeinträchtigt, wird der Wasserbedarf durch Bewässerung gedeckt. Durch Entwässerung werden Bodenrutschungen, wie sie nach starken oder langandauernden Regenfällen auftreten, beruhigt und ihre weitere Ausbreitung verhindert.

Im Jahre 1965 standen 443 größere Anlagen im Bau. Es wurden 110,8 km Bäche und Gräben reguliert, 76,6 km Betonrohrkanäle verlegt, 566 ha vor Hochwasser geschützt, 5017 ha entwässert und 3658 ha zur Bewässerung eingerichtet. Insgesamt wurde eine Fläche von 9241 ha melioriert. Im Durchschnitt wurden 780 Arbeiter beschäftigt.

	1961 ha	1962 ha	1963 ha	1964 ha	1965 ha
Entwässerte Fläche durch ge- nossenschaftliche Anlagen . .	3.086	3.128	3.320	3.372	3.004
Kleinanlagen	1.754	1.920	1.766	2.175	2.013
Zwischensumme	4.840	5.048	5.086	5.547	5.017
Bewässerte Fläche	1.263	1.334	2.678	4.547	3.658
Hochwasserschutz für eine Fläche von	2.664	2.169	2.136	2.234	566
Insgesamt melioriert	8.767	8.551	9.900	12.328	9.241

Der Bauaufwand des Jahres 1965 betrug wieder rund 150 Millionen Schilling. Die Bundesbeihilfen durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft erreichten 27,6 Millionen Schilling (1964: 26,0 Millionen Schilling), von denen 20 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan stammten, die zu folgenden Leistungen beitrugen:

	Entwässerte Fläche ha	Bewässerte Fläche ha	Hochwasserschutz für eine Fläche von ha	Insgesamt melioriert ha
1961	1.910	120	890	2.920
1962	1.711	67	536	2.314
1963	1.975	105	796	2.876
1964	1.889	264	814	2.967
1965	2.272	38	322	2.632
Fünfjahres- periode	9.757	594	3.358	13.709

Außerdem wurden Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 16,33 Millionen Schilling in Anspruch genommen.

Durch diese Maßnahmen zur Regelung des Wasserhaushaltes wurde ein Beitrag zur Hebung der Produktivität der Landwirtschaft geleistet, der Einsatz von landwirtschaftlichen Maschinen auf früher vernähten Flächen ermöglicht und die Voraussetzung für die Zusammenlegung von Grundstücken geschaffen. Die lang anhaltenden Niederschläge des Jahres 1965 verursachten große Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen und beeinträchtigten die Qualität und Quantität der Ernte. Diese Schäden waren jedoch auf jenen Grundstücken wesentlich geringer, die durch Dränung und Vorflut entwässert sind, da hier die Ableitung des überschüssigen Wassers eher möglich war.

In die Kultivierung landwirtschaftlicher Flächen werden insbesondere jene einbezogen, die nur teilweise mit Maschinen bewirtschaftet werden können, bzw. jene, die nach Zusammenlegungen und Entwässerungen saniert werden müssen.

Durch die Hochwasserkatastrophe des Jahres 1965 wurden rund 4500 ha vermurt. Eine der vorrangigsten Hilfsmaßnahmen war die Rekultivierung dieser mit Schotter, Erde und Schlamm vermurten Grundstücke. Zu diesem Zweck wurden zusätzliche Mittel des Grünen Planes im Betrage von 18,1 Millionen Schilling bereitgestellt. Die widmungsgemäße Verwendung dieser Mittel wird nach Schluß der Aktion in der Abrechnung bzw. im Leistungsnachweis für 1966 erfolgen.

Der Umfang der Kultivierungsarbeiten zeigt auf Grund der Abrechnungen bzw. Leistungsberichte folgende Entwicklung:

	Zahl der Insgesamt	Beteiligten Grüner Plan	Kultivierte Fläche in ha Insgesamt	Grüner Plan
1961	7.279	4.249	4.434	2.199
1962	10.771	7.513	6.097	4.215
1963	15.550	13.693	5.865	4.745
1964	12.680	10.421	7.693	6.196
1965 ¹⁾	15.324	12.211	7.364	5.832
Fünfjahres- periode	61.604	48.087	31.453	23.187

¹⁾ Vorläufig.

Hervorzuheben sind die Findlingsteinsprengungen im Wald- und Mühlviertel, zu deren Finanzierung die Mittel des Grünen Planes beitrugen. Insgesamt konnten 1965 669 ha (1964: 671 ha) für 1798 Interessenten entsteht werden.

Auch im Berichtsjahr war man bemüht, die für die Forstwirtschaft zur Verfügung stehenden Förderungsmittel im Sinne von Schwerpunktbildungen optimal zu verwenden. Einen Mittelpunkt der *forstlichen Maßnahmen* stellten hierbei die Aufforstungen dar. Es werden immer mehr landwirtschaftlich unrentable, hof-ferne und nicht mehr genutzte Böden in die forstliche Produktion übergeführt. Mit Bundesmitteln konnten im Berichtsjahr 7465 ha (1964: 7979 ha) aufgeforstet werden. Die Beiträge des Grünen Planes dienten 1965 zur Aufforstung von 5039 ha; im Zeitraum 1961 bis 1965 ermöglichten sie Aufforstungen von insgesamt 21.540 ha. Im Zuge der Trennung von Wald und Weide ist man bestrebt, sowohl dem Forst- als auch dem Almwirt eine intensivere Nutzung der Wirtschaftsflächen zu ermöglichen. So konnten im Jahre 1965 im Almbereich 238 ha (1964: 258 ha) aufgeforstet werden. Außerdem wurde die Errichtung von 112,2 km Zäunen (1964: 130,4 km) ermöglicht. 2968 ha Waldfläche sind durch diese Maßnahmen von der Weidenutzung entlastet worden (1964: 2062 ha). Die Mittel des Grünen Planes trugen außerdem zur Einstellung von Fachkräften bei forstlichen Zusammenschlüssen bei.

Verbesserung der Verkehrslage

Einen der wesentlichsten Schwerpunkte des Grünen Planes bilden die Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrslage. Insbesondere stehen die Maßnahmen zur Erschließung der bäuerlichen Betriebe durch geeignete Weganlagen sowie die Elektrifizierung und Netzverstärkung ländlicher Gebiete im Vordergrund. Ferner tragen die Forstaufschließung und der Bau von Almwegen und Bringungsanlagen für Almprodukte dazu bei, die Wirtschaftsweise zu verbessern und land-

wirtschaftliche Produkte rentabler vermarkten zu können. Die für diese Maßnahmen aufgewendeten Bundesmittel im Rahmen des Grünen Planes wurden von Jahr zu Jahr erhöht. Einschließlich der bei Kapitel 19 Titel 8 verrechneten Beträge und der Ausgaben für das Bergbauernsonderprogramm 1965 sowie aus dem Titel der Förderung wirtschaftlich unterentwickelter Gebiete ergibt sich folgendes Bild:

	Grüner Plan	Sonstige Bundesmittel Millionen Schilling	Insgesamt
1961	36.96	54.85	91.81
1962	81.17	43.48	124.65
1963	98.50	30.93	129.43
1964	151.09	35.23	186.32
1965	184.00	35.20	219.20
Fünfjahres- periode	551.72	199.69	751.41

Die Erschließung ländlicher und besonders der bergbäuerlichen Gebiete ist für die Landwirtschaft ein dringliches Anliegen, da eine optimale Anpassung an die gegebenen Wirtschaftsvoraussetzungen im Wege der Intensivierung der Grünlandbetriebe nur durch entsprechende Verbindung mit dem öffentlichen Verkehrsnetz realisiert werden kann. Die Hoferschließung der bergbäuerlichen Betriebe ist oftmals gleichbedeutend mit der Hoferhaltung. Aber auch im Flachland gewinnt durch den immer größeren Einsatz von teuren Landmaschinen der Ausbau der Wirtschaftswege an Bedeutung. Das bisher ungelöste Problem der Wegerhaltung schiebt sich beim weiteren Ausbau des Güterwegenetzes immer mehr in den Vordergrund.

Der weitere Bau von Forstwegen ist nicht nur für einen leichteren Abtransport und eine bessere Verwertung der Forstprodukte notwendig, sondern auch zur Erleichterung von Bestandesbegründungen, von Pflegemaßnahmen und für die Durchforstung. Nach vorläufigen Mitteilungen wurden mit Hilfe von Bundesmitteln 1965 740 km (1964: 814 km) gebaut, davon entfielen 428 km (1964: 290 km) auf den Grünen Plan. Im Zeitraum 1961 bis 1965 dienten die Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes zum Bau von 1299 km Forstwegen.

Die Intensivierung und rationelle Bewirtschaftung der Almweideflächen erfordert den Ausbau von Almwegen und Bringungsanlagen für Almprodukte. Der Almweg muß für Traktortransporte geeignet sein. Durch Mittel des Grünen Planes wurden im Jahre 1965 folgende Baumaßnahmen unterstützt: Wegneubauten von insgesamt 196.0 km (1964: 289.2 km), Weginstandsetzungen von 35.0 km (1964: 23.5 km), Bau von vier Seilbahnen mit einer Länge von 4.3 km. In den Jahren 1961 bis 1965 war es durch die Mittel des Grünen Planes möglich, den Bau von Almwegen um 1073 km zu beschleunigen.

Das Hauptgewicht der Bemühungen zur Verbesserung der Verkehrslage lag wieder beim Bau von Güterwegen und Hofzufahrten. Insgesamt wurden 1965 nach vorläufigen Mitteilungen 4582 Höfe an das öffentliche Straßennetz angeschlossen, hievon mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes 3807. Im Berichtsjahr wurden für Güterwegebauten zu Lasten des Grünen Planes 147.8 Millionen Schilling angewiesen (1964: 117.9 Millionen Schilling). Außerdem wurden Agrarinvestitionskredite in Anspruch genommen.

Seit der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 bis Ende 1965 gelang es, rund 25.000 landwirtschaftliche Betriebe an das öffentliche Verkehrsnetz anzuschließen. Allerdings betrug zum Jahresende 1965 die Zahl der noch nicht erschlossenen Höfe

Gebaute Wegstrecken und angeschlossene Höfe

	Fertige Insgesamt km	Wegstrecken Davon Grüner Plan km	Angeschlossene Höfe Insgesamt	Höfe Davon Grüner Plan
1961.....	859.1	294.1	3.705	1.270
1962.....	925.0	590.2	4.966	3.168
1963.....	964.9	660.0	3.183	2.180
1964.....	2.082.4	1.666.4	4.576	3.661
1965 ¹⁾	2.249.2	1.867.2	4.582	3.807
Summe...	7.080.6	5.077.9	21.012	14.086

¹⁾ Vorläufig.

38.408 oder 9.8%. Von diesen entfällt der größte Anteil auf die Steiermark (28.6%). Die Ansuchen zum Bau von Güterwegen haben sich wieder sprunghaft erhöht und erreichten Anfang 1966 mit über 4900 Anträgen für rund 14.600 Betriebe einen neuen Höchststand. Die voraussichtlichen Weglängen dieser Projekte betragen 6150 km, während die Jahresbauleistung 1965 2249 km erreichte.

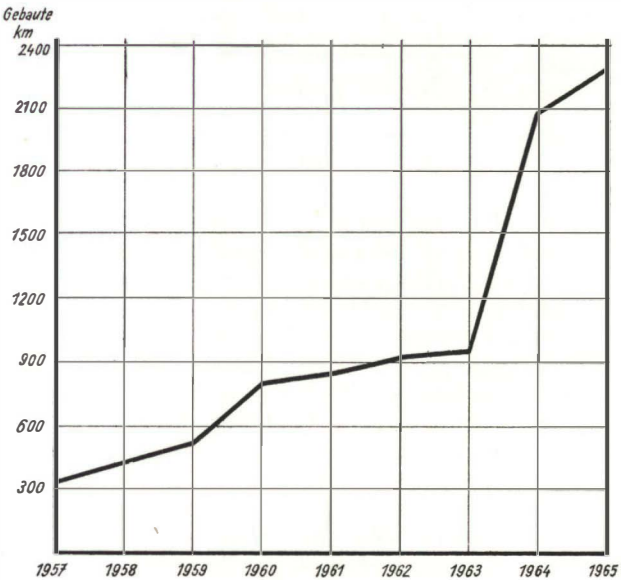
Aus den vorläufig zur Verfügung stehenden Berichten ist zu entnehmen, daß im Jahre 1965 an 450 Elektrifizierungsvorhaben gearbeitet wurde. 256 Vorhaben dienten der Restelektrifizierung und 194 der Netzverstärkung. Im Rahmen beider Maßnahmen gelang es 1965 für 15.542 ländliche Anwesen die Voraussetzungen für eine ausreichende Stromversorgung zu schaffen. Für Beiträge zu diesen Maßnahmen aus dem Grünen Plan standen 20.43 Millionen Schilling zur Verfügung. Auf Grund der neuesten Feststellungen bzw. Erhebungen der Landesdienststellen konnte ermittelt werden, daß noch über 14.600 landwirtschaftliche Betriebe (3.5%) Ende 1965 ohne Stromversorgung waren.

Elektrifizierung ländlicher Gebiete 1961 bis 1965 durch Mittel des Grünen Planes

	Bäuerliche Betriebe	Sonstige länd- liche Anwesen	Insgesamt	Leitungen km	Trafo- stationen
1961	¹⁾ 5.845	¹⁾ 3.095	8.940	1.300	187
1962	4.414	3.656	8.070	1.244	147
1963	4.748	2.474	7.222	1.274	155
1964	6.770	3.647	10.417	1.072	144
1965 ²⁾	9.160	6.382	15.542	1.556	303
Summe ..	30.937	19.254	50.191	6.446	936

¹⁾ Außerdem wurde durch Beiträge aus dem Normalkredit die Elektrifizierung für 635 bäuerliche Betriebe und 339 sonstige Anwesen erleichtert.
²⁾ Vorläufig.

Fertiggestellte Güterwege 1957 bis 1965 in Kilometern



Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft

Der technische Fortschritt ermöglicht ein gesteigertes Leistungsvermögen der bäuerlichen Arbeitskraft. Die Anwendung moderner Arbeitshilfsmittel führt dazu, daß mit immer weniger Arbeitskräften zunehmend größere Flächen bearbeitet oder Viehbestände betreut werden können. Die strukturellen Maßnahmen sollen nun insbesondere dazu beitragen, die bäuerlichen Wirtschaftser in ihrem Streben nach Steigerung der Arbeitsproduktivität und des Einkommens jene Hilfen anzubieten, die sie benötigen, um bessere arbeitswirtschaftliche und flächenmäßige Voraussetzungen zu erreichen sowie die Betriebsorganisation auch in Anpassung an die sich ändernden Marktverhältnisse zu verbessern. Diesen Bestrebungen werden im Rahmen des Grünen Planes durch die Agrarischen Operationen, das landwirtschaftliche Siedlungswesen, die Besitzaufstockung, die Besitzfestigungs- und Umstellungsaktion sowie durch den Bau von Düngerstätten und Stallverbesserungen Rechnung getragen. Die nachstehende Übersicht zeigt, daß die Fortschritte in der Verbesserung der Agrarstruktur und der Betriebswirtschaft zu einem großen Teil erst durch die Mittel des Grünen Planes ermöglicht wurden:

	Grüner Plan	Sonstige Bundesmittel Millionen Schilling	Insgesamt
1961	50-65	27-17	77-82
1962	97-70	20-76	118-46
1963	113-17	20-54	133-71
1964	109-95	26-17	136-12
1965	156-90	¹⁾ 34-30	191-20
Fünfjahresperiode	528-37	128-94	657-31

¹⁾ Einschließlich Bergbauernsonderprogramm 1965.

Im Hinblick auf eine gesteigerte Wettbewerbsfähigkeit in einem größeren Wirtschaftsraum bedarf die gegenwärtige Agrarstruktur einer weitgehenden Neuordnung, die im Rahmen der *Agrarischen Operationen* durch folgende Maßnahmen erreicht werden soll:

- Zusammenlegung und Flurbereinigung;
- Teilung agrargemeinschaftlicher Liegenschaften und Regelung der Nutzungs- und Verwaltungsrechte an solchen;

	1961	1962	1963	1964	1965
Neuzuteilungen ha	21.503	25.851	19.072	24.457	23.426
davon:					
Zusammenlegung und Flurbereinigung ha	19.856	19.587	17.560	22.628	21.294
Teilungen ha	1.647	6.264	1.512	1.829	2.132
Wege km	332-0	389-7	441-1	412-8	528-7
Brücken	25	43	21	32	43
Aussiedlungen, Gebäude	21	26	39	85	45
Gesamtaufwand (Millionen Schilling)	60-84	81-60	105-94	¹⁾ 120-88	¹⁾ 139-97
davon für:					
Vermessungen	2-82	3-56	3-96	¹⁾ 4-26	¹⁾ 5-18
Gemeinsame Anlagen	45-98	58-35	72-59	¹⁾ 80-17	¹⁾ 93-64
Vereinödungen	12-04	19-69	29-39	¹⁾ 36-45	¹⁾ 41-15
Interessentenleistungen (Millionen Schilling)	26-67	31-21	39-03	¹⁾ 54-76	¹⁾ 57-23

¹⁾ Vorläufig.

Die Beschleunigung der Kommassierungen ist eine finanzielle, eine organisatorische und auch eine verwaltungstechnische Frage. Durch eine Novellierung des Flurverfassungs-Grundsatzgesetzes wird eine Vereinfachung des Verfahrens angestrebt.

Die Interessenten haben ihre Eigenleistungen wieder erhöht. Allerdings konnte infolge des anhaltend ungünstigen Wetters ein weiteres Anwachsen der Rückstände am Ausbau gemeinsamer Anlagen nicht ver-

Neuregulierung und Ablösung der Wald- und Weidenutzungsrechte sowie besonderer Felddienstbarkeiten.

Die Zusammenlegung und Flurbereinigung umfaßt, ausgehend von einer durchgreifenden und gänzlichen Neugestaltung des Splitterbesitzes zu gut geformten, großen Nutzflächen mit Erschließung durch dauerhafte Wege, auch die Vorsorge für den Wasserhaushalt, für die Kultivierung und für alle der Gemeinschaft dienenden Anlagen, auf Wunsch der Besitzer aber auch die Auflockerung beengter Ortslagen und die Aussiedlung von Höfen in ihre arrondierten Neugrundstücke.

Teilungen agrargemeinschaftlicher Grundstücke bringen wertvolle Aufstockungen, besonders im Zusammenhang mit Kommassierungen.

An Bundesmitteln standen für Agrarische Operationen im Berichtsjahr 55-08 Millionen Schilling zur Verfügung, davon allein 48-37 Millionen Schilling aus den Mitteln des Grünen Planes (1964: 42-82 bzw. 33-46 Millionen Schilling). Seit dem Jahre 1961 wurden vom Bund insgesamt 205-09 Millionen Schilling Bundesmittel für Agrarische Operationen aufgewendet. Die Beiträge des Grünen Planes erreichten im selben Zeitraum eine Höhe von 162-86 Millionen Schilling. Die neuerliche Erhöhung der Mittel des Grünen Planes für Agrarische Operationen im Jahre 1965 hat sich sowohl in einer Steigerung der Leistungen als auch in einer Erhöhung des Gesamtaufwandes und der sonstigen Beiträge ausgewirkt.

Außerdem wurden für Folgemaßnahmen nach Agrarischen Operationen an gemeinsamen wirtschaftlichen Anlagen sowie Vereinödungen und Dorfauflockerungen in 74 Fällen zinsverbilligte Agrarinvestitionskredite im Gesamtausmaß von 23-64 Millionen Schilling in Anspruch genommen. Diese Darlehen wirken sich besonders dadurch aus, daß die notwendigen Bauherstellungen zügig durchgeführt und damit verbilligt werden können. Außerdem kommen die beteiligten Besitzer dadurch viel eher zum vollen Vorteil der Strukturverbesserung.

Ein Bild über die Erfolge auf dem Gebiete der Agrarischen Operation vermittelt folgende Übersicht:

hindert werden. Das Bauprogramm 1965 der gemeinsamen Anlagen konnte deswegen nicht zur Gänze durchgeführt werden, zumal auch an laufenden Baumaßnahmen Wasser- und Rutschungsschäden behoben werden mußten. Die Rückstände betrugen jeweils am Jahresende:

	1961	1962	1963	1964	1965
Wege km	663-5	660-2	782-3	907-3	1057-3
Gräben km	43-4	33-0	39-8	44-4	60-6
Brücken	21	14	18	34	25

Die offenen Erfordernisse an Folgemaßnahmen für rund 74.000 ha wären abzubauen, ohne künftige Vorhaben zu schmälern, weil davon die Nutzbarkeit der Neueinteilungen wesentlich abhängt.

Im Rahmen der Agrarischen Operationen wäre noch eine Fläche von 995.000 ha der Zusammenlegung zu unterziehen. Hievon ist die Zusammenlegung von rund 480.000 ha Acker- und Grünland sowie rund 5500 ha Weingärten vordringlich und sollte, da für diese Gebiete zahlreiche Anträge bei den Agrarbehörden vorliegen, in den nächsten 7 bis 10 Jahren erledigt werden. Diese Aufgabe ist umso dringender, als auch die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft in allen die Landwirtschaft betreffenden Beschlüssen und Aussendungen immer wieder die Strukturverbesserung, besonders aber die Flurbereinigung als notwendig hervorhebt und unterstützt.

Zur rascheren Durchführung der Verfahrensarbeiten auf mechanisch-elektronischem Wege muß der Einsatz von modernsten Geräten (vollautomatische Rechenmaschinen, optische Auswertungsgeräte usw.) erweitert werden, nachdem sich die Luftbildmessung mit elektronischer Auswertung bereits bestens bewährt hat. Die Ausstattung mit solchen Geräten ist für die Agrarbehörden der Bundesländer, die für die Heranbildung von zugeteiltm Fachpersonal durch eigens hierzu eingerichtete Lehrabteilungen sorgen, entscheidend für die Möglichkeit, auch qualifizierte Fachleute höheren Grades für Leitungsaufgaben zu gewinnen.

Zur Verbesserung der Agrarstruktur tragen ferner die *Maßnahmen des landwirtschaftlichen Siedlungswesens* bei. Im Rahmen des Siedlungswesens werden die Aus-, Neu- und Zulehenssiedlung, die Auflösung materieller Teilungen an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, der Erwerb auslaufender Betriebe durch weichende Bauernkinder oder durch Landarbeiter, Grundaufstockungen, Umwandlung von Pacht in Eigentum sowie der Erwerb von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden im Zuge von Ausiedlungen, Dorfauflockerungen bzw. nach Auflösung materieller Teilungen oder sonstiger Maßnahmen gefördert.

Die Mittel des Grünen Planes kamen 369 Vorhaben von insgesamt 388 zugute, und fast 95% der gesamten Bundesmittel stammten aus dem Grünen Plan. Außerdem konnten in 241 Fällen (1964: 286 Fälle) die Maßnahmen des landwirtschaftlichen Siedlungswesens mit einem Gesamtvolumen von 36,94 Millionen Schilling Agrarinvestitionskrediten erleichtert werden. Diese Mittel dienten in 124 Fällen für den Ankauf von auslaufenden Betrieben bzw. Pachtbetrieben, in 13 zum Ankauf von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden sowie neben Baumaßnahmen zum Ankauf von land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken im Ausmaß von 350 ha. Die Maßnahmen des „Landwirtschaftlichen Siedlungswesens“ erhielten durch die Mittel des Grünen Planes wesentliche Impulse. Dies wird daraus ersichtlich, daß von 1397 Vorhaben, die in den letzten fünf Jahren gefördert worden sind, für 1222 Beiträge aus dem Grünen Plan geleistet wurden. Außerdem half der Agrarinvestitionskredit, daß im gleichen Zeitraum 650 auslaufende Höfe und 1890 ha zur Grundaufstockung angekauft werden konnten.

Die *Grundaufstockung* klein- und mittelbäuerlicher Betriebe stellt eine weitere wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Agrarstruktur dar. Für die Grundaufstockung wurden 1965 Agrarinvestitionskredite in der Höhe von rund 74,5 Millionen Schilling beansprucht. Dadurch konnten 4140 ha land- und forstwirtschaftli-

che Nutzflächen im Gesamtwert von 149,24 Millionen Schilling angekauft werden (hievon 342,75 ha forstliche Flächen). Der Schwerpunkt der Aktion lag wieder in Niederösterreich.

Eine Zusammenstellung der seit Beginn der Grundaufstockungsaktion im Jahre 1957 durchgeführten Besitzaufstockungsmaßnahmen zeigt, daß bisher Grundstücke im Ausmaß von rund 41.000 ha begünstigt erworben und dadurch über 16.000 Betriebe, denen 494 Millionen Schilling an zinsbegünstigten Krediten zuerkannt worden sind, ihre selbstbewirtschaftete Eigenbesitzfläche ausweiten konnten.

Zu den agrarstrukturellen Maßnahmen zählen weiters die *Besitzfestigungs- und Umstellungsaktion*. Durch die Zusammenfassung aller auf die betriebswirtschaftlichen Erfordernisse abgestimmten Förderungsmöglichkeiten wird hiebei getrachtet, ein besseres Familieneinkommen und damit eine nachhaltige Existenzsicherung zu erreichen. Die Maßnahmen im Rahmen der Besitzfestigungsaktion reichen von der Verbesserung der Produktionsgrundlagen (äußere und innere Verkehrslage, Elektrifizierung, Hauswasserversorgung) über die Maßnahmen zur Verbesserung der Wirtschafts- und Wohngebäude bis zu den wichtigen Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsmethoden und Betriebsweise (Produktions- und Produktivitätssteigerung in der Bodennutzung und Viehwirtschaft, Verbesserung der Arbeitswirtschaft durch technische Rationalisierung).

Handelt es sich hiebei um gefährdete Einzelbetriebe im Bergbauerngebiet, so werden diese Betriebe durch die Besitzfestigungsaktion erfaßt.

Liegen die Merkmale eines wirtschaftlichen Rückstandes für ganze Gebiete vor (Talschaften, Hangflächen, Gemeinden oder Gemeindeteile), so werden die förderungswürdigen Betriebe in Gemeinschaften zusammengefaßt und im Wege der Umstellungsaktion betreut. Die auf Grund von betriebswirtschaftlichen Untersuchungen ausgearbeiteten Sanierungskonzepte bilden die Basis zur Durchführung der Betriebsverbesserungen. Wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der Aktion bildet die eingehende fachliche Betreuung der einbezogenen Betriebe durch entsprechend ausgebildete Beratungskräfte.

Die gemäß § 7 Absatz 2 des Landwirtschaftsgesetzes vorgesehene Kommission konnte sich im Mai d. J. in Niederösterreich von den wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Maßnahmen, z. B. bei der Umstellung von Blondvieh auf Fleckvieh im Waldviertel, ein eindrucksvolles Bild machen.

In der Besitzfestigung waren 1965 3721 Betriebe erfaßt (1964: 2322). Von diesen kamen 2094 Mittel des Grünen Planes zugute. In die Umstellungsaktion waren 22.939 Betriebe einbezogen (1964: 19.005). Die Eigenleistungen erreichten für beide Aktionen rund 450 Millionen Schilling (1961: 170 Millionen Schilling). Einschließlich des Sonderprogramms für die Bergbauernförderung standen für die Besitzfestigungs- und die Umstellungsaktion durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft 97,72 Millionen Schilling an Bundesmitteln zur Verfügung. 75,33 Millionen Schilling entfielen davon auf den Grünen Plan. Von 1646 Darlehensnehmern wurden außerdem Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 108,22 Millionen Schilling (1961 bis 1965: 7279 Darlehensnehmer mit 389,19 Millionen Schilling) in Anspruch genommen.

Der Sanierung der Ställe und der Rationalisierung und Mechanisierung der Stallarbeit kommt vor allem

durch den zunehmenden Arbeitskräftemangel größte Bedeutung zu. Mit den Mitteln des Grünen Planes in der Höhe von 20 Millionen Schilling konnte der Bau von 2169 Düngersammelanlagen, 80.128 m² Düngestätten, 100.240 m³ Jauche- und Güllegruben sowie 2562 Stallverbesserungen gefördert werden. Hiezu kamen weiters Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 19.85 Millionen Schilling.

Absatz- und Verwertungsmaßnahmen

Dieser Schwerpunktmaßnahme des Grünen Planes werden die Bekämpfung der Rinder-Tbc und der Bangseuche, die Verwertung der anfallenden Reagenten, ferner die Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Wein, Obst- und Gartenbauprodukte sowie der sonstigen landwirtschaftlichen Produkte und schließlich die Werbung und Markterschließung zugerechnet.

Seit dem Bestehen des Grünen Planes sind für diese Maßnahmen folgende Beiträge aufgewendet worden:

	Grüner Plan	Sonstige Bundesmittel Millionen Schilling	Insgesamt
1961	31.34	34.91	66.25
1962	62.29	38.48	100.77
1963	80.71	30.70	111.41
1964	86.69	32.01	118.70
1965	77.96	20.52	98.48
Fünffjahres- periode	338.99	156.62	495.61

Für Absatz- und Verwertungsmaßnahmen wurden außerdem in diesem Zeitraum 127.5 Millionen Schilling an Agrarinvestitionskrediten verwendet.

Für die Bekämpfung der Rinder-Tbc und der Rinder-Brucellose wurden 47.48 Millionen Schilling (1964: 62.21 Millionen Schilling) aufgewendet. Hievon stamm-

ten 35.35 Millionen Schilling (1964: 44.60 Millionen Schilling) aus dem Grünen Plan. Es ist damit zu rechnen, daß im Jahre 1967 die Bekämpfung dieser beiden Tierseuchen als abgeschlossen betrachtet werden kann.

Von den insgesamt 278.121 rinderhaltenden Betrieben Österreichs haben sich seit dem Beginn der Bekämpfungsaktion im Jahre 1950 bis Jahresende 1965 269.877 Betriebe (97%) der staatlich geförderten Bekämpfung der Rindertuberkulose angeschlossen. Damit wurden 95% des untersuchungspflichtigen Rinderbestandes erfaßt. Der Verseuchungsgrad betrug bei den Rindern 22% und bei den Ziegen 4%.

1965 wurden weitere größere Bereiche neu in die Aktion der staatlichen Bekämpfung der Rinder-Brucellose einbezogen. Es handelte sich hierbei um Restgebiete in den Bundesländern Salzburg, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Burgenland, weiters um größere Gebiete im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im niederösterreichischen Alpenvorland. Zur Erfassung im Jahre 1966 verbleiben nur mehr außer Wien restliche Gerichtsbezirke der politischen Bezirke Gänserndorf und Mistelbach (Niederösterreich).

Bis Ende 1965 haben sich 269.777 Betriebe (97%) der rinderhaltenden Betriebe der staatlichen Bekämpfung der Rinder-Brucellose angeschlossen. Hierbei wurden 98% des untersuchungspflichtigen Rinderbestandes erfaßt und 5% der Rinder als Reagenten festgestellt. Es ist damit zu rechnen, daß diese im Interesse der Volksgesundheit und der Sicherung des Viehabsatzes durchgeführten Maßnahmen im Laufe des Jahres 1967 abgeschlossen werden können. Zur Sicherung der Seuchenfreiheit wird eine laufende Kontrolle notwendig sein.

Fortschritte bei der Bekämpfung der Rinder-Tbc und -Brucellose

	1961	1962	1963	1964	1965
Tbc-Bekämpfung					
Erfaßte Betriebe	176.130	202.145	236.924	266.059	269.877
Tbc-frei bzw. anerkannt	173.583	197.865	233.381	261.429	264.907
Ausgemerzte Reagenten, Stück	16.664	34.737	41.475	38.466	26.325
Hievon durch Mittel des Grünen Planes, Stück	11.765	18.961	22.537	26.617	22.120
Bang-Bekämpfung					
Erfaßte Betriebe	127.781	160.117	201.148	241.513	269.777
Bang-frei bzw. anerkannt	125.161	155.114	199.198	240.371	269.028
Ausgemerzte Reagenten, Stück	12.083	16.050	12.539	10.034	5.668
Hievon durch Mittel des Grünen Planes, Stück	4.167	8.333	7.727	8.145	5.649

Für die Verwertung der im Zuge der Tbc- und Bangbekämpfung auszuscheidenden Rinder, die vor allem in Wien, Linz, Graz und Innsbruck vermarktet werden, sind im Durchschnitt je Schlachtreagent 540 S vergütet worden. 1965 gelangten Vergütungen für rund 18.700 Rinder zur Abrechnung.

Die Förderung des Weinbaues aus Mitteln des Grünen Planes konzentrierte sich auch im Berichtsjahr auf Absatz- und Verwertungsmaßnahmen. Insgesamt standen für diese Maßnahmen 14.55 Millionen Schilling (1964: 16.50 Millionen Schilling) zur Verfügung. Diese Mittel waren für Zusammenschlüsse von Produzenten und Interessenten der Weinwirtschaft, die Maßnahmen zur Verarbeitung, Lagerung und Vermarktung der Produkte aus dem Weinbau durchführten, bestimmt. Mit Hilfe von zinsverbilligten Darlehen, die teilweise in Kombination mit Beiträgen geleistet worden sind, konnten 32 gemeinschaftliche Verwertungseinrichtungen modernisiert sowie durch bauliche und technische Verbesserungen rationalisiert werden. Traubenübernahmestellen wurden ausgebaut und eingerichtet,

Großpressen sowie weitere Kellereimaschinen angeschafft. Die Lagerkapazität der gemeinschaftlichen Verwertungseinrichtungen ist von 476.694 auf 560.916 hl vergrößert und auf diese Weise ein wesentlicher Beitrag zur Stabilisierung des Marktes geleistet worden. Gleichzeitig wurde damit der künftigen Entwicklung Rechnung getragen. Auch ist durch Weinkosten im In- und Ausland für den Weinabsatz geworben worden.

Die Förderungsmaßnahmen im Obstbau waren sowohl auf die Schaffung marktkonformer Produktionsgrundlagen als auch auf die Errichtung modernster Absatz- und Verwertungseinrichtungen ausgerichtet. Aus dem Grünen Plan wurden hierfür 3.86 Millionen Schilling aufgewendet. Weiters sind Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 2.16 Millionen Schilling in Anspruch genommen worden. Mit Hilfe dieser Mittel wurde 1965 der Ausbau bestehender Absatz- und Verwertungseinrichtungen fortgesetzt und neue Zusammenschlüsse von Obstbauern zu Frischobst-Absatzgemeinschaften gefördert. Auch war es dadurch möglich, die Verarbeitungskapazität für Preßobst zu steigern.

Zur Förderung des Absatzes von inländischem Obst wurde im Dezember 1965 der „Schutzring für Qualitätsobst und Qualitätsobst-Erzeugnisse österreichischer Herkunft“ gegründet. Zweck des Schutzringes ist es, den Konsumenten durch Werbung, Vorträge und Versammlungen über die Qualität der heimischen Obstbauprodukte zu informieren.

Im Gartenbau wurden die Bestrebungen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen und zum Ausbau von Verwertungseinrichtungen fortgesetzt. Zur Erleichterung der Investitionen standen neben Agrarinvestitionskrediten 6,2 Millionen Schilling an Bundesmitteln, hievon 4,7 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan zur Verfügung. Einen Schwerpunkt bildete wieder die Förderung der Errichtung von Hochglasflächen, die mit Hilfe von Beiträgen und Agrarinvestitionskrediten erleichtert worden ist. 1965 wurde dadurch die Errichtung von 198 Gewächshäusern mit einer Gesamtfläche von 86.384 m² und der Einbau von 358 modernen Heizanlagen ermöglicht. Diese Bemühungen sind darauf abgestellt, die Erzeugung hochwertiger Qualitätsware zu verstärken und eine gleichmäßige, bedarfsdeckende, aber auch eine hohen Anforderungen gerecht werdende Belieferung der Märkte mit Gartenbauprodukten zu gewährleisten.

Zur Erzielung eines marktgerechten Angebotes und zum Ausgleich saisonbedingter Schwankungen auf dem Markte wurde die gemeinschaftliche Erfassung, Sortierung, Aufbereitung und Vermarktung durch Leistung von Beihilfen und zinsverbilligten Krediten für die Errichtung von Sortier- und Lagereinrichtungen forciert.

Auf dem Gebiete der Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte wurden insbesondere Verwertungseinrichtungen für tierische Produkte (z. B. Errichtung eines Kühllagerhauses für Geflügel) mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes gefördert und Marktentlastungsmaßnahmen erleichtert. Weiters dienten die Mittel zur Restfinanzierung der im vergangenen Jahre begonnenen und zwischenzeitig großteils in Betrieb genommenen Projekte bzw. zu deren Erweiterung. Insgesamt wurden Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 7,03 Millionen Schilling und Beiträge in der Höhe von 9,02 Millionen Schilling in Anspruch genommen.

Die Maßnahmen für Werbung und Markterschließung waren neben der Absatzförderung in der Milchwirtschaft besonders auf die Markterschließung für heimisches Vieh in Italien gerichtet. Zu diesem Zweck wurde eine Reihe von Ausstellungen, so z. B. in Verona, Mailand, Foggia, Padua, mit österreichischem Tiermaterial beschickt.

Sozialpolitische Maßnahmen

Die sozialpolitischen Maßnahmen (Beihilfen zur Berufsausbildung und zur Familienbegründung, Treueprämien und Hilfen zum Landarbeiterwohnungsbau) haben auch 1965 dazu beigetragen, die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstarbeiter zu verbessern und der Landwirtschaft die dringend notwendigen Arbeitskräfte zu erhalten. Im Vordergrund dieser Maßnahmen steht die Förderung des Landarbeiterwohnungsbau durch die Gewährung von Baukostenbeiträgen und Zinsenzuschüssen für die Errichtung von Landarbeiter-Eigenheimen und für die Herstellung oder Verbesserung von Landarbeiter-Dienstwohnungen. Nach den bisherigen Erfahrungen liegt eine der Hauptursachen der Landarbeitsflucht in den oft unbe-

friedigenden Wohnungsverhältnissen. Diese zu verbessern, ist eine der Zwecke der Förderungsaktion, die den Land- und Forstarbeitern zugleich die Gründung eines eigenen Hausstandes möglich machen soll. 1965 wurde die Errichtung von 879 Eigenheimen (1964: 802) und 1212 Dienstwohnungen (1964: 1492) durch nicht-rückzahlbare Bundesbeihilfen sowie durch Agrarinvestitionskredite gefördert.

An Bundesmitteln wurden 29,65 Millionen Schilling (1964: 25,24 Millionen Schilling) zur Verfügung gestellt, wovon 26 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan stammten (1964: 20,4 Millionen Schilling). Aus den Mitteln des Grünen Planes konnte im Jahre 1965 der Bau von 771 Eigenheimen und von 1014 Dienstwohnungen finanziell unterstützt werden. Im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion wurden von 628 Förderungswerbern (1964: 632) zinsverbilligte Darlehen in der Höhe von 24,15 Millionen Schilling (1964: 21,57 Millionen Schilling) in Anspruch genommen.

Seit dem Bestehen des Grünen Planes zeigt sich folgende Entwicklung:

	Eigenheime		Dienstwohnungen	
	Insgesamt	Grüner Plan	Insgesamt	Grüner Plan
1961.....	805	533	1.398	1.006
1962.....	908	679	1.277	911
1963.....	841	699	1.482	1.172
1964.....	802	606	1.492	1.239
1965.....	879	771	1.212	1.014
Fünffjahresperiode.....	4.235	3.288	6.861	5.342

Die von 1947 bis Ende 1965 für die Förderung des Landarbeiterwohnungsbau aufgewendeten Bundesmittel (einschließlich ERP-Mittel) in der Höhe von 326,6 Millionen Schilling und die in den letzten sieben Jahren zur Verfügung gestandenen zinsverbilligten Kredite (Agrarinvestitionskredite) von 108,7 Millionen Schilling ermöglichten zusammen mit den Landes- und Kammermitteln den Bau von 14.830 Eigenheimen und die Errichtung oder Verbesserung von Dienstwohnungen in 29.838 Fällen.

Kreditpolitische Maßnahmen

Die österreichische Landwirtschaft benötigt bei ihrer weiteren Umstellung und Anpassung noch erhebliche Investitionen. Den landwirtschaftlichen Betrieben ist es infolge ihrer Einkommenssituation jedoch nicht möglich, deren Anschaffung allein im Wege des Eigenkapitals zu finanzieren. Da auch der Zinssatz für Investitionskredite des privaten Kapitalmarktes wesentlich über der in der Land- und Forstwirtschaft erzielbaren Verzinsung liegt, wurden im Berichtsjahr im Rahmen der Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes wieder Zinsenzuschüsse für Agrarinvestitionskredite (vorgesehenes Kreditvolumen: 1 Milliarde Schilling) geleistet. Durch diese Maßnahme wurde es den landwirtschaftlichen Betriebsleitern ermöglicht, auch 1965 die dringlichen Investitionen durchzuführen.

Die Kreditverbilligung beträgt bei Agrarsonderkrediten 2% p. a., bei Agrarinvestitionskrediten in der Regel 4½% p. a. Eine Ausnahme ist bei Aufforstungsmaßnahmen vorgesehen, für die Zinsenzuschüsse von 6½% p. a. geleistet werden, da der wirtschaftliche Nutzen von Aufforstungen erst nach Generationen wirksam wird. Die Laufzeit der Darlehen im Rahmen der Agrarsonderkreditaktion beträgt bis zu vier Jah-

ren. Bei Agrarinvestitionskrediten ist in der Regel eine solche bis zu 10 Jahren vorgesehen. Für Aufforstungen und Aussiedlungen kann die Laufzeit bis auf 20 Jahre, für den Landarbeiterwohnungsbau bis auf 15 Jahre erstreckt werden. Zur Finanzierung baulicher Maßnahmen im Rahmen der Besitzfestigungsaktion kann bei entsiedlungsgefährdeten, extrem gelegenen Bergbauernbetrieben mit einem Katasterkennwert von 80 Punkten und mehr die Laufzeit der Kredite bis zu 15 Jahren vereinbart werden, wobei der Zinszuschuß im Berichtsjahr erstmals für die gesamte Dauer der Laufzeit zuerkannt werden konnte. Für Maschinenanschaffungen wurde die Höchstlaufzeit der Kredite mit fünf Jahren festgelegt.

Agrarinvestitionskredite konnten, wie in den Vorjahren, lediglich an Betriebe mit einem Einheitswert bis zu 500.000 S oder 200 ha Holzbodenfläche bewilligt werden. Der Bund hat auch im Jahre 1965 gemäß Artikel VI Absatz 1 Ziffer 1 des Bundesfinanzgesetzes für das Jahr 1965 die Ausfallhaftung für die im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion vergebenen Darlehen bis zu 50 bzw. 60% vom haftenden Darlehenskapital übernommen.

Das bewilligte Kreditvolumen ist über die Raiffeisenkreditorganisationen, die Landes-Hypothekenanstalten, die Sparkassen und durch den Landeskulturfonds für Tirol abgewickelt worden. Bei der Festlegung der Darlehen im Rahmen einer wirtschaftlich tragbaren Verschuldung wurde wieder der Eigenkapitalaufbringung ein besonderes Augenmerk entgegengebracht, um so eine zu hohe Verschuldung des einzelnen Betriebes zu vermeiden. Bei der Beurteilung der einlangenden Anträge wurde auch hinsichtlich der Notwendigkeit, Zweckmäßigkeit und Rentabilität der beabsichtigten Investitionsmaßnahmen ein strenger Maßstab angelegt.

Aufgegliedert nach dem Verwendungszweck und zusammengefaßt im Sinne der Verwendungsgruppen des Grünen Planes zeigt Tabelle 85 auf S. 126 die Anzahl der Darlehensnehmer und das vergebene Kreditvolumen. Im Jahre 1965 wurde von 17.559 Darlehensnehmern ein Darlehensvolumen von 997.974.879 S in Anspruch genommen.

Die Schwerpunkte der Kreditinanspruchnahme lagen wieder bei den baulichen Maßnahmen, der Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe sowie beim Ausbau des Wegenetzes.

Durch die Neugestaltung der Wirtschaftsgebäude trachten die bäuerlichen Betriebe vor allem, jene Voraussetzungen zu erreichen, die für eine rationelle Stall- und Hofarbeit bzw. zu einer Rationalisierung der Innenwirtschaft notwendig sind. Die vielfach überalteten und ungesunden Wohngebäude stellen die Bewirtschafter vor das besondere Problem der Verbesserung von Wohnungen und der Umgestaltung sowie des Neubaus ihrer Wohngebäude. Diese bauliche Maßnahme ist für den einzelnen Wirtschaftser umso drückender, trifft sie ihn doch zumeist in einer Phase, wo die betriebliche Modernisierung und Technisierung im Vordergrund steht. Die Sanierung der bäuerlichen Wohngebäude ist aber insoweit dringlich, als gesunde Wohnungen eine wesentliche Grundlage für gesunde Familien und damit zur Erhaltung der Arbeitskraft bilden. Außerdem wurde getrachtet, durch hauswirtschaftliche Investitionen (insbesondere Hauswasserversorgung) die Arbeit der Bäuerin zu erleichtern.

Allein aus dem Titel der Verbesserung der Wirtschafts- und Wohngebäude sowie der Hauswirtschaft nahmen 5039 Kreditnehmer mehr als 300 Millionen Schilling im Jahre 1965 an Agrarinvestitionskrediten in Anspruch.

Die Förderung der Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe war auf Bergbauernbetriebe bis zu einem Einheitswert von 500.000 S und auf sonstige klein- und mittelbäuerliche Betriebe bis zu einem solchen von 300.000 S beschränkt. Für Gemeinschaftsanschaffungen und für den Ankauf von Maschinen zur Maiskultur bestand keine Beschränkung des Einheitswertes. In die Förderungsaktion konnten in der Regel nur geprüfte Maschinenfabrikate einbezogen werden. Im Rahmen dieser Aktion sind 1965 von 6038 Darlehensnehmern zinsverbilligte Kredite von insgesamt rund 169,5 Millionen Schilling in Anspruch genommen worden.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß seit Beginn der Maßnahmen des Grünen Planes im Jahre 1961 bis Ende 1965 rund 81.500 Darlehensnehmer ein zinsverbilligtes Kreditvolumen von insgesamt fast 4 Milliarden Schilling vermittelt bekamen, eine Kreditsumme, die, zuzüglich der aufzubringenden Eigenmittel von mindestens 33%, zur Bezahlung von Aufträgen an die übrigen Wirtschaftsbereiche diene.

Tabellenanhang

Allgemeine statistische Übersichten

Die Entwicklung der Endroherträge der Land- und Forstwirtschaft in Milliarden Schilling

Tabelle 1

Jahr	Pflanzliche	Tierische	Landwirtschaft	Forstwirtschaft	Land- und Forstwirtschaft
	Produktion				
1959.....	5:30	11:86	17:16	4:12	21:28
1960.....	6:28	12:77	19:05	4:10	23:15
1961.....	7:18	13:64	20:82	4:88	25:70
1962.....	7:25	13:74	20:99	4:38	25:37
1963.....	7:65	14:59	22:24	4:00	26:24
1964 ¹⁾	8:63	16:03	24:66	4:06	28:72
1965 ¹⁾	7:05	17:30	24:35	4:35	28:70
¹⁾ Vorläufig.					
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.					

Die Produktivität in der Landwirtschaft
1958 = 100

Tabelle 2

Jahr	Volumen der landwirtschaftlichen Produktion		Beschäftigung	Arbeitsproduktivität
	brutto	netto		
1959.....	89·5	88·6	97·5	91·8
1960.....	100·8	98·6	94·4	106·8
1961.....	107·1	108·1	92·1	116·2
1962.....	106·2	104·8	90·0	118·0
1963.....	110·3	109·7	87·9	125·4
1964.....	118·6	117·5	85·7	138·4
1965 ¹⁾	109·2	105·2	82·9	131·8
¹⁾ Vorläufig. Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung $\varnothing$ 1952/56 = 100; Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.				

Der Index der Großhandels- und Verbraucherpreise
1958=100

Tabelle 3

Jahr	Großhandelspreis-Index			Verbraucherpreis		Baukosten-Index
	Nahrungs- und Genußmittel	Industriestoffe	Gesamtindex	Index I	Index II	
1959.....	103	102	103	101·1	101·1	103
1960.....	102	102	102	103·0	103·1	109
1961.....	102	106	104	106·7	106·4	115
1962.....	110	109	110	111·4	111·6	119
1963.....	106	111	108	114·4	114·7	125
1964.....	112	116	114	118·8	119·1	130
1965 ¹⁾	118	118	118	124·7	125·5	142
¹⁾ Vorläufig. Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung für Großhandelspreise (März 1938 = 100) und der Baukosten ($\varnothing$ 1937 = 100); Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.						

Die Lohnindizes¹⁾
1958 = 100

Tabelle 4

Jahr	Löhne und Gehälter in der Industrie		
	Monatsverdienst je		Lohn- und Gehaltssumme netto
	Arbeiter	Angestellten	
netto			
1959.....	105·5	102·7	104·6
1960.....	114·7	109·5	116·8
1961.....	123·3	118·1	129·4
1962.....	131·2	123·9	139·2
1963.....	139·2	129·0	145·5
1964.....	150·9	138·7	157·6
1965.....	161·2	148·4	169·1
1) Ohne Kinderbeihilfen. Quelle: Abgeleitet von den Lohnindizes $\emptyset$ 1953 = 100; Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.			

Tabelle 5

Der Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung

Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1962/63	1963/64	1964/65		Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1962/63	1963/64	1964/65
Milliarden Kalorien					Prozent			
7.670	7.750	7.750	7.860	Ernährungsverbrauch	100	100	100	100
6.230	6.430	6.400	6.530	davon aus der heimischen Produktion . zuzüglich Ausfuhr österreichischer	81	83	82	83
260	220	210	310	Agrarprodukte	3	3	3	4
260	270	240	270	abzüglich Fleisch aus importierten Futtermitteln	3	4	3	3
6.230	6.380	6.370	6.570	ergibt bereinigten Anteil der inländischen Produktion	81	82	82	84
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.								

Tabelle 6

Die heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches

a) nach wichtigen Nahrungsgütern

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65
Wein	64	88	62	109	145
Zucker	91	72	84	111	115
Butter	112	109	110	105	112
Rindfleisch	116	115	129	111	106
Vollmilch für Trinkzwecke	101	102	102	101	101
Kartoffeln	99	100	99	100	100
Protgetreide	93	103	101	91	99
Schlachtfette	94	99	97	96	99
Schweinefleisch	95	98	93	95	98
Kalbfleisch	94	90	93	96	95
Frischgemüse	90	90	89	92	91
Frischobst	87	91	83	84	84
Eier	83	82	80	83	84
Geflügel	69	69	70	69	73
Pflanzliche Öle	8	11	8	7	9

b) nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen

Ernährungsphysiologische Hauptgruppen	Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65
Mehl und Nährmittel	85	89	93	94	94
Fleisch	98	100	101	97	98
Fett	52	56	54	52	51
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.					

Tabelle 7

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch in kg je Kopf und Jahr

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1962/63	1963/64	1964/65	1964/65 Zu- bzw. Ab- nahme in Prozenten gegenüber 1963/64
Mehl	96.9	94.7	92.3	91.9	0
Nährmittel	4.8	4.6	4.6	4.0	-13
Reis	3.6	3.2	3.1	3.3	+ 7
Kartoffeln	85.0	79.7	82.0	80.1	- 2
Zucker	35.7	37.6	34.9	35.7	+ 2
Honig	0.9	1.0	1.0	1.1	+10
Hülsenfrüchte	0.9	0.8	0.9	0.8	-11
Kakaobohnen	1.6	1.7	1.7	1.9	+12
Nüsse und Kastanien	2.0	2.1	2.3	2.3	0
Mohn	0.3	0.3	0.2	0.2	0
Rindfleisch	14.7	16.1	15.6	14.9	- 4
Kalbfleisch	3.3	3.9	3.4	3.0	-12
Schweinefleisch	33.7	35.3	35.6	36.9	+ 4
Geflügelfleisch	3.5	4.2	5.0	5.9	+18
anderes Fleisch	2.0	1.7	1.7	1.5	-12
Fleisch insgesamt	(58.3)	(62.2)	(62.3)	(63.2)	+ 1
Eier	11.8	11.9	13.3	14.2	+ 7
Frische Fische	2.2	2.2	2.3	2.3	0
Gesalzene, geräucherte, marinierte Fische	0.1	0.1	0.1	0.1	0
Fischkonserven	1.3	1.3	1.1	1.5	+36
Kuhmilch	156.8	153.1	152.6	151.0	- 1
Magermilch	11.0	10.2	10.1	10.5	+ 4
Obers und Rahm	2.0	2.2	2.2	2.2	0
Kondensmilch	0.5	0.6	0.8	0.8	0
Trockenmilch	0.4	0.5	0.5	0.5	0
Trinkvollmilch	(172.2)	(171.7)	(171.0)	(169.0)	- 1
Ziegenmilch	5.5	4.2	2.8	2.8	0
Käse	3.1	3.3	3.3	3.6	+ 9
Topfen	1.4	1.5	1.5	1.7	+13
Butter (Produktgewicht)	4.7	5.1	5.1	5.2	+ 2
Pflanzliche Öle	8.2	8.4	9.5	10.4	+10
Fischöle	1.1	0.9	0.5	0.5	0
Schmalz und Talg	4.8	4.6	4.5	4.2	- 7
Fette und Öle (in Reinfett)	(18.0)	(18.2)	(18.8)	(19.5)	+ 4
Gemüse	62.9	55.4	69.4	66.7	- 4
Frischobst	80.1	80.7	84.1	81.2	- 3
Agrumen	12.1	11.3	13.7	14.9	+ 9
Trockenobst	1.1	1.2	1.0	1.1	+10
Süßmost und Fruchtsäfte	3.8	4.8	4.7	4.5	- 4
Wein	19.7	20.4	20.9	¹⁾ 27.0	*
Bier	78.7	85.7	92.9	92.9	0

¹⁾ Änderung der Erhebungsmethode.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 8

Die Veränderungen im Außenhandel 1960 bis 1965

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr- überschuß Milliarden Schilling	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr %
	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %		
1960.....	36.8	+ 23.7	29.1	+15.7	7.7	79.1
1961.....	38.6	+ 4.9	31.3	+ 7.3	7.3	81.0
1962.....	40.4	+ 4.5	32.9	+ 5.1	7.5	81.4
1963.....	43.6	+ 8.0	34.5	+ 4.9	9.1	79.1
1964.....	48.4	+11.2	37.6	+ 9.1	10.8	77.6
1965.....	54.6	+12.8	41.6	+10.6	13.0	76.2

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Tabelle 9

Die Einfuhrwerte 1964 und 1965 nach Warengruppen

Warengruppe	1964		1965	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung.....	5.477	11.3	6.826	12.5
Getränke und Tabak.....	548	1.2	631	1.2
Rohstoffe (ohne Brennstoffe).....	5.077	10.5	5.234	9.6
Mineralische Brennstoffe, Energie.....	4.260	8.8	4.016	7.4
Tierische und pflanzliche Öle und Fette.....	590	1.2	690	1.3
Chemische Erzeugnisse.....	4.222	8.7	4.725	8.6
Halb- und Fertigwaren.....	10.226	21.1	11.492	21.0
Maschinen und Verkehrsmittel.....	14.444	29.8	16.722	30.6
Sonstige Fertigwaren.....	3.584	7.4	4.273	7.8
Sonstige Einfuhren.....	5	0.0	5	0.0
Insgesamt...	48.433	100.0	54.614	100.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 10

Die Ausfuhrwerte 1964 und 1965 nach Warengruppen

Warengruppe	1964		1965	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung.....	1.653	4.4	2.114	5.1
Getränke und Tabak.....	45	0.1	75	0.2
Rohstoffe (ohne Brennstoffe).....	5.151	13.7	5.434	13.1
Mineralische Brennstoffe, Energie.....	1.110	3.0	1.360	3.3
Tierische und pflanzliche Öle und Fette.....	16	0.0	17	0.0
Chemische Erzeugnisse.....	1.750	4.7	1.990	4.8
Halb- und Fertigwaren.....	15.774	42.0	16.781	40.3
Maschinen und Verkehrsmittel.....	7.680	20.4	8.473	20.4
Sonstige Fertigwaren.....	4.411	11.7	5.338	12.8
Sonstige Ausfuhren.....	11	0.0	18	0.0
Insgesamt...	37.601	100.0	41.600	100.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 11

Die Produktion und der Außenhandel wichtiger Obstarten in Tonnen

Jahr	Speise- äpfel- produk- tion	Äpfel		Speise- birnen- produk- tion	Birnen- einfuhren	Kirschen		Marillen			Zwetschken	
		Ein- fuhren	Aus- fuhren			Produk- tion	Ein- fuhren	Produk- tion	Ein- fuhren	Aus- fuhren	Produk- tion	Ein- fuhren
1959.....	170.279	29.998	174	28.465	17.599	15.017	2.042	11.185	3.788	—	68.802	6.387
1960.....	547.035	35.652	482	93.145	13.936	27.934	2.876	24.587	2.097	78	66.096	6.384
1961.....	372.558	15.050	11.550	65.105	12.232	36.027	1.465	33.952	2.101	183	144.305	3.313
1962.....	358.674	39.517	3	78.413	15.316	30.722	1.748	19.259	2.689	23	41.813	9.524
1963.....	346.523	40.173	4	59.194	18.603	31.126	1.780	37.412	2.550	27	85.648	4.039
1964.....	353.686	33.191	5.789	67.643	16.984	30.808	1.884	18.139	5.581	—	72.295	4.034
1965.....	189.558	61.957	4	43.551	17.762	19.638	1.539	12.976	6.076	0	69.020	6.065

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 12

Die Mast- und Schlachtrinderexporte 1958 bis 1965

1. Nach Bundesländern																
Jahr	Niederösterreich und Wien		Burgenland		Oberösterreich		Salzburg		Steiermark		Kärnten		Tirol		Vorarlberg	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1958	17.600	35	2.900	6	7.600	15	4.800	10	11.100	22	4.700	10	900	2	—	—
1959	20.100	40	2.300	5	6.000	12	6.700	13	9.600	19	4.700	10	300	1	—	—
1960	20.280	41	2.710	5	7.170	14	5.390	11	8.280	17	5.570	11	170	1	—	—
1961	17.410	34	2.570	5	9.430	18	7.040	14	9.050	18	5.000	10	400	1	—	—
1962	21.460	32	3.670	5	14.700	21	8.520	12	12.730	18	6.920	10	1.090	2	110	0
1963	31.880	30	6.300	6	22.150	21	11.780	11	19.410	19	11.590	11	1.910	2	—	—
1964	15.828	49	1.826	6	1.801	5	1.217	4	4.175	13	6.535	20	1.014	3	—	—
1965	18.345	39	2.718	5	8.081	17	3.324	7	7.904	17	6.092	13	833	2	—	—
2. Nach Empfangsländern und Gattungen																
Jahr	Empfangsländer								Gattungen							
	Italien		Deutsche Bundesrepublik		Schweiz		Andere Staaten		Ochsen		Stiere		Kühe und Kalbinnen			
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%		
1958	46.100	94	1.300	2	2.200	4	—	—	13.200	26	22.200	45	14.200	29		
1959	31.400	63	16.600	33	1.500	3-5 ¹⁾	200	0-5	12.200	25	21.400	43	16.100	32		
1960	46.080	93	3.460	7	30	0	—	—	10.500	21	29.710	60	9.360	19		
1961	28.600	56	22.100	43-5	200	0-5	—	—	6.950	14	34.750	68	9.200	18		
1962	46.020	67	21.770	31	910	1-5 ²⁾	500	0-5	10.040	14	46.830	68	12.330	18		
1963	92.870	88	10.270	10	140	0 ³⁾	1.740	2	13.800	13	72.000	69	19.220	18		
1964	32.101	99	250	1	32	0 ⁴⁾	13	0	9.051	28	22.401	69	944	3		
1965	46.886	99	375	1	36	0	—	—	9.093	19	34.635	73	3.569	8		
3. Nach Rassen																
Jahr	Fleckvieh		Gelbvieh		Pinzgauer		Braun- und Grauvieh		Summe							
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%						
1958.....	37.300	77	5.600	11	5.200	9	1.500	3	49.600	100						
1959.....	37.400	75	5.400	11	5.100	10	1.800	4	49.700	100						
1960.....	39.340	79	4.960	10	3.760	8	1.510	3	49.570	100						
1961.....	41.100	81	4.300	8	3.900	8	1.600	3	50.900	100						
1962.....	54.700	79	6.570	9	5.290	8	2.640	4	69.200	100						
1963.....	82.530	79	10.010	9	7.600	7	4.880	5	105.020	100						
1964.....	25.396	78	3.789	12	2.052	6	1.159	4	32.396	100						
1965.....	39.628	84	3.430	7	2.814	6	1.425	3	47.297	100						
¹⁾ Frankreich 200 Stück. ²⁾ Malta 280 Stück; Griechenland 220 Stück. ³⁾ Tunesien. ⁴⁾ Niederlande.																
Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.																

Tabelle 13

Die Zucht- und NutZRinderexporte 1965
 Aufteilung nach Bestimmungsländern, Gattungen und Rassen

	Insgesamt		Italien		Deutsche Bundesrepublik		Andere Staaten		Fleckvieh		Braun- und Grauvieh		Pinzgauer		Gelbvieh	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
Ochsen	998	2	798	2	200	2	—	—	183	1	149	1	458	6	208	26
Stiere	7.628	16	5.723	17	1.703	16	202	9	3.045	14	2.100	12	2.303	32	180	23
Kühe	23.145	49	16.460	47	6.676	63	9	1	11.345	53	8.718	48	2.806	39	276	35
Kalbinnen ..	15.597	33	11.670	34	1.980	19	1.947	90	6.860	32	6.996	39	1.610	23	131	16
Insgesamt .	47.368	100	34.651	100	10.559	100	2.158	100	21.433	100	17.963	100	7.177	100	795	100
¹⁾ Davon: Oststaaten 1.400. Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.																

Tabelle 14

Die Zucht- und NutZRinderexporte 1965
Aufteilung nach Bundesländern

Bundesland	Insgesamt		Italien		Deutsche Bundesrepublik		Andere Staaten	
	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent
Niederösterreich	1.821	4	1.306	4	515	5	—	—
Burgenland	1.808	4	1.652	5	105	1	51	2
Oberösterreich	8.465	18	5.244	15	2.279	21	942	44
Salzburg	3.603	8	671	2	2.831	27	101	5
Steiermark	7.815	16	6.386	18	728	7	701	32
Kärnten	2.249	5	2.035	6	214	2	—	—
Tirol	18.069	38	16.066	46	1.764	17	239	11
Vorarlberg	3.538	7	1.291	4	2.123	20	124	6
Insgesamt 1965...	47.368	100	34.651	100	10.559	100	2.158	100
1964...	44.966		30.923		11.884		2.159	
1963...	39.982		27.864		11.097		1.021	
1962...	29.797		13.345		14.697		1.754	
1961...	33.300		10.180		21.370		1.750	
1960...	33.382		11.296		20.187		1.899	
1959...	31.100		8.450		21.250		1.400	
1958...	29.600		13.250		15.750		600	

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Tabelle 15

Der Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen in den Jahren 1964 und 1965 in Tonnen

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1964	1965	1964	1965
Milch (Lieferung an amerikanische Militärdienststellen) ¹⁾	—	—	11.626	11.320
Butter				
EWG	200	—	1.358	2.223
EFTA	400	—	2.348	3.437
Sonstige Länder	455	—	55	120
Summe...	1.055	—	3.761	5.780
Käse				
EWG	1.197	1.700	8.040	9.387
EFTA	2.172	1.345	798	841
Sonstige Länder	257	232	954	1.013
Summe...	3.626	3.277	9.792	11.241
Trockenmagermilch				
EWG	7	2	—	—
EFTA	802	95	—	—
Sonstige Länder	603	—	—	—
Summe...	1.412	97	—	—
Trockenvollmilch				
EWG	—	—	3.276	3.840
EFTA	—	—	10.183	12.733
Sonstige Länder ²⁾	—	—	914	1.775
Summe...	—	—	14.373	18.348

¹⁾ 1.000 Liter.
²⁾ In den Exoortziffern 1964 und 1965 sind auch 375 t bzw. 466 t Magermilchpulver enthalten, die für die FAO an diverse Entwicklungsländer gingen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 16

Waldgrößenstufen der Berghöfe physischer Personen in den Betriebsgrößenklassen (Sbi)

Größenklasse (Sbi) ha	Betriebe mit und ohne Wald	Von 100 Betrieben einer Größenklasse entfallen auf die Waldbesitzstufen									
		ohne Wald	bis unter 2	2 bis unter 5	5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 und mehr
bis 10	42.056	29·9	45·6	20·3	4·2	—	—	—	—	—	—
10— 20	27.866	3·2	12·6	38·2	37·1	8·0	0·9	—	—	—	—
20— 30	18.365	1·0	2·5	14·4	43·5	27·7	9·2	1·7	—	—	—
30— 50	14.763	0·8	1·3	4·6	20·8	26·0	22·2	20·7	3·6	—	—
50—100	8.713	0·6	0·8	2·6	10·9	13·1	12·6	24·4	27·0	8·0	—
100 und mehr	4.229	0·7	0·4	2·1	5·4	6·5	7·6	13·8	18·4	27·7	17·4
Summe...	115.992	12·0	20·3	19·6	21·0	10·8	5·7	5·2	3·2	1·6	0·6
Quelle: Sonderauswertung des Agrarwirtschaftlichen Instituts der Hochschule für Bodenkultur. Datengrundlage, hinsichtlich der Betriebsgrößen, 1. Juni 1960; hinsichtlich der ideellen Waldgrößen, 1. September 1959.											

Tabelle 17

Verteilung der Berghöfe physischer Personen auf die Waldgrößenstufen in den Bundesländern

Bundesland	Betriebe Anzahl	Von 100 Bergbauernbetrieben mit und ohne Wald entfallen auf nachstehende Waldgrößenstufen (Hektar Gesamtwald)										
		ohne Wald	unter 2	2 bis unter 5	5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 und mehr
Burgenland	1.508	18·4	37·1	27·6	13·2	2·1	1·5	—	—	—	—	0·1
Niederösterreich	26.118	17·6	25·6	22·0	17·4	7·0	3·4	3·2	1·9	1·1	0·6	0·2
Oberösterreich	23.778	12·7	31·0	25·3	19·3	6·5	2·3	1·7	0·7	0·3	0·1	0·1
Steiermark	21.937	13·5	16·7	15·4	17·5	11·8	7·2	7·7	5·8	3·2	0·9	0·3
Kärnten	13.410	10·2	13·2	16·3	20·2	13·5	8·3	8·5	5·8	3·0	0·7	0·3
Salzburg	7.751	7·7	6·9	11·7	24·3	20·4	12·2	9·8	4·6	2·1	0·3	—
Tirol	16.455	4·4	6·4	15·3	35·0	18·2	8·7	7·1	3·3	1·4	0·2	—
Vorarlberg	5.035	5·6	36·9	31·8	15·3	4·2	1·9	2·1	1·6	0·5	0·1	—
Österreich...	115.992	12·0	20·3	19·6	21·0	10·8	5·7	5·2	3·2	1·6	0·4	0·2
Waldbesitzart	Betriebe Anzahl	Verteilung der Bergbauernbetriebe nach der Waldbesitzart in den Waldgrößenstufen (Hektar Gesamtwald) in Prozent										
Betriebe nur mit Eigenwald	70.149	—	90·8	77·7	59·4	51·4	50·2	52·4	55·1	58·6	74·3	79·3
Betriebe nur mit ideellem Wald ..	10.803	—	3·8	6·9	17·5	18·7	13·6	9·3	4·3	5·9	0·4	—
Betriebe mit Eigen- und ideellem Wald	21.215	—	5·4	15·4	23·1	29·9	36·2	38·3	40·6	35·5	25·3	20·7
Österreich...	102.167	—	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Quelle: Sonderauswertung des Agrarwirtschaftlichen Instituts der Hochschule für Bodenkultur. Datengrundlage, hinsichtlich der Betriebsgröße, 1. Juni 1960; hinsichtlich der ideellen Waldgrößen, 1. September 1959.												

Tabelle 18

Waldausstattung der Berghöfe physischer Personen in den Kataster-Kennwertstufen nach Waldbesitzart und Betriebsgrößenklassen

Betriebs- größenklasse ha (Sbi)	Betriebe mit der Wald- besitzart	Anzahl der Betriebe			Sbi je Betrieb in Hektar			Eigenwald je Betrieb in Hektar			ideeller Wald je Betrieb in Hektar			Gesamtwald je Betrieb in Hektar		
		I ¹⁾	II ¹⁾	III ¹⁾	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
Alle Größen- klassen	nur Eigen- wald	35.164	28.627	6.358	20-13	25-79	35-55	8-06	11-37	15-28	—	—	—	8-06	11-37	15-28
	nur ideeller Wald	2.831	4.867	3.105	24-22	28-81	50-85	—	—	—	10-10	9-92	10-70	10-10	9-92	10-70
	Eigen- wald und ideel- ler Wald	7.548	9.145	4.522	39-88	48-47	55-04	9-28	9-54	9-12	5-70	7-04	7-62	14-98	16-58	16-74
b. 2	Gesamt- wald	1.045	778	130	1-39	1-43	1-46	0-58	0-53	0-68	1-30	1-14	2-00	0-63	0-64	0-75
2 b.u. 5		6.442	4.413	612	3-54	3-54	3-50	0-97	1-03	1-40	1-21	1-31	0-97	1-04	1-10	1-44
5 b.u. 7		3.723	2.802	439	5-98	5-96	5-97	1-70	1-83	2-14	1-80	2-18	2-26	1-89	2-06	2-42
7 b.u. 10		4.738	3.636	738	8-46	8-46	8-57	2-50	2-59	2-89	2-69	3-35	3-73	2-91	3-15	3-83
10 b.u. 20		13.593	10.727	2.656	14-78	14-82	15-01	4-05	4-54	5-03	4-46	5-32	5-78	4-78	5-76	6-72
20 b.u. 30		8.079	7.689	2.421	24-32	24-57	24-80	7-46	8-20	8-22	6-35	6-93	7-54	8-55	9-59	10-32
30 b.u. 50		4.814	6.752	3.086	37-42	33-14	38-90	13-29	13-66	12-43	7-86	8-85	8-89	14-99	15-50	14-81
50 b.u. 100		1.977	4.031	2.649	66-90	67-70	68-37	25-19	23-98	20-93	10-68	12-34	10-21	28-35	27-39	22-91
100 b.u. 200		809	1.338	986	134-20	135-18	136-30	50-96	49-13	35-14	28-33	16-35	14-16	61-05	54-85	35-99
200 u. m.	323	473	268	534-02	419-06	321-17	258-45	163-12	66-14	31-53	26-82	20-43	263-82	168-78	61-64	
Alle Größen- klassen		45.543	42.639	13.985	23-66	31-00	45-25	8-27	9-90	12-72	6-90	7-87	8-88	9-33	11-32	14-74
Alle Größen- klassen	ohne Wald	7.407	5.187	1.231	4-22	5-20	8-84	1) KKW-Stufe I = KKW 20 bis unter 50 " II = KKW 50 bis unter 150 " III = KKW 150 und mehr								
Alle Größen- klassen	mit und ohne Wald	52.950	47.826	15.216	20-94	28-13	42-30									
Quelle: Sonderauswertung des Agrarwirtschaftlichen Instituts der Hochschule für Bodenkultur. Datengrundlage, hinsichtlich der Betriebsgrößen, 1. Juni 1960, hinsichtlich der ideellen Waldgrößen, 1. September 1959.																

Anbauflächen, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues

Tabelle 19

Feldfrucht	Jahr	Anbaufläche in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar	Feldfrucht	Jahr	Anbaufläche in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar
Weizen	1958	263	549	20·9	Zuckerrüben ...	1958	51	2.005	394·2
	1959	268	589	22·0		1959	54	1.951	359·0
	1960	277	702	25·3		1960	45	1.906	425·0
	1961	276	712	25·8		1961	39	1.250	323·7
	1962	270	706	26·1		¹⁾ 1962	48	1.546	322·3
	1963	275	690	25·1		1963	48	2.090	432·8
	1964	283	751	26·5		1964	53	2.203	418·8
	1965	276	661	24·0		1965	38	1.462	382·6
Roggen	1958	206	397	19·3	Kartoffeln	1958	178	3.542	199·3
	1959	218	417	19·1		1959	171	2.946	172·3
	1960	171	353	20·7		1960	180	3.809	211·5
	1961	212	472	22·3		1961	172	3.395	197·8
	1962	209	467	22·4		1962	169	3.214	190·5
	1963	156	322	20·7		1963	161	3.499	217·8
	1964	166	388	23·3		1964	158	3.438	218·2
	1965	157	316	20·2		1965	145	2.539	175·7
Gerste	1958	173	335	19·4	Futterrüben	1958	59	2.432	412·4
	1959	179	405	22·7		1959	57	2.071	360·7
	1960	209	589	28·1		1960	59	2.581	437·2
	1961	188	512	27·3		1961	59	2.271	386·5
	1962	193	557	28·8		1962	58	2.116	365·6
	1963	229	617	27·0		1963	52	2.284	440·1
	1964	227	605	26·6		1964	52	2.213	428·2
	1965	220	523	23·8		1965	50	1.920	385·5
Hafer	1958	178	333	18·7	Heu von Klee und Klee gras ²⁾	1958	244	1.462	60·0
	1959	163	312	19·1		1959	232	1.454	62·7
	1960	161	343	21·3		1960	219	1.510	68·9
	1961	155	335	21·6		1961	233	1.639	70·4
	1962	150	332	22·1		1962	229	1.604	70·0
	1963	152	342	22·5		1963	218	1.603	73·6
	1964	143	327	22·9		1964	219	1.669	76·3
	1965	136	274	20·1		1965	218	1.786	81·8
Körnermais	1958	49	155	31·6	Übriges Heu ...	1958	1.273	5.482	43·0
	1959	46	146	31·4		1959	1.270	5.621	44·3
	1960	58	213	36·5		1960	1.272	5.992	47·1
	1961	51	198	38·6		1961	1.271	6.163	48·5
	1962	54	193	35·6		1962	1.267	6.023	47·5
	1963	50	194	39·0		1963	1.255	6.476	51·5
	1964	50	212	42·4		1964	1.253	6.749	53·9
	1965	50	187	37·3		1965	1.253	7.182	57·3

¹⁾ Ohne die auf Grund des frühzeitigen Wintereinbruches im Jahre 1962 nicht mehr geerntete Menge.
²⁾ Ohne Stoppelklee.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Brotgetreide — Bedarfsdeckung
(Nichtselbstversorger)

Tabelle 20

Jahr	Weizen			Roggen		
	Bedarf	Marktleistung		Bedarf	Marktleistung	
		Tonnen	in Prozent des Bedarfes		Tonnen	in Prozent des Bedarfes
1956/57	496.764	335.084	68	227.459	206.912	91
1957/58	495.383	319.767	65	237.902	169.609	71
1958/59	491.033	¹⁾ 321.071	65	228.419	212.040	93
1959/60	503.198	²⁾ 357.961	71	248.027	222.843	90
1960/61	504.096	³⁾ 498.030	99	238.536	176.804	74
1961/62	475.650	⁴⁾ 555.586	117	224.489	250.132	111
1962/63	486.212	⁵⁾ 564.114	116	228.865	254.689	111
1963/64	474.424	⁶⁾ 479.602	101	225.546	186.090	83
1964/65	475.394	⁷⁾ 591.813	124	221.976	236.089	106
1965/66 ⁸⁾	482.956	⁸⁾ 487.641	101	227.461	146.480	64

¹⁾ Davon 11.349 t Qualitätsweizen.
²⁾ Davon 11.153 t Qualitätsweizen (Auswuchsschäden).
³⁾ Davon 39.306 t Qualitätsweizen.
⁴⁾ Davon 82.251 t Qualitätsweizen.
⁵⁾ Davon 125.944 t Qualitätsweizen.
⁶⁾ Davon 118.940 t Qualitätsweizen.
⁷⁾ Davon 107.885 t Qualitätsweizen.
⁸⁾ Davon 141.378 t Qualitätsweizen.
⁹⁾ Vorläufig.
Quelle: Getreideausgleichsfonds.

Tabelle 21

Die Weinmosternten 1958 bis 1965

Jahr	Weingartenfläche in Hektar		Ertrag pro Hektar Hektoliter	Gesamternte Hektoliter	Davon		
	Insgesamt	Davon in Ertrag stehend			Weißwein	Rotwein	Direktträger
1958	35.044	31.765	59·7	1.897.077	1.638.704	182.739	75.634
1959	35.048	30.868	23·6	727.952	624.818	77.850	25.284
1960	35.048	30.868	29·1	897.487	781.961	82.567	32.959
1961	35.766	30.930	42·9	1.328.221	1.163.624	116.543	48.054
1962	35.766	30.930	32·5	1.006.661	874.021	92.109	40.531
1963	40.132	31.754	57·5	1.826.741	1.575.759	193.982	57.000
1964 ¹⁾	40.132	31.754	89·4	2.840.169	2.484.294	274.849	81.026
1965 ¹⁾	45.428	35.600	39·0	1.387.371	1.194.001	148.672	44.698
¹⁾ Weinernte. Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.							

Tabelle 22

Weinsorten

Weinsorten	1963		1965	
	Hektar	Prozent	Hektar	Prozent
Grüner Veltliner	8.023	20·6	8.908	20·0
Welschriesling	4.189	10·7	3.884	8·7
Müller Thurgau	2.749	7·0	3.813	8·5
Neuburger	2.083	5·3	1.926	4·3
Rheinriesling	1.092	2·8	1.267	2·8
Weißer Burgunder	741	1·9	1.240	2·8
Traminer	658	1·7	873	2·0
Rotweinsorten	3.534	9·1	5.172	11·6
Sonstige Sorten bzw. Mischanlagen	15.956	40·9	17.543	39·3
Summe...	39.025	100·0	44.626	100·0
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.				

Tabelle 23

Weingartenflächen nach Erziehungsarten aufgeteilt im Vergleich der Jahre 1961, 1963 und 1965

Bundesland	1961			1963			1965		
	Pfahl-kulturen	Mittelhoch-kulturen	Hoch-kulturen	Pfahl-kulturen	Mittelhoch-kulturen	Hoch-kulturen	Pfahl-kulturen	Mittelhoch-kulturen	Hoch-kulturen
	Hektar			Hektar			Hektar		
Wien	362	99	123	269	133	172	276	228	354
Niederösterreich	14.338	2.829	4.851	11.457	4.032	9.292	8.787	4.836	14.292
Burgenland	6.396	2.648	1.246	5.108	3.992	2.862	3.360	5.455	5.143
Steiermark	924	346	378	744	345	616	556	441	842
Übrige Bundesländer	0	4	1	1	2	1	25	6	26
Summe...	22.020	5.926	6.599	17.579	8.504	12.943	13.004	10.966	20.657
Summe Prozent...	63·7	17·2	19·1	45·0	21·8	33·2	29·1	24·6	46·3
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.									

Tabelle 24

Die Obsternten 1963 bis 1965

Obstart	1963	1964	1965
	1000 t		
Sommeräpfel	69·8	72·5	48·3
Winteräpfel	276·7	281·2	141·2
Mostäpfel	88·8	93·1	31·6
Sommerbirnen	26·5	30·4	22·8
Winterbirnen	32·7	37·2	20·8
Mostbirnen	181·3	195·0	93·3
Kirschen	31·1	30·8	19·6
Weichseln	3·0	2·7	2·5
Marillen	37·4	18·1	13·0
Pfirsiche	9·3	9·1	6·6
Zwetschken	85·6	72·3	69·0
Edelpflaumen, Ringlotten, Mirabellen.....	10·7	8·9	8·4
Walnüsse	7·5	6·8	4·0
Insgesamt...	860·4	858·1	481·1
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.			

Tabelle 25

Der durchschnittliche Baumertrag 1963 bis 1965

Obstart	1963	1964	1965
	Kilogramm		
Sommeräpfel	34·2	35·5	23·6
Winteräpfel	44·2	44·9	22·6
Mostäpfel	60·7	63·7	21·6
Sommerbirnen	26·4	30·3	22·7
Winterbirnen	29·7	33·8	18·9
Mostbirnen	75·0	80·6	38·6
Kirschen	37·5	37·1	23·7
Weichseln	19·8	17·4	16·7
Marillen	49·7	24·1	17·2
Pfirsiche	19·2	18·7	13·7
Zwetschken	26·5	22·4	21·4
Edelpflaumen, Ringlotten, Mirabellen.....	24·7	20·5	19·4
Walnüsse	23·8	21·6	12·6
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.			

Tabelle 26

Die Gemüse- und Obstanlieferungen nach Wien in 100 Tonnen

Gemüse						
	1964			1965		
	Insgesamt	Ausland	Inland	Insgesamt	Ausland	Inland
I. Halbjahr	311·6	96·3	215·3	295·2	107·6	187·6
II. Halbjahr	413·4	48·9	364·5	413·0	73·2	339·8
Summe...	725·0	145·2	579·8	708·2	180·8	527·4
Obst						
I. Halbjahr	257·2	167·3	89·9	249·3	205·3	44·0
II. Halbjahr	423·6	270·9	152·7	456·2	370·3	85·9
Summe...	680·8	438·2	242·6	705·5	575·6	129·9
Quelle: Marktamt der Stadt Wien.						

Tabelle 27

Der Viehbestand in GVE nach Bundesländern

Bundesländer	1964		1965		Veränderungen 1965 zu 1964
	GVE	Prozent	GVE	Prozent	Prozent
Wien	4.433	0·2	4.147	0·2	— 6·5
Niederösterreich	602.161	26·5	595.731	26·4	— 1·1
Burgenland	107.210	4·7	103.183	4·6	— 3·8
Oberösterreich	570.334	25·1	566.305	25·2	— 0·7
Salzburg	136.813	6·0	132.767	5·9	— 3·0
Steiermark.....	424.505	18·7	425.907	18·9	+ 0·3
Kärnten	199.115	8·8	196.262	8·7	— 1·4
Tirol	172.432	7·6	172.394	7·7	— 0·0
Vorarlberg.....	54.161	2·4	53.224	2·4	— 1·7
Österreich...	2,271.164	100·0	2,249.920	100·0	— 0·9
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.					

Tabelle 28

Der Pferdebestand 1959 bis 1965¹⁾

	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	Ver- änderungen 1965 zu 1964
	1000 Stück							Prozent
Pferde	163·2	150·2	135·0	120·6	108·6	96·6	84·8	—12·3
davon								
Fohlen unter 1 Jahr	3·7	4·0	3·5	2·6	2·8	2·8	2·5	—10·5
Jungpferde:								
1 bis unter 2 Jahre.....	3·2	3·1	3·0	2·7	2·2	2·3	2·3	+ 2·2
2 bis unter 3 Jahre.....	4·7	3·7	3·3	3·2	2·8	2·3	2·5	+ 7·7
Pferde 3 bis unter 14 Jahre:								
Hengste	9·6	8·6	7·5	6·7	6·3	5·7	5·0	—13·7
Stuten	73·4	67·8	61·2	55·2	49·2	43·2	37·0	—14·3
Wallachen	51·0	45·3	39·7	34·4	29·6	24·9	20·3	—18·7
Pferde 14 Jahre alt und älter	17·6	17·7	16·8	15·8	15·7	15·4	15·2	— 0·8
¹⁾ Dezemberzählungen. Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.								

Tabelle 29

Der Rinderbestand 1959 bis 1965 ¹⁾

	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	Ver- änderungen 1965 zu 1964
	1000 Stück							Prozent
Rinder	2.308.2	2.386.8	2.456.6	2.437.1	2.310.7	2.350.3	2.441.4	+ 3.9
davon								
Kälber	228.4	240.3	246.4	226.3	221.9	244.6	252.4	+ 3.2
Jungvieh 3 Monate bis 1 Jahr								
männlich	160.4	178.8	189.8	187.3	169.9	190.8	217.4	+13.9
weiblich	214.5	229.2	232.1	230.9	211.2	225.6	239.1	+ 6.0
1 bis 2 Jahre alt:								
Stiere	92.5	104.7	124.0	133.5	118.5	123.6	155.6	+25.9
Ochsen	47.5	50.1	47.3	40.2	34.6	34.1	37.3	+ 9.5
Kalbinnen	224.4	246.2	262.4	262.0	253.7	233.5	250.5	+ 7.2
2 Jahre alt und älter:								
Stiere	14.2	13.9	13.8	13.2	11.9	11.7	11.5	— 2.4
Zugochsen	48.4	42.2	36.0	26.8	18.8	14.3	11.6	—19.3
Schlachtstiere	19.9	25.1	28.3	32.3	25.4	26.0	31.1	+19.6
Schlachtochsen	19.3	19.2	19.7	19.3	15.4	17.8	18.4	+ 3.0
Kalbinnen	87.6	86.8	94.5	96.5	95.0	91.0	91.2	+ 0.2
Kühe insgesamt	1.151.1	1.150.3	1.162.3	1.168.8	1.134.4	1.137.2	1.125.3	— 1.0
davon								
Milchkühe	941.2	944.8	963.8	981.7	979.7	1.008.6	1.015.4	+ 0.7
Milch- und Zugkühe	190.5	182.2	172.5	156.2	131.3	108.3	87.9	—18.9
Schlachtkühe	19.4	23.3	26.0	30.9	23.4	20.3	22.0	+ 8.3

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 30

Der Schweinebestand 1959 bis 1965 ¹⁾

	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	Ver- änderungen 1965 zu 1964
	1000 Stück							Prozent
Ferkel	582.9	606.2	613.8	584.0	618.4	674.9	502.4	—25.6
Jungschweine	1.138.0	1.220.3	1.234.6	1.191.2	1.257.5	1.359.7	1.195.2	—12.1
Schlachtschweine:								
bis 1 Jahr	678.1	713.4	706.3	660.9	634.2	681.0	602.5	—11.5
über 1 Jahr	155.2	153.5	140.5	123.5	113.0	107.4	88.8	—17.3
Zuchtsauen bis 1 Jahr:								
trächtig	50.0	47.3	46.3	43.2	46.9	45.7	33.0	—27.8
nicht trächtig	48.7	45.6	43.6	41.3	40.4	39.9	29.8	—25.4
Zuchtsauen über 1 Jahr:								
trächtig	102.6	110.1	113.3	111.9	119.6	122.6	103.1	—15.9
nicht trächtig	73.5	77.3	79.9	77.1	78.8	84.5	69.5	—17.8
Zuchteber:								
bis 1 Jahr	7.4	7.4	7.6	7.0	6.8	7.2	5.3	—26.7
über 1 Jahr	8.6	8.5	8.8	9.1	8.9	9.1	8.9	— 2.4
Summe...	2.845.0	2.989.6	2.994.7	2.849.2	2.924.5	3.132.0	2.638.5	—15.8

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 31

Der Viehbestand in den Bundesländern 1959 bis 1965 in 1000 Stück

Bundesland		Pferde		Rinder			Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten
		Insgesamt	über 3 Jahre	Insgesamt	Zugochsen	¹⁾ Kühe					
Wien	1959	1.7	1.7	2.8	0.0	1.2	11.1	0.1	1.0	97.1	5.4
	1960	1.5	1.4	2.9	—	1.1	13.0	0.2	0.9	90.1	4.1
	1961	1.4	1.3	3.0	0.0	1.1	12.9	0.1	0.7	82.5	4.1
	1962	1.2	1.2	3.5	—	0.9	15.4	0.1	0.5	78.3	2.4
	1963	1.6	1.4	1.9	0.0	0.7	14.2	0.1	0.5	68.8	4.2
	1964	1.4	1.3	1.6	0.0	0.6	9.9	0.1	0.4	67.1	1.7
	1965	1.3	1.0	1.2	—	0.4	12.5	0.1	0.3	57.3	1.2
Niederösterreich	1959	52.9	51.5	599.5	18.1	280.9	982.7	26.9	88.7	3.150.3	166.2
	1960	47.3	45.8	615.1	15.6	276.6	1.053.5	25.5	81.9	3.136.7	151.1
	1961	41.2	40.0	627.5	12.9	275.0	1.090.7	23.0	74.5	3.121.1	153.0
	1962	35.7	34.8	617.0	9.5	269.7	1.028.4	20.0	65.4	3.137.2	117.9
	1963	31.1	30.2	579.2	6.5	259.5	1.053.4	18.1	59.7	3.256.6	121.7
	1964	26.5	25.7	582.0	4.9	258.1	1.116.5	16.6	54.2	3.503.0	123.3
	1965	22.7	21.9	604.3	4.1	252.7	976.1	15.1	47.9	3.431.2	99.4
Burgenland	1959	13.0	12.1	115.5	0.3	58.2	187.7	0.5	5.7	826.9	59.2
	1960	11.8	11.2	119.5	0.2	56.3	204.9	0.4	5.1	863.7	63.1
	1961	10.7	10.1	121.3	0.2	55.6	199.9	1.0	4.6	844.1	62.6
	1962	9.5	9.0	115.7	0.1	53.5	180.6	0.3	3.8	858.6	47.5
	1963	8.5	8.0	105.6	0.1	50.1	183.3	0.6	3.3	876.9	42.2
	1964	7.3	7.0	103.2	0.1	48.0	186.2	0.3	2.9	785.0	39.0
	1965	6.3	6.0	106.0	0.1	46.5	146.3	0.5	2.3	826.8	25.2
Oberösterreich	1959	33.7	31.7	568.4	5.8	293.7	693.7	11.9	28.4	2.303.1	84.1
	1960	30.2	28.8	590.1	5.0	293.6	721.6	11.3	26.5	2.270.6	85.7
	1961	26.5	25.3	621.4	4.0	298.8	742.9	11.0	25.1	2.347.8	79.1
	1962	23.2	22.2	623.3	2.8	302.3	713.8	10.3	22.7	2.402.0	61.8
	1963	20.5	19.6	598.6	2.1	298.5	759.9	9.9	20.6	2.426.0	67.8
	1964	17.7	16.7	607.2	1.5	298.8	837.9	9.7	18.9	2.393.4	66.3
	1965	15.0	14.0	638.5	1.2	298.5	669.1	9.0	17.1	2.341.9	37.3
Salzburg	1959	9.2	7.3	137.6	0.8	75.5	66.1	35.8	5.9	331.1	8.0
	1960	8.8	7.1	142.6	0.6	75.9	69.6	34.5	5.4	330.9	6.7
	1961	8.0	6.4	147.5	0.5	77.9	67.7	33.3	4.9	334.0	5.9
	1962	7.3	6.0	148.5	0.4	79.3	67.7	31.1	4.3	335.3	4.7
	1963	6.8	5.6	143.4	0.2	78.7	70.0	29.8	4.0	358.4	4.7
	1964	6.5	5.2	148.9	0.2	80.5	76.9	30.2	3.5	345.6	4.0
	1965	6.0	4.8	148.3	0.2	77.7	63.7	28.5	3.0	329.2	2.4
Steiermark	1959	22.5	20.7	439.2	20.3	210.4	548.4	31.5	16.7	1.768.6	21.3
	1960	21.6	19.7	459.7	18.0	212.8	552.7	30.8	16.1	1.774.9	19.8
	1961	20.1	18.3	471.3	15.9	215.4	530.1	30.3	15.1	1.841.4	18.9
	1962	18.4	16.9	466.6	12.2	217.3	509.6	27.2	13.3	1.861.6	14.0
	1963	16.8	15.5	438.3	8.5	211.3	510.5	25.8	12.1	1.939.2	13.5
	1964	15.2	14.0	448.0	6.5	212.3	537.3	24.8	11.5	2.058.0	13.2
	1965	13.4	12.3	470.6	5.0	211.5	464.6	23.3	10.3	2.035.7	8.6
Kärnten	1959	20.5	17.9	187.0	2.4	81.2	233.4	31.9	13.8	713.5	8.8
	1960	19.7	17.1	195.9	2.2	81.5	245.4	29.9	12.6	723.7	7.3
	1961	18.5	16.2	198.6	2.0	81.3	230.3	28.9	11.9	767.5	6.6
	1962	17.3	15.1	201.5	1.5	82.0	221.9	26.5	10.5	796.4	5.1
	1963	15.8	13.9	191.9	1.2	80.6	220.0	24.7	9.8	788.7	4.3
	1964	14.8	13.0	200.1	0.9	83.0	240.0	24.6	9.2	846.7	3.9
	1965	13.3	11.6	207.5	0.8	81.5	203.6	22.6	8.1	784.9	2.6
Tirol	1959	7.9	6.8	196.0	0.7	96.1	90.1	42.6	10.8	417.3	3.1
	1960	7.5	6.6	196.0	0.6	94.0	93.6	39.4	10.1	407.2	3.5
	1961	6.9	6.1	199.2	0.5	95.6	89.6	38.0	9.6	419.6	2.2
	1962	6.4	5.6	195.7	0.3	96.9	82.9	35.0	9.2	421.7	1.7
	1963	6.1	5.3	189.7	0.2	96.5	83.9	33.0	7.9	461.2	1.5
	1964	5.8	5.1	197.2	0.2	100.2	92.9	38.3	7.8	463.6	1.2
	1965	5.5	4.7	201.6	0.2	99.8	74.0	40.4	6.9	426.8	1.0
Vorarlberg	1959	1.9	1.8	62.2	0.0	34.5	31.8	3.5	3.6	188.8	2.2
	1960	1.8	1.7	65.0	0.0	35.2	35.3	3.2	3.2	189.8	2.0
	1961	1.7	1.6	66.8	0.0	35.7	30.6	3.2	2.9	185.4	2.4
	1962	1.6	1.4	65.3	0.0	35.9	28.9	2.8	2.6	180.0	1.7
	1963	1.4	1.3	62.1	0.0	35.1	29.3	2.8	2.3	172.2	1.2
	1964	1.4	1.2	62.1	0.0	35.4	34.4	2.7	2.1	163.5	1.0
	1965	1.3	1.1	63.4	0.0	34.7	28.6	2.5	1.9	161.7	0.6
Österreich	1959	163.3	151.5	2.308.2	48.4	1.131.7	2.845.0	184.7	174.6	9.796.7	358.3
	1960	150.2	139.4	2.386.8	42.2	1.127.0	2.989.6	175.2	161.8	9.787.6	343.3
	1961	135.0	125.3	2.456.6	36.0	1.136.4	2.994.7	168.8	149.3	9.943.4	334.8
	1962	120.6	112.2	2.437.1	26.8	1.137.8	2.849.2	153.3	132.3	10.071.1	256.8
	1963	108.6	100.8	2.310.7	18.8	1.111.0	2.924.5	144.8	120.2	10.348.0	261.1
	1964	96.6	89.2	2.350.3	14.3	1.116.9	3.132.0	147.3	110.5	10.625.9	253.6
	1965	84.8	77.4	2.441.4	11.6	1.103.3	2.638.5	142.0	97.8	10.395.5	178.3

¹⁾ Ohne Schlacht- und Mastkühe.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 32

Anzahl der Pferde-, Rinder- und Schweinehalter 1963 bis 1965

Bundesland	1963	1964	1965	1963	1964	1965	1963	1964	1965
	Pferdehalter			Rinderhalter			Schweinehalter		
Wien	279	235	199	203	175	169	522	516	440
Niederösterreich	23.812	20.576	17.466	77.019	74.307	72.144	103.282	100.297	93.166
Burgenland	6.603	5.856	5.095	20.696	19.813	18.910	34.390	32.909	29.026
Oberösterreich	14.692	12.930	11.149	65.412	64.173	63.349	70.230	68.564	64.318
Salzburg	4.556	4.314	4.024	12.381	12.184	12.043	12.916	12.686	11.322
Steiermark	12.431	11.478	10.199	62.882	61.837	60.716	76.252	75.490	71.731
Kärnten	12.047	11.361	10.308	23.977	23.535	23.202	29.884	30.145	27.164
Tirol	4.946	4.649	4.312	21.469	21.053	20.878	20.537	20.447	18.258
Vorarlberg	1.204	1.129	1.003	7.117	6.864	6.710	6.001	5.913	5.166
Österreich...	80.570	72.528	63.755	291.156	283.941	278.121	354.014	346.967	320.591
Bundesland	Index 1958 = 100								
Wien	41	34	29	55	47	45	43	43	37
Niederösterreich	58	50	42	87	84	82	83	81	75
Burgenland	68	60	52	82	78	75	82	79	69
Oberösterreich	62	55	47	94	93	91	90	88	82
Salzburg	80	75	70	94	93	92	88	87	77
Steiermark	81	75	67	94	92	91	91	91	86
Kärnten	80	76	69	92	90	89	87	88	79
Tirol	77	73	67	93	91	90	87	87	77
Vorarlberg	70	66	58	88	85	83	87	86	75
Österreich...	68	61	53	91	89	87	87	85	79
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.									

Tabelle 33

Entwicklung der Abkalbequote und der Schlachtungsquote

Jahr	Abkalbequote in Prozent des Kuhbestandes	Schlachtungsquote in Prozent des Kälberzuganges
1958.....	78.6	54.6
1959.....	79.6	49.0
1960.....	82.0	45.6
1961.....	82.3	45.0
1962.....	83.2	48.2
1963.....	82.1	50.9
1964.....	82.2	44.3
1965.....	84.3	40.2
Quelle: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur.		

Tabelle 34

Aufgliederung der Kuh-, Schweine und Hennenhalter 1964

Halter von								
Kühen			Schweinen (ohne Ferkel)			Hennen (½ Jahr und älter)		
mit Kühen	Anzahl	Prozent	mit Schweinen	Anzahl	Prozent	mit Hennen	Anzahl	Prozent
1	42.292	15.3	1 bis 3	160.542	46.7	1 bis 20	335.821	77.3
2 bis 3	108.032	39.1	4 bis 10	117.194	34.1	21 bis 50	83.664	19.3
4 bis 5	65.363	23.7	11 bis 25	52.890	15.4	51 bis 100	11.167	2.6
6 bis 10	49.840	18.0	26 bis 50	11.046	3.2	101 bis 200	2.252	0.5
11 bis 20	10.029	3.6	51 bis 100	1.825	0.5	201 bis 500	916	0.2
21 bis 30	565	0.2	101 bis 200	355	0.1	501 und mehr	320	0.1
31 und mehr	189	0.1	201 und mehr	157	0.0			
Summe...	276.310	100.0	Summe...	344.009	100.0	Summe...	434.140	100.0
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.								

Tabelle 35

Aufgliederung des Kuh- und Schweinebestandes 1964

Kühe			Schweine (ohne Ferkel)		
In Beständen mit Kühen	Anzahl	Prozent	In Beständen mit Schweinen	Anzahl	Prozent
1	42.292	3·8	1 bis 20	1,016.519	41·3
2 bis 10	919.824	82·3	21 bis 50	835.052	33·9
11 bis 20	133.978	12·0	51 bis 100	369.715	15·0
21 bis 30	13.610	1·2	101 bis 200	121.180	4·9
31 und mehr	8.059	0·7	201 und mehr	120.563	4·9
Summe...	1,117.763	100·0	Summe...	2,463.029	100·0
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.					

Tabelle 36

Die Marktleistung, die Aus- und Einfuhr an Schlachtrindern ¹⁾ 1958 bis 1965 in Stück

Jahr	Gewerbliche Schlachtungen ²⁾	Einfuhr ³⁾	Marktleistung aus der Inlandproduktion	Ausfuhr ³⁾
1958.....	368.701	4.821	363.880	49.842
1959.....	377.315	9.635	367.680	49.960
1960.....	373.365	10.784	362.581	49.535
1961.....	383.481	2.844	380.637	51.096
1962.....	430.135	10	430.125	69.388
1963.....	447.133	2.680	444.453	102.593
1964.....	417.758	1.161	416.597	32.414
1965.....	393.113	348	392.765	46.901
¹⁾ Ohne Kälber. ²⁾ Ohne Schlachtungen im Rahmen des Vormerkverkehrs. ³⁾ Ohne Vormerkverkehr. Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.				

Tabelle 37

Die Rindereinstellung im Rahmen des Rindermastförderungsgesetzes sowie die Mastverpflichtung und deren Erfüllung in den Jahren 1958/59 bis 1965/66

Jahr	Verpflichtete Betriebe	Einstell- verpflichtung	Einstellung durch		Einstellung insgesamt
			verpflichtete Betriebe	nichtverpflichtete Betriebe	
	Anzahl	Rinder			
1958/59	440	12.238	13.150	17.044	30.194
1959/60	421	11.042	13.542	34.582	48.124
1960/61	362	10.596	10.758	16.159	26.917
1961/62	236	7.000	11.215	11.917	23.132
1962/63	294	8.225	9.667	13.819	23.486
1963/64	542	13.034	11.924	36.148	48.072
1964/65	616	14.335	11.143	28.248	39.391
1965/66	240	6.471	¹⁾ 5.122	¹⁾ 21.591	¹⁾ 26.713
¹⁾ Einstellung für die Monate September 1965 bis März 1966, vorläufiges Ergebnis. Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.					

Tabelle 38

Die Milchproduktion und Milchleistung nach Bundesländern 1963 bis 1965

Bundesland	1963		1964		1965 ¹⁾	
	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh
Wien	2.001	2.595	1.632	2.649	1.251	2.463
Niederösterreich	677.460	2.560	697.039	2.693	702.384	2.750
Burgenland	130.420	2.518	127.256	2.595	127.139	2.692
Oberösterreich	861.799	2.869	885.228	2.964	904.627	3.029
Salzburg	226.337	2.866	236.215	2.969	241.804	3.058
Steiermark	546.626	2.551	554.939	2.620	574.456	2.711
Kärnten	200.565	2.466	205.348	2.509	216.309	2.629
Tirol	291.318	3.013	304.472	3.096	324.968	3.251
Vorarlberg	112.661	3.169	115.483	3.277	116.275	3.319
¹⁾ Vorläufig. Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.						

Tabelle 39

Milchlieferteistung, Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten in Tonnen 1958 bis 1965

Jahr	Milchlieferteistung	Erzeugung von			Butter		Käse		Trockenmilch	
		Butter	Käse	Trockenvollmilch	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1958	1.506.443	32.516	20.740	4.995	3	7.841	3.202	6.454	32	3.785
1959	1.505.947	31.007	21.718	6.447	3	5.296	3.530	7.178	1.911	4.374
1960	1.564.501	32.044	23.944	7.745	3	5.340	2.901	6.056	4.168	5.322
1961	1.661.221	32.414	26.194	9.107	3	3.260	3.397	6.986	489	6.874
1962	1.739.091	34.032	27.997	11.775	1.075	3.534	3.540	8.063	20	8.644
1963	1.787.801	34.836	29.584	14.860	1.118	4.185	3.501	9.276	2.141	11.981
1964	1.827.823	35.487	30.787	17.109	1.055	3.761	3.626	9.792	1.412	14.373
1965 ¹⁾	1.905.512	37.665	32.848	21.543	—	5.780	3.277	11.241	97	18.348
¹⁾ Vorläufig. Quelle: Milchwirtschaftsfonds.										

Tabelle 40

Molkereianlieferung und -erzeugung in Tonnen 1958 bis 1965

Jahr	Anlieferung	Erzeugung		
		Butter	Käse	Trockenvollmilch
1958	1.403.062	31.630	19.516	4.995
1959	1.403.316	30.093	20.583	6.447
1960	1.458.334	31.015	22.802	7.745
1961	1.553.660	31.324	25.059	9.107
1962	1.631.796	32.900	26.998	11.775
1963	1.681.567	33.763	28.561	14.860
1964	1.722.744	34.438	29.836	17.109
1965 ¹⁾	1.803.503	36.663	32.041	21.543
¹⁾ Vorläufig. Quelle: Milchwirtschaftsfonds.				

Tabelle 41

Rücklieferung von Milchprodukten an die Erzeuger in Tonnen 1958 bis 1965

Jahr	Butter	Käse	Zusammen, umgerechnet in Milch
1958	2.752	1.662	75.246
1959	2.678	1.839	75.237
1960	2.570	1.934	78.187
1961	3.911	3.267	123.525
1962	4.138	3.311	120.456
1963	4.004	3.091	115.643
1964	3.319	2.673	97.392
1965 ¹⁾	3.381	2.353	95.363
¹⁾ Vorläufig. Quelle: Milchwirtschaftsfonds.			

Tabelle 42

Der Inlandabsatz von Milch und Molkereiprodukten in Tonnen 1958 bis 1965

Jahr	Trinkmilch	Sauerrahm	Schlagobers	Butter	Käse	Topfen	Trockenvollmilch
1958	563.611	6.215	4.307	24.671	17.540	8.037	1.560
1959	567.302	6.997	4.808	25.482	18.312	8.492	2.130
1960	575.077	7.455	5.637	27.033	20.233	9.432	2.301
1961	580.152	7.993	6.237	29.253	22.178	9.301	2.690
1962	582.745	8.375	6.681	31.217	23.381	10.278	2.963
1963	580.519	8.805	6.567	32.085	23.963	10.718	2.909
1964	585.182	9.481	6.439	32.269	24.240	11.926	3.181
1965 ¹⁾	574.893	9.857	6.589	32.034	24.695	12.544	3.199
¹⁾ Vorläufig. Quelle: Milchwirtschaftsfonds.							

Tabelle 43

Die Marktleistung, die Ein- und Ausfuhr an Schlachtschweinen 1958 bis 1965 in Stück

Jahr	Gewerbliche Schlachtungen ¹⁾	Einfuhr ²⁾	Marktleistung aus der Inlandproduktion	Ausfuhr ³⁾
1958.....	1.912.428	101.113	1.820.315	27.638
1959.....	2.007.511	195.404	1.812.107	856
1960.....	2.090.022	135.798	1.954.224	—
1961.....	2.223.857	52.505	2.171.352	26.275
1962.....	2.329.657	125.950	2.203.707 ³⁾	34.121
1963.....	2.352.972	151.829	2.201.143 ³⁾	446
1964.....	2.427.191	87.269	2.339.922 ³⁾	2
1965.....	2.569.046	109.953	2.459.093 ³⁾⁴⁾	18.804
¹⁾ Ohne Schlachtungen im Rahmen des Vormerkverkehrs. ²⁾ Ohne Vormerkverkehr. ³⁾ Ohne Läufer. ⁴⁾ Außerdem 2.264 t Schweinefleisch. Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.				

Tabelle 44

Die Schlachtungen von Pferden und Schafen, die Schlachtpferdeeffuhren 1958 bis 1965 in Stück

Jahr	Pferde		Schafe	
	Gewerbliche Schlachtungen ¹⁾	Einfuhr ²⁾	Gewerbliche Schlachtungen	Haus-schlachtungen
1958.....	29.611	9.330	27.002	39.247
1959.....	30.051	12.220	26.599	32.629
1960.....	31.122	14.059	26.997	32.627
1961.....	29.077	14.273	23.284	30.240
1962.....	24.580	11.479	23.674	30.493
1963.....	17.968	6.465	18.713	26.047
1964.....	12.318	2.051	15.799	22.809
1965.....	11.058	1.190	18.632	23.098
¹⁾ Ohne Schlachtungen im Rahmen des Vormerkverkehrs. ²⁾ Ohne Vormerkverkehr. Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.				

Tabelle 45

Die Produktion, die Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern in Tonnen

	1962	1963	1964	1965
Geflügelfleisch				
Produktion...	31.370-0	33.768-0	35.800-0	¹⁾ 33.818-0
Einfuhr	8.520-6	10.205-2	11.076-3	11.327-0
Ausfuhr.....	0-5	2-8	0-6	0-3
Eier				
Produktion...	85.687-0	85.474-0	91.899-0	¹⁾ 81.568-0
Einfuhr	14.970-2	15.815-8	14.164-4	17.020-7
Ausfuhr.....	3-9	10-6	53-9	39-7
¹⁾ Vorläufig. Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.				

Tabelle 46

Der Holzeinschlag nach Waldbesitzkategorien

	1962		1963		1964		1965	
	1000 fm o. R.	Prozent	1000 fm o. R.	Prozent	1000 fm o. R.	Prozent	1000 fm o. R.	Prozent
Privatwald über 50 ha, Körperschaftswald	4.056	42·1	4.132	42·6	4.469	45·0	4.660	44·8
Privatwald unter 50 ha	3.970	41·2	3.884	40·1	3.821	38·5	3.876	37·3
Staatswald	1.612	16·7	1.679	17·3	1.646	16·5	1.862	17·9
Insgesamt...	9.638	100·0	9.695	100·0	9.936	100·0	10.398	100·0
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.								

Tabelle 47

Der Stand der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft nach den hauptsächlichsten Berufs-(Beschäftigungs-)arten 1963, 1964 und 1965 ¹⁾

Beschäftigungsart	1. August 1963	1. August 1964	1. August 1965	1963	1964	1965
				Veränderungen gegenüber dem Vorjahr		
Angestellte	17.363	17.295	17.672	+ 261	— 68	+ 377
Arbeiter	108.796	100.307	91.840	—7.369	—8.489	—8.467
Insgesamt...	126.159	117.602	109.512	—7.108	—8.557	—8.090
Von den Land- und Forstarbeitern sind:						
Genossenschaftsarbeiter	4.266	4.408	4.249	— 500	+ 142	— 159
Landarbeiter	64.117	57.231	50.422	—5.380	—6.886	—6.809
Saisonarbeiter	3.801	3.159	2.926	+ 76	— 642	— 233
Winzer und Gärtner	6.827	6.991	6.637	— 60	+ 164	— 354
Forst- und Sägearbeiter, Pecher ...	23.603	23.692	22.309	—1.305	+ 89	—1.383
Professionisten, Kraftfahrer u. ä. ...	1.717	824	1.552	+ 100	— 893	+ 728
Unständig Beschäftigte	2.358	2.058	1.706	— 333	— 300	— 352
Sonstige	2.107	1.944	2.039	+ 33	— 163	+ 95

¹⁾ Infolge verschiedener Erhebungsmethoden treten Differenzen zum Beschäftigtenstand nach Betriebsklassen auf.
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 48

Der Anteil der in Hausgemeinschaft lebenden, familienfremden landwirtschaftlichen Arbeiter

Jahr	Familienfremde landwirtschaftliche Arbeiter			Davon in Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber lebend		
	männlich	weiblich	Summe	männlich	weiblich	Summe
1960	41.729	46.649	88.378	31.260	38.177	69.437
1961	36.396	41.020	77.416	25.719	33.413	59.132
1962	32.991	36.506	69.497	22.886	29.627	52.513
1963	30.961	33.156	64.117	19.207	25.738	44.945
1964	27.637	29.594	57.231	18.007	22.499	40.506
1965	24.398	26.024	50.422	15.500	19.511	35.011

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 49

Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter unter 18 Jahren 1960 bis 1965

Jahr	Anzahl per 1. August			Index 1958 = 100		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
1960	4.771	3.568	8.339	61	56	59
1961	4.155	3.189	7.344	54	50	52
1962	3.571	2.512	6.083	46	40	43
1963	3.614	2.603	6.217	47	41	44
1964	3.270	2.255	5.525	42	35	39
1965	2.967	1.788	4.755	38	28	34

Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

Tabelle 50

Entwicklung der durchschnittlichen Monatsbeitragsgrundlagen der Arbeiter — Stichtag 1. August 1965

Bundesland	Landwirtschafts- krankenkasse Schilling	Gebiets- krankenkasse Schilling	Differenz	
			Schilling	Prozent
Burgenland	2.039	2.040	— 1	— 0-05
Kärnten	1.834	2.408	— 574	—23-83
Niederösterreich....	2.144	2.606	— 462	—17-73
Oberösterreich	1.623	2.628	—1.005	—38-24
Salzburg	1.770	2.660	— 890	—33-46
Steiermark.....	1.784	2.399	— 615	—25-64
Tirol	2.203	2.743	— 540	—19-69
Vorarlberg	2.411	2.825	— 414	—14-65
Wien	2.521	2.618	— 97	— 3-71
Österreich....	1.933	2.582	— 649	—25-14
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.				

Tabelle 51

Die Brutto-Barlöhne bei freier Station der Gehilfen in bäuerlichen Betrieben in Schilling je Monat

Bundesland	Traktorfürher (mit Führerschein)	Pferdekutscher (über 18 Jahre)	Haus-, Hof- und Feldarbeiter (über 18 Jahre)	Melkerin mit 10 Kühen	Haus-, Hof- und Feldarbeiterin (über 18 Jahre)
Burgenland	1962 835-00 1963 920-00 1964 920-00 1965 1.110-00	740-00 820-00 820-00 1.000-00	640-00 710-00 710-00 875-00	665-00 735-00 735-00 1.065-00	620-00 685-00 685-00 840-00
Kärnten	1962 883-46 1963 1.015-28 1964 1.015-28 1965 1.140-42	784-19 915-25 915-25 1.039-93	744-19 875-25 875-25 999-93	759-19 890-25 890-25 1.014-93	629-91 760-22 760-22 884-44
Niederösterreich	1962 920-00 1963 920-00 1964 1.110-00 1965 1.265-00	820-00 820-00 1.000-00 1.145-00	710-00 710-00 875-00 1.010-00	735-00 735-00 900-00 1.220-00	685-00 685-00 840-00 975-00
Oberösterreich	1962 790-00 1963 920-00 1964 1.065-00 1965 1.215-06	750-00 860-00 1) 815-00 895-96	575-00 635-00 725-00 805-41	690-00 820-00 965-00 1.115-06	620-00 730-00 815-00 895-96
Salzburg	1962 747-00 1963 841-00 1964 841-00 1965 910-10	715-88 817-00 817-00 910-10	637-88 695-00 695-90 910-10	703-88 805-00 805-00 924-10	552-75 599-90 599-90 826-10
Steiermark.....	1962 827-59 1963 911-23 1964 917-15 1965 1.032-27	727-59 817-76 843-15 948-27	683-52 750-76 756-02 861-15	678-52 756-76 762-02 938-27	578-52 652-29 656-89 761-02
Tirol	1962 1.320-00 1963 1.482-00 1964 1.485-00 1965 1.765-00	1.320-00 1.482-00 1.485-00 1.765-00	1.180-00 1.322-00 1.325-00 1.585-00	— — — —	950-00 1.072-00 1.075-00 1.295-00
Vorarlberg	1962 980-00 1963 1.176-00 1964 1.410-00 1965 1.410-00	980-00 1.176-00 1.410-00 1.410-00	900-00 1.080-00 1.296-00 1.296-00	— — — —	700-00 840-00 1.010-00 1.010-00
1) Neueinteilung der Lohnkategorien führte zu einer anderen Einstufung des Pferdewärters.					
Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.					

Tabelle 52

Die Bruttobarlöhne bei Gehilfen in Gutsbetrieben in Schilling je Monat, Stichtag 1. Juli ¹⁾

Bundesland	Traktorführer (mit Führerschein)	Hof-, Feld- und Gartenarbeiter	Ständige Tagelöhner ²⁾
Burgenland			
Niederösterreich			
Wien1962	1.774-50	1.618-50	1.813-50
.....1963	1.872-00	1.716-00	1.911-00
.....1964	1.872-00	1.716-00	1.911-00
.....1965	2.262-00	2.067-00	— ³⁾
Kärnten ⁴⁾1962	1.312-00	1.171-00	1.316-25
.....1963	1.412-00	1.271-00	1.415-70
.....1964	1.512-00	1.371-00	1.515-15
.....1965	1.627-00	1.486-00	1.630-20
Oberösterreich ⁴⁾1962	1.325-00	1.149-00	1.332-50
.....1963	1.525-00	1.349-00	1.487-85
.....1964	1.595-00	1.419-00	1.556-10
.....1965	1.695-00	1.519-00	1.653-60
Salzburg1962	1.635-00	1.497-00	1.472-25
.....1963	1.715-00	1.581-00	1.549-60
.....1964	1.780-00	1.646-00	1.614-60
.....1965	1.870-00	1.736-00	1.705-60
Steiermark1962	1.385-00	1.221-00	1.370-20
.....1963	1.577-00	1.413-00	1.562-08
.....1964	1.577-00	1.413-00	1.562-08
.....1965	1.727-00	1.563-00	1.716-00
Tirol1962	1.820-00	1.700-00	1.690-50
.....1963	1.820-00	1.700-00	1.690-50
.....1964	2.010-00	1.870-00	1.872-00
.....1965	2.360-00	2.210-00	2.106-00

¹⁾ Löhne ohne Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.
²⁾ 195 Stundenlöhne bzw. 26 Tagelöhne.
³⁾ Ab 1. März 1965 gibt es keine gesonderte Lohntafel für ständige Tagelöhner. Diese erhalten den Lohn der jeweiligen Kategorie für ständige Dienstnehmer.
⁴⁾ In allen Bundesländern, mit Ausnahme von Kärnten, gibt es nur mehr Brutto-Barlöhne. In Kärnten besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beleuchtung und Beheizung und außerdem auf ein Kaufrecht von Naturalien zum Erzeugerpreis. In Oberösterreich besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beleuchtung und Beheizung.

Quelle: Kollektivverträge für ständige Arbeiter in den Gutsbetrieben.

Tabelle 53

Die Entwicklung des Bestandes wichtiger Landmaschinen

	1957	1962	1964	1965
	Anzahl			
Elektromotoren	323.855	332.678	¹⁾ 335.000	¹⁾ 336.000
Traktoren	78.748	147.788	178.492	191.731
Einachstraktoren über 6 PS	1.656	6.486	8.889	9.984
Bodenseilzüge	19.191	20.453	¹⁾ 20.000	¹⁾ 20.000
Motormäher	58.089	93.785	108.812	112.253
Selbstfahrende Heuerntemaschinen	—	—	12.128	15.034
Heubelüftungsanlagen	1.067	4.432	¹⁾ 5.200	¹⁾ 6.000
Sämaschinen	65.722	68.060	¹⁾ 69.000	¹⁾ 70.000
Mähdrescher	4.383	15.878	¹⁾ 21.000	¹⁾ 22.500
Kartoffelerntemaschinen	56.820	69.255	¹⁾ 72.000	¹⁾ 73.000
Melkmaschinen	18.160	40.484	¹⁾ 48.000	¹⁾ 50.000
Elektrofutterdämpfer	11.689	16.567	¹⁾ 18.500	¹⁾ 20.000
Elektroherde	29.282	48.891	¹⁾ 56.000	¹⁾ 59.000

¹⁾ Schätzung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 54

Reinnährstoffanlieferung je Hektar düngungswürdiger landwirtschaftlicher Nutzfläche (ohne Kalk) in den Kalenderjahren 1964 und 1965

Bundesland	Reinnährstoffanlieferung je Hektar in kg	
	N + P ₂ O ₅ + K ₂ O	
	1964	1965
Niederösterreich und Wien ..	172.4	173.0
Burgenland	115.1	111.6
Oberösterreich	100.7	119.1
Steiermark	49.1	59.8
Salzburg	80.1	89.5
Vorarlberg	56.1	52.7
Kärnten	51.1	53.6
Tirol	61.5	65.6
Österreich...	116.5	122.4
Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.		

Tabelle 55

Belieferung der österreichischen Landwirtschaft mit Handelsdünger in den Kalenderjahren 1962 bis 1965

	1962	1963	1964	1965	Zu- bzw. Abnahme 1965 gegenüber 1964	
	In Tonnen				In Prozent	
Stickstoffdünger:						
Nitramoncal 20.5%	233.639.3	263.146.1	278.595.1	302.463.6	+ 23.868.5	+ 8.56
Bornitramoncal	3.915.9	5.052.8	9.207.1	9.727.9	+ 520.8	+ 0.56
Schwefelsaures Ammoniak 21% ..	11.713.2	11.978.1	12.245.9	11.129.7	- 1.116.2	- 9.11
CCC Ammonsulfat 21%	—	—	257.4	2.957.6	+ 2.700.2	+ 1.049.00
Harnstoffdünger 46%	228.7	319.2	294.7	354.0	+ 59.3	+ 20.12
Kalksalpeter 15.5%	600.5	755.0	639.5	619.1	- 20.4	- 3.18
Kalkstickstoff 20.5%	2.980.0	2.802.0	2.276.4	1.797.1	- 479.3	- 21.05
Stickstoffdünger, Summe...	253.077.6	284.053.2	303.516.1	329.049.0	+ 25.532.9	+ 8.41
Phosphatdünger:						
Superphosphat	230.046.9	269.587.2	275.126.4	204.778.5	- 70.347.9	- 25.56
Thomasphosphat	275.424.0	320.214.0	352.158.0	332.613.0	- 19.545.0	- 5.55
Hyperphosphat	31.630.0	36.195.0	41.531.0	8.096.9	+ 4.649.0	+ 11.19
DC-Triplephosphat	—	—	—	46.180.0	+ 8.096.9	+ 100.00
Dicaphos	—	—	5.000.0	—	- 5.000.0	- 100.00
Phosphatdünger, Summe...	537.100.9	625.996.2	673.815.4	591.668.4	- 82.147.0	- 12.19
Kalidünger:						
Kalisalz 40%	190.583.5	200.276.9	181.383.4	154.251.0	- 27.132.4	- 14.95
Kalisalz 60%	21.985.4	25.903.2	40.484.3	63.380.5	+ 22.896.2	+ 56.55
Patentkali 28%	38.931.6	40.584.7	35.020.3	31.019.4	- 4.000.9	- 11.42
Schwefelsaures Kali 48%	1.335.0	2.535.1	2.239.9	2.314.9	+ 75.0	+ 3.34
Hedrich-Kainit 13%	135.0	—	—	45.0	+ 45.0	+ 100.00
Kalidünger, Summe...	252.970.5	269.299.9	259.127.9	251.010.8	- 8.117.1	- 3.13
Voll- und Mischdünger	58.013.7	78.187.8	101.576.1	153.138.6	+ 51.562.5	+ 50.76
Kalkdünger:						
Kohlensaurer Kalk	68.701.1	67.972.0	67.663.0	55.106.4	- 12.556.6	- 18.55
Mischkalk	43.516.8	46.630.2	52.200.0	52.944.9	+ 744.9	+ 1.42
Kalkdünger, Summe...	112.217.9	114.602.2	119.863.0	108.051.3	- 11.811.7	- 9.85
Summe ohne Kalkdünger	1,101.162.7	1,257.537.1	1,338.035.5	1,324.866.8	- 13.168.7	- 0.98
Summe mit Kalkdünger	1,213.380.6	1,372.139.3	1,457.898.5	1,432.918.1	- 24.980.4	- 1.47
Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.						

Tabelle 56

Industrieproduktion von Kraftfuttermitteln 1960 bis 1965 in Tonnen

	1960	1961	1962	1963	1964	1965
Insgesamt	68.083	78.957	89.453	102.749	128.143	170.698
davon: Schweinemastfutter	10.251	13.048	13.202	13.184	16.311	30.668
Milchleistungsfutter	5.093	4.788	5.742	9.779	13.264	25.172
Hühnerfutter	24.394	28.439	35.857	40.979	52.249	61.257
Eiweißkonzentrat	11.678	13.899	13.718	14.833	19.304	27.364

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Produktionsstatistik.

Tabelle 57

Die Preise pflanzlicher Erzeugnisse

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling						
		1963 ¹⁾	1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1965			
					Jänner	April	Juli	Oktober
Feldbauerzeugnisse								
Weizen	q	249-58	249-58	249-58	254-00	256-00	237-00	245-00
Roggen	q	232-58	232-58	232-58	237-00	239-00	220-00	228-00
Gerste	q	219-30	229-70	236-22	233-50	232-50	232-50	239-00
Hafer	q	197-75	191-05	204-22	198-00	202-50	202-50	210-00
Kartoffeln, früh ²⁾	q	61-50	117-00	204-00	117-00	117-00	204-00	204-00
Kartoffeln, spät ³⁾	q	76-00	65-00	133-00	90-00	105-00	105-00	170-00
Zuckerrüben	q	39-70	40-10	41-00	40-10	40-10	40-10	40-10
Erbsen	q	350-00	350-00	350-00	350-00	350-00	350-00	350-00
Raps	q	380-00	380-00	380-00	380-00	380-00	380-00	380-00
Mohn	q	987-50	1.200-00	1.678-00	1.500-00	1.500-00	1.500-00	1.825-00
Körnermais	q	196-40	207-67	214-83	215-00	215-00	215-00	215-00
Heu	q	115-20	84-37	85-20	87-50	82-50	82-50	90-00
Stroh	q	39-50	38-37	33-46	33-00	31-00	34-00	34-00
Gemüsebauerzeugnisse ⁴⁾								
Kraut	kg	1-54	1-64	1-51	1-40	—	—	1-44
Karotten	kg	1-94	1-95	2-37	2-85	—	—	2-13
Zwiebeln	kg	1-90	1-78	1-80	2-28	—	—	1-82
Häutelsalat	St.	1-09	1-15	1-44	—	—	1-74	1-20
Blätterspinat	kg	2-22	2-85	4-05	—	—	5-14	2-78
Fisolen	kg	4-83	5-12	5-92	—	—	7-91	—
Tomaten	kg	3-34	3-36	3-74	—	—	—	3-13
Paprika	St.	0-31	0-38	0-75	—	—	—	0-75
Obstbauerzeugnisse ⁵⁾								
Tafeläpfel	kg	3-60	3-70	4-20	4-50	—	—	4-20
Wirtschaftsäpfel	kg	1-60	1-80	2-70	2-50	—	—	2-70
Tafelbirnen	kg	4-00	4-50	4-30	—	—	—	4-30
Zwetschken, späte	kg	1-30	1-30	2-00	—	—	—	2-00
Marillen	kg	2-50	4-50	6-00	—	—	—	—
Pfirsiche	kg	4-70	5-50	5-20	—	—	—	5-20
Weinbauerzeugnisse								
Wein	l	9-16	7-24	6-28	5-73	5-20	6-18	7-18

¹⁾ Soweit nicht anders angemerkt, sind die Jahresdurchschnittspreise als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.

²⁾ Julipreis, Durchschnitt der 4 Wochennotierungen.

³⁾ Durchschnitt aus den Preisen Jänner bis April und Oktober bis Dezember (jeweils Monatsmitte).

⁴⁾ Durchschnitt: Kraut, Karotten, Zwiebeln — Monate Jänner und September bis Dezember
Häutelsalat, Blätterspinat — Monate Mai bis Oktober
Fisolen — Monate Juli bis September
Tomaten, Paprika — Monate August bis Oktober.

⁵⁾ Durchschnitt: Tafeläpfel, Wirtschaftsäpfel — Monate Jänner und August bis Dezember
Tafelbirnen, Zwetschken, Pfirsiche — Monate August bis Oktober
Marillen — Ende Juli bis Mitte August.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Tabelle 58

Die Preise tierischer Erzeugnisse

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling						
		1963 ¹⁾	1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1965			
					Jänner	April	Juli	Oktober
Zugpferde	St.	5.100-00	5.450-00	6.000-00	5.750-00	6.000-00	6.500-00	5.750-00
Nutzkühe	St.	6.200-00	7.775-00	8.725-00	8.800-00	8.800-00	8.800-00	8.500-00
Einstellrinder	kg	11-12	13-50	15-41	15-50	15-40	15-30	15-45
Schlachtstiere	kg	11-62	14-17	15-50	15-80	15-20	15-65	15-65
Schlachtkühe	kg	8-98	11-34	12-06	12-65	12-05	12-45	12-05
Schlachtkälber	kg	18-54	21-84	23-22	22-67	24-19	21-48	23-42
Milch	l	2-00	2-07	2-20	2-07	2-07	2-27	2-27
Zuchtschweine	St.	3.015-00	3.210-00	2.870-00	2.860-00	2.950-00	2.660-00	3.010-00
Mastschweine	kg	13-94	14-17	13-90	13-53	12-89	13-46	15-25
Ferkel	St.	268-00	270-00	244-00	252-00	245-00	240-00	237-00
Suppenhühner	kg	20-00	20-00	19-55	20-00	20-00	19-00	19-00
Backhühner	kg	25-42	25-50	24-50	25-00	25-00	25-00	23-50
Fleischgänse	kg	19-00	20-00	22-75	23-00	23-00	24-00	23-00
Fleischenten	kg	24-00	24-00	25-30	25-00	25-00	25-00	26-00
Eier	St.	0-94	0-76	0-88	0-85	0-72	0-77	1-02
¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet. Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.								

Tabelle 59

Die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling						
		1963 ¹⁾	1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1965			
					Jänner	April	Juli	Oktober
Blochholz: Fichte, Tanne	fm	510-00	509-00	510-00	500-00	505-00	515-00	515-00
Kiefer	fm	420-00	409-00	400-00	400-00	400-00	400-00	395-00
Grubenholz: Fichte, Tanne	fm	348-00	353-00	337-00	335-00	335-00	335-00	335-00
Kiefer	fm	276-00	278-00	276-00	275-00	275-00	275-00	275-00
Faserholz: Fichte, Tanne	fm	340-00	358-00	369-00	364-00	365-00	370-00	375-00
Kiefer	fm	269-00	270-00	272-00	270-00	270-00	270-00	275-00
Brennholz: hart	rm	133-00	136-00	137-00	140-00	135-00	135-00	140-00
weich	rm	133-00	139-00	134-00	135-00	135-00	135-00	135-00
¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet. Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.								

Die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel

Tabelle 60

Betriebsmittel	Mengen- einheit	Preise in Schilling						
		1963 ¹⁾	1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1965			
					Jänner	April	Juli	Oktober
Saatgut								
Weizen	q	354-00	360-50	367-00	367-00	367-00	367-00	367-00
Kartoffeln	q	151-00	120-00	207-50	152-00	152-00	152-00	263-00
Rübensamen	q	1.900-00	2.600-00	2.400-00	2.400-00	2.400-00	2.400-00	2.400-00
Rotkleesamen	q	4.100-00	3.900-00	3.800-00	3.800-00	3.800-00	3.800-00	3.800-00
Handelsdünger								
Nitramoncal, 22%	q	121-46	121-75	130-54	130-40	132-60	132-60	121-90
Superphosphat, 18%	q	59-40	60-73	67-40	67-40	67-40	67-40	67-40
Thomasmehl, 15-5%	q	44-80	46-18	51-40	51-40	51-40	51-40	51-40
Kali, 38—42%	q	76-00	77-33	84-00	84-00	84-00	84-00	84-00
Pflanzenschutzmittel								
Kupfervitriol	kg	9-45	9-60	11-00	11-00	11-00	11-00	11-00
Gesarol-Gamma	kg	54-00	54-00	54-00	54-00	54-00	54-00	54-00
Ceresan	kg	34-00	34-00	37-00	34-00	38-00	38-00	38-00
Carbolineum	kg	4-35	4-35	4-35	4-35	4-35	4-35	4-35
Unkrautbekämpfungsmittel	kg	51-00	51-00	51-00	51-00	51-00	51-00	51-00
Futtermittel								
Weizenkleie	q	120-00	120-00	120-00	120-00	120-00	120-00	120-00
Roggenfuttermehl	q	135-00	135-00	135-00	135-00	135-00	135-00	135-00
Futtergerste	q	191-25	198-20	198-00	201-50	201-50	201-50	202-00
Mais (ausländischer)	q	199-83	208-30	214-40	214-40	214-40	214-40	214-40
Erdnußschrot	q	290-00	294-80	316-70	315-00	325-00	315-00	315-00
Leinmehl	q	314-17	302-10	316-70	307-50	317-50	317-50	317-50
Sojaschrot	q	293-75	300-00	315-40	305-00	310-00	322-50	317-50
Fischmehl	q	403-54	424-60	525-80	450-00	450-00	560-00	585-00
Trockenschnitte	q	99-17	102-85	125-70	110-00	115-50	115-50	115-50
Viehsalz	q	160-00	160-00	160-00	160-00	160-00	160-00	160-00
Unkosten der Tierhaltung								
Besuchsgebühr bei Großtier		31-25	37-50	37-50	37-50	37-50	37-50	37-50
Geburtshilfe bei Großtier		138-75	162-50	162-50	162-50	162-50	162-50	162-50
Lysol	l	60-00	60-00	62-00	62-00	62-00	62-00	62-00
Schweinerotlauf-Impfstoff	l	320-00	350-00	350-00	350-00	350-00	350-00	350-00
Brenn- und Treibstoffe								
Strom	kWh	1-10	1-10	1-26	1-26	1-26	1-26	1-26
Steinkohle	q	94-60	102-00	103-65	102-00	103-80	103-80	103-80
Brennholz	q	70-00	74-00	76-75	74-00	77-00	77-00	77-00
Benzin	l	3-20	3-20	3-20	3-20	3-20	3-20	3-20
Dieselöl	l	2-30	2-30	2-30	2-30	2-30	2-30	2-30
Gebäudeerhaltung								
Regiekosten für Zimmerer	h	25-30	28-12	34-65	34-65	34-65	34-65	34-65
Regiekosten für Maurer	h	24-68	27-25	33-55	33-55	33-55	33-55	33-55
Bau- und Nutzholz	m ³	940-00	939-17	934-17	930-00	930-00	930-00	940-00
Mauerziegel	100 St.	58-34	66-24	72-93	72-80	72-80	72-50	72-50
Dachfalzziegel	100 St.	143-00	151-00	158-00	157-80	157-80	157-00	157-00
Zement	q	46-80	46-80	46-80	46-80	46-80	46-80	46-80
Geräteerhaltung								
Regiekosten für Schmied	h	24-12	28-38	33-00	30-83	30-83	34-10	34-10
Regiekosten für Mechaniker	h	24-12	28-38	33-00	30-83	30-83	34-10	34-10
Regiekosten für Tischler	h	21-17	25-11	30-04	27-28	30-96	30-96	30-96
Stabeisen	q	389-00	389-00	395-00	389-00	389-00	389-00	403-00
Leder	q	5.250-00	5.250-00	5.250-00	5.250-00	5.250-00	5.250-00	5.250-00
Hufbeschlag für ein Pferd		180-00	200-00	210-00	200-00	200-00	220-00	220-00
Pflugschar	St.	45-00	47-00	47-00	47-00	47-00	47-00	47-00
Düngergabel	St.	31-00	32-00	32-00	32-00	32-00	32-00	32-00
Traktorreifen	St.	1.788-00	1.788-00	1.788-00	1.788-00	1.788-00	1.788-00	1.788-00
Milchtransportkanne	St.	302-00	316-00	351-00	339-00	339-00	363-00	363-00
Bindegarn	kg	18-90	18-40	16-75	17-00	17-00	16-50	16-50
Sachversicherung								
Feuerversicherung		809-80	843-25	901-00	894-80	896-00	899-70	909-00
Viehversicherung		2.017-00	2.355-00	2.528-70	2.515-40	2.553-00	2.562-40	2.483-90
Hagelversicherung	S/ha	147-28	155-82	²⁾ 157-48	155-82	155-82	155-82	155-82
Haftpflichtversicherung für PKW und Traktor		1.367-50	1.367-50	1.367-50	1.367-50	1.367-50	1.367-50	1.367-50
Verwaltungskosten								
Briefporto	1 Brief	1-50	1-50	1-50	1-50	1-50	1-50	1-50
Zeitung	Abonn.	33-00	33-00	33-00	33-00	33-00	33-00	33-00
Telephon	je Monat	52-00	52-00	52-00	52-00	52-00	52-00	52-00
Bahnkilometer	1 Person	0-32	0-32	0-32	0-32	0-32	0-32	0-32
Schreibpapier	kg	8-45	8-45	8-45	8-45	8-45	8-45	8-45

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.

²⁾ Laut Hagelversicherungsstatistik 1965.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Tabelle 61

Die Preise landwirtschaftlicher Investitionsgüter							
Investitionsgüter	Preise in Schilling						
	1963 ¹⁾	1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1965			
				Jänner	April	Juli	Oktober
Baukosten							
Baustoffe je 300 m³ umbautem Wohnraum ..	41.060	42.506	43.932	43.658	43.605	43.960	43.960
Arbeit je 300 m³ umbautem Wohnraum	45.998	47.643	54.666	54.666	54.666	54.666	54.666
Baustoffe und Arbeit insgesamt	87.058	90.149	98.598	98.324	98.271	98.626	98.626
Landwirtschaftliche Maschinen							
Traktor, 42 PS.....	78.765	79.600	85.075	79.600	86.900	86.900	86.900
Traktor, 28 PS.....	57.985	62.790	63.612	63.060	63.060	63.060	65.270
Traktor, 18 PS.....	40.636	42.800	44.575	42.800	42.800	42.800	49.900
Traktor-Anbaupflug	5.025	5.250	5.325	5.250	5.250	5.250	5.550
Drehpflug, Gespannzug	1.940	2.020	2.020	2.020	2.020	2.020	2.020
Scheibenegge	6.820	7.105	7.105	7.105	7.105	7.105	7.105
Sämaschine, Gespannzug.....	10.035	10.590	10.727	10.590	10.590	10.590	11.140
Sämaschine, Traktoranbau.....	9.785	11.970	12.675	12.550	12.550	12.800	12.800
Saat egge	1.200	1.310	1.410	1.310	1.310	1.510	1.510
Anbau-Handelsdüngerstreuer	7.790	6.200	6.560	6.200	6.200	6.200	7.640
Jauchepumpe	1.929	1.980	2.062	1.980	1.980	2.145	2.145
Jauchefaß, 650 Liter	2.212	2.325	2.475	2.370	2.370	2.580	2.580
Traktor-Anbaumähwerk	5.776	6.195	6.269	6.195	6.195	6.195	6.490
Motormäher, 5 PS, 130 cm.....	11.182	11.480	11.730	11.480	11.480	11.480	12.480
Breitdreschmaschine	20.840	20.840	20.840	20.840	20.840	20.840	20.840
Mähdrescher, Selbstfahrer, 2-10 m	144.100	149.300	154.700	149.300	156.500	156.500	156.500
Mähdrescher, Selbstfahrer, 1-82 m	109.650	136.975	141.125	139.300	139.300	139.300	146.600
Kartoffelroder, Gespannzug	3.500	3.582	3.644	3.610	3.610	3.610	3.745
Kartoffelvorratsroder, Traktorzug	12.125	12.112	13.288	12.950	13.400	13.400	13.400
Heurechen, Gespannzug	5.490	5.390	5.390	5.390	5.390	5.390	5.390
Anbau-Heuerntemaschine	15.370	15.980	15.980	15.980	15.980	15.980	15.980
Mehrzweckheuerntemaschine, Traktorzug	11.116	12.000	12.450	12.600	12.600	12.600	12.600
Traktoranhänger, 3-5 t	19.900	19.900	19.908	19.860	19.860	19.860	20.050
Gebälsehäcksler	13.615	13.615	14.198	13.615	13.615	14.780	14.780
Rübenschneider	1.350	1.387	1.415	1.400	1.400	1.400	1.460
Schrotmühle	1.240	1.150	1.133	1.120	1.120	1.120	1.170
Elektro-Futter-Dämpfer, 120 Liter	4.095	4.285	4.542	4.370	4.370	4.715	4.715
Milchzentrifuge, elektrische, 110 Liter	3.960	4.020	4.290	4.080	4.080	4.500	4.500
Milchtransportkanne, 20 Liter	302	316	351	339	339	363	363
Elektro-Motor, 4-1 PS	2.180	2.270	2.270	2.270	2.270	2.270	2.270
¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Quartalsnotierungen errechnet. Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.							

Tabelle 62

Die Preise zugekaufter Ernährungsgüter								
Zugekaufte Nahrungsmittel	Mengen einheit	Preise in Schilling						
		1963 ¹⁾	1964 ¹⁾	1965 ¹⁾	1965			
					Jänner	April	Juli	Oktober
Kleingebäck	St.	0-56	0-60	0-61	0-60	0-60	0-62	0-62
Schwarzbrot	kg	4-17	4-50	4-70	4-50	4-50	4-80	4-80
Mehl	kg	4-67	5-05	5-11	5-06	5-06	5-13	5-13
Teigwaren	kg	14-85	15-68	15-70	15-80	15-72	15-72	15-62
Reis	kg	6-80	7-59	7-35	7-60	7-35	7-25	7-17
Rindfleisch	kg	28-20	32-00	35-45	34-30	35-25	35-30	36-20
Kalb fleisch	kg	47-90	55-10	58-00	56-70	57-85	58-40	58-60
Schweinefleisch	kg	28-60	31-20	31-70	31-55	31-15	31-30	32-45
Wurst	kg	26-70	28-90	30-50	30-00	30-30	30-30	30-90
Schweineschmalz	kg	17-00	16-90	16-70	17-20	16-90	16-50	16-50
Margarine	kg	13-60	13-60	13-60	13-60	13-60	13-60	13-60
Butter	kg	36-50	37-00	39-00	37-00	37-00	40-00	40-00
Käse	kg	27-95	28-00	30-70	28-00	28-00	32-00	32-00
Zucker	kg	6-60	7-10	7-11	7-11	7-11	7-11	7-11
Schokolade	100 g	5-00	5-00	5-00	5-00	5-00	5-00	5-00
Bohnenkaffee	kg	94-40	94-40	94-40	94-40	94-40	94-40	94-40
Ersatzkaffee	250 gP	3-73	3-80	4-05	3-80	4-10	4-10	4-10
Tee	100 gP	14-50	13-60	13-00	13-00	13-00	13-00	13-00
Kakao	125 gP	4-50	4-50	4-50	4-50	4-50	4-50	4-50
Salz	kg	5-80	5-80	5-80	5-80	5-80	5-80	5-80
¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet. Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.								

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Betriebsformen Österreichs

Tabelle 63

	Von der Kulturfläche		Von der Reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche	
	sind Prozent			
	Wald	Grasland ¹⁾ , Egart und Feldfutter	Spezialkulturen	
Waldwirtschaften	75 und mehr	—	—	
Grünland-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	70 und mehr	—	
Acker-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	unter 70	—	
Grünlandwirtschaften	unter 50	70 und mehr	—	
Acker-Grünlandwirtschaften	unter 50	50 bis unter 70	—	
Ackerwirtschaften	unter 50	unter 50	—	
Gemischte Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker-Weinbauwirtschaften)	Waldwirtschaften mit geringem Weinbau	75 und mehr	—	Weinbau 2 bis unter 10%, mindestens aber 20 Ar
	Acker-Grünland-Weinbauwirtschaften	unter 75	50 und mehr	
	Acker-Weinbauwirtschaften	unter 75	unter 50	
Gemischte Weinbauwirtschaften 10 bis 25% Weinland (Weinbau-Ackerwirtschaften)	Waldwirtschaften mit starkem Weinbau	75 und mehr	—	Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar
	Weinbau-Acker-Grünlandwirtschaften	unter 75	50 und mehr	
	Weinbau-Ackerwirtschaften	unter 75	unter 50	
Weinbauwirtschaften	unter 75	—	25% und mehr, mindestens aber 25 Ar	
Obstbaubetriebe	—	—	Obstbau als Hauptzweig	
Gärtnerbetriebe	—	—	Gartenbau als Hauptzweig	
Baumschulbetriebe	—	—	Baumzucht als Hauptzweig	

¹⁾ Almen und Hutweiden reduziert.

¹⁾ Almen und Hutweiden reduziert.

Der Rohertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1963		1964		1965			
		S	Index (1962 = 100)	S	Index (1963 = 100)	S	Index (1964 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		10.927	106	11.810	108	10.943	93		
Südöstliches Flach- und Hügelland		11.988	107	13.377	112	14.118	106		
Alpenvorland		11.192	106	11.935	107	12.087	101		
Kärntner Becken		10.460	103	11.589	111	11.942	103		
Wald- und Mühlviertel		8.129	103	9.082	112	9.498	105		
Alpenostrand		9.040	107	9.714	107	10.207	105		
Voralpengebiet		8.723	110	9.321	107	9.716	104		
Hochalpengebiet		8.311	107	8.904	107	9.644	108		
Bundesmittel		9.945	106	10.790	109	10.989	102		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1965 (1964 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1965	1964	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	15.134	11.780	11.293			13.507	16.009	84
Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	11.414	11.372	9.263			10.741	12.047	89
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	16.527	—			16.527	15.198	109
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	12.135	11.010	10.612	9.097		10.588	10.988	96
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	14.196	12.072	14.311			13.514	12.841	105
	Alpenvorland	12.361	13.652	11.709	8.761		12.054	12.323	98
	Wald- und Mühlviertel	10.174	9.694	9.906			9.855	9.435	104
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	16.171	14.026	12.026			14.831	14.045	106
	Alpenvorland	14.546	12.671	10.221			11.836	11.370	104
	Kärntner Becken		13.504	11.461	10.853		12.148	11.570	105
	Wald- und Mühlviertel	10.812	9.501	8.370			9.143	8.731	105
	Alpenostrand	14.085	11.145	9.882			11.076	10.776	103
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	11.333			11.333	11.644	97
	Alpenostrand		—	11.434	—		11.434	10.865	105
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	13.061	—			13.061	12.482	105
	Alpenvorland	13.867	13.465	10.903			12.778	12.580	102
	Alpenostrand		11.536	9.544	7.912	6.979	9.440	8.781	107
	Voralpengebiet		10.832	9.509	8.230	7.664	9.774	9.327	105
	Hochalpengebiet		12.704	10.424	7.961	6.611	9.074	8.408	108
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			11.489	9.947	8.166	10.006	9.596	104
	Voralpengebiet			10.425	9.383	8.579	9.542	9.305	103
	Hochalpengebiet			12.707	10.415	9.598	11.455	10.480	109

Tabelle 65

Die Streuung der Betriebe nach dem Rothertrag je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in den Produktionsgebieten und drei gebietscharakteristischen Hauptbetriebsstypen

	Anteil der Betriebe mit einem Rothertrag von Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in Prozenten							
	Bis unter 4000	4000 bis unter 6000	6000 bis unter 8000	8000 bis unter 10.000	10.000 bis unter 12.000	12.000 bis unter 14.000	14.000 und darüber	Insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	—	3·4	13·1	24·6	23·7	16·4	18·8	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	—	2·3	9·1	15·0	13·2	14·1	46·3	100
Alpenvorland	—	1·1	7·1	19·1	24·8	19·2	28·7	100
Kärntner Becken	—	3·2	7·9	31·8	20·6	12·7	23·8	100
Wald- und Mühlviertel	2·0	9·2	24·0	27·2	17·6	11·2	8·8	100
Alpenostrand	1·1	7·0	17·4	21·9	20·7	14·5	17·4	100
Voralpengebiet	0·7	11·9	23·7	19·6	17·5	11·2	15·4	100
Hochalpengebiet	2·8	12·6	20·7	19·3	16·8	9·3	18·5	100
1965...	1·1	6·7	16·0	21·3	19·3	13·6	22·0	100
Bundesmittel 1964...	1·1	8·3	16·5	21·4	17·9	14·9	19·9	100
1963...	2·1	11·1	21·1	20·8	16·4	12·9	15·6	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
5— 10 ha	—	—	8·3	16·7	50·0	16·7	8·3	100
10— 20 ha	—	—	7·1	32·2	28·6	10·7	21·4	100
20— 50 ha	—	10·0	13·3	26·7	20·0	6·7	23·3	100
50—100 ha	—	8·3	20·8	41·7	16·7	8·3	4·2	100
Mittel	—	5·3	12·8	30·8	25·5	9·6	16·0	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5— 10 ha	—	—	—	—	26·7	20·0	53·3	100
10— 20 ha	—	—	—	18·3	34·7	18·4	28·6	100
20— 50 ha	—	—	20·0	30·0	17·5	27·5	5·0	100
Mittel	—	—	7·7	20·2	26·9	22·1	23·1	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10— 20 ha	—	2·2	15·2	13·0	26·1	8·7	34·8	100
20— 50 ha	1·1	12·4	19·1	21·3	18·0	7·9	20·2	100
50—100 ha	6·1	21·2	25·8	25·8	15·1	1·5	4·5	100
100—200 ha	10·0	30·0	27·5	25·0	7·5	—	—	100
Mittel	3·7	15·8	21·6	21·6	17·0	5·0	15·3	100

Tabelle 66

Der Rohertrag aus Waldbau in Prozenten des Gesamtrohertrages

Produktionsgebiete		1963	1964	1965				
Nordöstliches Flach- und Hügelland		0·6	0·6	0·9				
Südöstliches Flach- und Hügelland		5·7	4·4	5·4				
Alpenvorland		3·6	4·1	4·1				
Kärntner Becken		11·0	9·3	7·2				
Wald- und Mühlviertel		8·1	8·5	8·6				
Alpenostrand		17·9	18·8	18·6				
Voralpengebiet		20·2	19·9	18·1				
Hochalpengebiet		18·2	16·7	16·4				
Bundesmittel		8·0	7·6	8·1				
Betriebsformen und Größenklassen								
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1965	1964
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	0·7	0·4	0·2			0·6	0·5
Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	0·7	1·3	0·3			0·9	0·5
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	6·9	—			6·9	4·4
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	0·4	0·3	1·7	1·6		1·1	0·7
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	2·7	3·8	2·3			3·1	2·3
	Alpenvorland	1·5	3·2	2·3	4·8		2·6	2·9
	Wald- und Mühlviertel	6·0	8·2	7·1			7·3	6·2
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	3·7	6·1	5·7			4·9	4·4
	Alpenvorland	2·1	4·3	7·6			5·2	5·1
	Kärntner Becken		4·3	7·5	5·6		5·7	7·3
	Wald- und Mühlviertel	3·7	10·1	12·4			9·7	10·9
	Alpenostrand	5·0	7·9	19·0			12·3	8·9
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	12·3			12·3	15·0
	Alpenostrand		—	21·4	—		21·4	18·0
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	9·4	—			9·4	8·0
	Alpenvorland	3·9	2·6	4·9			3·8	4·1
	Alpenostrand		9·5	14·1	18·2	40·9	15·8	18·2
	Voralpengebiet		10·0	14·7	18·8	40·3	14·0	14·7
	Hochalpengebiet		8·5	13·0	14·8	18·4	13·4	15·3
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			23·6	30·1	39·0	29·5	32·2
	Voralpengebiet			19·0	36·3	43·5	30·6	31·4
	Hochalpengebiet			19·6	26·0	33·9	24·0	20·2

Tabelle 67

Der Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1963		1964		1965			
		S	Index (1962 = 100)	S	Index (1963 = 100)	S	Index (1964 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		9.530	105	10.406	109	10.680	103		
Südöstliches Flach- und Hügelland		11.418	108	12.557	110	13.612	108		
Alpenvorland		10.265	105	10.947	107	11.674	107		
Kärntner Becken		9.685	104	10.813	112	11.516	107		
Wald- und Mühlviertel		7.710	106	8.397	109	9.325	111		
Alpenostrand		8.405	108	8.927	106	9.630	108		
Voralpengebiet		8.362	112	8.912	107	9.243	104		
Hochalpengebiet		7.885	108	8.400	107	9.293	111		
Bundesmittel		9.185	107	9.918	108	10.620	107		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1965 (1964 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1965	1964	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	16.162	12.092	10.667			14.069	14.282	98
Acker- Weinbau.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	12.551	11.092	8.696			10.754	10.435	103
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	15.195	—			15.195	13.531	112
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	12.099	10.367	9.904	8.573		10.067	9.728	105
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	14.377	12.026	12.791			13.460	12.192	110
	Alpenvorland	12.262	13.155	11.345	8.841		11.717	11.121	105
	Wald- und Mühlviertel	10.377	9.635	9.425			9.647	8.680	111
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	16.084	13.504	11.101			14.474	13.387	108
	Alpenvorland	14.375	12.167	9.891			11.469	10.515	109
	Kärntner Becken		12.892	10.636	10.020		11.409	10.786	106
	Wald- und Mühlviertel	11.077	9.221	8.151			9.005	8.115	111
	Alpenostrand	13.934	11.110	9.614			10.897	10.217	107
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	11.833			11.833	10.894	109
	Alpenostrand		—	10.864	—		10.864	10.183	107
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	11.904	—			11.904	11.396	104
	Alpenvorland	13.533	12.433	10.023			12.101	11.682	104
	Alpenostrand		10.989	8.700	6.872	6.137	8.640	7.856	110
	Voralpengebiet		10.596	8.931	7.571	7.198	9.320	8.948	104
	Hochalpengebiet		12.537	10.188	7.711	6.308	8.825	7.974	111
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			10.943	9.080	7.530	9.346	8.740	107
	Voralpengebiet			9.986	8.903	7.921	9.016	8.810	102
	Hochalpengebiet			12.076	9.717	8.844	10.778	9.753	111

Tabelle 68

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1963		1964		1965			
		Voll- arbeits- kräfte	Index (1962 = 100)	Voll- arbeits- kräfte	Index (1963 = 100)	Voll- arbeits- kräfte	Index (1964 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		1·85	100	1·79	97	1·71	96		
Südöstliches Flach- und Hügelland		3·37	97	3·27	97	3·15	96		
Alpenvorland		2·15	97	2·04	95	1·97	97		
Kärntner Becken		2·37	98	2·31	97	2·18	95		
Wald- und Mühlviertel		1·97	96	1·93	98	1·92	99		
Alpenostrand		2·31	98	2·18	94	2·15	99		
Voralpengebiet		2·17	101	2·08	96	1·96	94		
Hochalpengebiet		2·15	100	2·11	98	2·04	97		
Bundesmittel		2·22	98	2·14	96	2·07	97		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1965 (1964 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1965	1964	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw. {	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	3·74	2·08	1·44			2·88	3·18	91
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	2·85	1·82	1·03			1·85	1·95	95
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	3·14	—			3·14	3·17	99
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	2·69	1·77	1·10	0·66		1·44	1·48	97
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	3·73	2·86	1·82			3·27	3·33	98
	Alpenvorland	2·76	2·13	1·37	0·90		1·67	1·78	94
	Wald- und Mühlviertel	2·74	1·87	1·51			1·83	1·84	100
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	3·95	2·95	2·07			3·33	3·55	94
	Alpenvorland	3·09	2·17	1·50			2·01	2·05	98
	Kärntner Becken		2·59	1·87	1·27		2·02	2·18	93
	Wald- und Mühlviertel	2·73	2·21	1·65			2·00	2·02	99
	Alpenostrand	3·23	2·74	2·05			2·48	2·55	97
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	2·68			2·68	2·71	99
	Alpenostrand		—	2·44	—		2·44	2·45	100
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	2·70	—			2·70	2·76	98
	Alpenvorland	3·19	2·28	1·70			2·48	2·53	98
	Alpenostrand		2·61	1·96	1·38	1·32	1·94	1·95	100
	Voralpengebiet		2·43	1·79	1·60	1·36	1·99	2·12	94
	Hochalpengebiet		2·86	2·28	1·69	1·29	1·94	2·01	97
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			2·45	1·94	1·46	1·99	2·04	98
	Voralpengebiet			2·13	1·82	1·55	1·86	1·99	93
	Hochalpengebiet			2·87	1·98	1·61	2·37	2·41	98

Tabelle 69

Der Rohrertrag in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete		1963		1964		1965			
		S	Index (1962 = 100)	S	Index (1963 = 100)	S	Index (1964 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		59.065	106	65.978	112	63.994	97		
Südöstliches Flach- und Hügelland		35.573	110	40.908	115	44.819	110		
Alpenvorland		52.056	109	58.505	112	61.355	105		
Kärntner Becken		44.135	106	50.169	114	54.780	109		
Wald- und Mühlviertel		41.264	107	47.057	114	49.469	105		
Alpenostrand		39.134	109	44.560	114	47.474	107		
Voralpengebiet		40.198	109	44.813	111	49.571	111		
Hochalpengebiet		38.656	108	42.199	109	47.275	112		
Bundesmittel		44.797	108	50.421	113	53.087	105		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1965 (1964 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1965	1964	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	40.465	56.635	78.424			46.899	50.343	93
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	40.049	62.484	89.932			58.060	61.780	94
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	52.634	—			52.634	47.943	110
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	45.112	62.203	96.473	137.833		73.528	74.243	99
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	38.059	42.210	78.632			41.327	38.562	107
	Alpenvorland	44.786	64.094	85.467	97.344		72.180	69.230	104
	Wald- und Mühlviertel	37.131	51.840	65.603			53.852	51.277	105
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	40.939	47.546	58.097			44.538	39.563	113
	Alpenvorland	47.074	58.392	68.140			58.886	55.463	106
	Kärntner Becken		52.139	61.289	85.457		60.139	53.073	113
	Wald- und Mühlviertel	39.604	42.991	50.727			45.715	43.223	106
	Alpenostrand	43.607	40.675	48.205			44.661	42.259	106
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	42.287			42.287	42.967	98
	Alpenostrand		—	46.861	—		46.861	44.347	106
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	48.374	—			48.374	45.225	107
	Alpenvorland	43.470	59.057	64.135			51.524	49.723	104
	Alpenostrand		44.199	48.694	57.333	52.871	48.660	45.031	108
	Voralpengebiet		44.576	53.123	51.438	56.353	49.116	43.995	112
	Hochalpengebiet		44.420	45.719	47.107	51.248	46.773	41.831	112
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			46.894	51.273	55.932	50.281	47.039	107
	Voralpengebiet			48.944	51.555	55.348	51.301	46.759	110
	Hochalpengebiet			44.275	52.601	59.615	48.333	43.485	111

Tabelle 70

Die Streuung der Betriebe nach dem Rothertrag je Arbeitskraft in Prozenten

	Anteil der Betriebe mit einem Rothertrag in Schilling je Arbeitskraft von ...								
	Bis unter 20.000	20.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 bis unter 50.000	50.000 bis unter 60.000	60.000 bis unter 70.000	70.000 bis unter 80.000	80.000 und darüber	Insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	2·0	4·8	9·7	14·0	13·5	11·6	7·7	36·7	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	4·5	17·3	19·1	17·7	13·2	14·6	5·0	8·6	100
Alpenvorland	0·4	3·2	10·3	18·4	17·7	13·1	12·8	24·1	100
Kärntner Becken	—	9·5	12·7	22·2	23·8	12·7	4·8	14·3	100
Wald- und Mühlviertel	2·4	12·0	22·0	24·0	16·4	9·2	5·6	8·4	100
Alpenostrand	3·3	15·9	18·9	19·3	17·4	12·2	6·3	6·7	100
Voralpengebiet	0·7	10·5	18·2	23·7	14·7	15·4	9·8	7·0	100
Hochalpengebiet	2·0	18·5	19·9	22·1	16·5	8·7	5·9	6·4	100
1965 ...	2·1	12·1	16·9	20·0	16·2	11·7	7·4	13·6	100
Bundesmittel 1964 ...	2·7	13·4	20·6	18·9	14·2	9·4	6·0	14·8	100
1963 ...	4·6	18·1	25·0	18·1	12·0	7·7	4·1	10·4	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland									
5— 10 ha	8·3	8·3	33·4	25·0	8·3	8·3	—	8·4	100
10— 20 ha	3·6	—	14·3	21·4	10·7	17·9	14·3	17·8	100
20— 50 ha	—	—	—	3·3	6·7	13·3	6·7	70·0	100
50—100 ha	—	—	—	—	—	8·3	—	91·7	100
Mittel	2·1	1·1	8·5	10·6	6·4	12·8	6·4	52·1	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland									
5— 10 ha	—	6·7	33·3	26·7	26·6	6·7	—	—	100
10— 20 ha	—	2·0	10·2	26·5	22·5	20·4	10·2	8·2	100
20— 50 ha	—	2·5	5·0	12·5	17·5	25·0	17·5	20·0	100
Mittel	—	2·9	11·5	21·2	21·2	20·2	11·5	11·5	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet									
10— 20 ha	4·3	26·1	19·6	19·6	10·9	6·5	6·5	6·5	100
20— 50 ha	3·4	19·1	22·5	21·3	12·4	11·2	4·5	5·6	100
50—100 ha	3·0	16·7	21·2	18·2	21·2	7·6	6·0	6·1	100
100—200 ha	—	5·0	7·5	37·5	32·5	10·0	5·0	2·5	100
Mittel	2·9	17·4	19·1	22·8	17·9	9·1	5·4	5·4	100

Tabelle 71

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete		1963		1964		1965			
		S	Index (1962 = 100)	S	Index (1963 = 100)	S	Index (1964 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		27.508	107	29.665	108	24.146	81		
Südöstliches Flach- und Hügelland		17.641	104	19.838	112	20.813	105		
Alpenvorland		23.033	109	25.422	110	23.909	94		
Kärntner Becken		20.903	103	22.563	108	24.138	107		
Wald- und Mühlviertel		19.061	103	22.321	117	21.672	97		
Alpenostrand		19.667	104	22.229	113	23.526	106		
Voralpengebiet		19.811	105	21.712	110	23.806	110		
Hochalpengebiet		19.865	107	21.374	108	23.530	110		
Bundesmittel		21.266	106	23.561	111	23.063	98		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1965 (1964 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1965	1964	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	18.043	20.822	29.035			19.458	26.261	74
Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	16.021	24.659	31.825			22.378	29.185	77
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	24.930	—			24.930	23.543	106
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	20.509	25.407	32.218	38.242		26.882	31.264	86
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	18.381	19.108	30.110			19.180	19.402	99
	Alpenvorland	19.768	23.493	28.372	28.111		25.281	28.213	90
	Wald- und Mühlviertel	19.179	21.358	25.801			22.557	23.837	95
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	18.481	21.054	26.034			19.952	18.808	106
	Alpenvorland	20.045	23.083	25.400			23.110	24.595	94
	Kärntner Becken		23.525	26.802	32.858		25.970	22.853	114
	Wald- und Mühlviertel	18.070	20.792	22.667			20.970	20.940	100
	Alpenostrand	19.176	19.569	22.454			20.698	20.384	102
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken.....		—	19.798			19.798	21.727	91
	Alpenostrand		—	24.352	—		24.352	22.180	110
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	23.807	—			23.807	21.420	111
	Alpenvorland	20.317	25.803	29.165			23.516	23.206	101
	Alpenostrand		21.828	24.607	30.152	29.508	24.820	22.805	109
	Voralpengebiet		21.086	24.777	25.700	27.096	23.236	21.099	110
	Hochalpengebiet		20.769	21.825	23.627	26.791	22.933	21.254	108
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			23.143	26.211	28.438	25.246	23.873	106
	Voralpengebiet			24.052	25.550	28.813	25.737	23.327	110
	Hochalpengebiet			23.174	26.667	30.068	24.962	21.846	114

Tabelle 72

Die Streuung der Betriebe nach dem Betriebseinkommen je Arbeitskraft in Prozenten

	Anteil der Betriebe mit einem Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft von...							
	bis unter 10.000	10.000 bis unter 15.000	15.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 25.000	25.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 und darüber	Insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	6-8	10-6	17-4	17-4	13-0	17-4	17-4	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	9-1	20-0	16-4	20-9	10-9	16-8	5-9	100
Alpenvorland	5-3	11-7	22-4	20-6	13-8	15-6	10-6	100
Kärntner Becken	1-6	14-3	22-2	27-0	9-5	17-5	7-9	100
Wald- und Mühlviertel	6-8	22-0	21-2	20-8	14-0	8-4	6-8	100
Alpenostrand	8-2	12-2	20-8	20-0	13-3	15-9	9-6	100
Voralpengebiet	4-9	13-3	16-1	22-3	15-4	18-9	9-1	100
Hochalpengebiet	8-1	16-5	19-9	18-5	14-3	13-5	9-2	100
1965...	7-0	15-3	19-6	20-1	13-4	14-9	9-7	100
Bundesmittel 1964...	6-1	15-2	20-4	18-1	14-0	14-6	11-6	100
1963...	8-3	20-4	23-3	17-2	11-5	10-8	8-5	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
5— 10 ha	8-3	41-7	16-7	8-3	—	16-7	8-3	100
10— 20 ha	3-6	10-7	17-9	17-9	21-4	21-4	7-1	100
20— 50 ha	3-3	13-3	3-3	16-7	10-0	20-0	33-4	100
50—100 ha	—	—	12-5	12-5	16-7	20-8	37-5	100
Mittel	3-2	12-8	11-7	14-9	13-8	20-2	23-4	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5— 10 ha	13-3	20-0	33-4	13-3	6-7	13-3	—	100
10— 20 ha	6-1	18-4	20-4	20-4	14-3	12-2	8-2	100
20— 50 ha	—	10-0	25-0	25-0	20-0	7-5	12-5	100
Mittel	4-8	15-4	24-0	21-2	15-4	10-6	8-6	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10— 20 ha	15-2	15-2	26-1	21-7	4-4	6-5	10-9	100
20— 50 ha	11-2	22-5	16-9	18-0	11-2	14-6	5-6	100
50—100 ha	7-6	16-7	27-3	15-1	12-1	7-6	13-6	100
100—200 ha	—	10-0	10-0	30-0	15-0	30-0	5-0	100
Mittel	9-1	17-4	20-4	19-9	10-8	13-7	8-7	100

Tabelle 73

Der Arbeitsertrag und der Personalaufwand in Schilling je Arbeitskraft

	Arbeitsertrag	Personalaufwand	Differenz	Differenz in Prozenten des Personalaufwandes
Nordöstliches Flach- und Hügelland	11.199	22.608	—11.409	—50-5
Südöstliches Flach- und Hügelland	12.781	19.206	— 6.425	—33-5
Alpenvorland	12.837	21.812	— 8.975	—41-1
Kärntner Becken	12.541	22.183	— 9.642	—43-5
Wald- und Mühlviertel	11.937	20.771	— 8.834	—42-5
Alpenostrand	12.014	20.842	— 8.828	—42-4
Voralpengebiet	11.908	21.393	— 9.485	—44-3
Hochalpengebiet	11.833	21.809	— 9.976	—45-7
1965...	12.164	21.280	— 9.116	—42-8
Bundesmittel 1964...	13.416	19.486	— 6.070	—31-2
1963...	11.887	17.842	— 5.955	—33-4
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland				
5— 10 ha	12.171	20.375	— 8.204	—40-3
10— 20 ha	13.102	21.774	— 8.672	—39-8
20— 50 ha	12.564	25.782	—13.218	—51-3
50—100 ha	13.394	30.303	—16.909	—55-8
Mittel	12.694	23.264	—10.570	—45-4
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland				
5— 10 ha	12.929	19.492	— 6.563	—33-7
10— 20 ha	12.894	20.760	— 7.866	—37-9
20— 50 ha	12.167	23.200	—11.033	—47-6
Mittel	12.647	21.284	— 8.637	—40-6
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet				
10— 20 ha	12.710	20.185	— 7.475	—37-0
20— 50 ha	12.018	20.790	— 8.772	—42-2
50—100 ha	11.521	22.148	—10.627	—48-0
100—200 ha	11.744	24.442	—12.698	—52-0
Mittel	12.057	21.650	— 9.593	—44-3

Tabelle 74

Der Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals

Produktionsgebiete							1963	1964	1965
Nordöstliches Flach- und Hügelland							2·7	2·6	0·5
Südöstliches Flach- und Hügelland							1·0	1·4	0·8
Alpenvorland							1·9	1·9	0·8
Kärntner Becken							1·3	1·2	0·7
Wald- und Mühlviertel							1·0	1·5	0·4
Alpenostrand							1·1	1·3	0·9
Voralpengebiet							0·7	0·7	0·8
Hochalpengebiet							0·8	0·9	0·6
Bundesmittel							1·5	1·6	0·7
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1965	1964	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	.	.	0·9			.	2·2	
Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	.	0·5	1·2			.	2·9	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	2·0	—			2·0	2·7	
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	0·1	1·2	1·3	1·3		1·0	2·5	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	.	0·1	2·5			0·1	1·1	
	Alpenvorland	0·2	0·8	0·7	.		0·6	2·3	
	Wald- und Mühlviertel	.	0·1	1·0			0·4	1·6	
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	0·1	0·9	1·5			0·6	1·1	
	Alpenvorland	0·3	0·9	0·7			0·7	1·7	
	Kärntner Becken		0·9	1·5	1·6		1·3	1·3	
	Wald- und Mühlviertel	.	0·6	0·5			0·3	1·4	
	Alpenostrand	0·3	0·1	0·5			0·3	1·0	
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	.			.	0·9	
	Alpenostrand		—	0·7	—		0·7	0·9	
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	1·8	—			1·8	1·7	
	Alpenvorland	0·5	1·8	1·7			1·2	1·6	
	Alpenostrand		1·0	1·6	1·9	1·7	1·5	1·8	
	Voralpengebiet		0·5	1·2	1·3	0·8	0·9	0·8	
	Hochalpengebiet		0·3	0·4	0·5	0·6	0·5	0·9	
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			0·8	1·1	0·9	0·9	1·2	
	Voralpengebiet			0·6	0·6	0·7	0·6	0·6	
	Hochalpengebiet			0·8	0·8	0·8	0·8	0·9	

Tabelle 75

Die Ertrags-Kosten-Differenz in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Betriebsformen und Größenklassen								
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1965	1964
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	—4.512	—3.172	—2.074			—3.732	—1.386
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	—3.626	—2.016	—1.338			—2.242	— 614
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	—1.383	—			—1.383	— 810
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	—2.207	—1.535	—1.454	—1.116		—1.522	— 724
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—2.707	—2.151	— 867			—2.351	—1.674
	Alpenvorland	—2.534	—1.969	—1.690	—1.867		—1.863	— 910
	Wald- u. Mühlviertel	—2.203	—1.858	—1.491			—1.745	—1.087
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—2.628	—1.872	—1.507			—2.201	—1.779
	Alpenvorland	—2.028	—1.707	—1.655			—1.736	—1.140
	Kärntner Becken		—1.975	—1.327	—1.245		—1.573	—1.603
	Wald- und Mühlviertel	—2.073	—1.527	—1.547			—1.647	—1.090
	Alpenostrand	—2.173	—2.283	—2.017			—2.123	—1.639
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	—3.662			—3.662	—2.508
	Alpenostrand		—	—2.627	—		—2.627	—2.368
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	—1.453	—			—1.453	—1.397
	Alpenvorland	—2.159	—1.318	—1.241			—1.658	—1.301
	Alpenostrand		—1.687	—1.263	—1.100	—1.198	—1.343	—1.128
	Voralpengebiet		—1.817	—1.338	—1.324	—1.963	—1.543	—1.529
	Hochalpengebiet		—2.138	—2.000	—1.796	—1.638	—1.861	—1.592
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			—2.257	—2.233	—2.291	—2.262	—1.927
	Voralpengebiet			—2.441	—2.984	—3.068	—2.781	—2.783
	Hochalpengebiet			—2.373	—2.766	—2.892	—2.583	—2.416

Tabelle 76

Die Deckung der Produktionskosten durch den Rohertrag in Prozenten

Betriebsformen und Größenklassen								
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1965	1964
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	77.0	78.8	84.5			78.4	92.0
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	75.9	84.9	87.4			82.7	95.2
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	92.3	—			92.3	94.9
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	84.6	87.8	88.0	89.1		87.4	93.8
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	84.0	84.9	94.3			85.2	88.5
	Alpenvorland	83.0	87.4	87.4	82.4		86.6	93.1
	Wald- u. Mühlviertel	82.2	83.9	86.9			85.0	89.7
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	86.0	88.2	88.9			87.1	88.7
	Alpenvorland	87.8	88.1	86.1			87.2	90.9
	Kärntner Becken		87.2	89.6	89.7		88.5	87.8
	Wald- und Mühlviertel	83.9	86.2	84.4			84.7	88.9
	Alpenostrand	86.6	83.0	83.0			83.9	86.8
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	75.6			75.6	82.3
	Alpenostrand		—	81.3	—		81.3	82.1
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	90.0	—			90.0	89.9
	Alpenvorland	86.5	91.1	89.8			88.5	90.6
	Alpenostrand		87.2	88.3	87.8	85.3	87.5	88.6
	Voralpengebiet		85.6	87.7	86.1	79.6	86.4	85.9
	Hochalpengebiet		85.6	83.9	81.6	80.1	83.0	84.1
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			83.6	81.7	78.1	81.6	83.3
	Voralpengebiet			81.0	75.9	73.7	77.4	77.0
	Hochalpengebiet			84.3	79.0	76.8	81.6	81.3

Betriebsergebnisse von Grünlandwirtschaften des Alpengebietes, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

		bis 20 ha			20—50 ha			50—100 ha			100—200 ha			Gewichtetes Mittel			
		ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mitKKW insg.
Betriebscharakteristik																	
Zahl der Erhebungsbetriebe		27	61	14	29	93	44	13	53	24	11	30	10	80	237	92	329
Seehöhe in Meter		583	788	886	605	787	1.100	653	831	1.211	740	908	1.212	642	811	1.121	867
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	61	190	—	61	216	—	70	219	—	76	198	—	65	208	90
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)		8-69	8-70	7-58	15-84	13-92	10-60	18-97	20-67	16-63	39-90	28-72	23-26	14-33	13-06	12-68	13-00
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		9-78	10-49	11-05	21-19	20-33	22-42	46-85	45-49	47-89	127-28	105-14	110-31	27-78	23-71	36-29	25-95
Wald		3-85	3-67	4-31	9-22	9-63	9-53	15-61	20-05	17-09	29-54	37-38	28-42	8-69	9-61	12-15	10-08
Kulturfläche (KF).....		13-63	14-16	15-36	30-41	29-96	31-95	62-46	65-54	64-98	156-82	142-52	138-73	36-47	33-32	48-44	36-03
Gesamtfläche		14-00	14-51	16-02	30-89	30-31	32-44	64-76	67-87	69-52	157-87	149-74	145-05	37-11	34-20	50-57	37-23
Arbeitskräfte insgesamt.....		2-80	2-52	3-01	1-94	2-00	2-22	1-69	1-60	1-68	1-12	1-35	1-44	1-98	2-01	2-02	2-01
Familienarbeitskräfte		2-69	2-45	2-89	1-69	1-83	2-11	1-22	1-41	1-49	0-71	1-01	1-20	1-71	1-84	1-85	1-84
Fremdarbeitskräfte		0-11	0-07	0-12	0-25	0-17	0-11	0-47	0-19	0-19	0-41	0-34	0-24	0-27	0-17	0-17	0-17
Viehbesatz in GVE		14-27	11-81	12-82	11-66	10-67	10-15	11-85	9-59	8-59	9-53	8-65	7-11	12-02	10-58	9-43	10-37
Kühe (Stück).....		8-74	6-67	5-92	6-66	5-51	4-78	6-51	4-64	3-44	4-43	3-87	3-00	6-75	5-51	4-18	5-27
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohrertragsstruktur																	
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN		14.504	10.798	10.914	12.096	9.665	8.451	10.445	7.953	6.619	6.401	7.181	5.809	11.110	9.412	7.723	9.106
Rohrertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche		9.247	6.634	5.386	6.300	4.490	2.804	3.172	2.508	1.694	1.629	1.447	974	4.365	3.689	2.022	3.286
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN.....		12.145	8.100	6.191	7.995	5.734	3.254	3.750	3.054	1.783	1.684	1.450	907	5.185	4.477	2.145	3.891
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		1.887	2.444	3.322	2.407	1.865	1.744	1.438	1.269	1.445	1.390	1.438	1.235	1.745	1.746	1.654	1.727
Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	5-7	5-3	5-9	10-5	6-1	3-6	7-6	5-7	4-0	6-3	2-7	5-1	7-2	5-4	4-5	5-3
	Tierhaltung insgesamt.....	82-8	79-7	69-2	74-3	75-2	71-5	74-7	74-8	69-4	71-6	67-3	63-3	78-0	75-8	68-9	74-8
	davon Rinder	19-4	24-3	23-4	20-0	24-2	27-9	23-2	25-7	27-8	26-6	29-8	28-5	21-3	25-0	26-9	25-3
	Milch und Molkereiprodukte.....	39-1	37-6	25-1	36-2	34-7	28-1	39-7	34-1	20-2	34-4	26-5	24-6	37-7	34-7	24-9	33-2
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	24-3	17-8	20-7	18-1	16-3	15-5	11-8	15-0	21-4	10-6	11-0	10-2	19-0	16-1	17-1	16-3
	Landwirtschaft insgesamt	88-5	85-0	75-1	84-8	81-3	75-1	82-3	80-5	73-4	77-9	70-0	68-4	85-2	81-2	73-4	80-1
	Waldbau	5-8	9-6	17-3	11-6	13-3	18-5	11-3	15-5	22-4	16-1	26-1	26-0	9-5	13-7	20-6	14-7
	Sonstige Erträge	5-7	5-4	7-6	3-6	5-4	6-4	6-4	4-0	4-2	6-0	3-9	5-6	5-3	5-1	6-0	5-2
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN																	
Betriebseinnahmen		13.604	9.785	8.930	11.166	8.808	6.692	9.450	7.132	5.259	6.226	6.692	5.498	10.406	8.564	6.393	8.172
davon aus Waldbau		557	692	1.461	1.183	1.069	1.123	1.065	966	1.103	910	1.747	1.179	859	1.034	1.188	1.062
Investitionsausgaben		5.005	4.145	3.783	3.036	3.096	2.487	3.720	2.887	2.683	1.736	2-791	2.177	3.458	3.350	2.677	3.228
davon Maschinen und Geräte.....		3.508	1.955	1.226	1.621	1.855	1.235	1.725	1.201	1.211	1.276	1.282	2.025	2.225	1.708	1.425	1.657
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft																	
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		48.814	38.758	29.983	55.129	41.875	31.005	54.805	42.013	30.560	47.964	39.326	29.861	50.768	40.433	30.386	38.642
Rohrertrag aus Waldbau.....		2.986	4.091	6.276	7.222	6.450	7.063	7.000	7.693	8.839	9.188	13.867	10.479	5.343	6.393	7.847	6.661
Rohrertrag insgesamt		51.800	42.849	36.259	62.351	48.325	38.068	61.805	49.706	39.399	57.152	53.193	40.340	56.111	46.826	38.233	45.303
Betriebseinkommen		23.375	20.600	18.980	27.670	23.570	19.315	32.249	24.338	21.179	29.830	27.926	20.729	26.333	22.925	19.847	22.388
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		1-2	0-3	•	2-1	1-0	•	2-3	0-8	•	0-7	1-0	0-1	1-4	0-8	•	0-6
1) Unter anderem Rohrertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.																	

¹⁾ Unter anderem Rohrertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.

Tabelle 78

Betriebsergebnisse von Grünland-Waldwirtschaften des Alpengebietes, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

		20—50 ha			50—100 ha			100—200 ha			Gewichtetes Mittel			
		ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insg.
Betriebscharakteristik														
Zahl der Erhebungsbetriebe .		17	95	14	3	66	18	6	40	6	26	201	38	239
Seehöhe in Meter		650	830	1.135	573	803	1.102	658	798	1.078	646	817	1.118	872
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	74	221	—	68	225	—	64	267	—	70	228	100
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN) .. Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) ... Wald	Hektar je Betrieb	9-82	9-84	8-31	20-31	17-33	12-75	32-85	25-50	21-11	16-38	12-94	10-13	12-31
		11-51	12-54	13-72	25-13	23-65	23-76	43-05	41-92	42-15	20-43	17-86	17-80	17-85
		18-22	19-06	18-41	46-17	46-73	42-84	116-29	88-80	83-48	44-69	31-91	28-08	31-05
		29-73	31-60	32-13	71-30	70-38	66-60	159-34	130-72	125-63	65-12	49-77	45-88	48-90
		30-16	31-80	32-27	72-75	71-77	67-41	165-62	135-47	132-30	67-07	50-70	46-58	49-78
Arbeitskräfte insgesamt	je 10 ha RLN	2-62	2-52	2-77	1-76	1-84	2-41	1-58	1-53	1-59	2-02	2-14	2-52	2-21
		2-43	2-33	2-65	1-46	1-52	2-26	0-89	1-17	1-41	1-57	1-88	2-38	1-97
		0-19	0-19	0-12	0-30	0-32	0-15	0-69	0-36	0-18	0-45	0-26	0-14	0-24
Fremdarbeitskräfte														
Viehbesatz in GVE ..		15-24	11-89	11-67	11-33	9-83	9-19	8-70	8-11	6-59	11-60	10-55	10-29	10-50
Kühe (Stück)		9-16	6-33	5-75	4-52	4-57	4-08	3-93	3-56	2-88	6-09	5-29	4-89	5-22
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur														
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN		14.043	11.676	9.468	10.518	9.893	10.114	10.415	8.682	7.498	11.877	10.581	9.401	10.365
Rohertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche		4.638	3.636	2.449	2.996	2.436	1.936	2.147	1.694	1.260	2.987	2.751	2.076	2.609
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN		5.239	7.034	4.690	7.200	5.135	3.273	4.821	3.357	1.995	7.221	5.598	3.858	5.209
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		921	1.400	779	708	1.070	1.195	1.573	908	889	1.052	1.158	946	1.115
Von 100 S Rohertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	6-9	5-5	4-2	5-4	5-3	3-0	8-4	3-6	3-5	7-3	5-1	3-8	4-8
	Tierhaltung insgesamt ..	74-6	66-4	69-6	74-2	61-6	53-5	48-8	56-5	47-2	63-5	63-5	62-2	63-3
	Rinder	20-9	20-0	30-1	26-5	22-1	21-4	17-6	22-2	19-5	20-0	20-8	26-2	21-8
	Milch und Molkereiprodukte	39-3	31-4	25-8	22-8	26-7	17-9	23-9	23-3	17-5	31-2	28-9	22-5	27-8
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	14-4	15-0	13-7	24-9	12-8	14-2	7-3	11-0	10-2	12-3	13-8	13-5	13-7
	Landwirtschaft insgesamt	81-5	71-9	73-8	79-6	66-9	56-5	57-2	60-1	50-7	70-8	68-6	66-0	68-1
	Waldbau	12-2	23-2	18-2	15-3	29-2	39-7	39-3	36-4	46-9	24-2	27-0	27-9	27-2
Sonstige Erträge		6-3	4-9	8-0	5-1	3-9	3-8	3-5	3-5	2-4	5-0	4-4	6-1	4-7
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN														
Betriebseinnahmen		12.567	10.135	7.702	10.015	8.754	7.537	9.975	8.095	6.677	11.016	9.352	7.522	9.016
davon aus Waldbau		1.398	2.357	1.599	1.542	2.594	3.710	3.783	2.898	3.335	2.585	2.536	2.436	2.517
Investitionsausgaben		4.010	4.618	3.023	3.122	2.689	1.624	2.213	2.927	1.066	3.031	3.793	2.364	3.530
davon Maschinen und Geräte		3.173	2.317	1.770	1.675	1.431	1.161	1.147	1.525	860	2.015	1.934	1.476	1.850
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft														
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		47.081	35.571	27.953	50.614	38.087	25.307	39.987	36.072	25.057	44.589	36.103	26.905	34.176
Rohertrag aus Waldbau		6.519	10.762	6.228	9.147	15.679	16.660	25.931	20.673	22.100	14.208	13.341	10.401	12.724
Rohertrag insgesamt		53.600	46.333	34.181	59.761	53.766	41.967	65.918	56.745	47.157	58.797	49.444	37.306	46.900
Betriebseinkommen		28.332	23.325	16.726	26.625	26.668	24.008	33.842	28.379	27.717	30.223	24.785	19.595	23.692
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		2-4	0-7	.	1-2	0-8	0-6	1-4	0-7	0-8	1-8	0-7	.	0-5
¹⁾ Unter anderem Rohertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.														

Tabelle 79

Betriebsergebnisse von Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

		5—20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel				
		ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insg.	
Betriebscharakteristik												
Zahl der Erhebungsbetriebe		16	19	12	20	13	7	36	32	19	51	
Seehöhe in Meter		536	578	667	524	613	705	530	591	683	612	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	29	89	—	31	78	—	30	84	42	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN).....	Hektar je Betrieb	12.16	9.86	9.19	21.36	17.56	14.52	15.54	11.79	10.85	11.57	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN).....		12.27	9.90	9.41	21.44	17.79	15.06	15.64	11.88	11.17	11.71	
Wald		2.46	2.31	3.36	4.03	9.03	8.34	3.04	4.00	4.91	4.21	
Kulturfläche (KF)		14.73	12.21	12.77	25.47	26.82	23.40	18.68	15.88	16.08	15.92	
Gesamtfläche		14.84	12.41	12.86	25.67	27.21	23.60	18.82	16.12	16.21	16.14	
Arbeitskräfte insgesamt	je 10 ha RLN	1.62	2.26	2.32	1.36	1.64	1.84	1.49	2.03	2.12	2.05	
Familienarbeitskräfte		1.61	2.20	2.31	1.27	1.52	1.77	1.44	1.95	2.08	1.98	
Fremdarbeitskräfte		0.01	0.06	0.01	0.09	0.12	0.07	0.05	0.08	0.04	0.07	
Viehbesatz in GVE		8.21	9.83	9.06	6.96	8.42	8.57	7.58	9.30	8.86	9.20	
Kühe (Stück)		3.83	4.59	4.87	2.83	3.65	3.86	3.33	4.24	4.45	4.29	
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur												
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN		8.598	10.922	9.912	9.932	10.431	8.613	9.272	10.738	9.371	10.431	
Rohrertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche		7.098	8.820	7.133	8.329	6.830	5.344	7.713	7.972	6.323	7.581	
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN.....		8.270	9.776	8.629	9.638	8.863	7.436	8.958	9.431	8.128	9.137	
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		1.251	4.721	2.943	1.367	2.824	1.567	1.309	3.640	2.216	3.251	
Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	25.8	14.5	15.7	30.8	17.3	20.6	28.5	15.5	17.6	15.9	
	Tierhaltung insgesamt	67.2	70.2	69.4	61.3	64.2	64.6	64.0	68.0	67.6	68.0	
	davon	Rinder	19.5	19.0	19.8	16.9	20.0	26.8	18.2	19.4	22.5	20.0
		Milch und Molkereiprodukte	19.9	20.1	21.8	15.2	16.7	17.8	17.3	18.8	20.3	19.2
		Sonstige tierische Produkte ¹⁾	27.8	31.1	27.8	29.2	27.5	20.0	28.5	29.8	24.8	28.8
	Landwirtschaft insgesamt	93.0	84.7	85.1	92.1	81.5	85.2	92.5	83.5	85.2	83.9	
	Waldbau	2.9	10.1	13.9	2.6	14.0	10.4	2.8	11.5	10.7	11.3	
	Sonstige Erträge	4.1	5.2	4.0	5.3	4.5	4.4	4.7	5.0	4.1	4.8	
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN												
Betriebseinnahmen		7.574	9.333	9.010	9.059	9.545	7.673	8.324	9.412	8.453	9.197	
davon aus Waldbau		67	515	836	146	1.108	745	107	736	798	750	
Investitionsausgaben		2.837	2.447	2.797	3.572	4.283	1.851	3.208	3.133	2.403	2.969	
davon Maschinen und Geräte		2.293	1.619	1.832	2.738	2.427	1.485	2.518	1.921	1.687	1.868	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft												
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		51.512	43.434	38.086	71.133	54.750	41.918	60.510	46.813	39.472	45.112	
Rohrertrag aus Waldbau		1.562	4.893	4.638	1.897	8.854	4.892	1.718	6.083	4.731	5.771	
Rohrertrag insgesamt		53.074	48.327	42.724	73.030	63.604	46.810	62.228	52.896	44.203	50.883	
Betriebseinkommen		20.660	20.173	22.198	25.338	29.982	18.935	22.805	23.113	21.019	22.629	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		.	.	0.9	0.7	2.3	.	0.2	0.8	0.1	0.7	
¹⁾ Unter anderem Rohrertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.												

Tabelle 80

Betriebsergebnisse von Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

		bis 20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel			
		ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.
Betriebscharakteristik											
Zahl der Erhebungsbetriebe		9	32	36	7	47	32	16	79	68	147
Seehöhe in Meter		520	645	754	520	636	743	520	640	748	680
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	32	88	—	31	91	—	32	90	53
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN).....	Hektar je Betrieb	11-84	10-24	10-21	19-49	20-74	17-17	14-73	14-10	13-19	13-75
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN).....		11-91	10-31	10-62	19-51	21-02	17-81	14-78	14-25	13-70	14-04
Wald		3-50	2-76	3-50	6-33	10-09	11-07	4-57	5-46	6-74	5-94
Kulturfläche (KF)		15-41	13-07	14-12	25-84	31-11	28-88	19-35	19-71	20-44	19-98
Gesamtfläche		15-53	13-22	14-25	26-02	31-41	29-23	19-50	19-91	20-66	20-20
Arbeitskräfte insgesamt	je 10 ha RLN	2-32	2-17	2-30	1-61	1-55	1-84	1-97	1-83	2-04	1-91
Familienarbeitskräfte		2-30	2-05	2-28	1-26	1-33	1-72	1-78	1-66	1-97	1-77
Fremdarbeitskräfte		0-02	0-12	0-02	0-35	0-22	0-12	0-19	0-17	0-07	0-14
Viehbesatz in GVE		9-63	10-47	9-85	9-78	8-34	7-78	9-71	9-32	8-70	9-09
Kühe (Stück)		4-92	5-14	4-93	5-03	3-75	3-62	4-98	4-39	4-20	4-32
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur											
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN		10.786	10.261	8.709	9.089	8.571	7.834	9.939	9.347	8.221	8.936
Rohrertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche		8.287	8.039	6.297	6.855	5.714	4.658	7.566	6.687	5.305	6.150
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN		9.725	9.268	7.542	8.607	7.468	6.358	9.169	8.290	6.882	7.765
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		3.396	3.450	2.520	1.456	2.060	1.922	2.382	2.502	2.100	2.331
Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	15-1	7-8	7-0	8-2	12-9	10-9	11-9	10-3	9-1	9-9
	Tierhaltung insgesamt	71-7	77-2	77-7	80-0	70-6	68-5	75-5	73-9	72-8	73-5
	davon Rinder	23-3	28-9	24-2	30-9	30-2	21-2	26-7	29-5	22-6	27-2
	Milch und Molkereiprodukte	24-2	25-7	22-6	29-8	22-7	21-9	26-7	24-2	22-2	23-5
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	24-2	22-6	30-9	19-3	17-7	25-4	22-1	20-2	28-0	22-8
	Landwirtschaft insgesamt	86-8	85-0	84-7	88-2	83-5	79-4	87-4	84-2	81-9	83-4
	Waldbau	9-3	9-1	9-9	5-2	11-7	15-8	7-4	10-4	13-1	11-3
Sonstige Erträge		3-9	5-9	5-4	6-6	4-8	4-8	5-2	5-4	5-0	5-3
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN											
Betriebseinnahmen		9.671	8.554	7.052	8.243	7.660	6.842	8.957	8.070	6.935	7.656
davon aus Waldbau		660	591	472	351	830	1.028	506	720	782	743
Investitionsausgaben		3.225	4.322	3.594	3.469	3.234	2.894	3.347	3.733	3.190	3.535
davon Maschinen und Geräte		1.706	2.096	2.153	2.511	1.770	1.612	2.109	1.920	1.852	1.895
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		42.164	43.000	34.109	53.516	48.832	35.842	46.700	45.782	35.039	41.513
Rohrertrag aus Waldbau		4.327	4.286	3.756	2.937	6.465	6.734	3.752	5.295	5.260	5.272
Rohrertrag insgesamt		46.491	47.286	37.865	56.453	55.297	42.576	50.452	51.077	40.299	46.785
Betriebseinkommen		19.263	22.848	19.030	23.988	24.781	19.201	21.152	23.792	19.152	21.937
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		.	1-4	.	0-8	1-0	.	0-3	1-2	.	0-7
¹⁾ Unter anderem Rohrertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.											

Tabelle 81

Nordöstliches Flach- und Hügelland — Weinbauwirtschaften

	Hügellagen des Gebietes Wien	Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling-Baden	Hügel- und Terrassenlagen der Wachau	Flach- und Hügellagen des	
				Weinviertels	Burgenlandes
Zahl der Erhebungsbetriebe	8	14	9	9	17
Gesamtfläche	3-35	3-52	6-71	5-95	6-49
Landw. Nutzfläche	3-27	3-07	3-69	5-62	5-80
Weinland	3-13	2-68	2-03	2-31	2-97
Weinernte, hl je Hektar Weinland	31-88	42-89	49-78	37-67	57-28
Arbeitsbesatz je Hektar Weinland					
Familienarbeitskräfte	0-82	0-88	1-16	1-05	0-70
Fremdarbeitskräfte	0-89	0-26	0-01	0-01	0-33
Arbeitsbesatz insgesamt	1-71	1-14	1-17	1-06	1-03
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Weinland					
Rohrertrag	116.566	68.916	55.178	42.790	48.271
Aufwand	117.709	70.830	51.402	49.861	51.874
Reinertrag	— 1.143	— 1.914	+ 3.776	— 7.071	— 3.603
Zinsanspruch	18.915	13.546	12.751	— 10.212	10.389
Ertrags-Kosten-Differenz	— 20.058	— 15.460	— 8.975	— 17.283	— 13.992
Landwirtschaftliches Einkommen ..	15.095	21.092	28.182	14.353	10.464
Betriebseinkommen	53.139	31.074	31.272	16.488	21.139
Arbeitsertrag	34.224	— 17.528	18.521	6.276	10.750
Aktiven	472.881	338.656	318.763	255.301	259.731
Passiven	55.862	11.470	11.429	17.884	13.752
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohrertrag	68.167	60.453	47.161	40.368	46.865
Betriebseinkommen	31.075	27.258	26.728	15.555	20.523
Arbeitsertrag	20.014	15.375	15.830	5.921	10.437

Tabelle 82

Betriebsergebnisse von Gemüsegartenbaubetrieben

	Verhältnis: Freiland zu Glas			
	Bis 10 : 1	von 10 : 1 bis 20 : 1	über 20 : 1	Durchschnitt der Betriebe
Zahl der Erhebungsbetriebe	6	7	5	18
Gesamtfläche, Hektar	1-89	1-84	2-49	2-04
Freiland, Ar	141-39	135-21	218-72	160-47
Glasfläche, Ar	20-17	10-97	5-61	12-55
Gärtnerisch genutzte Fläche, Ar	161-56	146-18	224-33	173-02
Arbeitsbesatz je 100 Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Familienarbeitskräfte	2-73	2-23	1-34	2-15
Fremdarbeitskräfte	0-24	0-30	0-08	0-22
Arbeitskräfte insgesamt	2-97	2-53	1-42	2-37
Betriebsergebnisse in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Rohrertrag	2.345	1.676	753	1.643
Aufwand	1.724	1.324	713	1.288
Reinertrag	621	352	40	355
Zinsanspruch	235	154	71	158
Ertrags-Kosten-Differenz	386	198	— 31	197
Gärtnerisches Einkommen	1.295	993	439	939
Betriebseinkommen	1.458	1.131	485	1.061
Arbeitsertrag	1.223	977	414	903
Aktiven	5.875	3.854	1.768	3.948
Passiven	580	432	51	376
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohrertrag	78.956	66.245	53.028	69.325
Betriebseinkommen	49.091	44.704	34.155	44.767
Arbeitsertrag	41.178	38.617	29.155	38.101

Tabelle 83

Die Entwicklung des Rothertrages, Aufwandes und des Reinertrages in den Jahren 1958 bis 1965 in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nord- östliches Flach- und Hügelland	Süd- östliches Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- ostrand	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Die Entwicklung des Rothertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	8.784	9.525	8.407	7.570	6.031	6.744	6.482	7.039	7.656
1959	8.905	9.706	8.747	7.878	6.207	6.994	6.660	7.326	7.886
1960	9.751	10.521	9.522	8.692	6.973	7.570	6.980	7.914	8.589
1961	10.177	11.087	9.981	9.278	7.402	8.161	7.752	8.364	9.088
1962	10.306	11.236	10.571	10.132	7.912	8.483	7.909	7.740	9.382
1963	10.927	11.988	11.192	10.460	8.129	9.040	8.723	8.311	9.945
1964	11.810	13.377	11.935	11.589	9.082	9.714	9.321	8.904	10.790
1965	10.943	14.118	12.087	11.942	9.498	10.207	9.716	9.644	10.989
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	101	102	104	104	103	104	103	104	103
1960	111	110	113	115	116	112	108	112	112
1961	116	116	119	123	123	121	120	119	119
1962	117	118	126	134	131	126	122	110	123
1963	124	126	133	138	135	134	135	118	130
1964	134	140	142	153	151	144	144	126	141
1965	125	148	144	158	157	151	150	137	144
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN									
1958	7.819	8.795	7.643	6.763	5.512	5.996	5.868	6.409	6.930
1959	7.969	9.118	8.094	7.088	5.792	6.274	6.154	6.803	7.246
1960	8.547	9.728	8.669	7.820	6.293	6.820	6.460	7.438	7.808
1961	9.107	10.335	9.240	8.453	6.787	7.313	7.236	7.927	8.362
1962	9.086	10.617	9.745	9.284	7.254	7.757	7.493	7.326	8.622
1963	9.530	11.418	10.265	9.685	7.710	8.405	8.362	7.885	9.185
1964	10.406	12.557	10.947	10.813	8.397	8.927	8.912	8.400	9.918
1965	10.680	13.612	11.674	11.516	9.325	9.630	9.243	9.293	10.620
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	102	104	106	105	105	105	105	106	105
1960	109	111	113	116	114	114	110	116	113
1961	116	117	121	125	123	122	123	124	121
1962	116	121	128	137	132	129	128	114	124
1963	122	130	134	143	140	140	142	123	133
1964	133	143	143	160	152	149	152	131	143
1965	137	155	153	170	169	161	158	145	153
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	965	730	764	807	519	748	614	630	726
1959	936	588	653	790	415	720	506	523	640
1960	1.204	793	853	872	680	750	520	476	781
1961	1.070	752	741	825	615	848	516	437	726
1962	1.220	619	826	848	658	726	416	414	760
1963	1.397	570	927	775	419	635	361	426	760
1964	1.404	820	988	776	685	787	409	504	872
1965	263	506	413	426	173	577	473	351	369
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	97	81	85	98	80	96	82	83	88
1960	125	109	112	108	131	100	85	76	108
1961	111	103	97	102	118	113	84	69	100
1962	126	85	108	105	127	97	68	66	105
1963	145	78	121	96	81	85	59	68	105
1964	145	112	129	96	132	105	67	80	120
1965	27	69	54	53	33	77	77	56	51

Tabelle 84

Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1958 bis 1965 in Schilling je Arbeitskraft und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundes- mittel
	Nord- östliches Flach- und Hügelland	Süd-	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- ostrand	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft									
1958	41.630	23.288	33.763	28.459	25.774	26.344	27.350	24.698	29.110
1959	42.005	25.080	35.270	31.016	27.834	28.664	28.584	26.640	30.805
1960	44.935	26.107	39.675	34.908	30.991	29.570	30.348	29.640	33.550
1961	48.232	29.644	42.837	36.964	33.645	32.514	34.000	31.444	36.498
1962	55.708	32.380	47.617	41.695	38.595	35.945	36.958	35.833	41.513
1963	59.065	35.573	52.056	44.135	41.264	39.134	40.198	38.656	44.797
1964	65.978	40.908	58.505	50.169	47.057	44.560	44.813	42.199	50.421
1965	63.994	44.819	61.355	54.780	49.469	47.474	49.571	47.275	53.087
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	101	108	104	109	108	109	105	108	106
1960	108	112	117	123	120	112	111	120	115
1961	116	127	127	130	131	123	124	127	125
1962	134	139	141	146	150	136	135	145	143
1963	142	153	154	155	160	149	147	157	154
1964	158	176	173	176	183	169	164	171	173
1965	154	192	182	192	192	180	181	191	182
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft									
1958	19.479	13.743	16.859	15.199	14.244	15.359	15.409	14.425	15.646
1959	19.703	13.680	17.008	16.181	14.426	15.902	15.665	14.687	15.875
1960	21.401	14.648	18.567	17.731	16.151	16.582	16.700	16.397	17.332
1961	22.289	16.187	19.309	19.064	17.345	18.347	18.004	17.233	18.490
1962	25.632	16.905	21.131	20.362	18.532	18.970	18.883	18.648	20.088
1963	27.508	17.641	23.033	20.903	19.061	19.667	19.811	19.865	21.266
1964	29.665	19.838	25.422	22.563	22.321	22.229	21.712	21.374	23.561
1965	24.146	20.813	23.909	24.138	21.672	23.526	23.806	23.530	23.063
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	101	100	101	106	101	104	102	102	102
1960	110	107	110	117	113	108	108	114	111
1961	114	118	115	125	122	119	117	119	118
1962	132	123	125	134	130	124	123	129	128
1963	141	128	137	138	134	128	129	138	136
1964	152	144	151	148	157	145	141	148	151
1965	124	151	142	159	152	153	155	163	147
Die Entwicklung der Verzinsung des Aktivkapitals durch den Reinertrag in Prozenten in den Jahren 1958 bis 1965									
1958	2·0	1·4	1·7	1·7	1·4	1·6	1·4	1·5	1·6
1959	1·9	1·1	1·5	1·6	1·1	1·5	1·1	1·2	1·4
1960	2·4	1·5	1·9	1·7	1·9	1·5	1·1	1·0	1·7
1961	2·1	1·4	1·6	1·5	1·5	1·7	1·1	0·9	1·5
1962	2·4	1·1	1·7	1·5	1·6	1·4	0·8	0·8	1·5
1963	2·7	1·0	1·9	1·3	1·0	1·1	0·7	0·8	1·5
1964	2·6	1·4	1·9	1·2	1·5	1·3	0·7	0·9	1·6
1965	0·5	0·8	0·8	0·7	0·4	0·9	0·8	0·6	0·7

Die Verwendung der Mittel

Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1965

Bezeichnung	1961		1962		1963	
	Anzahl der Darlehensnehmer	Agrarinvestitionskredit S	Anzahl der Darlehensnehmer	Agrarinvestitionskredit S	Anzahl der Darlehensnehmer	Agrarinvestitionskredit S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	1	300.000	—	—	1	100.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau	155	18.727.930	93	15.630.100	147	18.815.512
Forstliche Maßnahmen	15	827.950	9	1.818.600	24	4.433.800
Zusammen ...	171	19.855.880	102	17.448.700	172	23.349.312
2. Verbesserung der Verkehrslage						
Forstliche Bringungsanlagen	98	10.421.000	70	6.181.600	52	4.550.150
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	30	1.013.800	28	1.118.000	13	964.000
Güterwege und Seilauzüge	649	42.591.200	419	41.080.214	434	40.321.600
Restelektrifizierung und Netzverstärkung	98	10.949.500	87	6.539.900	51	5.489.400
Zusammen ...	875	64.975.500	604	54.919.714	550	51.325.150
3. Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft						
Agrarische Operationen und Siedlungen	219	26.314.400	265	31.183.900	259	34.898.900
Besitzaufstockungen	1.548	46.250.600	1.354	49.719.500	1.295	49.772.100
Besitzfestigungs- und Umstellungsmaßnahmen	1.194	49.810.800	1.407	65.736.400	1.332	66.596.540
Düngerwirtschaft und Stallverbesserung	398	8.901.150	356	10.101.210	427	11.775.730
Zusammen ...	3.359	131.276.950	3.382	156.741.010	3.313	163.043.270
4. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Produkte des Weinbaues	28	6.604.300	25	6.739.250	21	5.465.960
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Obst- und Gartenbauprodukte	40	2.562.200	36	5.407.400	13	4.988.400
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte	6	8.475.000	2	6.895.000	10	13.218.000
Zusammen ...	74	17.641.500	63	19.041.650	44	23.672.360
5. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	512	14.225.900	567	18.929.100	519	18.081.170
6. Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe	5.573	127.538.734	4.702	114.509.947	4.569	122.958.807
7. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude	3.539	170.413.700	3.233	173.108.100	3.060	169.884.300
8. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Alm- und Weidewirtschaft	53	2.553.000	34	1.754.600	24	844.000
Genossenschaftswesen	50	17.947.700	23	9.618.000	22	8.004.000
Milchwirtschaft	76	75.850.000	64	52.140.000	37	52.076.000
Viehwirtschaft	333	9.146.360	120	5.656.100	90	3.654.400
Pflanzen- und Futterbau	171	3.652.160	149	3.404.996	155	5.314.280
Schädlingsbekämpfung	15	136.900	82	982.050	88	1.405.500
Hauswirtschaft	1.893	29.762.525	1.704	31.205.392	1.105	25.440.580
Weinbau	46	924.200	28	1.563.218	12	958.200
Obst- und Gartenbau	280	20.234.582	387	31.787.360	303	24.816.134
Zusammen ...	2.917	160.207.427	2.591	138.111.716	1.836	122.513.094
Gesamtsumme ...	17.020	706.135.591	15.244	692.809.937	14.063	694.827.463

des Grünen Planes

Tabelle 85

Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1965 (Fortsetzung)

Bezeichnung	1964		1965		Summe 1961 bis 1965	
	Anzahl der Darlehensnehmer	Agrarinvestitionskredit S	Anzahl der Darlehensnehmer	Agrarinvestitionskredit S	Anzahl der Darlehensnehmer	Agrarinvestitionskredit S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	—	—	—	—	2	400.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau	295	19.994.430	198	16.326.640	888	89.494.612
Forstliche Maßnahmen	35	6.011.100	28	1.817.912	111	14.909.362
Zusammen...	330	26.005.530	226	18.144.552	1.001	104.803.974
2. Verbesserung der Verkehrslage						
Forstliche Bringungsanlagen	73	6.982.400	49	9.128.988	342	37.264.138
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	18	1.845.000	50	3.056.000	139	7.996.800
Güterwege und Seilauzüge	502	52.284.550	646	109.005.750	2.650	285.283.314
Restelektrifizierung und Netzverstärkung ..	49	5.853.800	30	4.860.700	315	33.693.300
Zusammen...	642	66.965.750	775	126.051.438	3.446	364.237.552
3. Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft						
Agrarische Operationen und Siedlungen ..	396	50.487.400	312	60.572.700	1.451	203.457.300
Besitzaufstockungen	1.446	57.084.600	1.343	74.203.900	6.986	277.030.700
Besitzfestigungs- und Umstellungsmaßnahmen	1.700	98.827.090	1.646	108.222.500	7.279	389.193.330
Düngerwirtschaft und Stallverbesserung ..	561	19.294.700	592	19.848.900	2.334	69.921.690
Zusammen...	4.103	225.693.790	3.893	262.848.000	18.050	939.603.020
4. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Produkte des Weinbaues	30	24.264.200	33	20.660.400	137	63.734.110
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Obst- und Gartenbauprodukte	5	1.761.000	26	2.273.600	120	16.992.600
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte ...	8	11.120.000	6	7.025.000	32	46.733.000
Zusammen...	43	37.145.200	65	29.959.000	289	127.459.710
5. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	632	21.566.900	628	24.152.000	2.858	96.955.070
6. Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe	5.913	176.059.797	6.038	169.512.730	26.795	710.580.015
7. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude	3.664	230.573.161	3.758	267.309.304	17.254	1.011.288.565
8. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Alm- und Weidewirtschaft	34	1.534.500	—	—	145	6.686.100
Genossenschaftswesen	28	8.875.000	16	7.125.000	139	51.569.700
Milchwirtschaft	13	20.360.000	9	10.220.000	199	210.646.000
Viehwirtschaft	95	4.993.400	98	5.755.900	736	29.206.160
Pflanzen- und Futterbau	240	6.890.820	362	13.140.640	1.077	32.402.896
Schädlingsbekämpfung	68	689.750	105	1.301.900	358	4.516.100
Hauswirtschaft	1.470	34.134.720	1.281	34.037.025	7.453	154.580.242
Weinbau	14	648.600	—	—	100	4.094.218
Obst- und Gartenbau	393	31.042.006	305	28.417.390	1.668	136.297.472
Zusammen...	2.355	109.168.796	2.176	99.997.855	11.875	629.998.888
Gesamtsumme...	17.682	893.178.924	17.559	997.974.879	81.568	3.984.926.794

Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1965

Bezeichnung	1961	1962	1963	
	Gebারণserfolg	1) Gebারণserfolg	Laut Grünem Plan vorgesehen und bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Titel 10 § 1 veranschlagt	1) Gebারণserfolg
			Schilling	
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen				
Forschungs- und Versuchswesen ...	5) 4,750.000	6) 7,990.300	8,000.000	7) 7,993.967
Beratung	5,220.000	6,328.000	10,000.000	11,190.000
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	974.000	10) 2,826.000	3,000.000	11) 3,106.059
Landwirtschaftlicher Wasserbau ..	9,500.000	13,647.000	19,000.000	18,999.908
Landwirtschaftliche Kultivierung ..	4,750.000	10,200.000	14,000.000	13,000.000
Forstliche Maßnahmen	6,148.000	11,353.000	15,000.000	14,359.916
Zusammen ...	31,342.000	52,344.300	69,000.000	68,649.850
2. Verbesserung der Verkehrslage				
Forstliche Bringungsanlagen	2,850.000	5,433.000	7,000.000	7,000.000
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	1,810.000	4,080.000	5,000.000	5,000.000
Güterwege und Seilaufzüge	22,800.000	12) 56,490.400	60,000.000	66,600.000
Restelektrifizierung und Netzverstärkung	9,500.000	15,170.000	20,000.000	19,900.000
Zusammen ...	36,960.000	81,173.400	92,000.000	98,500.000
3. Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft				
Agrarische Operationen	13) 17,100.000	27,840.000	36,000.000	14) 36,085.000
Siedlungswesen	3,800.000	9,090.000	10,000.000	10,077.000
Besitzaufstockung	—	—	500.000	—
Besitzfestigung	9,500.000	18,181.000	20,000.000	19,476.000
Umstellungsmaßnahmen	8,000.000	26,390.000	30,000.000	30,524.000
Düngerstätten und Stallverbesserungen	12,250.000	16,200.000	17,500.000	17,000.000
Zusammen ...	50,650.000	97,701.000	114,000.000	113,162.000
4. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen				
Bekämpfung der Rinder-Tbc	14,118.000	24,650.000	30,000.000	29,300.000
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	5,000.000	10,000.000	10,000.000	9,999.600
Reagentenverwertung	4,752.000	16,350.000	15,000.000	14,599.910
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Produkte des Weinbaues	3,245.000	3,785.000	10,000.000	8,999.000
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Obst- und Gartenbauprodukte	3,450.000	6,282.000	8,000.000	8,000.000
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	—	14,000.000	9,302.800
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	770.000	1,223.000	3,000.000	15) 511.860
Zusammen ...	31,335.000	62,290.000	90,000.000	80,713.170
5. Sozialpolitische Maßnahmen				
Landarbeiterwohnungen	14,250.000	18,000.000	22,000.000	22,000.000
6. Kreditpolitische Maßnahmen				
Zinsenzuschüsse	15,416.000	33,130.000	63,000.000	16) 62,564.464
Insgesamt ...	179,953.000	344,638.700	450,000.000	445,589.484

1) 1962 Gebারণserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 (336,969.000 S) und Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,669.700 S).

2) 1963 Gebারণserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (450,239.284 S) abzüglich 14,500.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (9,850.200 S).

3) 1964 Gebারণserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (519,445.534 S) abzüglich 10,000.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (6,536.000 S).

4) 1965 vorläufiger Gebারণserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (667,576.825 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,930.000 S).

5) Hievon 3,233.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1 und 2.

6) Hievon 5,722.300 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2, 4 und 7 und Kapitel 21 Titel 4 § 2.

Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1965 (Fortsetzung)

Tabelle 86

Bezeichnung	1964		1965		Summe 1961 bis 1965
	Laut Grünem Plan vorgesehen und bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Titel 10 § 1 veranschlagt	^{a)} Gebারণserfolg	Laut Grünem Plan vorgesehen und bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Titel 10 § 1 veranschlagt	^{a)} Vorläufiger Gebারণserfolg	
	Schilling				
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen					
Forschungs- und Versuchswesen ...	10,000.000	⁸⁾ 8,262.672	10,000.000	⁹⁾ 9,999.182	38,996.121
Beratung	10,000.000	10,230.000	15,000.000	15,300.000	48,268.000
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	5,000.000	2,496.645	6,000.000	4,117.000	13,519.704
Landwirtschaftlicher Wasserbau ...	20,000.000	17,000.000	20,000.000	20,000.000	79,146.908
Landwirtschaftliche Kultivierung ...	15,000.000	17,100.000	22,000.000	40,100.000	85,150.000
Forstliche Maßnahmen	16,000.000	14,646.726	25,000.000	23,219.998	69,727.640
Zusammen...	76,000.000	69,736.043	98,000.000	112,736.180	334,808.373
2. Verbesserung der Verkehrslage					
Forstliche Bringungsanlagen	8,000.000	9,180.000	9,000.000	9,799.500	34,262.500
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	6,000.000	5,100.000	6,000.000	6,000.000	21,990.000
Güterwege und Seilauzüge	110,000.000	117,873.000	138,000.000	147,779.000	411,542.400
Restelektrifizierung und Netzverstärkung	22,000.000	18,940.000	21,000.000	20,425.000	83,935.000
Zusammen...	146,000.000	151,093.000	174,000.000	184,003.500	551,729.900
3. Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft					
Agrarische Operationen	40,000.000	33,462.000	53,000.000	48,370.000	162,857.000
Siedlungswesen	12,000.000	10,738.000	14,000.000	13,200.000	46,905.000
Besitzaufstockung	—	—	—	—	—
Besitzfestigung	22,000.000	20,485.900	32,000.000	28,909.000	96,551.900
Umstellungsmaßnahmen	35,000.000	30,814.063	52,000.000	46,420.189	142,148.252
Düngerstätten und Stallverbesserungen	17,000.000	14,450.000	25,000.000	20,000.000	79,900.000
Zusammen...	126,000.000	109,949.963	176,000.000	156,899.189	528,362.152
4. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen					
Bekämpfung der Rinder-Tbc	30,000.000	34,600.000	34,000.000	29,240.000	131,908.000
Bekämpfung der Rinder-Brucellose ..	10,000.000	9,998.700	12,000.000	6,577.800	41,576.100
Reagentenverwertung	16,000.000	11,399.200	16,000.000	7,646.470	54,747.580
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Produkte des Weinbaues	12,000.000	16,503.259	16,000.000	14,553.000	47,085.259
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Obst- und Gartenbauprodukte	8,000.000	5,700.000	11,000.000	8,563.000	31,995.000
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte	15,000.000	6,700.000	15,000.000	9,015.902	25,018.702
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	3,000.000	1,794.156	2,000.000	2,367.541	6,666.557
Zusammen...	94,000.000	86,695.315	106,000.000	77,963.713	338,997.198
5. Sozialpolitische Maßnahmen					
Landarbeiterwohnungen	24,000.000	20,400.000	26,000.000	26,000.000	100,650.000
6. Kreditpolitische Maßnahmen					
Zinsenzuschüsse	84,000.000	78,107.213	100,000.000	117,904.243	307.121,920
Insgesamt...	550,000.000	515,981.534	680,000.000	675,506.825	2.161,669.543

⁷⁾ Hievon 5,508.200 S verrechnet bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 21 Titel 8 § 1 a.

⁸⁾ Hievon 6,536.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4 und 9.

⁹⁾ Hievon 7,930.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.

¹⁰⁾ Hievon 40.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.

¹¹⁾ Hievon 200.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.

¹²⁾ Hievon 1,907.400 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

¹³⁾ Hievon 791.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

¹⁴⁾ Hievon 3,660.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

¹⁵⁾ Hievon 52.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 8 c.

¹⁶⁾ Hievon 430.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 1.

⁷⁾ Hievon 5,508.200 S verrechnet bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 21 Titel 8 § 1 a.

⁸⁾ Hievon 6,536.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4 und 9.

⁹⁾ Hievon 7,930.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.

¹⁰⁾ Hievon 40.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.

¹¹⁾ Hievon 200.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.

¹²⁾ Hievon 1,907.400 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

¹³⁾ Hievon 791.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

¹⁴⁾ Hievon 3,660.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

¹⁵⁾ Hievon 52.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 8 c.

¹⁶⁾ Hievon 430.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 1.

Förderungsmaßnahmen für die Landwirtschaft im Rahmen des Kapitels 19 Titel 8, 8b, 8c und 10¹⁾

Bezeichnung	1961			1962			1963		
	Kapitel 19 Titel 8	Grüner Plan	Ins-gesamt	Kapitel 19 Titel 8	Grüner Plan	Ins-gesamt	Kapitel 19 Titel 8,8c	Grüner Plan	Ins-gesamt
	Millionen Schilling								
Allgemeine Maßnahmen.....	25-50	5-22	30-72	25-27	6-33	31-60	25-19	11-19	36-38
Zinsenzuschüsse für Agrarkredite ..	36-55	15-42	51-97	40-10	33-13	73-23	38-94	³⁾ 62-56	101-50
Sozialpolitische Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	8-03	14-25	22-28	8-10	18-00	26-10	6-60	22-00	28-60
Pflanzen- und Futterbau (einschließlich Förderung der Düngergewirtschaft)	4-32	—	4-32	4-37	—	4-37	⁴⁾ 24-65	—	24-65
Gemüse- und Gartenbau	1-12	—	1-12	1-14	—	1-14	1-00	—	1-00
Obstbau	1-76	—	1-76	1-78	—	1-78	1-50	—	1-50
Weinbau	2-64	—	2-64	2-67	—	2-67	2-00	—	2-00
Alp- und Weidewirtschaft.....	2-79	—	2-79	2-70	—	2-70	2-40	—	2-40
Düngerwirtschaft und Stallverbesserung	—	12-25	12-25	—	16-20	16-20	—	17-00	17-00
Landwirtschaftliche Kultivierung ..	⁵⁾ 3-75	4-75	8-50	⁵⁾ 3-83	10-20	14-03	3-20	13-00	16-20
Güterwege, Seilauzüge und Elektrifizierung der Landwirtschaft ..	⁶⁾ 54-85	32-30	87-15	⁶⁾ 43-48	⁷⁾ 71-66	115-14	⁶⁾ 30-93	86-50	117-43
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	3-20	—	3-20	2-97	—	2-97	3-20	—	3-20
Pflanzenschutz	2-18	—	2-18	2-19	—	2-19	2-20	—	2-20
Besitzfestigung und Umstellung	⁸⁾ 16-48	17-50	33-98	⁸⁾ 10-01	44-57	54-58	⁸⁾ 10-19	50-00	60-19
Transportkostenzuschuß für Gebirgsbauern	8-00	—	8-00	9-83	—	9-83	6-90	—	6-90
Siedlungswesen ¹⁰⁾	1-57	3-80	5-37	1-51	9-09	10-60	2-55	10-08	12-63
Bergbauernhilfsfonds	0-02	—	0-02	0-08	—	0-08	0-07	—	0-07
Agrarische Operationen	9-12	¹¹⁾ 17-10	26-22	9-24	27-84	37-08	7-80	¹¹⁾ 36-09	43-89
Pferdezucht	1-15	—	1-15	¹²⁾ 1-24	—	1-24	1-00	—	1-00
Rinderzucht und übrige Viehwirtschaft	11-27	—	11-27	¹³⁾ 10-48	—	10-48	10-70	—	10-70
Bekämpfung der Rinder-Tbc	10-92	14-12	25-04	11-23	24-65	35-88	6-30	29-30	35-60
Bekämpfung der Rinder-Brucellose ..	¹⁴⁾ 13-37	5-00	18-37	¹⁴⁾ 15-30	10-00	25-30	¹⁴⁾ 10-00	10-00	20-00
Viehabsatz und Viehverkehr	10-63	4-75	15-38	11-95	16-35	28-30	14-40	14-60	29-00
Milchwirtschaft	2-40	—	2-40	2-30	—	2-30	2-30	—	2-30
Landwirtschaftlicher Wasserbau ..	¹⁵⁾ 20-58	9-50	30-08	¹⁵⁾ 17-19	13-65	30-84	¹⁵⁾ 17-73	19-00	36-73
Forschungs- und Versuchswesen ..	—	¹⁶⁾ 4-75	4-75	—	¹⁶⁾ 7-99	7-99	—	¹⁸⁾ 7-99	7-99
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	—	0-97	0-97	—	¹⁹⁾ 2-83	2-83	—	²²⁾ 3-11	3-11
Forstliche Maßnahmen ²³⁾	—	6-15	6-15	—	11-35	11-35	—	14-36	14-36
Forstliche Bringungsanlagen ²⁴⁾ ..	—	2-85	2-85	—	5-43	5-43	—	7-00	7-00
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	1-81	1-81	—	4-08	4-08	—	5-00	5-00
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Produkte des Weinbaues	—	3-24	3-24	—	3-79	3-79	—	9-00	9-00
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Obst- und Gartenbauprodukte	—	3-45	3-45	—	6-28	6-28	—	8-00	8-00
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	—	—	—	—	—	—	9-30	9-30
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	—	0-77	0-77	—	1-22	1-22	—	²⁵⁾ 0-51	0-51
Summe ...	252-20	179-95	432-15	238-96	344-64	583-60	231-75	445-59	677-34
Treibstoffverbilligung	—	—	—	—	—	—	159-95	—	159-95

¹⁾ Gebärungserfolg einschließlich Bindungen und Ausgaben zur Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete sowie des Hochwasserschädenfonds.

²⁾ Vorläufiger Gebärungserfolg.

³⁾ 0-43 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 1 verrechnet.

⁴⁾ Diesen Ausgaben standen zweckgebundene Einnahmen in der Höhe von 20-499 Millionen Schilling gegenüber; 1962 bei Kapitel 18 Titel 12 verrechnet.

⁵⁾ 1961 und 1962 je 0-375 Millionen Schilling aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete.

⁶⁾ Aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1961 bis 1965: 7-277, 8-383, 0-434, 6-030 und 4-098 Millionen Schilling; 1963 und 1964 aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ bedeckt: 14-500 und 10-000 Millionen Schilling.

⁷⁾ 1-907 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 7 § 4 verrechnet.

⁸⁾ Aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1961 bis 1965: 6-258, 1-354, 0-284, 7-660 und 4-494 Millionen Schilling.

⁹⁾ 1965 bei Kapitel 18 Titel 11 verrechnet.

¹⁰⁾ Ohne UNREF-Rückzahlungen und Aufwandskredite.

¹¹⁾ 1961: 0-791 Millionen Schilling und 1963: 3-660 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 7 § 4 verrechnet.

¹²⁾ 0-19 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 4 § 6 verrechnet.

¹³⁾ 0-03 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 4 § 6 verrechnet.

Tabelle 87

Förderungsmaßnahmen für die Landwirtschaft im Rahmen des Kapitels 19 Titel 8, 8b, 8c und 10¹⁾ (Fortsetzung)

Bezeichnung	1964			2) 1965			Summe 1961 bis 1965		
	Kapitel 19 Titel 8, 8c	Grüner Plan	Ins-gesamt	Kapitel 19 Titel 8, 8c	Grüner Plan	Ins-gesamt	Kapitel 19 Titel 8, 8c	Grüner Plan	Ins-gesamt
Millionen Schilling									
Allgemeine Maßnahmen	34-50	10-23	44-73	22-99	15-30	38-29	133-45	48-27	181-72
Zinsenzuschüsse für Agrarkredite..	33-95	78-11	112-06	28-55	117-90	146-45	178-90	307-12	485-21
Sozialpolitische Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	7-92	20-40	28-32	6-60	26-00	32-60	37-25	100-65	137-90
Pflanzen- und Futterbau (einschließlich Förderung der Düngergewirtschaft)	19-24	—	19-24	16-97	—	16-97	69-55	—	69-55
Gemüse- und Gartenbau	1-20	—	1-20	1-50	—	1-50	5-96	—	5-96
Obstbau	1-50	—	1-50	1-95	—	1-95	8-49	—	8-49
Weinbau	1-90	—	1-90	2-35	—	2-35	11-56	—	11-56
Alp- und Weidewirtschaft	2-88	—	2-88	2-58	—	2-58	13-35	—	13-35
Düngerwirtschaft und Stallverbesserung	—	14-45	14-45	—	20-00	20-00	—	79-90	79-90
Landwirtschaftliche Kultivierung..	3-60	17-10	20-70	3-87	40-10	43-97	18-25	85-15	103-40
Güterwege, Seilaufzüge und Elektrifizierung der Landwirtschaft..	3) 35-23	136-81	172-04	3) 21-30	168-20	189-50	185-79	495-47	681-26
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	2-88	—	2-88	3-87	—	3-87	16-12	—	16-12
Pflanzenschutz	2-20	—	2-20	1-89	—	1-89	10-66	—	10-66
Besitzfestigung und Umstellung ...	3) 16-41	51-30	67-71	3) 10-94	75-33	86-27	64-03	238-70	302-73
Transportkostenzuschuß für Gebirgsbauern	7-00	—	7-00	3) —	—	—	31-73	—	31-73
Siedlungswesen ¹⁰⁾	0-40	10-74	11-14	0-71	13-20	13-91	6-74	46-90	53-64
Bergbauernhilfsfonds	0-07	—	0-07	0-06	—	0-06	0-30	—	0-30
Agrarische Operationen	9-36	33-46	42-82	6-71	48-37	55-08	42-23	162-86	205-09
Pferdezucht	1-10	—	1-10	1-06	—	1-06	5-55	—	5-55
Rinderzucht und übrige Viehwirtschaft	10-70	—	10-70	10-56	—	10-56	53-71	—	53-71
Bekämpfung der Rinder-Tbc	7-90	34-60	42-50	4-75	29-24	33-99	41-10	131-91	173-01
Bekämpfung der Rinder-Brucellose. ¹⁷⁾	9-71	10-00	19-71	14) 5-39	6-58	11-97	53-77	41-58	95-35
Viehabsatz und Viehverkehr	14-40	11-40	25-80	10-38	7-65	18-03	61-76	54-75	116-51
Milchwirtschaft	2-30	—	2-30	1-98	—	1-98	11-28	—	11-28
Landwirtschaftlicher Wasserbau .. ¹⁵⁾	9-82	17-00	26-82	7-98	20-00	27-98	73-30	79-15	152-45
Forschungs- und Versuchswesen... ¹⁸⁾	—	8-26	8-26	—	10-00	10-00	—	39-00	39-00
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	—	2-50	2-50	—	4-12	4-12	—	13-52	13-52
Forstliche Maßnahmen ²³⁾	—	14-65	14-65	—	23-22	23-22	—	69-73	69-73
Forstliche Bringungsanlagen ²⁴⁾ ...	—	9-18	9-18	—	9-80	9-80	—	34-26	34-26
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	5-10	5-10	—	6-00	6-00	—	21-99	21-99
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Produkte des Weinbaues	—	16-50	16-50	—	14-55	14-55	—	47-08	47-08
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Obst- und Gartenbauprodukte	—	5-70	5-70	—	8-56	8-56	—	31-99	31-99
Absatz und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	6-70	6-70	—	9-02	9-02	—	25-02	25-02
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	—	1-79	1-79	—	2-37	2-37	—	6-67	6-67
Summe...	236-17	515-98	752-15	174-94	675-51	850-45	1134-02	2161-67	3295-69
Treibstoffverbilligung	161-11	—	161-11	174-73	—	174-73	495-79	—	495-79

¹⁴⁾ Bei Kapitel 19 Titel 3 § 1 Unterteilung 3 verrechnet.¹⁵⁾ Aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1961 bis 1965: 1-575, 0-991, 0-976, 0-729 und 0-369 Millionen Schilling sowie der Beiträge aus dem Hochwasserschädenfonds.¹⁶⁾ 3-233 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1 und 2 verrechnet.¹⁷⁾ 5-722 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4, bei Kapitel 19 Titel 7 § 1 sowie bei Kapitel 21 Titel 4 § 2 verrechnet.¹⁸⁾ 5-508 Millionen Schilling bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 21 Titel 8 § 1 a verrechnet.¹⁹⁾ 6-536 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4 und 9 verrechnet.²⁰⁾ Davon 7-930 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 19 Titel 7 § 1 verrechnet.²¹⁾ 0-04 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 4 § 6 verrechnet.²²⁾ 0-200 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 7 § 1 verrechnet.²³⁾ Außerdem für Aufforstungsmaßnahmen 1961 bis 1965 bei Kapitel 19 Titel 8 a § 1 verrechnet: 3-977, 4-131, 6-759, 6-760 und 6-899 Millionen Schilling.²⁴⁾ Außerdem für Forstaufschließungsmaßnahmen 1961 bis 1965 bei Kapitel 19 Titel 8 a § 3 verrechnet: 7-200, 7-295, 5-081, 6-202 und 4-308 Millionen Schilling.²⁵⁾ 0-052 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 8 c verrechnet.

